

Freie Presse

Nr. 113

Lódz, Sonntag, den 23. April 1939

17. Jahrgang

Wegungspreis monatlich: In Lódz mit Zustellung Bl. 3.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Bl. 4.—, im Inland mit Postzustellung Bl. 5.—, Ausland Bl. 7.—, Wochenabonnement durch Boten Bl. 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntag 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsstellen sind nur gegen Vorlagszahlung zu entnehmen. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lódz, Petrikauer Straße Nr. 86 Fernsprecher: Geschäftsstelle Str. 100-88 Schriftleitung Str. 108-12

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 12gespaltene Zeile (mm) 60 Groschen, Eingeklebte für die Textzeile Bl. 1,20, für Arbeitszettel und Anzeigen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Bl. 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für bezugsfreie Vergütung, Ausland: 50%, Zuschlag. — Postkontos: Towarzystwo Wydawnicze „Libertas“, Lódz, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Lódz. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangskunden des Hauptverlegers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Moskau erwartet „zweites entscheidendes Stadium“

Moskau, 22. April.

Der Sowjetbotschafter in London Majskij, ist gestern nachmittag zur Berichterstattung bei Litwinow hier eingetroffen. Man erklärt hier allgemein, daß die britisch-sowjetrussischen Verhandlungen jetzt in ein zweites entscheidendes Stadium eintreten werden.

Bisher sei es, wie versichert wird, sowohl in den Besprechungen Majskijs in London, als auch in den Unterredungen zwischen Sir William Seeds mit Litwinow in Moskau nur zu einem allgemeinen „Meinungsaustausch“ gekommen, auf Grund dessen nunmehr erst eine Vereinbarung erstrebt werde.

Wie von unentdeckter Seite verlautet, hat der kürzliche Besuch des britischen Botschafters in Moskau bei Litwinow in keinem Zusammenhang gestanden mit den zwischen London und Moskau schwebenden Verhandlungen, sondern nur einer Frage des laufenden Geschäftsganges gegolten.

Roosevelt dankt Kalinin

Warschau, 22. April.

Nach einer Meldung der Sowjetamtlichen Telegraphen-Agentur aus Moskau hat Präsident Roosevelt in einem Telegramm an den Sowjetrussischen Staatspräsidenten Kalinin über dessen Solidaritätsbotschaft seine Genugtuung ausgesprochen. Roosevelt betont, daß ihn die Stellungnahme der Sowjetunion „im Interesse der Aufrechterhaltung des Weltfriedens“ mit lebhafter Freude erfüllt habe.

Volkskommissar der Sowjet-Kriegsmarine verhaftet

Moskau, 22. April.

Der Volkskommissar der Sowjetrussischen Kriegsmarine, Fjodorow, der vor einem Jahr seinen Posten nach der Verhaftung Smirnows angetreten hat, ist jetzt ebenfalls verhaftet worden. Das Kommissariat wird vorläufig von Kusnezow geleitet. Auch der politische Leiter des Amtes der Kriegsmarine, Schaposhnikow, ist verhaftet und durch das Mitglied des weißrussischen Kriegsrates Rogow ersetzt worden, der einer der Vertrauten Stalins ist, weil er vor seiner Verhaftung nach Weißrußland Kommandant des Kreml war. Die Sowjetpresse schreibt nichts über die Gründe der Abhebung der beiden leitenden Beamten, doch verlautet, daß man ihnen Verbindung mit Tschow vorwirft, der vor einiger Zeit ebenfalls festgenommen wurde. Die Erklärung Tschows zum Volksfeind wird auch dadurch bestätigt, daß die Stadt Tschow ihren ursprünglichen Namen, den sie im zaristischen Rußland hatte — Batapskij — zurückgeholt. Seinerzeit war die Stadt in Suksimowil umbenannt worden, nach der Verhaftung Suksimows aber in Tschowil.

Todesstrafe gegen Kommunisten rechtskräftig

M. Warschau, 22. April.

Nachdem der Präsident der Republik die Gnadenbesuche zweier Mitglieder der kommunistischen Partei, und zwar Wladyslaw Lozowski und Maks Matymowicz, abgelehnt hat, sind die Todesurteile, die wegen terroristischer Untertaten im Kreise Pinski ausgesprochen worden waren, nunmehr rechtskräftig geworden.



SCHON SEIT 1868 IST DAS BESTE WAS ES ZUM WASCHEN GIBT
KARL BENNDORF'S SEIFE
für Textilbedarf, LÓDZ, LIPOWA 80, Tel. 149-53

Zeichnungen

auf die

5% Luftschutzanleihe

ausgestattet mit Auslosungsrecht,

sowie auf die

3% Bons des Luftschutzes

nehmen wir zu den amtlichen Bedingungen entgegen.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktiengesellschaft

Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47

Die deutsche Gegenaktion erfolgreich

Schwere Enttäuschung für Präsident Roosevelt

Einige Staaten lehnten seine Botschaft bereits ab bzw. antworteten ausweichend

Wie die Polnische Telegraphenagentur in Berlin erfährt, hat eine Reihe von Staaten, die die Reichsregierung über ihre Stellungnahme zur Roosevelt-Botschaft befragt hat, bereits Antworten übermittelt. Das englische Reutersbüro bestreitet, unter Berufung auf englische Amtsstellen, daß in London eine deutsche Anfrage, ob England sich durch Deutschland bedroht fühle, vorliege.

An die holländische Regierung

hat Deutschland, der Polnischen Telegraphenagentur zufolge, folgende Fragen gerichtet:

1. Hat Holland die Botschaft des Präsidenten Roosevelt verurteilt?
2. War Holland vorher darüber unterrichtet worden?
3. Fühlt sich Holland bedroht?

Nach Meldungen der holländischen Presse, hat die holländische Regierung — im Gegensatz zu den von gewissen ausländischen Pressebüros verbreiteten Nachrichten — diese Fragen ablehnend beantwortet. Zur

dritten Frage hat Holland bemerkt, daß es für den Kriegsfall auf alles vorbereitet sein müsse.

Die belgische Regierung

hat, wie aus Brüssel berichtet wird, in ihrer Antwort auf die deutschen Fragen an die Tatsache erinnert, daß die von Roosevelt berührte Frage der Integrität und Unabhängigkeit Belgiens im Jahre 1937 von Deutschland, England und Frankreich gelöst worden sei, als diese drei Mächte territoriale Garantien erteilten. Die belgische Regierung sieht keinen Anlaß, das Wort eines dieser drei Mächte in Zweifel zu ziehen.

Die Schweiz

hat in folgender Weise Stellung genommen:

1. Dem Bundesrat war die Absicht Roosevelts, eine Botschaft an die Regierungen Deutschlands und Italiens zu richten, nicht bekannt.
2. Der Bundesrat vertraut darauf, daß die Neutralität der Schweiz, die von der Schweizer Eidgenossenschaft mit ihren Streitkräften verteidigt werden wird, und die seitens Deutschlands ähnlich wie seitens anderer Nachbarstaaten ausdrücklich anerkannt worden ist, geachtet werden wird.

Amerika kriegt unser Gold

London, 22. April.

Die Goldtransporte der europäischen Staaten nach den Vereinigten Staaten dauern auch weiterhin an. Während der letzten 4 Wochen wurde Gold im Wert von über 100 Millionen Pfund Sterling nach Amerika verschifft. Gestern übernahm der französische Dampfer „Champelain“ in Southampton einen Goldtransport im Werte von 3,6 Millionen Pfund, während der Dampfer „Manhattan“ eine Ladung von 9 Millionen Pfund an Bord nahm. Heute ging aus Southampton der Dampfer „Aquitania“ mit 4 Millionen Pfund Sterling Gold ab, während in den nächsten Tagen noch der Dampfer „Antonia“ aus Liverpool eine Goldladung nach USA an Bord

nehmen wird. Ein Teil des Goldes gehört den Emissionsbanken von Holland, Belgien und der Schweiz.

Madriider Siegesparade am 15. Mai

Burgos, 22. April.

Ueber die mehrfach verschobene Siegesparade in Madrid verlautet nunmehr, daß sie am 15. Mai vor General Franco stattfinden werde.

Rotspanischer General hingerichtet

PAT. Barcelona, 22. April.

Der ehemalige General der Zivilgarde Jose Aragon Queren Robdan, der zum Tode verurteilt worden war, ist hingerichtet worden.

Entspannung der internationalen Lage?

B. P. Berlin, 22. April.

In Berliner diplomatischen Kreisen hat die Ankündigung von der bevorstehenden Rückkehr der Botschafter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten auf ihre Posten in Deutschland ziemlich Ueberraschung ausgelöst, und man spricht in diesem Zusammenhang von einer spürbaren Entspannung der internationalen Gesamtlage. Man ist in Deutschland geneigt, die angekündigte Rückkehr der drei Botschafter dahin zu interpretieren, daß offenbar die drei demokratischen Mächte ihrerseits das Bedürfnis haben, die Beziehungen zum Reich wieder zu normalisieren.

Auch Belgien entläßt Reservisten

Brüssel, 22. April.

Wie halbamtlich verlautet, werde eine gewisse Anzahl von Reserveoffizieren, Militärsteuergewerkschaftern und Angehörigen technischer Spezialtruppen, die unlängst im Hinblick auf die internationalen Spannungsercheinungen mobilisiert worden war, wieder entlassen werden. Man erwartet, daß auch alle übrigen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten kürzlich einberufenen Reserveformationen zum Wochenende zu ihren Familien zurückkehren können. Obige Maßnahmen, die von der Bevölkerung mit sichtlicher Erleichterung aufgenommen worden sind, werden damit begründet, daß in der internationalen Lage eine sichtbare Besserung eingetreten, und das belgische Grenzsicherungssystem inzwischen auch vervollkommenet worden sei.

Holland demobilisiert

PAT. Haag, 22. April.

Die holländische Regierung hat beschlossen, die vor einiger Zeit einberufenen Reservisten zu entlassen und die zum Schutz der Grenzen und Küsten nötigen Truppen durch Berufung arbeitsloser Reservisten zu ergänzen.

Neues englisches Flugzeug

London, 22. April.

Der Flugsachverständige des „Daily Telegraph“ bringt die sensationelle Meldung, daß die Flugzeugwerke „Havilland Aircraft Co.“ mit dem Bau eines neuen viermotorigen Flugzeugtyps von einem Gewicht von 40 000 Kilo und Motoren von 10 000 Pferdestärken begonnen hätten. Die genannte Firma habe ferner einen neuen dreiarmligen Propeller mit einem Durchmesser von etwa 5 Metern gebaut.

Besprechungen mit Jugoslawien auf bestem Wege

Die Begegnung der Außenminister Italiens und Jugoslawiens in Venedig

Venedig, 22. April.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Sonnabend im Flugzeug zu den bevorstehenden Besprechungen mit dem jugoslawischen Außenminister Markowitsch in Venedig eingetroffen.

Nach seiner Ankunft empfing Ciano die Vertreter der internationalen Presse, um ihnen eine Erklärung über die Bedeutung seiner Zusammenkunft mit dem jugoslawischen Außenminister abzugeben.

Die Zusammenkunft verfolge das Ziel, die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien auf der Grundlage der Belgrader Abmachungen von 1937 noch enger zu gestalten.

Die Zusammenkunft von Venedig wird in der norditalienischen Presse als ein Ereignis von großer politischer Tragweite behandelt. Man hebt die

positive Einstellung des neuen jugoslawischen Außenministers zur Achse Rom—Berlin

hervor und betont, daß Minister Markowitsch nicht nur Deutschland aus seiner früheren Tätigkeit gut kenne, sondern auch ein genauer Kenner des neuen Italiens und ein aufrichtiger Bewunderer Mussolinis sei.

Betont herzlicher Verlauf des Besuchs

Venedig, 22. April.

Vom Bahnhof begaben sich Graf Ciano und der jugoslawische Außenminister durch den Canale Grande in das Grand Hotel, wo nach einer kurzen Ruhepause sofort die Besprechungen aufgenommen wurden.

Die erste Aussprache dauerte etwa 2 Stunden.

Ueber den Inhalt der Besprechungen wurden noch keine Mitteilungen gemacht, doch verlautet, daß sie sich in einer sehr herzlichen Atmosphäre abgewickelt haben. Im Anschluß daran unternahm Graf Ciano mit seinem jugoslawischen Gast auf einem Schnellboot der italienischen Kriegsmarine eine Rundfahrt durch die Lagunen.

Am Abend gab Graf Ciano zu Ehren seines Gastes in dem prachtvollen altvenezianischen Palazzo Rezzonico ein Festessen, an das sich ein Empfang anschloß, während vor dem Palast auf einer mit bunten Lampen prächtig geschmückten Barke ein Konzert veranstaltet wurde.

Die Hauptfragen

In römischen Pressekreisen wird als Ergebnis der Begegnung Ciano—Markowitsch die Bestätigung der italienisch-jugoslawischen Freundschaft erwartet. Die albanische Frage schaffe neue Grundlagen für die Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten. Das Ziel dieser Zusammenarbeit sei die Berengung des italienisch-jugoslawischen Verhältnisses sowie die Herbeiführung einer Entspannung zwischen Ungarn und Rumänien.

Der Beitritt Jugoslawiens zum Antikominternpakt gilt als unaktuell.

In Belgrader maßgebenden Blättern wird die außerordentliche Bedeutung der Begegnung der beiden Außenminister nachdrücklich hervorgehoben. Es sei verständlich, daß die Besprechungen seitens der jugoslawischen öffentlichen Meinung mit größter Aufmerksamkeit verfolgt würden. Auf Grund des Belgrader Abkommens seien im Laufe der letzten beiden Jahre eine Reihe Mißverständnisse geklärt worden, die glücklicherweise aber mehr s i k t i v als tatsächlich vorhanden seien. In Jugoslawien sei man sich der positiven Ergebnisse der freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten durchaus bewußt. Solange diese Freundschaft währe, seien die lebenswichtigen Interessen Italiens und Jugoslawiens nicht bedroht.

Der Abschluß eines Nichtangriffsvertrages zwischen Jugoslawien und Rumänien wird in englischen Pressekreisen als möglich gehalten. Zuvor müsse allerdings ein Gebietsverzicht Ungarns feststehen.

Die Bank Lodzer Industrieller

Genossenschaft m. b. H.

in Lodz, Pierackiego Nr. 15

nimmt vom 5. April bis 5. Mai 1939 in den Stunden von 8¹/₂ bis 7 Uhr abends ohne Unterbrechung

ZEICHNUNGEN

auf die 5% Luftschatzanleihe und auf die

3% 20 Złoty-Bons des Luftschatzes

zu den vom Finanzministerium bekanntgegebenen Bedingungen entgegen.

Die Notverordnungen Daladiers

Streichung von Krediten für öffentliche Arbeiten — 12,7 Milliarden Franken für Rüstungszwecke

Paris, 22. April.

Die am Freitag vom Ministerrat verabschiedeten Notverordnungen sind am Sonnabendnachmittag im amtlichen Gesetzbuch veröffentlicht worden. Es handelt sich bei diesem neuen Notverordnungsstich um einen regelrechten „wirtschaftlichen und finanziellen Rüstungsplan“.

Bei einem ersten Ueberblick lassen sich die neuen Notverordnungen — insgesamt 39 — in 5 Hauptkapitel einteilen:

1. Neue Rüstungskredite und Maßnahmen für die weitere Aufrüstung;
2. Steuermahnahmen;
3. Einsparungen und Verwaltungsmaßnahmen;
4. Sozialmaßnahmen und Neuregelung des Arbeitsregimes;
5. Wirtschaftsmaßnahmen.

Für die Aufrüstung

werden insgesamt 12,770 Milliarden Francs neue Kredite eröffnet, die sich wie folgt verteilen:

4200 Milliarden Francs für das Landheer, 4140 Milliarden Francs für die Kriegsmarine, 3850 Milliarden Francs für die Luftwaffe und 580 Millionen Francs für die Kolonialtruppen.

Unter die Maßnahmen für die Kriegsmarine fällt ein zusätzliches Bauprogramm von 18 Schnellbooten (Gesamtkapazität 12 140 t), ferner 12 Räumboote und Bau eines Schwimmdocks. Diese Einheiten sollen noch vor dem

1. April 1940 entweder auf Stapel gelegt oder angekauft werden.

Ein Dekret bestimmt in großen Linien den Ausbau des Hafens Mers-el-Kabir (Algier) zum Kriegsmarinehafen erster Ordnung. Ein weiteres Dekret erhöht für 1939/40 die Zahl der Marineoffiziere und der Marineingenieure. Weiter wird die Zahl der technischen Angestellten der Kriegsmarine erhöht.

Unter den sog. Landesverteidigungsdekretten befindet sich auch eine Notverordnung, die den Landwirtschaftsminister mit der allgemeinen Lebensmittelversorgung der Nation in Kriegszeiten betraut, u. zw. sowohl innerhalb Frankreichs wie in den Ueberseegebieten. Eine besondere Stelle wird eingelegt, um die landwirtschaftliche und ernährungsmäßige Mobilmachung zu leiten.

Steuerschraube angezogen

Weiter wird eine wichtige Neuordnung der Steuerämter durchgeführt. Sie gilt in erster Linie der rückwärts gerichteten Nachforschung und Bestrafung von Steuerhinterziehungen. So werden u. a. die Stellen eingerichtet, die die Steuererklärungen nachprüfen und die Steuererschätzung vornehmen. Für die Steuern werden nunmehr auch die äußeren Anzeichen von Reichtum des einzelnen Bürgers herangezogen, d. h. die Lebenshaltung des Steuerzahlers unter Zugrundelegung seiner jährlichen Wohnungsmiete. Hält ein Steuerzahler Dienstpension, Hauslehrer usw., so wird er von den Steuerämtern besonders hoch eingeschätzt. Besitzt er etwa auch einen

Kraftwagen, so wird er je PS bis zu 10 PS-Wagen mit 400 Francs, bei stärkerem Wagen je PS mit 1000 Francs eingeschätzt. Diese Summen unterliegen dann der allgemeinen Besteuerung.

Gewinne der Rüstungsindustrie fallen größtenteils dem Staate zu

Eine weitere Notverordnung begrenzt die Gewinne der Rüstungsindustrie. Sofern die Gewinne über 6 v. H. liegen, werden 50 v. H. des Gewinnes an den Staat abgeführt. Bei Gewinnen zwischen 10 und 20 v. H. fallen dem Staat 80 v. H. zu. Uebersteigt der Gewinn 20 v. H. erhält der Staat 100 v. H. des Gewinnes. Die Gewinne der Rüstungsindustrie und ähnlicher Unternehmen können als 10 v. H. nicht überschreiten.

Bei „Einsparungen und Verwaltungsmaßnahmen“ sind besonders auffällig die Notverordnungen, die die Kredite für große öffentliche Arbeiten streichen.

Hierunter fallen 150 Millionen Francs Einsparungen bei den Krediten für den Wege- und Fonds der Unterhaltung der Straßen und weitere 500 Mill. Francs in dem Programm der großen öffentlichen Arbeiten, die im Haushalt für 1939 vorgesehen waren.

Der König der Zigeunerprimas gestorben

MTP. Budapest, 22. April.

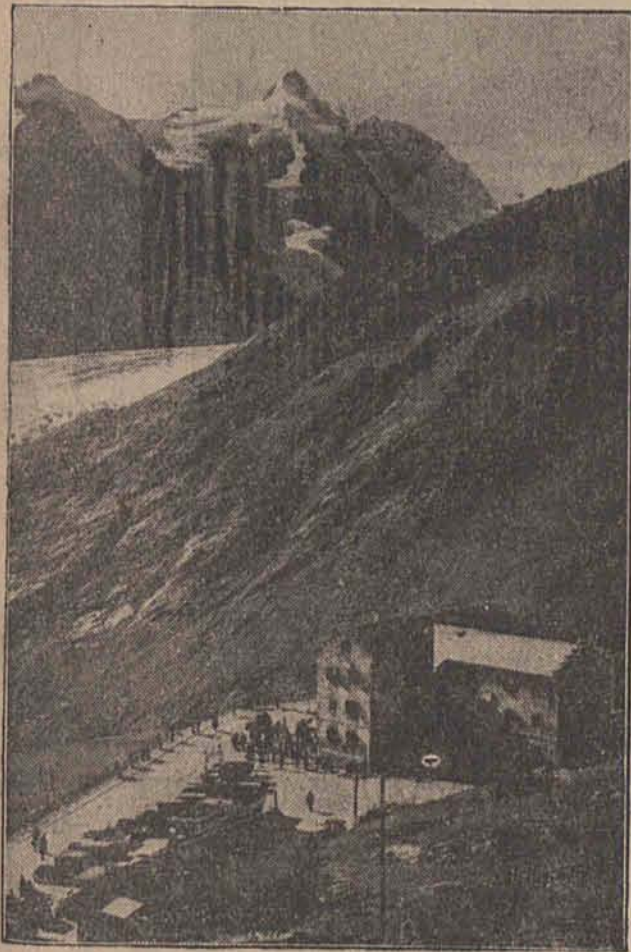
Mitten bei einem Konzert in einem der bekanntesten Budapester Caféhäuser ist der Doyen der Zigeunerprimas, der 83jährige Horvath, an Herzschlag gestorben. Er hat über 7 Jahrzehnte den prominentesten Persönlichkeiten seiner Zeit vorgespielt. Noch kurz vor ihrem Tode hat die Königin Victoria ihn hören wollen, und er wurde damals eigens nach London geholt. Seit dieser Zeit hieß er allgemein „Der König der Zigeunerprimas“. Auch die unglückliche Königin Elisabeth von Oesterreich hatte ihn mehrere Male in Schönbrunn lassen.

3000 Km durch Deutschland

Ferienfahrten mit Fahrrad, Eisenbahn und Auto / Von Gerb Elstermann

IV.

Auf einer schönen Straße fahren wir mit Harald von Arnoldsheim nach der südlichsten Stadt Deutschlands, nach Villach. Nach knapp einstündiger Fahrt nähern wir uns dem Warmbad Villach, dann kommen wir über eine mit Granitwürfeln wunderbar gepflasterte Straße nach Villach selbst hinein, die sehr schön gelegene Stadt an der Drau. Interessant ist die ganz aus Eisen gefertigte Brücke über den Fluß. Auf der Straße kommen wir mit einem Villacher ins Gespräch und erhalten von ihm den Tip, nach Annenheim hinauszufahren und eine Fahrt mit der Kanzelbahn mitzumachen. Besagt, getan. Nach 8 Km. sind wir in Annenheim und haben zunächst einen herrlichen Ausblick auf den großen Ossiachersee. Einer Straßenbiegung nach links folgend, kommen wir zu der Luftseilbahn der Drahtseilbahn. Ein Wagen steht gerade zur Abfahrt bereit — rasch lösen wir die Fahrkarten, und schon geht es in ziemlich rascher Fahrt hinauf. Es ist ein strahlend sonniger Tag, und so können wir im Verlauf der Fahrt alle die Schönheiten des Landes gebührend in Augenschein nehmen und bewundern. Vor uns erhebt sich das mächtige Massiv der Kanzelhöhe mit ihren 1500 Metern, uns zu Füßen liegt der schimmernde Ossiachersee; während wir immer höher hinauffahren, erblicken wir im Hintergrunde die Julischen Alpen und in weiter Ferne den Wörthersee. Auf der Kanzel sind wir nach 10 Minuten Fahrt angelangt, und dann gehen wir langsam einen gepflegten Weg entlang und entdecken immer neue Schönheiten dieses gesegneten Landes. Der Weg führt in Richtung der 1911 Meter hohen Gölrliken, und wir können deutlich den Pfad verfolgen, der dort hinaufführt. Dann kehren wir um und machen einen kleinen Abstecher zu dem entzückenden „Knißperhäuschen“: auf einer lichten Anhöhe gelegen, mutet es tatsächlich wie das Knißperhäuschen aus dem Märchen an — nur ist die Besitzerin eine sehr nette ältere Dame, die hier inmitten ihrer geliebten Berge lebt und ihren Lebensunterhalt von dem Verkauf sehr schön geschnittener Holzchen in allen Größen und Farben bestreitet. Während sie uns einen vorzüglichen



Der Großglockner

Raffee serviert, kommen wir rasch ins Gespräch und lassen uns die Gegend erklären. Nur schwer können wir uns von unserer freundlichen Wirtin und dem schönen Fleckchen Erde trennen.

Wir fahren mit der Drahtseilbahn hinunter und holen unsere Fahrräder aus dem Gasthof, wo sie untergestellt waren. Nun heißt es aber rasch weiterfahren, denn wir müssen heute noch nach Pustarnitz kommen; also treten wir, was das Zeug hält, und sind nach einer Stunde in Spittal an der Drau. In Spittal, einem netten, kleinen Städtchen mit 5000 Einwohnern, besichtigen wir rasch das Schloß, das einen wunderbaren Hof im Renaissancestil hat, und dann geht es weiter über Oberdorf,endorf nach Pustarnitz. Am Nachmittag um 2 Uhr sind wir wieder an Ort und Stelle.

Am nächsten Morgen fahren wir nach herzlichem Abschied weiter, und zwar führt uns der Weg zunächst über Möllbrücke in Richtung Steinfeld. Aber als wir vor einer ziemlich starken Steigung der Straße absteigen und unsere Räder führen, stellt mein Kamerad an seinem Fahrzeug einen Rahmenbruch fest. Weit und breit ist kein Wohnhaus zu entdecken; ein kleiner Kärntnerbus meint, wir müßten bis nach Steinfeld schieben, da sei eine Autowerkstatt. Also geht es zu Fuß weiter. Nach einer Stunde sind wir endlich

in Steinfeld, gehen zum Autoschlosser, und der erklärt sich nach einigem Zögern bereit, die Reparatur zu übernehmen. Wir gehen inzwischen in das Gasthaus und essen erst einmal tüchtig. Die Kellnerin erzählt uns von den historischen Märztagen 1938. Inzwischen ist das Rad fertig, und so brechen wir auf. Da wir beinahe 3 Stunden warten mußten, legen wir ein Nordstempo vor. Greiffenburg, Dellach liegen hinter uns; um 6 Uhr sind wir in Oberdrauburg. Ueber Nörsch, Nikolsdorf, Lengberg kommen wir nach Dölsach. Hier teilt sich die Straße in zwei breite Wege; der eine führt nach Venz, dessen erste Abendlichter uns von ferne grüßen — der zweite Weg hinauf zum Felsberg, der hart an der Grenze zwischen Kärnten und Tirol liegt. Obwohl die Dämmerung angebrochen ist, schieben wir unsere Räder unverdrossen die Anfahrtsstraße zum Felsberg aufwärts. Doch die Nacht ist schneller als unsere Pläne, und so schieben wir nach weiteren 20 Minuten unsere braven Räder in völliger Dunkelheit vor uns her. Tief zu unseren Füßen schimmern die Lichter von Dölsach, während sich rechts drüben Venz mit einer riesigen Lichterkette bemerkbar macht. Wir kommen immer höher und sehen zu unserer Überraschung plötzlich die Umrisse der Dolomiten, die sich von dem dunklen Nachthimmel klar abheben. Endlich haben wir aber auch die Höhe des Felsberges erreicht, und da wir ein nettes Hotel entdecken, wird es gestirmt, und nach einer halben Stunde schlafen wir wie die Murmeltiere. Dafür werden wir am nächsten Morgen um 5 Uhr geweckt, und unser erster Blick gilt den in den Strahlen der Morgenröte auftragenden Dolomiten, die zum Greifen nah vor uns liegen. Es ist ein zauberhafter Anblick.

Nachdem wir unseren Morgentee genommen haben, sitzen wir wieder auf den Rädern — zu unserer Seite die Dolomiten — vor uns zunächst ein dunkler Wald und dann eine Abfahrt, die so schön und lang ist, daß wir erst in der nächsten Ortschaft wieder einmal zu treten brauchen. Ueber Nörschach im Mölltal geht es weiter aufwärts. Wir erblicken zu unserer Linken den ersten Dreitaufender, den Nebel (3288 Meter). Zahlreiche Wasserfälle kommen von schwindender Höhe herab. Die Straße führt langsam höher, und als wir nach St. Martin kommen, müssen wir unsere Räder wieder schieben. Heiligenblut liegt vor uns, das, inmitten der Berge gelegen, eine Seehöhe von 1301 Meter aufweist und den eigentlichen Eingang zu der Gletscherstraße bildet. Schon aus der Ferne grüßt der spitze Turm der Kirche von Heiligenblut, die einen wunderbaren geschnittenen Solzaltar in ihrem Innern birgt.

Wir besorgten uns noch rasch etwas zum Essen, und dann begann der Aufstieg zum Großglockner. Zwei Minuten konnten wir noch fahren, dann hieß es endgültig absteigen. Die Straße führte in zahlreichen Windungen aufwärts, und nach 10 Minuten kamen wir zum Rollhaus, wo man eine Gebühr für die Benutzung der Straße entrichten muß. Als Fahrradbesitzer brauchten wir nichts zu bezahlen, doch mußten wir uns eine Belehrung gefallen lassen, derzufolge ein Abfahren erst von der Edelweißspitze erlaubt war. Außerdem wurden unsere Räder daraufhin untersucht, ob sie zwei Bremsen aufwiesen. Wie wir später selbst feststellen konnten, ist eine Abfahrt mit nur einer Bremse technisch beinahe unmöglich, da die Straße unheimlich steil abfällt und man an einer der 32 Kehren unweigerlich abstürzen würde. Bald konnten wir zu unserer Freude auch den Großglockner sehen, der uns mit seinem schneebedeckten Gipfel ein Stück Weges begleitete. Das Wetter war herrlich, ebenso unsere Stimmung. Nach je 50 Minuten machten wir eine Rast von 10 Minuten. Auf diese Art und Weise schafften wir die Strecke bis zum Franz-Josefs-Haus auf der ebenso benannten Höhe in knapp 6 Stunden, waren aber — offengestanden — „erschöpft“, als wir endlich ankamen. Unterwegs wurden wir natürlich von vielen Autos überholt, da aber die Straße schon zum größten Teil staubfrei ist, so tat dies unserer guten Leine keinen Abbruch. Ein mächtiger Wagen mit holländischer Nummer war darunter — am Steuer ein blutjunges Mädchen. Kurz vor uns überholt sie einen reichsdeutschen Wagen, bleibt stehen und fragt den Besitzer: „Ach, entschuldigen der Münzheer, soll ich mit meinem Wagen mit dem ersten oder dem zweiten Gang herauffahren? Im Buche steht, auf Hochstraßen nicht über 20 Std./Km. fahren; bitte, was soll ich machen?“ Der Angeredete staunt, reißt seine Augenlein weit auf und brummt etwas in seinen Bart. Natürlich mußten wir auch lachen, denn nun traut sich so ein Mädchen allein auf weite Fahrt und hat keine Idee, wie sie richtig einen Berg hinauffahren soll. Und dabei hatte sie einen pfundigen Wagen mit Kompressor, verchromt und vernickelt. Wir überließen das holländische Mädchen seinem Schicksal.

Wunderbar ist der Ausblick auf den Gletscher, der zwischen der Franz-Josefs-Höhe und dem in der Sonne schimmernden Großglockner liegt. Bitte bedenken Sie, lieber Leser, was es für uns bedeutete, den Großglockner mit seinen 3798 Metern so dicht vor uns zu sehen — nach zwei Wochen Fahrt — endlich am Ziel unserer Wünsche.

Wir gingen dann zur Franz-Josefs-Hütte und erwischten auch noch ein Zimmer, zwar war es sündhaft teuer, aber wir hätten die Abfahrt nicht mehr geschafft, und so gingen wir am Abend zeitig zu Bett. Am nächsten Morgen waren wir um 5 Uhr draußen, und nun ging es in laufender Fahrt abwärts. Wir mußten allerdings noch einmal bis zur Edelweiß-

spitze (2578 Meter) schieben, dann aber führte die Straße ununterbrochen hinab. Allerdings mußten wir wirklich sehr vorsichtig fahren; erst hinter dem Fuschertörl wurden die Kehren seltener, und als wir dann die Hexenküche (die übrigens ihren Namen zu Recht trägt, denn beim Passieren derselben herrschte da ein un-durchdringlicher Nebel und wir mußten wieder einmal schieben) hinter uns hatten, kamen wir erst richtig in Fahrt und überholten ein Auto nach dem anderen. Zuletzt eine schmurgerade Abfahrt von 5 Km. Länge. Wir waren närrisch vor Freude und jodelten, was



Kufstein in Tirol

das Zeug hielt. Allerdings muß ich hier zu unserer Schande eingestehen, daß wir uns am Fuschertörl ein Flaschchen Ginzian gekauft hatten und dieser edle Trank bereits restlos verbraucht war. Nach gut drei Stunden waren wir unten und stiegen mit einem abgrundtiefen Seufzer des Bedauerns, daß die schöne Fahrt schon ihr Ende gefunden hatte, von unseren Rädern. In Brud gab es keine Unterkunft für uns, da alles restlos überfüllt war, und so fuhren wir nach einem drei Kilometer entfernten Dorf, wo wir bei einem alten Bauern unterkamen und in seiner Scheune schlafen konnten. Als wir ihn um Quartier baten, schaute er uns prüfend an und sagte zu Harald: „Wo kommst Du her, junger Mann?“ Harald lachte: „Also ich komme aus Lettland!“ — „Ach nee“, sagte der alte Herr, und dann zu mir gemendet — „in Du?“ Ich sagte gehoriam „aus Polen“. Dann ließ er sich unsere Dokumente geben, und erst dann zeigte er uns das Nachtlager. Es schloß sich herrlich nach den Anstrengungen des Tages. Erst um 9 Uhr früh wurde am nächsten Tage aufgestanden.

Unser nächstes Ziel war Zell am See. Am Nachmittag wurde es trübe, und gerade als wir weiter fahren wollten, begann es zu regnen. Wir kauften uns also zwei Fahrkarten, und fuhren mit der Bahn nach Bregenz.

Der Schnellzug brachte uns in rascher Fahrt vorwärts; über Saalfelden, Kiefernbrunn und St. Johann in Tirol kamen wir nach Kitzbühel. Ein Mitreisender zeigte uns vom Zuge aus das Hotel, in dem der Herzog von Windsor abgestiegen war. Ueber Brixen kamen wir dann endlich nach Bregenz, und da der Regen aufgehört hatte, konnten wir mit unseren Rädern gleich weiter. Nach 17 Km. Fahrt erreichten wir die alte Feste Kufstein. In der Jugendbergsberge kamen wir sehr gut unter, und am nächsten Tage wurde die Stadt eingehend besichtigt. Kufstein am Inn, am Fuße des Kaisergebirges reizvoll gelegen, ist eine sehr interessante Stadt. Sehr gut erhalten und hoch über der Stadt gelegen ist die alte Festung, in deren Mauern jetzt die berühmte Heldeorgel eingebaut ist. Diese Orgel, dem Andenken der Gefallenen des Weltkrieges geweiht, ist so konstruiert, daß man sie im Umkreis von einigen Kilometern hören kann. Als wir später weiterfahren und etwa 5 Kilometer von der Stadt entfernt waren, hörten wir ganz unvermittelt die rauschenden Klänge der Tocatta und Fuge in D-Moll von Bach. Es war ganz eigenartig dieser Musik inmitten der Berge zu lauschen.

In Kufstein entdeckten wir auch eine über 200 Jahre alte Weinstube, wo wir köstliche Tiroler und italienische Weine tranken. Ein alter Spruch steht über dem Eingang:

„Der größte Feind der Menschheit wohl ist sicherlich der Alkohol, Doch in der Bibel steht geschrieben: Man soll auch seine Feinde lieben!“

Kreuz und quer durch Mexiko

Mit der Filmkamera auf den Spuren der Azteken

Der in Veda durch einen Vortrag wohlbekannte Forschungsreisende Hans Helfritz hat für die Ufa mehrere neue Kulturfilme im mittelamerikanischen Raum, in Mexiko und Guatemala aufgenommen. Hier berichtet er über Ergebnisse in Mexiko.

Mexiko, das Land großartiger Naturschönheiten, einzigartiger Baudenkmäler aus der Zeit vor der Eroberung und herrlicher Bauten spanischer Ursprungs, ist seit einiger Zeit ein beliebtes Touristenland der Amerikaner geworden. Aber der große Strom der Fremden ergießt sich immer nur in einige wenige Gebiete des zwei Millionen Quadratkilometer umfassenden Landes, das etwa eine Größe von Deutschland, England, Frankreich und Italien zusammengefaßt besitzt. Wenn man bedenkt, daß sich der Touristenverkehr hauptsächlich in der näheren Umgebung der Stadt Mexiko abspielt und daß die Amerikaner seit der Vollendung der neuen Autostraße von Xaredo (M.S.) nach der Hauptstadt vorwiegend die Plätze besuchen, die sie mit ihren Wagen erreichen können, wird man begreifen, daß bei der Größe des Landes für den von den Hauptwegen sich entfernenden Reisenden noch manche äußerst interessante und wenig besuchte Gebiete übrigbleiben.

Auch so manches Abenteuer kann man in Mexiko noch erleben. Die Reise im Autobus von Xaredo nach der Hauptstadt sollte mein erstes sein. In früheren Zeiten mußte man gewärtig sein, daß der Eisenbahn-

dagegen ließen sie höflich vorbeifahren; es lohnte sich nicht, einen fast leeren Autobus erst anzuhalten.

Meine ersten Filmaufnahmen galten einigen „Toten Resten“ aus der Aztekenzeit, der Pyramide von Kuchicalco mit ihren schönen Reliefs, die Köpfe und gewundene Federstrahlen darstellen. Auch bei der großen Sonnenpyramide in Teotihuacan, bei dem Tempel des Quetzalcoatl, der gefiederten Schlange und bei der Pyramide von Tenahuca mit ihrem Schlangenfries und dem Schlangentanz, wo einst Schlangen verehrt wurden, machte ich Aufnahmen.

Auf weiteren Reisen durchkreuzte ich das Land nach verschiedenen Richtungen, konnte im Hochland der Chamula im Staate Chiapas den Stamm von Chinacanta filmen, den Nachkommen eines alten Königs-geschlechtes. Ich reiste an den See Pazcuaro im Staate Michoacan, dem Lande der Leute, die Fische haben, und machte Aufnahmen der Tarasca-Indianer, die mit riesigen schmetterlingsähnlichen Netzen von kleinen Kanus aus auf dem See Fischfang betreiben, eine Sitte, die sich auch aus der Zeit vor der Eroberung erhalten hat.

Am interessantesten und eindruckvollsten waren jedoch die Voladores in Bahualan. Ganz abgelegen nach dem Atlantischen Ozean zu liegt dieser kleine Ort der Otomi-Indianer. Alle Jahre um die Osterzeit herum finden dort eigenartige Feste statt. Auf dem Marktplatz ist ein 28 Meter hoher Baumstamm errichtet. Über die Spitze ist eine große hölzerne Drehklappe gelegt, um die man sechs bis zum Boden reichende Seile vollständig aufgewickelt hat. Auf diesen Mast steigen sechs Männer, die „Voladores“, die „Flieger“. Einer von ihnen steigt auf die Spitze und tanzt auf ihrer kleinen Fläche etwa zehn Minuten lang, während die anderen auf einer ebenfalls an der Drehklappe angebrachten Krone sitzen, sich Enden der Seile um den Leib binden, was ebenfalls der sechste nach Beendigung des Tanzes tut. Hierauf stürzen sich alle sechs gleichzeitig mit dem Kopf nach unten in die Luft, sie hängen an den Seilen, die sich langsam vom Mast abwickeln, und schwingen in 23 Umdrehungen um den Mast herum, bis sie unten am Boden anlangen. Auch dies ist eine Sitte, die schon von den Azte-



Phot. Ufa-Helfritz (5 K) Scherl-M

Hier wurden Menschen geopfert Ein Tierkopf an der großen Sonnenpyramide von Teotihuacan in Mexiko. Dies war eine Opferstätte der Azteken, wo wahre Menschenschlächtereien stattfanden. Helfritz-Kulturfilm der Ufa „Steinschlangen und Vogelmenschen“ führt uns auf den Spuren der Azteken durch das „indianische Mexiko“

ken gepflegt wurde. Vor wenigen Jahren hat man erst entdeckt, daß es in Mexiko überhaupt noch Voladores gibt. Für die Ufa und für Deutschland konnte ich die ersten Filmaufnahmen der Voladores aus Mexiko heimbringen.



Aufn. Ufa-Helfritz (7 K) Scherl-Ma Bei einem Reiterfest in Mexiko-City. Aus dem „Mexiko“-Kulturfilm der Ufa.

kauf unterwegs von Banditen angehalten und ausgeplündert wurde, heute, da die Züge alle unter militärischer Bewachung fahren, haben es die Herren Räuber noch manchmal auf Automobile und Autobusse abgesehen. Ich hatte meine Reise nach Mexiko-Stadt in Xaredo begonnen, führte in meinem Gepäck meine zwei Filmapparate und eine Leika mit mehreren Objektiven mit; unterwegs machte ich mehrmals Station, der letzte Halt war Temicilpan, eine Siedlung der Otomi-Indianer im Hochland von Mexiko. Nach eintägigem Aufenthalt wollte ich am Abend einen Bus derselben Linie besteigen, um nach Mexiko weiterzureisen. Der Bus war überfüllt und ließ mich an der Landstraße zurück. Ein anderer Autobus wurde nicht mehr erwartet. Zufällig konnte ich jedoch nach kurzer Zeit einen fast leeren Wagen besteigen. Kaum waren wir eine Stunde gefahren, als wir vor uns auf der Landstraße den Autobus liegen sahen, der mich eben erst schmachlich im Stich gelassen hatte. Er war umringt von 15 bewaffneten Reitern, die die Passagiere gerade höflich baten, den Wagen zu verlassen. Offensichtlich wollten die Briganten sich für die bevorstehenden Feiertage das nötige Kleingeld beschaffen. Uns



Aufn. Ufa-Helfritz (6 K) Scherl-Ma

Die große Sonnenpyramide in Teotihuacan (Mexiko) Dies ist eine der großartigsten Kulturstätten der Azteken, zu denen uns der neue Kulturfilm der Ufa „Steinschlangen und Vogelmenschen“ führt

150 Jahre England

George Macaulay Trevelyan: Der Aufstieg des Britischen Weltreichs im XIX. und XX. Jahrhundert. Politik, Wirtschaft, Kultur 1782-1919; mit einem Ueberblick über die Ereignisse von 1919-1937. Verlag Rud. W. Rohrer, Brünn, Wien, Leipzig. In Leinen gebunden RM. 14.

Einer der bedeutendsten und angesehensten englischen Historiker der Gegenwart, der Cambridgeer Universitätsprofessor G. M. Trevelyan, ließ 1922 ein Buch erscheinen, das er bescheiden und sachlich „Britische Geschichte im XIX. Jahrhundert“ nannte. Dieses Werk, das mit dem Abschluß des viktorianischen Zeitalters endete, hatte einen solch ungewöhnlichen Erfolg, daß bis 1936 nicht weniger als 13 Neuauflagen notwendig wurden. Außerdem aber wurde die Darstellung bis zum Jahre 1919 fortgeführt und durch eine kurzgefaßte Chronik bis zur Gegenwart ergänzt. Der Brünnner Verlag Rohrer hat sich das Verdienst erworben, dieses ungemein kostfreie und beachtende Buch in deutscher Uebersetzung herauszubringen. „Der Aufstieg des Britischen Weltreichs“, wie es der (ungenannt gebliebene) Uebersetzer betitelt hat, ist ein Werk von 750 Seiten, das eine Fülle von Material mit großem Geschick gruppiert und gestaltet, zur meisterlichen Darstellung die wohl- abgemessene und immer unvoreingenommene Beurteilung fügt und so ein Gesamtbild der britischen neuesten Geschichte vor dem Leser entstehen läßt, wie man es sich anschaulicher und überzeugender kaum vorstellen kann.

Trevelyan, ein naher Verwandter des großen G. F. Macaulay, hat mit ihm die Gabe gemeinsam, in wenigen Strichen das plastische Bild eines Mannes oder einer Zeit zeichnen zu können. Er hat innerlich genügend Abstand von den darzustellenden Menschen und Dingen, um das Wesentliche vom Zufälligen zu scheiden, um immer kritisch und objektiv gegenüber seinem Gegenstand zu bleiben. Diese Unbefangenheit gegenüber seinem Stoff geht bisweilen

so weit, daß seine Bildnisse bisweilen fast ein wenig karikaturhaft wirken, eben weil sie so konzentriert das Besondere und Eigenartige herausarbeiten verstehen. Uebrigens besitzt der gelehrte Verfasser auch im Stilistischen das Talent zur knappen Zusammenfassung, so daß der Leser nicht in der Fülle des Tatsachenmaterials ertrinkt, sondern wirklich den „roten Faden“ im Auge behält. Freilich hat diese abkürzende Methode auch ihre Gefahren. Wenn beispielsweise auf S. 682 Oberst G. E. Lawrence in einem kurzen Satz als „Führer arabischer Freiwilliger“ abgetan wird, so widerspricht ihm damit keine Gerechtigkeit, mag auch das Ergebnis seiner Araberpolitik im Weltkrieg während der letzten Jahre wieder in Frage gestellt worden sein. Einen großen Vorzug des vorliegenden Standardwerks sehen wir darin, daß es sich nicht auf die rein politische Geschichte beschränkt, sondern die kulturellen und sozialen, technischen und wirtschaftlichen Wandlungen und Entwicklungen in das große Bild einzeichnet; dadurch wird es nicht nur farbenreicher und plastischer, sondern viele Zusammenhänge erfahren so erst ihre tiefere Bedeutung.

Der Autor, der übrigens dem letzten Historikertag in Zürich unschuldig und geschickt vorsah und schon 1922 von der Polnischen Akademie der Wissenschaften durch Wahl zu ihrem auswärtigen Mitglied geehrt wurde, hat seiner allgemeinen „Geschichte Englands“ deutsch zweibändig im Verlag Oberbörsch erschienen) hier eine Sonderarbeit folgen lassen, die vorbehaltlos empfohlen werden darf. Wenn auch ein anderer englischer Autor heute schon ein „Abbröckeln des britischen Imperiums“ verzeichnet und deutet, bleibt doch der Aufstieg dieser Weltmacht historisch-politisch bedeutsam genug, um die Aufmerksamkeit jedes gebildeten und geschichtlich interessierten Lesers beanspruchen zu können. Und dieses Buch kann um so lieber empfohlen werden, als sein Verfasser, wie wir wissen, im Gegensatz zu manchem seiner Landsleute immer für deutsches Wesen und deutsche Leistung Verständnis bewiesen hat. Auch wenn man die These von der Geistesverwandtschaft zwischen deutscher und englischer Art nicht vorbehaltlos anerkennt, wird man bestrebt sein müssen, Großbritannien geschicht-

lich kennen und verstehen zu lernen, um es zu beurteilen. Dazu aber verhilft uns Trevelyan's Werk wie wenige zuvor. —um.

Nordamerika — ein sterbender Erdteil. Die Sandstürme und Hochwasser, welche die Vereinigten Staaten Jahr für Jahr heimsuchen, mühten nach Berichten von Sachverständigen dazu führen, daß in einigen Jahrzehnten das ganze Erdreich derart aufgelockert wird und abbröckelt, daß innerhalb weniger Menschenalter der ganze amerikanische Kontinent einer Wüste gleich. Der durch die jährliche Abbröckelung vom Boden in den Staaten verursachte Schaden wird auf 10 Milliarden Dollar geschätzt. Wind und Wasser entziehen jährlich 3 Milliarden Tonnen Erdreich dem Boden Amerikas. Allein der Mississippi wälzt Jahr für Jahr an 400 Millionen Tonnen Erde in die Bucht von Mexiko, die sich auf diese Weise mit Schutt und Geröll anfüllt und immer mehr verflacht. Die gewaltigen Sandstürme, die über den amerikanischen Kontinent dahinstreifen, vernichten oft viele Millionen Tonnen fruchtbares Ackerland. In einigen Jahrzehnten würden wie Sachverständige behaupten, Wissenschaften von der Größe der Sahara dem Landschaftsbild Amerikas ihr Gepräge geben.

Mode-Hochschule in Wien. Wien erhält in aller nächster Zeit eine Hochschule für das modisch schaffende Handwerk. Die Wiener Mode-Hochschule wird die einzige ihrer Art in ganz Deutschland sein, und in ihr werden Vorlesungen über alle das Modeschaffen betreffenden Fragen zu hören sein. Für die Mode-Hochschule wird ein eigener Bau in der verlängerten Stäntnerstraße errichtet werden.

Si...
staur...
angeh...
Auch...
überge...
Gästen...
auf W...
sehen...
sei, sch...
Sie li...
ruhig...
ruga...
eine D...
man is...
Nobes...
Vitami...
Si zu...
Brot...
oder...
Mittag...
der vie...
danach...
eine Ta...
Das M...
flaren...
fleisch...
keine...
gesam...
Es ist...
Es...
und Br...
Men...
den, so...

DIE FRAU UND IHRE WELT

Ein neuer Frauenberuf in Amerika: Diätberaterin

Welche Ratschläge erteilt sie? — Um die schlanke Linie!

In Amerika haben seit längerer Zeit große Restaurants und Hotels sogenannte Diät-Beraterinnen angestellt, junge Damen, die den Gästen, die um ihre schlanke Linie besorgt sind, geeignete Ratschläge geben. Auch in London ist eine große Gaststätte jetzt dazu übergegangen, eine solche Dame anzustellen, die den Gästen die Vor- und Nachteile der einzelnen Speisen auf Wunsch auseinandersetzt. Diese Diätberaterinnen stehen auf dem Standpunkt, daß es durchaus falsch sei, schlank bleiben zu wollen, indem man hungert. Sie sind vielmehr der Meinung, daß man täglich ruhig reichlich essen kann, wenn man nur die Nahrung richtig zusammensetzt. Zum Frühstück erlaubt eine Diät-Beraterin beispielsweise die folgende Kost: man isst zuerst etwas geschmortes oder rohes Obst. Rohes Obst ist vorzuziehen, da es die wertvollen Vitamine enthält. Darauf nimmt man ein gekochtes Ei zu sich und schließlich noch eine Scheibe geröstetes Brot mit ein wenig Butter. Man kann dazu Tee oder Kaffee mit Milch trinken, aber ohne Zucker! Mittags soll man am besten einen frischen Salat essen, der vielleicht mit einer Eiersoße angerichtet wird, und danach am besten frisches Obst. Nachmittags soll man eine Tasse Tee ohne jede Zutat und Suppe genießen. Das Abendbrot besteht am vorteilhaftesten aus einer klaren Suppe oder etwas Salat, danach etwas zartes Fleisch, wie Huhn, Kalb oder Fisch, und Gemüse, aber keine Kartoffeln, und zum Abschluß soll man etwas geschmortes Obst essen. Auch ein Fruchtgelee oder Eis ist zulässig.

Es gilt als durchaus unrichtig, etwa Kartoffeln und Brot zu der gleichen Mahlzeit zu essen. Menschen, die an Bleichsucht und Blutarmut leiden, sollten reichlich Leber und grünes Gemüse essen.

Spinat enthält besonders viel Eisen und andere wichtige Bestandteile. Alle Gemüse sind reich an Mineralstoffen, die für den Aufbau des Körpers überaus wichtig sind.

Butter, Käse und Milch sind reich an A- und D-Vitaminen. Käse ist überhaupt eins der Nahrungsmittel, das sozusagen alle anderen ersetzen kann. Er ist zwar reich an Fett, aber für den Menschen viel zuträglicher als etwa fettes Fleisch.

Fruchtsäfte sind gut, aber es wird doch geraten, lieber immer die ganzen Früchte zu essen. Bananen sollten stets erst dann gegessen werden, wenn sie weich und sehr reif sind.

Beratungen in dieser Richtung werden ein dankbares Gehör besonders bei den Frauen finden, denn wir haben nun einmal den Wunsch, uns lange geschmeidig und arbeitsfähig zu erhalten. Und das können wir nicht bleiben, wenn wir entweder zu viel oder aber zu wenig Nahrung zu uns nehmen. Wir dürfen nicht vergessen, daß eine allzu rasche Abmagerung häßliche Falten im Gesicht und am Hals hervorruft. Es kommt vor allem darauf an, daß wir unsern Körper gesund erhalten, getreu dem alten Grundsatz, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohnen kann.

Es ist sicherlich richtig, sein Körpergewicht in regelmäßigen Zwischenräumen zu prüfen, um zu sehen, ob man nach der einen oder anderen Richtung gewisse Einschränkungen machen muß. Auf jeden Fall sind Kartoffeln und Süßigkeiten die schlimmsten Feinde der Schlantheit, während man dem unterernährten Körper gerade diese beiden Nahrungsmittel reichlich zuführen soll.

wir gut daran, uns immer an die Gemüse zu halten, die es gerade in der betreffenden Jahreszeit am reichlichsten gibt, einesteils, weil sie dann am billigsten, andernteils, weil sie auch am besten sind. Jetzt sind noch rote Rüben, Sellerie und Porree reichlich vorhanden, so daß ein Gemüseeßer durchaus auf seine Kosten kommt. Auch die so gesunden Mohrrüben fehlen nicht. Gerade sie sollten wir recht häufig auf unsern Tisch bringen. Auch roh geriebene Mohrrüben, mit ein wenig Zitronensaft und Sahne angemacht, sind äußerst gesund. Man sagte früher, daß Frauen, die um ihres wunderbaren Teints willen berühmt waren, jeden Morgen auf nüchternen Magen einen Teller geriebene Mohrrüben gegessen hätten. Und diese kleine Frühlingstutur ist sicher nicht von der Hand zu weisen!

O. W.

Damen-Mäntel

für die Frühjahrs- und Sommersaison, moderne Damenkomplett und Kostüme nach den neuesten ausländischen Modellen angefertigt, empfiehlt die Firma

Gustav Roman Schulz

L o d z, Petrikauer Strasse Nr. 97

Die vollkommene Ehefrau

In Australien haben junge Mädchen neuerdings eine Aufstellung der Punkte vorgenommen, die eine Frau zu einer vollkommenen Ehe- und Hausfrau machen. Sehen wir uns einmal an, ob die dortigen Ideale auch unseren Frauen richtig erscheinen. Als erstes wird verlangt, daß die Frau den Haushalt ihres Mannes gut in Ordnung zu halten und sparsam zu wirtschaften hat. Der zweite Punkt ist, daß sie an der Tätigkeit des Mannes Anteil nehmen muß. Als drittes verlangt man von der Australierin, daß sie Kinder bekomme und sie gut erziehe. Der vierte Punkt ist, daß eine Hausfrau um ihres Mannes und ihrer Kinder willen um ihre eigene Gesundheit besorgt sein soll, worunter aber nicht zu verstehen ist, daß sie an allerhand eingebildete Krankheiten leide. Ferner sind die Diensthilfen als menschliche Wesen zu behandeln, und die Frau muß sich hüten, sich über die häuslichen Hilfskräfte bei ihrem Mann zu beklagen, denn kein Mann hat Freude daran, wenn er mit allerlei kleinen häuslichen Mißlichkeiten belästigt wird. Die Frau muß als sechstes darauf bedacht sein, gute Laune zu haben. Sie soll auch Bücher und Zeitungen lesen und ihren Horizont erweitern, damit der Mann über alle Fragen, die ihn beschäftigen, mit ihr sprechen kann. Darüber soll sie jedoch nicht vergessen, reizvoll zu bleiben, wozu gehört, daß sie sich auch im Hause ordentlich und sorgfältig kleidet. An neunter Stelle werden die Frauen vor „gesellschaftlichen Snobismus“ gewarnt, und schließlich wird ihnen der gute Rat gegeben, nicht streitsüchtig zu sein. Man könnte fast sagen: es sind alles Dinge, mit denen auch wir uns einverstanden erklären können.

Fleck weg!

Hat eine Tischdecke oder ein Tischtuch braune Flecke von heißer Zigarrenasche bekommen, so feuchtet man den Fleck an und hängt das Tuch in die Sonne. Sobald der Fleck getrocknet ist, wird er von neuem angefeuchtet. Wenn das Gewebe nicht wirklich angebrannt ist, so wird der Fleck durch Bleichen etwa nach einer Stunde verschwinden. Sind aber Löcher gebrannt worden, so bleibt nichts übrig, als sie kunststopfen zu lassen. Sind Stearinflecke auf das Tuch gekommen, von farbigen Kerzen, so schabt man zuerst möglichst viel von dem Stearin mit dem Messer ab, beseitigt den Fleck mit Tetra-Chlor-Kohlenstoff, indem man ein sauberes Tuch unter den Fleck legt und dann mit einem mit Tetra-Chlor-Kohlenstoff befeuchteten Lappen den Fleck abreibt. — Vippentischfarbe, die in den Mundstüchern Spuren hinterlassen hat, entfernt man am besten, indem man die Flecke, wenn sie noch trocken sind, mit Seife bestreicht, sie eine Weile liegen läßt und dann gut auswäscht. Werden sie dadurch nicht beseitigt, so muß man die befestigten Stellen in Wasser legen, dem man etwas Wasserstoffsuperoxyd zugefügt hat.

In einem Haushalt, in dem Kinder sind, gibt es auch Tintenflecke. Hat ein heller Teppich Tintenflecke bekommen, so betupft man diese mit dem ausgepressten Saft einer Tomate, läßt den Fleck so einige Zeit liegen und wäscht ihn dann mit einem in warmes Wasser getauchten Schwamm ab. Tintenflecke auf Leinwandstoffen soll man mit Mostschiff bestreichen und dann waschen. Auf dunklen Teppichen kann man Tintenflecke auch mit Salz bestreuen. Man kratzt dann das Salz mit Hilfe eines Löffels wieder ab und wiederholt die Behandlung, bis der Fleck verschwunden ist. Dann wird die Stelle mit einem Schwamm mit sauberem Wasser abgewaschen. Auf jeden Fall müssen Tintenflecke sofort, solange sie noch frisch sind, entfernt werden.

Defarbenflecken, die in Stoff erhärtet sind, reibt man mit Terpentinöl ein, danach reibt man sie mit einem in Terpentinöl getränkten Lappen und wäscht sie in Seifenwasser mit einem Zusatz von Salmiakgeist aus durch.

Umgang mit Büchern

Jede Frau will in ihrem Heim Bücher haben; selbst wenn man nur eine möblierte Stube bewohnt, erhöht sich die Behaglichkeit, wenn man ein Bücherregal mit eigenen Büchern ausstelt. Zu Weihnachten und zum Geburtstag pflegt man von Freunden und Verwandten oft Bücher geschenkt zu bekommen, hat man also erst einmal eine Sammlung begonnen, so wächst sie meist rasch an. Damit die Bücher aber auch immer wirklich tadellos aussehen, muß man schon einige Verhaltensregeln bei dem Umgang mit ihnen beachten.

Die neuzugewonnenen Bücher, die man erst liest, ehe sie der Sammlung eingereiht werden, soll man während des Lesens in ihrem Schutzmantel lassen, damit der Einband nicht beschädigt wird. Sehr falsch ist es, ein Buch, wenn man etwa beim Lesen unterbrochen wird, aufgeschlagen mit dem Deckel nach oben hinzulegen, da es dadurch leicht aus der Form kommt. Man soll dann immer in Verzeichnissen hineintun. Daß Gelschne als Merkzeichen hineingemacht werden, geschieht glücklicherweise selten. Erst wenn man das Buch ausgelesen hat, stellt man es, nachdem man den Schutzmantel entfernt hat, in das Regal. Viele Leute lieben es, die Bücher in ihren Regalen oder Schränken nach Farben zu ordnen. Das geht sehr gut, so lange man eine kleine, leicht übersichtliche Menge von Büchern hat. Sobald aber die Anzahl größer ist, tut man doch besser, die Bücher alphabetisch nach dem Namen des Verfassers zu ordnen, da man sie dann viel leichter herausfinden kann. Auf jeden Fall soll man aber Unterhaltungslektüre von wissenschaftlichen Büchern trennen, die man noch Stoffgebieten ordnen muß. Sehr praktisch ist es, ein Verzeichnis der Bücher anzulegen in Form eines kleinen Heftes, das in der Bibliothek seinen Platz finden muß.

Stellt man die Bücher in Regalen auf, was eigentlich am hübschesten aussieht, auch weil sie uns auf diese Weise am nächsten sind, kann man nicht verhindern, daß sie sehr einstauben. Deshalb müssen sie in regelmäßigen Zwischenräumen gut gesäubert werden. Man muß zu die-

sem Zweck alle Bücher aus dem Regal nehmen, sie aus dem Fenster leicht ausschütteln und dann mit einem weichen Tuch abwischen. Gute Dienste leistet hierbei der Staubsauger.

Die meisten Bücher sind gegen Licht sehr empfindlich; man darf sie deshalb nie so aufstellen, daß die Sonne sie trifft. Läßt sich das nicht vermeiden, so muß man sie an den sonnigen Tagesstunden durch einen Vorhang schützen. Feuchtigkeit können Bücher gar nicht vertragen, das Papier bekommt dann Staufflecke. Deshalb dürfen Bücher nicht in feuchten Räumen stehen. Hat man sie in Bücher-schränken aufbewahrt, muß man ab und zu die Türen öffnen.

Staufflecke, die durch Feuchtigkeit entstanden, sind sehr schwer zu entfernen. Hat sich sogar noch Schimmel auf dem Buch gebildet, so muß man diesen vorsichtig abwischen und dann das Buch in ein Zimmer mit trockener Wärme legen, aber nicht zu nahe an Ofen oder Heizkörper. Allzu trocken dürfen Bücher auch nicht werden. Wenn Rückenleder oder Einband zu trocken geworden sind, muß man das Leder mit ein wenig Lanolin einreiben und dieses Verfahren nach einigen Tagen nochmals wiederholen. Man darf das Buch dann nicht gleich abwischen, sondern soll dem Fett Zeit lassen, einzuziehen.

Andere Flecke auf Einband oder Papier beseitigt man am besten mit trockener Weisbrodttrume. Fettflecke kann man aus weißem Papier mit etwas Aether entfernen, der schnell verdunstet. Auf dem Einband darf man aber Aether nicht anwenden, da er die Farbe auszieht.

Im Regal dürfen die Bücher nicht allzu eng stehen, weil sich dadurch der Einband abschabt.

Überaus praktisch ist es, in jedes Buch ein bestimmtes Eigentumszeichen einzulegen, man schließt sich dadurch gegen den Verlust der Bücher. Denn es kommt oft vor, daß jemand ein Buch entleiht und später, wenn er es dem Eigentümer zurückgeben möchte, vergessen hat, wem es eigentlich gehört. Gegen solche Vergeßlichkeiten ist ein Eigentumszeichen der beste Schutz.

G. G.

Etwas vom Kürbiszettel

Randbemerkungen für die Hausfrau

Haben wir etliche Tage hintereinander dasselbe gegessen, so stellt sich bei uns unweigerlich ein Gefühl der Unlust ein. — Wir haben dieses oder jenes Gericht gründlich satt. Fast das einzige, dessen wir kaum jemals überdrüssig werden, sind Kartoffeln. Kartoffeln kommen sozusagen täglich auf den Tisch, und doch schmecken sie uns immer wieder trefflich. Und dennoch haben wir sie nicht so hoch, wie sie es verdienen. Was die Kartoffeln für uns bedeuten, würden wir erst merken, wenn es keine gäbe.

Warum nun sind die Kartoffeln für uns so wichtig? Wesentlich dabei ist, daß sie ungefähr das einzige Gemüse sind, das wirklich das ganze Jahr hindurch zu billigem Preise zu haben ist, das einzige Gemüse auch, das man frisch von einer Ernte zur anderen aufbewahren kann. Daß noch nicht alle gelernt haben, die Kartoffeln richtig zu lagern, ist eine Sache für sich und ein Mangel, dem ja unschwer durch etwas Belehrung abgeholfen werden kann.

Kartoffeln essen ist nicht nur wirtschaftlich, es ist auch gesund für uns. Die Knolle enthält vollwertige Nahrungstoffe, leichtverdauliches Eiweiß, wertvolle Kohlehydrate, wichtige Mineralsalze und vor allem

auch das so notwendige C-Vitamin. Dieses C-Vitamin, von dem viele von uns viel zu wenig zu sich nehmen, und das wir unsern Körper zuführen, wenn wir Obst und Gemüse essen, hat die bedauerliche Eigenschaft, daß es durch Kochen zum großen Teil zerstört wird. Es verträgt nämlich die Einwirkung von Luft und Wärme nicht und löst sich im Wasser auf; in einer wässrigen Lösung aber wird es sehr schnell zerstört. Aber die dicke Schale der Kartoffel wirkt als luftdichter Abschluss für die Nährstoffe, sie schützt dieses empfindliche Vitamin gegen Angriffe von Luft und Wasser, und wenn wir die Kartoffeln mit der Schale kochen, wird es fast gar nicht zerstört. Woraus die Hausfrauen die Lehre ziehen mögen, daß es richtig ist, die Kartoffeln, wenn eben möglich, mit der Schale zu kochen.

Unbestritten also ist die Kartoffel die sicherste und obendrein billigste Vitaminguelle.

Natürlich kann die verhältnismäßig große Kartoffelmenge, die wir täglich verpeisen sollen, vermindert werden, wenn wir dafür mehr Obst und Gemüse essen.

Was das Gemüse im allgemeinen betrifft, so tun

Bumt wie das Leben

Grenzenlose Selbstaufopferung

Ganz Bukarest spricht im Augenblick von einem Liebespaar, das aus Hermannstadt in die Hauptstadt geflüchtet ist, weil für die junge Frau das Leben in ihrem Heimort nicht mehr möglich war. Sie ist die erst heute 23jährige Witwe des 73jährigen Obersten a. D. Carol Divizari, der vor einigen Tagen Selbstmord verübte. Die Ehe zwischen dem Obersten und der jungen Juliska Vorsojdy wurde vor fünf Jahren geschlossen; der Altersunterschied zwischen den Gatten war genau 50 Jahre. Die Eltern von Juliska wußten ihren Widerstand mit dem Hinweis auf den großen Reichtum von Divizari zu brechen. Bald aber nahm sich die junge Frau einen Geliebten, einen Anwalt aus Hermannstadt, der als Don Juan verschrien war. Sie gestand dem alten Obersten dieses Verhältnis, er hinderte es nicht und ging sogar freiwillig aus dem Leben, um das Glück seiner über alles geliebten Frau nicht zu trüben. Er hinterließ einen rührenden Brief an sie, in dem er sie zur Universalerin machte. Aber die Bevölkerung von Hermannstadt nahm gegen das Liebespaar so entschiedene Stellung, daß dieses vorzog, nach Bukarest zu gehen.

Fuß der Suche nach dem Burenstah

Der Kriegsschatz des Präsidenten Krüger ist seit dem Burenkrieg nicht wieder aufgefunden worden. Man weiß lediglich, daß er irgendwo zwischen Pretoria und Pietersburg vergraben worden ist. Er wurde in große Kisten verpackt auf einem Ochsenwagen vor dem Hause des Präsidenten Krüger verladen. Der Wagen fuhr in Begleitung ganz weniger Leute ab; niemand von der Begleitmannschaft hat je über den Ort, an dem der Schatz untergebracht wurde, gesprochen. Fast alle sind übrigens in dem Kriege gefallen. Jetzt haben drei Brüder De Wet aus Kapstadt einen Mann aufgefunden, der behauptet, bei diesem Transport mitgewirkt zu haben. Es handelt sich um einen Basuto-Neger namens Williams, der zur Zeit des Transports etwa 20 Jahre alt war und unter General Cronje gedient hat. Seinen Aussagen nach soll der Schatz in dem Distrikt von Bredasdorp verborgen sein. Die Brüder De Wet haben in London eine Finanzgruppe gefunden, die unter ihrer Leitung und der Mitwirkung von Williams eine Expedition in diesem Distrikt ausrüsten will, um den Schatz zu heben.

Die Frau, die nicht Königin von Albanien wurde

Noch ehe König Zogu von Albanien die Prinzessin von Apponi heiratete, die als Königin Geraldine den albanischen Thron bestieg, und jetzt mit ihrem neugeborenen Sohn flüchten mußte, behandelte er sich in Budapest auf Freiersfüßen. Er hatte schon immer den Wunsch gehabt, eine Ungarin heimzuführen, und als er damals mit seinen Schwelgern in die ungarische Hauptstadt kam, waren alle Mütter der ungarischen Hocharistokratie, die heiratfähige Töchter hatten, in größter Aufregung. Die Wahl des jungen Königs fiel damals auf die bildschöne junge Komtesse Manna Miles, die Nichte eines der engsten Vertrauensmänner des Erzherzogs Otto von Habsburg, Moritzgore Miles, und die Cousine des ehemaligen ungarischen Premierministers Graf Bethlen. Königin Zogu machte der Komtesse sehr auffallend den Hof, lud sie nach Tirana ein, wohin sie auch mit ihrer Mutter fuhr, und nach ihrer Rückkehr sprach man in der Budapestiner Gesellschaft allgemein davon, daß die Verlobung alsbald bekanntgegeben würde. Plötzlich wurde es aber sehr still um diese Angelegenheit, und die Familie der Komtesse ließ wissen, daß sich die Heiratspläne wieder zerfallen hätten. Der wahre Grund war, daß die Mutter der Komtesse, die außerordentlich abergläubisch ist, ein Horoskop hatte anfertigen lassen. Dieses Horoskop war vernichtend. Es meinte, daß ein König, der um die Hand der Komtesse anhalten würde, von Unglück verfolgt sei. In ganz kurzer Zeit würde er gestürzt werden und ins Exil gehen. Die Frau an seiner Seite würde ein schweres Schicksal zu tragen haben. Darauf widersetzte sich die Mutter entschieden der Heirat, und das Horoskop hat in tragischer Weise für die Königin Geraldine recht behalten.

Das Doppelleben des Seidenkönigs

New York hat wieder einmal eine ganz große Gerichts- und Gesellschaftssensation zu verzeichnen. Nach acht Jahren sollte der Streit zwischen den Erben des japanischen Seidenkönigs Sasaki Judschimura und einer Versicherungsgesellschaft vor dem New Yorker Appellationsgerichtshof entschieden werden, und die Versicherungsgesellschaft war nahe daran, zur Zahlung der Prämie von 500 000 Dollar verurteilt zu werden. Da plötzlich wurde unter sensationellen Umständen ein anderes Testament vorgelegt, in dem der Japaner seine Geliebte, das Chorusgitaristin Mary Dale Keizner, zur Universalerin einsetzt. Der Prozeß mußte abgebrochen werden, und die Sache wird erneut, aber unter ganz neuen Voraussetzungen, vor das Gericht kommen.

Sasaki Judschimura ist am 14. August 1931 von Bord seiner Luxusyacht „Belgenland“, die 14 Seemeilen von der Küste entfernt auf der Höhe von New York lag, spurlos verschwunden. Das Geschehen während eines Bordfestes, bei dem Mary Dale Keizner zugegen war; sie hatte den Japaner vom Baccaratstisch an Deck geholt; er kehrte nicht mehr zurück, aber niemand hat weder ihn noch das Paar zusammen an Deck beobachtet. Bis heute gibt es keine Erklärung für sein Verschwinden; es kann sich ebensogut

Die schlafende Tischgesellschaft

Unheimliche Begegnung in der Nacht — Eine seltsame Krankheit

Vor einiger Zeit wiederholte sich in einer Professorenfamilie in Brüssel ein Vorgang, der vor vielen Jahren schon einmal in Berlin, gleichfalls in einer Gelehrtenfamilie, zu verzeichnen war. Der Professor stammte aus einer Familie, in der verschiedene Schlafwandler beobachtet wurden. Zwei Generationen zurück hatte auch die Gattin in ihrer Familie Schlafwandler zu verzeichnen. Es konnte also nicht weiter verwundern, daß sich die in sehr vielen Fällen erbliche Neigung zum Schlafwandel auch in dieser Professorenfamilie deutlich zeigte. Aber niemand von den Mitgliedern der Familie wußte etwas davon, — bis eines Tages oder genauer gesagt, eines Nachts — wie berichtet wird — die ganze Familie sich im Speisezimmer am Frühstückstisch begegnete. Eine Tochter hatte einen Stuhl umgestoßen. Dieser Stuhl fiel in eine Spiegelkassette. Das Klirren der zerbrechenden Scheibe war so stark, daß alle Schlafwandler erwachten und sich nun über ihren Zustand klar waren. Denn wenn eine ganze Familie schlafend nachts um 3 Uhr in das Speisezimmer wandert — kann man wohl von einem allgemeinen Auftreten dieser Krankheit innerhalb dieser Familie sprechen.

Warum der Gouverneur seinen Abschied nahm

Der Gouverneur der Bermudas-Inseln, Reginald Guldard, hat seinen Abschied genommen und ist durch Generalmajor Bernard ersetzt worden. Der Grund, warum der bisherige Gouverneur seinen Posten verließ, ist äußerst merkwürdig; er hatte nämlich seine Inspektionsreisen entweder zu Pferd oder mit dem Fahrrad zu machen. Die Bermudas sind gar nicht so klein, und der Gouverneur sah absolut nicht ein, warum er nicht ein Dienstauto haben sollte. Autos aber werden auf den Inseln nicht gebildet. Die Bevölkerung fürchtet Benzin mehr als alles andere, und zwar aus zwei Gründen: die Inseln bestehen aus Korallenriffen, und das Benzin wäscht die Korallen aus. Außerdem könnte ein Autoverkehr und der Gebrauch von Benzin die ganz wenigen Trinkwasserquellen verschmutzen; Trinkwasser aber ist ungeheuer kostbar für die Bewohner der Inseln. Der Gouverneur hat vergeblich versucht, diese beiden Vorurteile gegen das Auto zu bekämpfen; die angegebenen Gründe sind ja wirklich nicht stichhaltig. Aber die Verwaltungskommission der Inseln hat den Antrag des Gouverneurs glatt abgelehnt und vorgezogen, einen anderen Residenten zu erhalten, als Autos auf den Bermudas zuzulassen.

Wohlerzogene Affen

Eine besondere Attraktion des Londoner Zoologischen Gartens sind die ungewöhnlich gut erzogenen vier Schimpansen Jubilee, George, Daisy und Didi, die die großartigsten Kunststücke vollführen. Eine ihrer Glanznummern ist, daß sie wie artige Kinder an einer Kaffeetafel sitzen und brav und ohne sich zu belästern ihre Schokoladen trinken. Da es aber immerhin Schimpansen sind, nützt auch die beste Erziehung nicht immer. George und Didi jedenfalls beschlossen eines schönen Tages, einmal unartig zu sein. Sie konspirierten mit anderen Genossen des Schimpansenklubs, dann wandten sie ihre Kenntnisse und ihre Geschicklichkeit in unvorhergesehener Weise an und brachten es fertig, das Schloß zu öffnen. Acht Schimpansen, von den beiden angeführt, kletterten ins Freie und wandten sich zunächst in die Wohnung des Oberaufsehers der Affenabteilung. Schöner Dank ward dem Mann für seine erzieherischen Bemühungen zuteil; die Affen zertrümmerten in der Küche alles, was nicht niest- und nagelfest war. Dann rannten sie wieder hinaus, kletterten auf einen nahen Baum und warteten. Als der Oberaufseher zurückkam, befahl er sich die Befehrer, sah auch die Affen und — erlitt trotzdem keinen Tobsuchtsanfall. Er war sich vielmehr dessen bewußt, daß noch ein letzter pädagogischer Einatz notwendig sei, wolle man die Affen wieder in ihren Käfig bringen. Er stellte sich also vor den Baum

und hielt einen belehrenden Vortrag. Er wurde ziemlich heiser dabei, denn er mußte über eine Stunde sprechen, während die Affen teilnahmsvoll, aber unbeweglich zuhörten. Schließlich ließ Didi sich belehren. Der Schimpansen kletterte herunter, ließ auf den Aufseher zu und sprang ihm zärtlich auf den Arm. Die anderen Affen folgten diesem zärtlichen Beispiel, und im Triumph zog der Aufseher mit seinen nun wieder wirklich wohlgezogenen Tieren in das Affenhaus ein.

Es ist falsch zu behaupten, die Schlafwandler verfügten über ungeheure Kräfte oder seien in ständiger, Wege zu bewältigen, die ihnen sonst niemals möglich wären. Das ist mindestens übertrieben. Auch kommt — wie man festgestellt haben will — es nicht, daß Schlafwandler bei Anruf ihres Namens, durch starkes Licht oder durch ein Geräusch erwachen. Es gibt angeblich nur ein sicheres Mittel, um einen Schlafwandler aufzuwecken — und das ist kaltes Wasser.

und hielt einen belehrenden Vortrag. Er wurde ziemlich heiser dabei, denn er mußte über eine Stunde sprechen, während die Affen teilnahmsvoll, aber unbeweglich zuhörten. Schließlich ließ Didi sich belehren. Der Schimpansen kletterte herunter, ließ auf den Aufseher zu und sprang ihm zärtlich auf den Arm. Die anderen Affen folgten diesem zärtlichen Beispiel, und im Triumph zog der Aufseher mit seinen nun wieder wirklich wohlgezogenen Tieren in das Affenhaus ein.

Der Preis der Nacktheit

Jetzt weiß man es ganz genau: der Preis der Nacktheit ist selbst im Fall, wo diese besonders schön ist, gar nicht so hoch. Er beträgt genau 4500 Francs — weshalb, bleibt freilich unbekannt. Aber genau diese Summe als Schadenersatz fordert die Pariser Tänzerin Odette Almar, die von dem Direktor der Kleinkunstbühne, auf der sie in leichte Tüllschals gehüllt aufzutreten pflegte, gezwungen wurde, ohne den Tüll, der auf rätselhaftem Meist unmittelbar vor ihrer Nummer verschwunden war, zu tanzen. Sie tat's, das Publikum klatschte wie rasend, der Direktor war sehr zufrieden, und sie hätte es auch sein können, wenn sie nicht ein „anständiges Mädchen“ gewesen wäre. Da sie das aber ist, wird das Gericht über den wahren Preis der Nacktheit zu entscheiden haben.

Das älteste Modell des Montparnasse

In diesen Tagen hat das älteste Modell des Künstler Viertels Montparnasse seinen 90. Geburtstag gefeiert. Es handelt sich um einen Mann, der mit seinem langen Prophetenbart, mit seinem ausgemergelten Körper, seiner lederartigen braunen Haut wie geschaffen für Darstellungen von Märtyrern und Heiligen war. Er heißt Rossi, und er hat zu Rodins Zeiten an dem Ruhm des großen französischen Bildhauers teilgenommen; er war es, der Modell für die berühmte Figur von St. Johannes dem Täufer von Rodin gestanden hat. Es gibt kaum ein Museum, das französische Impressionisten besitzt, in dem auf einem der Bilder nicht auch die Züge von Rossi verewigt wären. Mit seinen 90 Jahren ist Rossi seinem Beruf noch immer treu geblieben; jeden Tag kommt er noch auf die Modellbörse, und die einzige Kunst, die er von den Künstlern erlernt hat, ist die, daß er beim Posieren sitzen oder liegen darf. Seinen Geburtstag hat das Künstlerviertel vom Montparnasse in einem großen Atelier festlich begangen.

Er beruhigt sich mit Streichhölzern

Vor einigen Tagen traf in Brüssel ein amerikanischer Arzt ein, der von einem Diplomaten der USA zur Ausführung einer Operation herangezogen worden war. Als nun ein Kollege den amerikanischen Arzt besuchen und sprechen wollte, fand er diesen im Hotelzimmer damit beschäftigt, Streichhölzer zu einem Turm aufzubauen. Er erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der amerikanische Chirurg schon am gleichen Abend die Operation auszuführen gedachte, derentwegen er nach Europa gekommen war. Er führte nun diese Aufbauten aus Streichhölzern auf, um seine Nerven zu beruhigen. Er hatte in langer Praxis festgestellt, daß er durch Vektüre vor einer Operation nervös wurde. Auch ein Spaziergang lenkte ihn nicht genügend ab. Also suchte er nach einer anderen Zerstreuung und fand diese im Bau von Streichhölzertürmen. Allen nervösen Menschen, die vor der Ausführung einer wichtigen Arbeit stehen, rät er übrigens dringend, sich des gleichen Mittels zu bedienen.

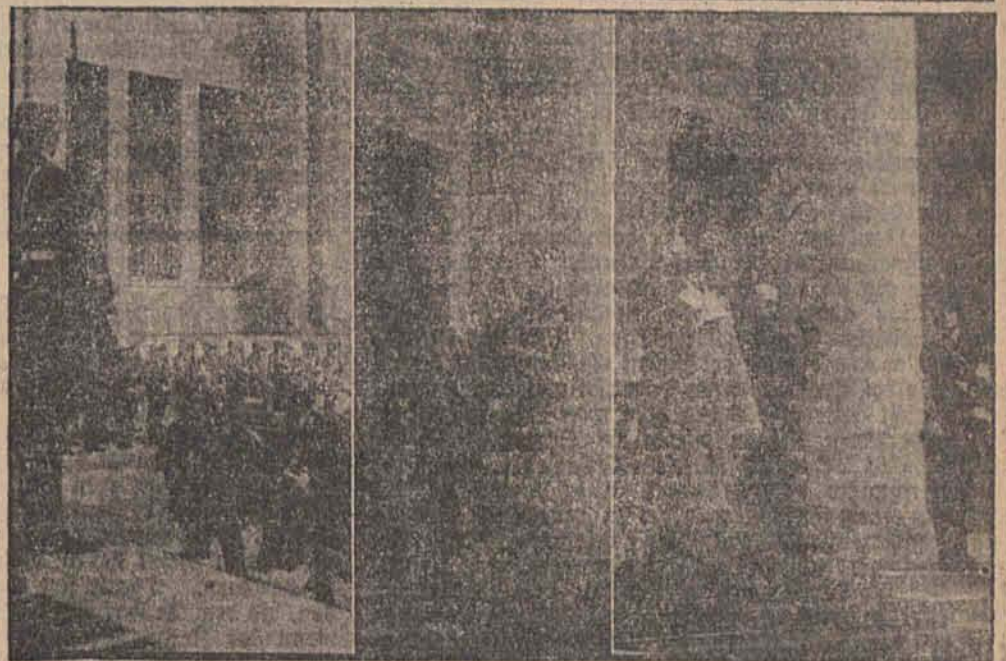
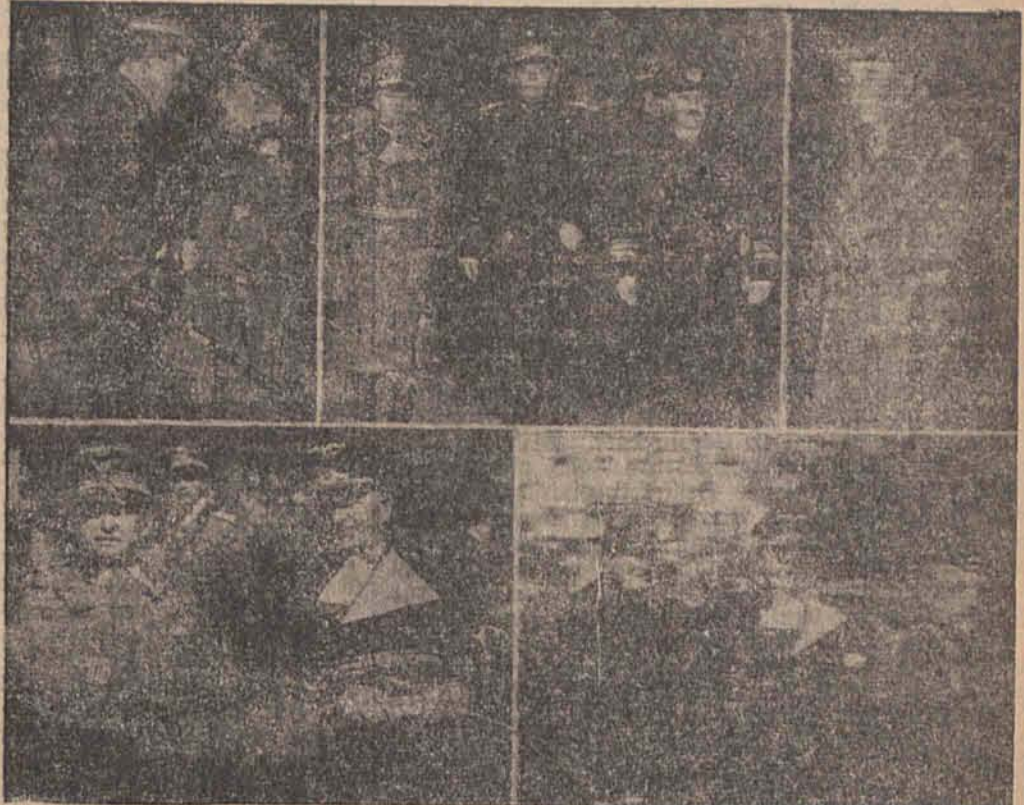
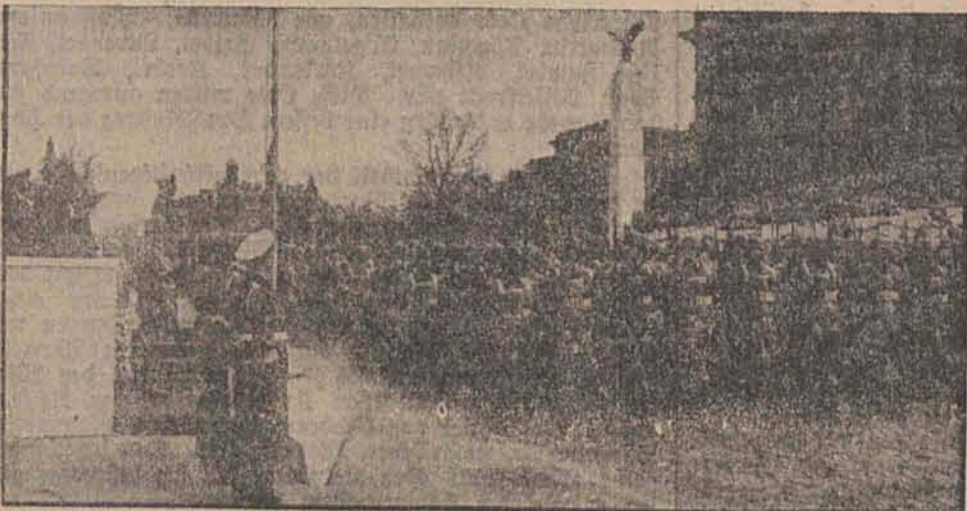
Kann ein Hund krähen wie ein Hahn?

Der Hund des Mr. B. van Lingen ist in einem Hühnerhof in Südafrika aufgewachsen und hat nie einen anderen Hund gesehen oder bellen gehört. Doch als eines Tages der Hahn zu krähen begann, schloß sich ihm der Hund, der den Hahn innig liebte, an und brachte ein ganz ähnliches Geräusch hervor. Und seitdem krähen Hund und Hahn morgens um die Wette. Der Hahn ist ein schönes Bantam-Exemplar, schwer und bunt. Der Hund empfindet ohne Zweifel Hochachtung vor diesem Hahn und ist deshalb bemüht, mit ihm zu konkurrieren.

Großer Tag in Berlin

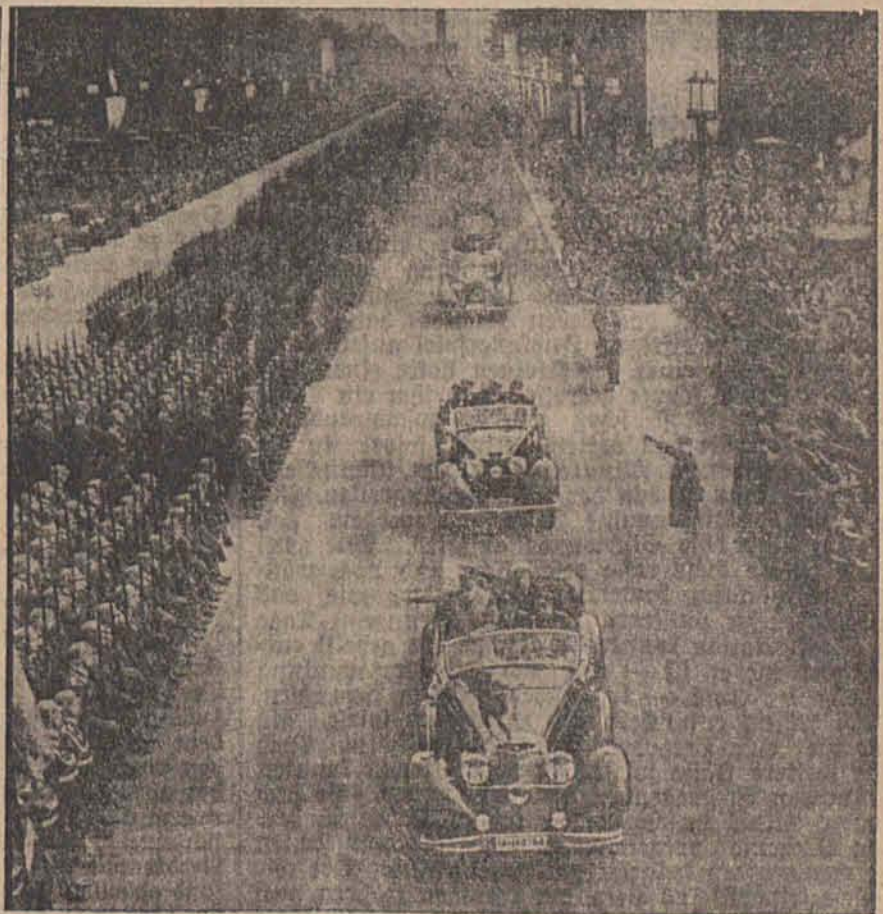
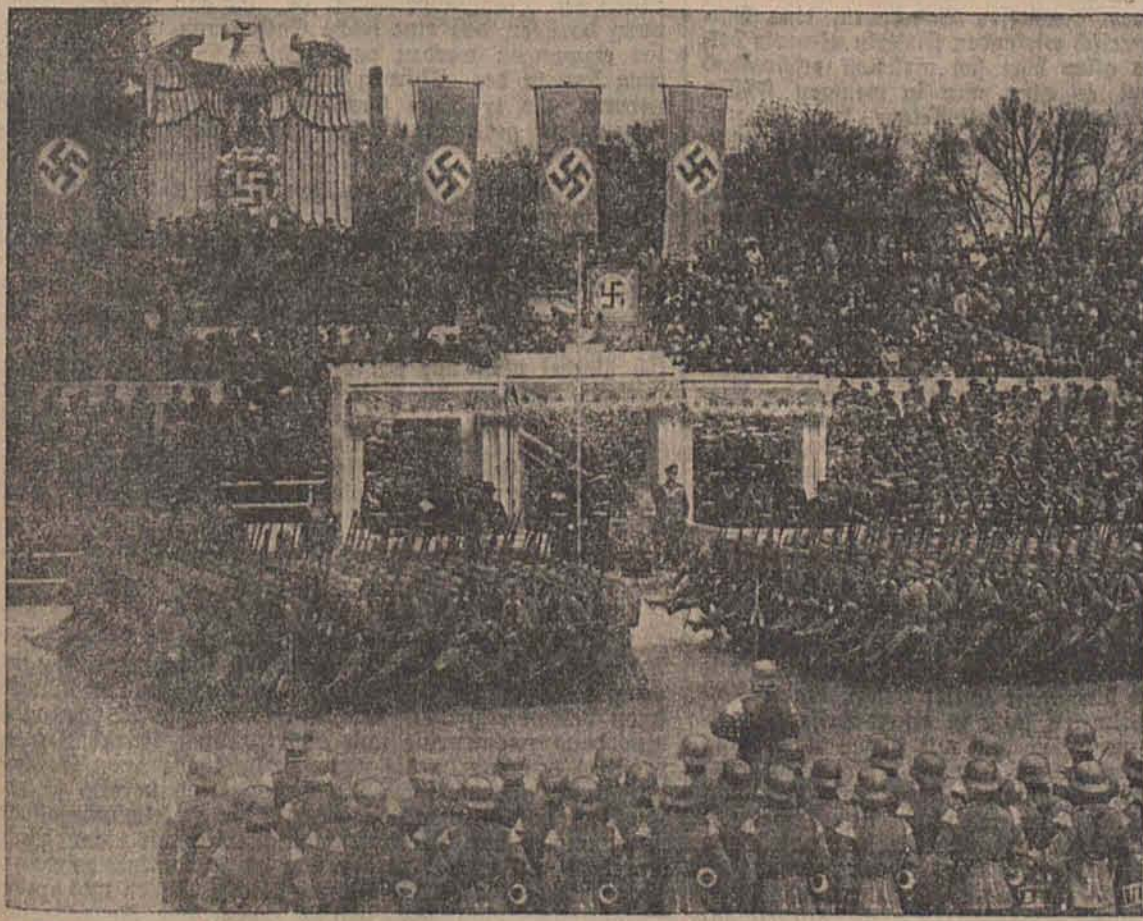
Der 50. Geburtstag des Führers

Links: Bilder von der großen Parade. Oben — 300 Fahnen aller Wehrmachtteile, darunter — Fallschirmjäger, darunter — Tanks auf Transportwagen. Ganz unten: Links — Vorbeimarsch der Infanterie, rechts — der Führer fährt die Paradeauffstellung ab.



Aus dem Zug der Gratulanten

Oben: Der Chef der faschistischen Miliz Gen. Mussi, die dänische Abordnung, General Kuller (England). Mitte: Generalstabschef Bortoli (Italien), Präsident Daranyi (Ungarn). Unten: Dr. Tiso und Min. Durcansky (Slowakei), Runtius Monsignore Orsenigo, Dr. Sacha und Reichsprotektor v. Neurath.



zustand
en und
trolliert
are Per
gerühr
Geläch
impul
Schlal
t, diese
in diese
Weg und

verfüg
Weg
wären
wie man
dler bei
durch ein
sicheres
das ist

ziemlich
sprechen,
ch zühör
himpans
rang ihm
n diesem
leher mit
n in das

er Nach
ist, gar
weshalb
mme als
tte Mei
auf der
gte, ge
to Weis
war, zu
send, der
auch seit
geme
über den

Künstler
eiert. Es
gen Pro
seinet
arstellung
ist Hoffi
s großer
es, der
ein Mu
dem auf
verewigt
eruf noch
auf die
en Künst
ver liegen
hen vom
begangen

itanisch
zur Aus
war. Ma
hen und
damit be
uen. Ge
sche Chi
zuführen
war. Ge
auf, um
Praxis
tion ner
cht genü
rtreuung
n. Allen
mer wich
sich des

tem Sü
einen an
als ein
ihm der
achte ein
frähen
Sahn in
ent. Der
diesem
rieren

Der Arzt im Hause

Sehkraft und Verkehrsunfälle

Vitamine überall

B. P. Da das Gehen in den Städten heute fast über-
all verboten ist, muß das Auge des Passanten dessen Si-
cherer übernehmen. Dabei haben die neuesten Forschun-
gen der Augenärzte ergeben, daß rund 80 Prozent der Be-
völkerung nicht im Besitz der normalen Sehkraft sind,
Brillen werden aber nur von höchstens 15 Prozent ge-
tragen. Die meisten wissen gar nichts von ihren Augen-
fehlern und kommen erst durch Zufall darauf. Zum Bei-
spiel kann ein an sich gutes zentrales Sehvermögen, be-
sonders bei älteren Leuten, mit einem verengten Blick-
feld verbunden sein. Dazu kommen die Farbenblinden,
die ungefähr 3 Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Da sich gezeigt hat, daß bei veralteten Beleuchtungs-
verhältnissen die Zahl der Unfälle bei künstlicher Beleuch-
tung ungefähr siebenmal höher als bei Tage ist, haben sich
die Lichttechniker jetzt der Frage der richtigen Ausleuch-
tung der Straßen eifrig angenommen, wie in einem Vor-
trag in der Lichttechnischen Gesellschaft in Berlin dar-
gelegt wurde. Aber gerade hier hat die neueste Forschung
beweisen können, daß die bisher als gültig anerkannten
physiologischen Voraussetzungen vielfach nicht stimmten.
Es hat sich gezeigt, daß die Fähigkeit des menschlichen
Auges, sich im Dunkeln zu orientieren, keineswegs als
gleichbleibend angenommen werden darf. Vielmehr spielt
hier die Ernährung eine weitgehende Rolle, und zwar ist
für die Fähigkeit, geringe Helligkeitsunterschiede wahr-
zunehmen, der Vorrat an Vitamin A im Körper entschei-
dend. Das Fehlen von Vitamin A erzeugt auch die be-
kannte Erscheinung der Nachtblindheit; wahrscheinlich ist
die Ernährung auch auf die Empfindlichkeit für das
Sehen bei Tage von Einfluß. Das würde heißen, daß man
die Methoden der Lichtmessung grundlegend ändern muß,
weil man die Helligkeiten bisher nach einer absoluten
physikalischen Einheit, dem Lux, bestimmte, ohne sich um
die Disposition des menschlichen Auges zu kümmern.

Gesichtsfurunkel

In letzter Zeit haben sich wieder mehrere Arbeiten
in der ärztlichen Fachpresse mit dem Problem des Gesichts-
furunkels beschäftigt, und zwar deshalb, weil er unter den
sonst üblichen Furunkeln einen ganz besonderen Platz ein-
nimmt. Aus diesen Arbeiten geht mit großer Deutlich-
keit hervor, welche besondere Sorgfalt die Behandlung des
Gesichtsfurunkels verdient, und auf diese Tatsache soll des-
halb hier noch einmal kurz hingewiesen werden. Der
Grund für diese besondere Sorgfalt ergibt sich aus dem
besonderen Bau, bzw. aus der besonderen Blut- und
Lymphgefäßversorgung der Gesichtshaut. Hier kann sich
viel leichter als an irgend einer anderen Stelle der Haut
eine Infektion ausbreiten und verhältnismäßig schnell
auf lebenswichtige Gewebe übergreifen. Und das ist auch
der Grund, weshalb man bei einem Gesichtsfurunkel nicht
so leicht wie bei einem anderen Furunkel etwa sagen kann:
„Wenn's nicht anders ist, dann geht man eben zum Arzt“;
dieser macht einen kleinen operativen Eingriff, und die
ganze Sache ist behoben.“ Diese Tatsachen legen zwei
Mahnungen nahe: erstens kommt alles darauf an, die
Entstehung eines Gesichtsfurunkels zu vermeiden, und in
diesem Zusammenhang muß die dringende Mahnung
unterstrichen werden, nicht an irgendeinem „ganz kleinen
Püddchen“, der sich irgendwo im Gesicht gebildet hat, zu
drücken oder zu „pulen“. Gerade solche Manipulationen
führen bei der Besonderheit der Gesichtshaut nur allzu-
leicht zur Entwicklung eines Furunkels. Und die zweite
Mahnung heißt: man darf nicht bei einem Gesichts-
furunkel versuchen, mit irgend welchen „bewährten Haus-
mitteln“ die Sache wieder allein und ohne ärztliche Hilfe
in Ordnung zu bringen. Die Gefahr einer Verschlimme-
rung ist zu groß. Wer an einem Gesichtsfurunkel leidet
— meist ist es ein Furunkel der Nase oder der Ober-
lippe —, soll so schnell wie möglich ärztliche Hilfe in An-
spruch nehmen, weil hier manchmal mehr auf dem Spiel
steht, als es im ersten Augenblick den Anschein haben mag.
Ein Gesichtsfurunkel ist, wie gesagt, ein besonderer Fu-
runkel.

Fortschritte in der Chirurgie

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel der hoch-
entwickelten Technik der modernen Chirurgie brachte
auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chi-
rurgie Professor Fischer (Berlin), der einen halb-
wüchsigen Jungen der Versammlung vorstellen
konnte, dem er vor dreieinhalb Jahren durch eine
rasche Herzoperation das Leben gerettet hatte. Die
Jungen waren in eifrigem Indianerspiel aufeinander
losgegangen, und einer der Kleinen hatte einen Kam-
meraden dabei so schwer getroffen, daß ihm ein Blut-
strahl aus der Brust schoß und er zusammenbrach.
Der Vater brachte das verletzte Kind sofort in die
Klinik, und zwanzig Minuten nach dem unglückseli-
gen Vorfall konnte schon der Chirurg eingreifen. Auf
dem Operationstisch mußte festgestellt werden, daß
das Herz eine löse Stichwunde aufwies. Mit zwei
Nähen wurde diese rasch geschlossen, und noch wäh-
rend der Operation bemerkten die Helfer, wie das
Blut wieder zu pulseren begann. Neunzehn Tage
nach der Operation konnte der Junge als geheilt ent-
lassen werden; er ist — wie sich die Versammlung
überzeugen konnte — inzwischen tüchtig gewachsen,
hat sich kräftig entwickelt und turnt und spielt, als
ob er nie eine Herzverletzung gehabt hätte. Noch
einige weitere Fälle solcher Herzoperationen konnten
von anderen Vortragenden berichtet werden. So sind
in einer Klinik im Laufe der letzten Jahre 23 her-
artige Eingriffe vorgenommen worden, von denen
nicht weniger als sechzehn gut geheilt sind. Der chi-
rurgische Eingriff ins Herz, vor wenigen Jahren noch
eine Sensation, ist also heute durchaus nichts Unge-
wöhnliches mehr. U.

Unser Heilkräuterreichtum

Ungehobenes Gut der Pflanzenwelt

Es gab eine Zeit, in der die Jahrtausend alten Er-
fahrungen und Ueberlieferungen der Volksmedizin bei
den Ärzten und Professoren in sehr niedrigem Kurs
standen. Die große Zeit der Bakteriologie, der Serologie
und die bedeutenden Entdeckungen auf dem Gebiet der
Chemie hatten das Interesse und die Empfänglichkeit für
den überlieferlichen Erfahrungsschatz der Heilkunde, für die
eigentliche „Heilkunst“, stark verringert. Aber wie wir
jetzt auf allen Gebieten eine starke Besinnung verspüren
können auf alte Ueberlieferungen und auf das im Boden
des Volkstums lebendige Kulturgut, so bestimmt sich auch
die Medizin in immer stärkerem Maße auf ihre Vergan-
genheit und versucht, die überkommenen Bräuche mit
wissenschaftlichem Geist zu durchdringen, das Wertlose ab-
zulassen und das viele Wertvolle sich von neuem zu
eigen zu machen. Es gab schon einmal im Mittelalter
Zeiten, in denen die Literatur der „Kräuterbücher“ außer-
ordentlich umfangreich war.

Die sogenannte „Signaturreich“ des berühmten
mittelalterlichen Arztes Theophrastus Paracelsus stellt als
Grundsatz auf: „Die Natur zeichnet ein jegliches Gewächs,
so von ihr ausgeht, zu dem, dazu es gut ist.“ Diese rein
äußerliche Betrachtungsweise, nach der man tote Pflan-
zen als heilbar gegen Wunden, knollige als heilbar gegen
Gewächse betrachtete, müssen wir heute natürlich ablehnen.
Die einfachste Behandlung von Entzündungen, Infekten-
stichen, Brandwunden usw. wurde vom Volke durch köh-
lende Auflagen mit wasserpeisierenden Blättern geübt.
Hierfür kommen in Frage alle Blattgewächse, Kohls-,
Rüben-, Spinat-, Fenchel-, Klette-, Wegerich-, Löwen-
zahn-, Anis-, und Ampferblätter.

Für schlechtheilende Wunden empfiehlt die Volksheil-
kunde Umschläge von Abkochungen kieselsteinhaltiger
Pflanzen (Schachtelhalm, Vogelnest, Bohnenschalen-
tee, Heidekraut, isländisches Moos, Goldrute usw.).

Vielzahl Verwendung finden Pflanzen mit aufspei-
cherten Schleimsubstanzen als reizmildernd und schmerz-
stillend bei Entzündungen und Brandwunden. Hier gibt
es Aufkochen von Linden- und Holunderrinde, von den
schleimreichen Blättern der Röllblume, des Eibisch, der
Weißwurz, der Wegwarte, der Schwarzwurzel und von
Lein- und Quittfaamen. Eine uralte, schon den Griechen
bekannte Heilpflanze, besonders gegen Knochenentzündun-
gen, ist die Wurzel des Beinwells.

Als Farbstoff soll bei entzündlichen Vorgängen der
frisch ausgepreßte Saft der Heidelbeere, das Holunder-
beermus, sowie die Abkocher der Krappwurzel bei der
Wundheilung wirksam sein. Bemerkenswert ist es, daß
auch die moderne Chemotherapie zahlreiche Farbstoffe, be-
sonders Anilinfarben, zur Wundheilung verwendet.

Bei Wunden aller Art, bösarigen Geschwüren und
Ekzemen hat einen alten Ruf die Ringelblume (Calen-
dula). Es ist zu vermuten, daß der mit Wasser gallert-
artige aufquellende Bitterstoff der Pflanze, das „Calen-
dulin“, hierbei beteiligt ist. Als Mittel zu Umschlägen tritt
neben die Ringelblume die Arnika, die altbewährt ist in
Form der aus ihren Blüten hergestellten Tinktur bei Ver-
letzungen jeder Art durch Schnitt, Stoß, Fall, Quetschun-
gen usw. Andere bitterstoffhaltige Pflanzen sind das
Tausendguldenkraut, Wermut, Schafgarbe, Bitterklee,
Andorn usw.

Als antiseptisch gelten die zahlreichen Pflanzen, die
ätherische Öle enthalten, wie Kamille, Pfefferminze,
Rosmarin, Thymian, Engelwurz, Salbei, Lavendel, Me-
lisse, Fenchel, Kümmel, Koriander, Kerbel, Rainfarn,
Senf, Pfefferkraut usw. Diese Öle wirken anregend auf
das Gewebe und rufen eine bessere Durchblutung der Haut
hervor.

Auch die Berühmtheit der gerbstoffhaltigen Pflanzen
in der volkstümlichen Wundpflege erscheint heute wissen-
schaftlich als durchaus gerechtfertigt. Die Gerbstoffe führen
zu einer Zusammenziehung der Blutgefäße an den ver-
letzten Stellen und geben durch ihre Verbindung mit dem
Eiweiß die Veranlassung zur schnellen Bildung eines
Wundkorkes. Als besonders gerbstoffreich kennen wir
Eichen-, Weiden-, Almen-, Kastanienrinde, die Wurzeln
des Gänsefingerkrautes, des Fünffingerkrautes, des Wie-
senhopses, der verschiedenen Knötericharten, der Reifen-
wurzel, die Blätter von Erdbeere, Brombeere, Ehrenpreis,
Bärentraube, Heidelbeere, Walnuss usw. Das sogenannte
gelbe Löwenmaul oder Veinkraut soll sich besonders gut
bei entzündeten Hämorrhoiden bewähren.

In diesem kleinen Ausschnitt aus der Kräuterkunde,
den Wundheilverfahren, sehen wir, wie unendlich reich der
von der Natur dem Arzt zur Verfügung gestellte Schatz
an Heilstoffen ist.

Dr. med. Otto Banling

Wandert das Magengeschwür?

Jeder weiß, daß Geschwüre des Verdauungskana-
les vornehmlich im Magen und im oberen Teil des Dünn-
darms auftreten, der unmittelbar dem Magen folgt.
Wahrscheinlich hängt diese Eigentümlichkeit mit der Salz-
säure und den anderen Säften zusammen, die der Magen
zur Verdauung beisteuert. Denn die Geschwürbildung selbst
ist dem Verdauungsorgan nicht unähnlich. Der Magen
oder Darm scheint sich an dieser Stelle gewissermaßen selbst
zu verdauen. Damit sind denn auch die Gefahren gege-
ben, die dem Träger eines solchen Geschwürs drohen. Denn
wenn der Zerstörungsprozess in der Darmwand auf eine
kleine Schlagader trifft, wird er diese nicht verschont
lassen. Er zerfrisst auch sie und ruft eine innere Blutung
hervor, die gerade dadurch leicht verhängnisvolle Aus-
maße annehmen kann, daß sie sich dem Blut entzieht.

Nicht minder unheimlich sind die Folgen, wenn das
Geschwür sich allmählich durch die ganze Dicke der Darm-
wand hindurchfrisst, um schließlich eine kleine Oeffnung zur
Bauchhöhle herzustellen; denn der Inhalt des Magens
oder Darms nimmt unweigerlich auch diesen neuen Weg
und verurteilt in dem geschlossenen Bauchraum eine Ent-
zündung, der mit innerlich wirkenden Mitteln niemals bei-
zukommen ist. Dies alles hört sich vielleicht erschreckend
an, tatsächlich kommt es aber nur in wenigen Fällen
so weit. Zahlreich sind die Möglichkeiten des Magen-
arztes, einem solchen Verlauf durch zweckmäßige Diät,
Arzneien usw. vorzubeugen. Erst wenn seine Behandlung
die Gefahren nicht zu bannen vermag, muß man eine
Operation in Betracht ziehen. Was in diesem Augen-
blick zu bedenken gibt, das wurde, wie die „B. Z.“ am
Mittag“ berichtet, auf dem Chirurgenkongress im Langen-
beck-Virchow-Haus in Berlin eingehend behandelt. Prof.
Fromme (Dresden) und Prof. Rieder (Leipzig) waren die
Hauptredner.

Die Geschwürenerkrankung im Magen oder Darm
gibt hinsichtlich ihrer Lebensgewohnheiten auch dem Arzt
immer noch neue Rätsel auf. So hat man neuerdings
die Beobachtung gemacht, daß Geschwüre im Magen selte-
ner, im Zwölffingerdarm dagegen häufiger geworden sind.
Es hat den Anschein, als ob das Geschwür seinen Sitz mit
Vorliebe immer weiter nach unten und schließlich aus dem

Magen herausverlege. Man verstehe das nicht falsch: es
bleibt im Einzelfall natürlich unverändert an der Stelle,
an der es einmal entstanden ist. Aber im großen gesehen,
wenn man die ärztlichen Feststellungen über Jahrzehnte
an vielen Kranken in Betracht zieht, so ergibt sich der
Eindruck, als wandere es gleichsam aus dem Magen her-
aus. Welche Umstände es hierzu veranlassen, ist vorerst
noch dunkel. Es bleibt abzuwarten, wie die Forschung
diese Frage in Zukunft beantwortet, nachdem sie sich ein-
gehender damit beschäftigt hat.

Wichtiger für uns ist zunächst einmal die Feststellung,
daß die Meinungen über die erfolgreichste Behandlung
wenigstens im Grundgedanken kaum auseinandergehen.
Radikale Entfernung des Geschwürs ist das erstrebens-
werte Ziel, wenn erst einmal die Operation unumgänglich
geworden ist. Aber in vielen Fällen ist das leichter gesagt
als getan. Wir stellen uns einen solchen Eingriff in der
Regel zu einfach vor und bedenken nicht, daß die Ent-
fernung unter Umständen mit einem großen Risiko für das
Leben des Kranken verknüpft ist. Es gab nur eine Mei-
nung darüber, daß eine solche Entfernung nicht bedenken-
los erzwungen werden darf. Diese schwere Verantwortung
braucht der Chirurg um so weniger auf sich zu
nehmen, als er heute über ein Verfahren verfügt, das
bei ungleich geringeren Gefahren die gleich günstigen Er-
gebnisse zeitigt.

Schafft man nämlich zwischen Magen und Darm künst-
lich eine neue Verbindung, so nimmt der Speisefreis geru-
diesen Weg. Der von dem Geschwür befallene Darmteil
wird dadurch von seiner Verdauungsarbeit entlastet. Er
kann sich auf sein eigenes Wohlbefinden konzentrieren und
der Ruhe pflegen. Damit aber sind die besten Vorbedin-
gungen zur Selbstheilung der Wunde gegeben. Daß es
sich hierbei nicht nur um eine theoretische Ueberlegung
handelt, beweisen die Erfolge in der Praxis, von denen
die verschiedenen Vortragenden berichten konnten. Nicht
mehr um ein Für und Wider dreht sich die Aussprache
über diesen Gedanken, dessen Richtigkeit unbefristet ist.
Alle Bemühungen zielen vielmehr darauf ab, den besten
Weg zu seiner Verwirklichung zu finden.

Tee gegen Verbrennungen

Ein indischer Arzt aus Kalkutta berichtet über gute
Erfolge bei der Behandlung von Verbrennungen mit
Teeumschlägen. Die Vorschrift lautet dahin, einen Kaf-
feelöffel Tee zehn Minuten lang in einer Tasse kochend-
em Wasser ziehen zu lassen und mit dieser Abkochung
den vorgesehene Verband zu tränken. Ohne ihn wie-
der abzunehmen wird er immer wieder mit Tee von
neuem angefeuchtet, sobald er getrocknet ist. Dabei soll
sich eine so günstige Wirkung erwiesen haben, daß sogar
Verbrennungen dritten Grades von ausgedehntem Um-
fang abhellen sollen. Die wirksame Substanz dürfte wohl
am ehesten in dem hohen Tanningehalt dieser Teeabko-
chungen zu sehen sein.

Holzschliff für Heilbäder

Durch Zufall fand eine Papierfabrik in Schlesien
heraus, daß die im Werk gebrauchten Holzschliffbäder sich
vorzüglich zur Linderung und Besserung von rheumati-
schen Leiden eigneten. Nachdem man diese Erfahrungen
eingehend nachgeprüft und an einzelnen Kranken aus-
probiert hat, wurde die neue Heilmethode beim Reichs-
patentamt angemeldet. Die Erfolge sind bereits so er-
staunlich, daß das Bad Ziegenhals die Holzschliffbäder
übernommen hat. Der Holzschliff wird mit einem Was-
sergehalt von etwa 80 Prozent in die Kuranstalt gebracht.
Dort wird er von allen Steinen, Holzspaltern und an-
deren Verunreinigungen befreit und dem Kurgebrauch
übergeben.

SPORT PRESSE

Zum Beginn des neuen Leichtathletikjahres

Immer schneller — höher — weiter!

I. Die finnischen Speerwerfer

Mit dem Anbruch der warmen Jahreszeit beginnt erst der Leichtathleten eigentliches neues Jahr. Und zwangsläufig bringt es die stete Vorwärtswirkung auf allen Gebieten mit sich, daß in einem jeden Jahr das Streben nach dem Schneller, Höher und Weiter seine praktische Verwirklichung, mindestens aber seine Anbahnung findet.

Es ist auch für dies Jahr nichts anderes zu erwarten, als daß die allgemeinen und besonderen Ergebnisse der Leichtathletik, wie sie bisher als Bestleistungen auf den Rekordlisten stehen, eine Veränderung, d. h. Verbesserung erfahren. In diesem Sinne bringen wir im Verlauf einer Artikelreihe diejenigen Bestleistungen und ihre derzeitigen Inhaber, die aller Voraussicht nach in nächster Zeit von sich reden machen und entweder ihre Leistungen selbst steigern oder von anderen überboten werden.

Wenn irgend die Rede von finnischen Leichtathleten ist, dann denkt man unwillkürlich an die großen Erfolge der finnischen Langstreckler Kolehmainen, Albin Steenros, Nurmi, Ritola, Salminen und viele andere. Dabei gibt es noch eine andere leichtathletische Leistung, in der die Finnen allen übrigen Völkern der Erde ebenso weit voraus sind, nämlich: das Speerwerfen.

In Borowits Weltreiseliste für das Jahr 1938 sind unter den ersten zehn Speerwerfern sechs Finnen angeführt. Es ist bestimmt kein Zufall, daß die Nordländer sich so nach vorn gearbeitet haben und eine feste Monopolstellung einnehmen. Deutschland kämpft seit Jahren mit Schweden und Finnland um die Vormacht in der europäischen Leichtathletik. Deutschland weist bei einer 80-Millionenbevölkerung (Wettkampfsjahr 1938) nur 25 Speerwerfer auf, die 60 m und weiter geworfen haben; Finnland dagegen bei seinen 4 Millionen Einwohnern 115! Das ist beinahe fünfmal soviel. Welch eine erstaunliche Breitenarbeit! Solche Zahlen geben zu denken. Man fragt sich: Wenden die Finnen eine besondere Technik an? Sind ihre vorzüglichen Speere so viel besser als die anderen? Ist ihre Trainingsarbeit anders aufgebaut?

In den Schulen Finnlands erhält die Jugend ihre ersten sportlichen Anleitungen. Leichtathletik steht auf dem Programm. Die Schüler veranstalten regelmäßig Wettkämpfe untereinander. Besondere Erwähnung verdient das Jugendportabzeichen, das seit der Befreiung Finnlands 1918 besteht. Ein jeder rechte Junge setzt seinen Ehrgeiz daran, es zu erringen. Die Bedingungen sind aber hoch. So wird zum Beispiel von einem zehnjährigen Bubben ein 24-m-Wurf mit einem 60-g-Speer verlangt! Bei steigendem Alter werden an den Bewerber entsprechend höhere Anforderungen gestellt. Die einzelnen Leistungen sind so zusammengebaut, daß der 18-Jährige technisch alle Übungen beherrscht.

Wie die praktischen Erfahrungen zeigen, ist von ausschlaggebender Bedeutung, daß man mit den mechanischen Gesetzen des Bewegungsaufbaues schon so früh als möglich vertraut wird. Wenn der Jüngling eine gewisse Altersgrenze überschritten hat, lernt er nicht nur viel schwerer, sondern sein Körper weist nicht mehr dieselbe Elastizität auf. Ein zu steifer Muskel oder zu verhärtete Sehnen taugen nicht mehr für gewisse technische Voraussetzungen. Deshalb bearbeiten die Finnen den Arm für das Speerwerfen recht früh, damit er sich genügend ausbiegt. Die finnischen Jungen gehören einem Pesäpallo-Klub an. (Pesäpallo ist eine finnische Eigenart des amerikanischen Baseball.) Dort werfen sie im Spiel Sun-

derie und Tausende Mal den 110 g schweren Ball. Dabei eignen sie sich eine ungeheure Schnellkraft an und führen gleichzeitig die Speerwurfbewegung aus; denn die finnische Wurfart gleicht einem Steinwurf. Sehr wichtig für alle Speerwerfer ist das Laufen. Diese Erkenntnis wird wohl in Finnland auch am gründlichsten befolgt. Manche Werfer nehmen sich ein Vierteljahr und noch mehr Zeit dazu, um durch Waldlauf, Märste und leichte Gymnastik die richtige Körperverfassung zu erhalten. Erst im April wird das Gerät zur Hand genommen. Bei uns dagegen kann kaum ein Werfer es unterlassen, während einer Trainingsstunde Würfe auf Leistung auszuführen. Die Finnen halten den Speer mit dem Daumen und dem Mittelfinger. Der Jaugenriff wird nicht angewandt. Der Kreuzschritt ist kurz und



Matti Järvinen

doppelt so schnell wie die anderen Schritte. Die meistherhafte Ausführung dieses Schrittes gewährleistet auch schon einen sauberen Abwurf.

Das Speerwerfen ist eine schwere Übung. Man erfieht es daraus, daß viele begeistert damit beginnen, aber bald die Geduld verlieren, wenn die erwarteten Erfolge ausbleiben. Schließlich ziehen sich die meisten ganz zurück. Es ist also für das Speerwerfen eine besondere Beharrlichkeit notwendig, und die ist den Finnen in hohem Maße eigen.

Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Entwicklung des finnischen Speerwurfrekords.

1907: 49,77 m	Sittaniemi	1930: 71,70 m	Järvinen
1908: 50,40 "	Naltonen	1930: 71,88 "	"
1910: 54,79 "	"	1930: 72,38 "	"
1911: 55,47 "	"	1930: 72,93 "	"
1914: 61,64 "	Pelttonen	1932: 74,02 "	"
1914: 62,58 "	Myrrä	1933: 74,28 "	"
1914: 64,35 "	Pelttonen	1933: 74,61 "	"
1919: 65,55 "	Myrrä	1933: 76,10 "	"
1919: 66,10 "	"	1934: 76,66 "	"
1927: 69,88 "	Penttilä	1937: 77,23 "	"
1936: 70,02 "	Järvinen	1938: 77,97 "	Niskanen
1930: 70,23 m	Järvinen		

1938: 78,80 m Niskanen

Bierundzwanzigmal wurden die Leistungen verbessert. Der Name Järvinen ist nicht weniger als 12mal angeführt.)

Man sah vielfach die ausgezeichneten finnischen Speere mit als Ursache der großen Leistungen an. Darüber läßt sich folgendes sagen: Matti Järvinen, der selbst in der größten finnischen Sportartikelabrik arbeitet, gewann die Europameisterschaft 1934 in Turin mit einem deutschen „Berg“ Speer!

Niskanen und Toivonen sind die Leute der Zukunft. Von Niskanen erwartet man 80-m-Würfe! Aus dem Staunen sind wir aber schon lange heraus. Wer weiß, ob bei der rasch ansteigend Leistungskurve selbst 90 m hinreichen werden, um die „Goldene“ 1952 zu gewinnen...

Olympiasieger im Speerwerfen (1906 eingeführt) wurden folgende Finnen:

- 1912: Saaristo (beidarmig) 109,42 m
- 1920: Myrrä 65,78 m
- 1924: Myrrä 62,96 m
- 1932: Järvinen 72,71 m.

Der größte Triumph finnischer Speerwerferkunst war Olympia 1932. Drei Banner einer Nation flatterten an den Masten. Matti Järvinen siegte, Zweiter wurde der frühere Weltrekordmann im Kämpf Sippala. (Fachleute bezeichnen Sippala als den besten Techniker.) Der dritte Finne war der Kavallerie-Leutnant Penttilä.

Die Olympischen Spiele in Berlin bereiteten den Finnen eine Enttäuschung. Es langte nur für einen zweiten und dritten Platz. Die „Goldene“ behielten die Deutschen bei sich zu Hause.

Europäische Forscher haben zu allen Zeiten über sagenhafte Weiten berichtet, die wilde Stämme Afrikas im Speerwerfen erreicht haben sollten. Daß z. B. die Gallavölker den Wurfspeer gut zu führen wußten, haben auch deutsche Truppen „am eigenen Leib“ erfahren, als sie Ostafrika einnahmen. Aber es handelt sich durchweg um leichtere Speere, als sie heutzutage für sportliche Zwecke gebraucht werden. Es steht fest, daß kein Angehöriger eines wilden exotischen Volkes heute die Leistungen unserer Weltrekordler überbieten kann. Sonst hätten die Kolonialstaaten England, Frankreich, Belgien und Holland schon längst die Farbtage zu den Olympischen Spielen herangezogen. Das Speerwerfen ist eine nordische Domäne. Nur Schweden, Finnen und 1936 ein Deutscher konnten sich in die Liste der Olympiasieger eintragen. Von den Finnen vor allem gilt der Satz, daß ihre Leistungen „ein einzigartiger Triumph des Geistes, der Gründlichkeit und der selbstlosen Zusammenarbeit“ sind. A. S.

Reichstagung auf dem Reichsportfeld

In der Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin findet zur Zeit ein Lehrgang für die Spielleiterinnen in den Untergruppen, für die Sportwartinnen der Oberstufe sowie die Gymnastiklehrerinnen von „Glaube und Schönheit“ aus allen Teilen des Reiches statt.

700 BDM-Sportwartinnen waren im Sitzungssaal des Reichsportführers versammelt, wo sie vor dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach gymnastische Vorführungen zeigten, die einen Teilausschnitt aus ihrer Sommerarbeit in den Formationen darstellen. Baldur von Schirach betonte in einer Ansprache, daß der Sport eine Aufgabe ermüde, ohne die er sich keine Mädel-Führung vorstellen könnte. Er wünsche darüber hinaus, daß der BDM eine große Bewegung moderner Körperkultur werde, so wie sich heute schon im deutschen Volk Jugendbewegung und der Begriff eines neuen modernen Erziehungsprogramms verbindet.

*) Ueber Matti Järvinens Aufstieg und Sportlaufbahn berichteten wir im Juli 1938 ausführlich.

Olympialand 1940

Man muß immer wieder feststellen, wie wenig bekannt das Gastland der Olympischen Spiele 1940, Finnland, vielfach heute noch ist. Land der zehntausend Seen, Paavo, Nurmi, der Läuferkönig und schließlich die Suomen Sauna, die finnische Badestube — das sind einige Schlagworte, die den Begriff Finnland zu umreißen scheinen. Obgleich Finnland zu den schönsten und eigenartigsten Ländern Europas zählt, ist es bis heute von Touristen noch nicht überlaufen.

Der Grund liegt wohl darin, daß es in Europa kaum ein gleich verschlossenes Volk gibt wie die Finnen, und in der wahrhaft nordischen Eigenschaft, dem Fremden gegenüber niemals sich selbst zu erwähnen oder gar auf das Eigene lobend hinzuweisen. Der Gast soll betrachten, überlegen und dann urteilen. Die ausreichende Zeit hierzu wird vorausgesetzt, denn der Finne sagt: „Gott hat uns die Zeit geschenkt, aber von der Eile hat er nichts gesagt.“

Am schnellsten erreicht man von Berlin oder Warschau aus Helsingfors mit einer der internationalen Fluglinien in etwa 8—9 Stunden. Der Flug über den finnischen Meerbusen gehört zu jeder Jahreszeit zu den interessantesten Flugbildern, die ein Luftreisender haben kann.

Nach dem Verlassen Kowals mit seinen hohen alten Türmen, fliegen wir an der vielgezackten Küste Estlands entlang, wie das Flugzeug nach Norden Kurs nimmt und unter uns die Lehnen von weißen Bogen umbrachten Inseln verschwinden. Für kurze Zeit sehen wir nur

das Tiefblau des Wassers mit weißen Wellenkämmen. Doch dann gliedert es vor uns in der Ferne: die Felsenküste der finnischen Küste, vom Meer blank geschweert, leuchten im Sonnenschein hell auf. Wir fliegen über den Schärenärten: kleine und kleinste Felsbroden, dicht mit dunklem Kieferwald bestanden, erheben sich aus dem glänzenden Meerespiegel, bis wir unmerklich das Festland Finnlands erreichen. Dann noch ein großer Bogen, und im sanften Gleitfluge landen wir auf dem neuen Flughafen von Helsingfors.

Der Zubringerwagen bringt uns in 5 Minuten in das Zentrum der finnischen Hauptstadt. Nach der urwüchsigsten Natur, die uns eben noch umgab, befinden wir uns nun inmitten eines Weltstadtverkehrs, der vielhundertpferdig auf diesen Aneus an uns lautlos vorübergleitet. Man glaubt in einer der Metropolen Westeuropas zu sein: riesige, monumentale Geschäftshäuser, Bankpaläste aus reinem Granit, dem natürlichsten Baustein Finnlands, eine Flut von Lichtreflexen, die im Winter während der nordischen Dunkelheit den ganzen Tag hindurchleuchten.

Schön und großzügig — wie um die weite und verhaltene Kraft dieses Landes zu verkörpern — sind die öffentlichen Bauten: Das Parlament, die Nikolaiskirche und der von Elsel Saarinne erbaute berühmte Hauptbahnhof. In blendendem Weiß leuchtet das im Sommer 1938 fertiggestellte Olympische Stadion. Der Reiz der „Weißen Stadt des Nordens“, wie der Finnländer seine Hauptstadt gern nennt, wird besonders hervorgehoben durch das Meer, das von allen Seiten bis ans Zentrum heranreicht, und durch das Übergangslose Zusammentreffen der Natur mit Zeugen neuzeitlicher

Technik; eine wunderbare Autostraße führt an einer hoch aufragenden Felsengruppe vorbei, über die feste plätschernd ein Quell herabrinnt und die von modernsten Großbauten umgeben ist.

Die Umgebung von Helsingfors ist einzigartig. Granitene Felsen, auf denen scheinbar aus dem Nichts Kiefernwälder emporwachsen, Seen und unzählige Buchten des Meeres, an denen die Wohnendhäuser der Städte liegen. Der Besucher ahnt oft nicht, ob er sich noch auf dem Festland oder schon auf einer der Inseln befindet.

All diese Schönheit wird durch ein weitverzweigtes Autobusnetz erschlossen. So kann man die 1500 Kilometer bis ans Nordliche Eismeer fahren, oder ins „Ruhgebiet“ Finnlands, an die Ufer des Quosken-Flusses reifen. Hier ist im letzten Jahrzehnt eine Großindustrie von beispiellosem Ausmaß emporgewachsen.

Die Triebkraft dieser Werke sind die Wassermassen des viele Hundert von Kilometer langen ostfinnischen Seensystems, der sich über den Saimasee durch die enge Felsenschlucht des Quosken in den 60 Meter tiefer gelegenen Ladogasee ergießen. Drei große Kraftwerke: Imatra, Ballinkoski und Rouhiala mit annähernd 400 000 PS entnehmen dem Wasser die Kraft und überlassen der Natur noch so viel Schönheit, daß die Stromschnellen des Imatra und Ballinkoski zu den Hauptsehenswürdigkeiten Südfinnlands zählen. Eine Stunde Weges entfernt, hinter dichten Wäldern verborgen, erheben sich die Zweckbauten der Zellulose-, Kupfer- und anderer chemischer Fabriken.

Von Imatra kann man eine Reise nach der berühmten Klosterinsel Valamo inmitten des Ladoga-Sees

Wochenschau

Vor zehn Tagen war es, als die Leitung der ausgezeichneten englischen FC Liverpool-Elf ihre vier Teilsiege gegen Deutschlands Auswahlvertretungen in Berlin, Wien, Stuttgart und Dortmund abgabte. Die Abgabe war definitiv. Sie wurde von Everton nicht gewünscht, man hat sie ihm zweifellos diktiert. Mit welcher Begründung, ist wohl jedem klar. Das ungeschriebene, aber von den Briten immer heilig gehaltene Gesetz des fair play ist plötzlich — nach Rotterdammer Muster — auf der Insel außer Kurs gesetzt worden.

Nun erfolgte vor acht Tagen auch die Abgabe des Fußballländerspiels zwischen Deutschland und Frankreich. Und zwar auf Anordnung des Innenministers Sarraut höchstselbst.

Als Adolf Hitler im März des Jahres 1935 die Wehrhoheit Deutschlands verkündete und die deutsche Elf wenige Tage später gegen Frankreichs Nationalmannschaft im „Parc des Princes“ antrat, hatten die Beher schließlich nur erreicht, daß ein paar traurige Gestalten unter den Besuchern piffen, als die Nationalhymnen erklangen. Vierzigtausend Franzosen aber, die die Tribünen und Ränge füllten, geboten unwillig Ruhe. Sie distanzieren sich vom Mob, und vor ihren Augen lieferte sich die deutsche und die französische Elf einen harten, aber ritterlichen Kampf. Und so wäre das auch am heutigen Sonntag in Paris der Fall gewesen.

Frankreichs größte Sportzeitung „L'Auto“ ist jedenfalls davon überzeugt und ruft durch Henry Desgrange aus: „Welche Nachteile! Wie kann man so Sport und Politik miteinander vermengen?“

Das englische und das französische Beispiel haben weitere Schule gemacht. In Oberschlesien und in Pommerellen sind Begegnungen mit deutschen Städteauswahlmannschaften (im Boxen und im Fußball) nicht genehmigt worden.

Wem mit diesen Verböten gedient, wem geschadet werden soll, ist nicht klar ersichtlich. Jedenfalls in den praktischen Auswirkungen nicht.

Union Touring's Sigalek spielt heute in Krakau. Eine verjüngte, eine neuerlich umgestellte Elf. Wir sind weder gegen Verjüngungen noch gegen Umstellungen an sich. Wir sind aber nach wie vor der Ansicht, daß eine Fußballelf noch so oft verjüngt und umgestellt werden kann: ohne daß es eine Mannschaft wird. Wenn Geist und Zusammenhang und Erfahrung fehlen. Noch immer fehlt es dies Notwendigste, Siegeswille und Tapferkeit allein werden es auch diesmal nicht vermögen, eine gut geschulte und gut aufeinander eingespielte Mannschaft auf deren eigenem Boden zu schlagen.

Damit zu rechnen, daß es vielleicht doch, und vielleicht wenigstens zu einem Punkte reicht, wenn dies und wenn jenes... das wollen wir doch lieber nicht. Weil es für unsere Lodzer Elf wenig ehrenvoll wäre und weil es — jedenfalls unserer Ansicht nach — eben nicht nur um Punkte und um zahlenmäßige Erfolge geht.

Erwartet gut hielten sich Polens Auswahlboxer bei den Europameisterschaften der Amateure in Dublin. Vier Teilnehmer in der Endrunde und elf Punkte (Siege) bis dahin besagen eindeutig die Überlegenheit der polnischen Faustkämpfer beim Treffen der Besten Europas in Irlands Hauptstadt. Deutschlands Vertreter schlugen sich weniger erfolgreich. Gelang es ihnen doch nicht, bis zur Endrunde mehr als sieben Siege und zwei Finalisten durchzusetzen.

Aber ebensowenig wie Polens Gesamterfolg bildet das ungünstige Abschneiden der deutschen Amateurboxer eine Überraschung. Steht es doch seit einiger Zeit fest, daß die alte Kämpfergarde des Reiches ihre letzten Kämpfe liefert. Und schon vor den diesmaligen Meisterschaften erhoben sich Stimmen namhafter Boxfachleute in Deutschland, die einen weitgehenden Ein-

unternehmen. Hier befindet sich das mächtigste und größte griechisch-orthodoxe Kloster der Welt. Es unterhält auf dem See eine eigene Flotte; Steuermann und Heizer des Schiffchens, das uns nach dem seltsamen Eiland mit seinen Brachbauten einer vergangenen Zeit bringt, sind Mönche. Groß ist die Zahl der Russen aus aller Welt, die nach einem Leben voll schwerer Schicksalschläge vor dem Bolschewismus hier einen Unterschlupf gefunden haben. Der uns führende Mönch, ein schlanker, schöner Mann, bietet uns eine Führung in russischer, schwedischer, deutscher oder französischer Sprache an. Es ist ein ehemaliger Gardeoffizier.

Ober man macht von Imatra aus eine Dampfbohrer über das Saima-Seenystem nach Kuopio hinauf. Zwei Tage lang gleitet das Dampfbohrer an bewaldeten Ufern entlang. Frachtdampfer mit endlosen Riesenschiffen im Schleppe kommen uns entgegen; dann gehts durch enge Schleusen, die eine Seenkette mit der nächsten um wenige Meter höher gelegenen, verbinden.

Manchmal hält unser Schiffchen an einer verstedten Anlegestelle. Ein blonder Knirps von etwa 7 Jahren schwebert gewandt das Haltetau auf die Brücke, die ähnelnd unter dem Anprall des Schiffes erzittert. Wortlos aber mit dem Ausdruck tiefster Verachtung weist er unser Trinkgeld zurück; ihm wird der Posten übergeben und mit einigen wichtigen Worten löst sich unser Dampfbohrer rückwärts laufend von der kleinen Brücke.

Zur Nacht wird bei einem Kirchdorf festgemacht. Am Ufer stehen junge Leute mit ihren Mädchen und betrachten schweigend die fremden Touristen. Es ist später

Kans von Tschammer und Osten:

Adolf Hitler und der deutsche Sport

Am 50. Geburtstag unseres Führers hat das deutsche Volk in besonderer Verehrung und grenzenlosem Vertrauen zu seinem Führer aufgeblickt. Sprecher und Wortführer des ganzen Volkes haben dem Führer an diesem Tage gedankt für alles, was er uns gegeben hat. So darf auch ich mich jetzt zum Dolmetscher der großen, im ganzen Volke wurzelnden Turn- und Sportbewegung machen und dem Führer Dank sagen für die Neugeburt der deutschen Leibeserziehung.

Wohl keine nationale Sportbewegung in der ganzen Welt hat soviel Grund zur Dankbarkeit wie wir. Nur der Kampf unseres Führers vor seinen ersten Anfängen an und nur die von ihm begründete nationalsozialistische Bewegung mit ihrer Revolution auf allen Gebieten völkischen Lebens haben den Boden bereitet für eine ganz neue Epoche deutscher Leibeserziehung, an deren Anfang wir stehen. Wie läßt es heute auf unseren Sportplätzen aus, wenn die Neuordnung mit ihrem revolutionären Wandel aller Anschauungen und überkommenen Ordnungen nicht die neue Lebensform der Volksgemeinschaft gebracht hätte. Wie leicht würde es uns dadurch, auf unseren Sportplätzen Herkommen, Stand und Rang zu verpassen, um im freien Spiel der Kräfte, in Freude und Leistungstreben nichts anderes zu sein als eine Helle der völkischen Kameradschaft.

Aus der Kraft der alles wandelnden und alles umfassenden Volksgemeinschaft wurden wir erst eine nationalsozialistische Sportgemeinschaft. Alles Trennende nicht nur von Mensch zu Mensch, sondern auch im Verhältnis der sportlichen Organisationen zueinander verschwand. Heute weht über unseren Plätzen und Hallen die eine Fahne einer einzigen großen Volksgemeinschaft, und dieses Gemeinschaftsgefühl wird auch in der Zukunft die bindenden Kräfte ausstrahlen, die zur gemeinsamen Formung des Charakters und zur Stählung der Leiber und nicht zuletzt für den Wettkampf notwendig sind.

Gener Idealismus, den der Führer zum Fundament seines großen Aufbauwerkes gemacht hat, war und bleibt für alle Zukunft auch der Grundstein des Bauwerkes der deutschen Leibesübungen, an dem die aktiven Turner und Sportler und Sondererwartende ehemaliger Mitarbeiter wie alle Schichten unseres Volkes vom Kinde bis zum Greis Tag für Tag als eine Millionengemeinschaft in Freiwilligkeit tätig sind. In selbstgeleiteter Bindung, in freiwillig geübter Zucht und Disziplin streben sie alle als Vorkämpfer dem Ziele zu, die körperliche Erziehung unserer ganzen Nation zu verwirklichen.

Dieses Ziel und die Kraft, es zu erreichen, bestimmte der Nationalsozialismus. Der persönliche Einsatz und das Interesse Adolf Hitlers aber ließ aus eiserner Pflicht eine freiwillige Arbeit werden. Sie machte die nationalsozialistische Bewegung die Leibesübungen zu einem tragenden Pfeiler unserer völkischen Erziehung. Der Führer selbst war es, der auf dem Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933 die Aufgaben der deutschen Leibesübungen proklamierte. Er war nicht nur das erste Staatsoberhaupt in Deutschland, das zu einem der größten Feste der deutschen Leibesübungen kam, er gab uns erst durch sein persönliches Erscheinen in Stuttgart eine neue entscheidende Sinngebung völkischer Leibeserziehung überhaupt. Damit wurde der Weg freigemacht für eine neue Wertung und Anerkennung des Sportes im deutschen Volk.

Und heute stehen alle Gliederungen der Partei wie alle Lebenskreise, die sich mit Sport beschäftigen,

sak der Pepper-Generation bereits für Dublin forderten.

Italiens Vertretung behauptete ihren guten Ruf, indem sie in der Mannschaftswertung gleich hinter Polen zu liegen kam.

Die Vertätigung der Meldung, daß kein polnischer Europameister nach Amerika entsandt wird, kann sich sehr entscheidend auf das Zustandekommen der Fahrt

Abend, aber noch taghell, denn um die Mittersommerzeit währt die Nacht hier knappe zwei Stunden.

Eine tiefe Stille liegt über dem Tal. Niemand will schlafen gehen, zumal die Fremden aus südlicheren Gegenden bei dieser Helligkeit kein Auge zumachen können. So steigen wir den Hang hinan. Auf der Höhe befindet sich ein weitläufiges Dorf. Wir gehen auf die große Holzkirche zu, deren weißer Bau von einer Anhöhe grell im Abendlicht leuchtet. Vor dem Kirchentor steht ein alter grauhäutiger Mann mit einem Riesenschlüssel. Genau so mußte der heilige Petrus aussehen — als ich noch ein kleiner Junge war. Dieses ist aber nur der Glöckner. Ohne mit uns ein Wort zu wechseln, schließt er das alte schwere Sock knarrend auf, als sei dieses eine Selbstverständlichkeit.

Wir folgen ihm schweigend auf den Turm. Es geht sehr langsam, denn der alte Mann ist schon viele, viele Jahre hier auf den Turm gestiegen, auch dann schon, als kein Fremder in nächstlicher Stunde sein Dorf berührte, als Finnlands Söhne noch unter der Macht des fremden Jaren leben mußten. Auf den Treppenabsätzen bleiben wir stehen, der Alte öffnet uns ein Fenster, um selber etwas zu verschmökchen. Der Blick weitet sich zusehends. Wie wir über dem Glöckengestühl angelangt sind, öffnet er die Fenster nach allen vier Seiten, und ein großartiger Anblick tut sich auf. Der Alte sagt in gebrochenem Deutsch, daß wir von hier aus den sagenumwobenen Puijo-Berg in 70 Kilometer Entfernung sehen können. Er entsinne sich noch der Tage des Frühjahrs 1918, da die ersten deutschen Soldaten die Russen von hier vertreiben halfen, sagte er hinzu.

in einer großen kameradschaftlichen Front zusammen. Als in Berlin 1933 ein Abglanz jenes „Volkes in Leibesübungen“ vor das Blickfeld der ganzen Nation trat, als ein Beweis für das, was wir erarbeitet hatten, um die vom Führer gestellten völkspolitischen Ziele zu verwirklichen, da weihte der Führer wieder mitten unter uns. Wir konnten Mitarbeiter an der Verwirklichung einer völkspolitischen Aufgabe sein, wie wir auch jene völkischen Kräfte, die zur Rückkehr des Saargebietes, dem Anschluß der Ostmark, der Befreiung des Sudetenlandes und der Heimkehr des Memellandes geführt haben, zu unterstützen vermochten. Denn wir konnten mit dem Sport die Kräfte der Sammlung, der Ordnung und der deutschbewußten Erziehung überall da in die Waagschale werfen, wo das Deutschtum, und damit das Lebensrecht der Völker, in schwerstem Kampfe stand.

Wir haben auch mithelfen dürfen, Brücken zu bauen von Nation zu Nation. Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin waren Sinnbild des Geistes sportlicher Leistungen und ritterlicher Sportauffassung, für die wir 1933 im Auftrage des Führers angetreten waren. Diese Olympischen Spiele waren ein wirkliches Friedensfest. Sie zeigten Deutschland als Gastgeber der ganzen Welt und zeigten unseren Führer als Schirmherrn des olympischen Gedankens. Und wenn er, der Tag für Tag Zeuge der Wettkämpfe der besten Jugend der Welt war, deutschen und ausländischen Siegern anerkennend die Hand drückte, dann ehrte er damit den ewig blühenden Geist ritterlicher und sportlicher Freundschaft, der die Jugend der Welt eint und zueinander führen soll.

Die Olympischen Spiele in Berlin schenkten uns deutschen Turnern und Sportlern gleichzeitig eine der schönsten Sportanlagen der ganzen Welt. Was in den Anlagen des Reichssportfeldes entstand, in seinen Einzelheiten vom Führer selbst beeinflusst, ist ein Geschenk an die Volksgemeinschaft der deutschen Leibesübungen. Wir wissen, daß die Bauten unseres Führers Zeichen seines Geistes und seines Werkes für die kommenden Jahrhunderte sind. In Nürnberg wird an dem größten Stadion, das die Welt kennt, gearbeitet, und Berlin meldet, ein Beispiel tüchtiger Gegenwart, daß im Rahmen der städtebaulichen Neuordnung der Reichshauptstadt 66 neue Sportstätten im großzügigsten Ausmaße vorgesehen sind.

Wir alle wissen aber, daß damit die baulichen Voraussetzungen für Sport- und Spielplätze noch lange nicht abgeschlossen sind. Angesichts solcher Tatsachen, um die uns die Völker der ganzen Welt beneiden, überkommt uns ein Gefühl überströmender Dankbarkeit und tiefgefühlter Verpflichtung. Was konnten wir besseres tun, als daß wir alle diese Sportplätze, die heute schon vorhanden sind und die in Zukunft uns noch zur Verfügung stehen werden, mit dem reichsten Leben, mit Freude und Spiel und Wettkampf erfüllen! So steht die Millionengemeinschaft des deutschen Sports in unwandelbarer Treue und Verehrung hinter dem Führer und der von ihm geschaffenen Bewegung, als deren jüngste Organisation sie heute, in Partei und Staat überall anerkannt ist. Es gibt in der ganzen Welt keine Sportbewegung, die durch die höchste Staatsführung so autorisiert und legitimiert ist wie der deutsche Sport.

Wir sind stolz auf diese Anerkennung und werden durch vermehrte Arbeit beweisen, daß wir des Vertrauens des Führers, seiner Anteilnahme und seiner besonderen Förderung, die er uns bisher in so reichem Maße zuteil werden ließ, würdig sind.

überhaupt auswirken. In Anbetracht der Tatsache nämlich, daß auch Deutschland kein Interesse an dem Erdteil-Treffen hat, ist es wahrscheinlich, daß man sich in Dublin entschließt, die Begegnung in diesem Jahr ganz ausfallen zu lassen. Was im Sinne einseitigen Kampferlaufs und späterer Entschuldigungen auf das Thema „zweitrangige Vertretung“ nur zu begrüßen wäre.

Unten fragt uns der Alte, ob wir nicht den Heiden geben ist ein sehen wollten.

Durch taunasse Wiesen führt er uns zum Friedhof. Hier ruhen um ein schlichtes Felsentreez die achzig Gefallenen des Kirchdorfes. Wir lesen die in Granit gemeißelten Namen. Gefallen 1905 gegen die Russen, 1916/17 als Schützen des deutschen Jägerbataillons 27 in Frankreich und vor Riga, 1918 für Finnlands Freiheit in der Heimat und 1919 gegen die Russen in Estland.

Sie liehen ihr Leben auf den Schlachtfeldern Europas für ihr schönes Vaterland, im Glauben an eine glückliche Zukunft.

Olympia 1944 wird erst in Helsingfors verglichen

Die Entscheidung über die Vergabe der XIII. Olympischen Spiele 1944 dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach erst im kommenden Jahr in Helsingfors fallen, wo im Rahmen der Feiern der XII. Olympiade das IOC zu einem Kongress zusammentritt. Verschiedentlich wurde die Meinung vertreten, daß hierüber das IOC bereits auf seiner Sitzung vom 4. bis zum 7. Juni in London entscheiden würde.

Kurz vor Beginn der Londoner Tagung tritt auch der Internationale Leichtathletikverband an der Themse zu einer Sitzung zusammen, und zwar am 3. und 4. Juni d. J. Auf der Tagesordnung steht die Behandlung olympischer Fragen und die der Anerkennung früherer mit Startblättern erzielter Laufweltrekorde.

Ein Wiedersehen

Erzählung von Marg. Graf

Donatis, der Schmeißel, ist gestorben. Seine Witwe hat die Uhr angekauft, den Spiegel verkauft, den Wienen im Stuhl und den Kleiderkasten im Stall den Tod des Hausheeren angehängt und den Rest der Möbelstücke verkauft, damit die Seele ihren Weg finden könne. Trotzdem trägt der Tote nicht den Ausdruck des Friedens im Gesicht, sondern keine hohe Stirn ist kummervoll gefaltet. Das macht wohl, weil er beim Scheiden die Seinen nicht so ganz allein wecheln in Sorgen und Klage. Es war sein letzter, sein einziger Wunsch an die Frau, die in abendlichen langen Nächten weinte und Lächeln mit ihm getragen: „Bewahre den Kindern die Heimat! Ich will dich doch noch fragen, wenn wir uns wiedersehen.“ Sie hat es ihm in die Hand gelobt und ihr Versprechen ehrlich gemeint.

Und doch fällt sie schon ein Jahr später in schwere Untersuchung. Da ist dieser Schimmel, ein Fremder, dem die Worte heimlich vom Mund fliegen und das Gesicht leuchtet in der Laube zu seinen Füßen. Wenn er bietet einen hohen Preis für das bescheidene Heimwesen der Frau. Zugleich stellt er ihr das letzte, das er begehrt, in einer köstlichen Mietwohnung so recht leuchtend vor Augen, während er die Wegweiserin des ländlichen Pflichtenkreises in den düstersten Räumen nicht zu verlassen die Hände gefaltet hat der nahen Grenze! Das klingt wie eine verfluchte Drohung.

Frau Donatis beruft sich auf ihr Versprechen, auf den Widerstand der halbwachsigen Kinder. Aber da schließt Schimmel geringschätzig. Ob sie glaube, daß ihr Mann sich im Nichts nicht irrigen Dinge entsinne? Und die Kinder, die werden doch kaum Dank wissen. Ist es nicht eine alte Wahrheit, daß die Kleinen Kinder der Mutter auf die Schürze treten, die großen aber auf das Herz? So führt und beschwört er, bis er endlich ihre Zweifel besiegt hat.

Es kommt der Tag, an dem man in die Kreisstadt fahren will, um den Verkauf zu vollenden. Frau Donatis selbst lenkt die zuppiigen Pferde. Aber sie sieht gebengt wie eine alte Frau auf dem Kutschbock, und ihre Hand ist so kraftlos, daß der Wagen auf dem schiefen Fahrweg hin und her schaukelt. Schimmel hockt wie der Wölfe neben ihr. Jetzt nur noch den Namen unter ein fertig ausgeschriebenes Papier gefetzt Kleinigkeit! Und dann — ah, beneiden wird man sie.

Als man beim Kolar anlangt, ist der gerade an einem Sterbenden gerufen worden; es kann Stunden dauern, bis er zurückkommt. Der Koffer nistet sich in der Schärfe ein, aber der Frau ereignet es unglücklich, am hellen Nachmittag zu gehen. So läßt sie sich lieber von einem Trupp Schaulustiger in einen Blickspiegelraum drängen. Es ist nicht das erste Mal, daß sie sich in einem wunderbar seltsamen Weinwand vor sich sieht, ein Wandertafel ist ab und zu im Dorf gewesen, und einmal sind sogar einige Filmkautschumen dort draussen gemacht worden. Nach einem überaus warmen Vorpiel, das Frau Donatis nicht recht im Kachel, stülpe Burgen im fernem Trost, einen Krabbenfang an der Küste. Die Frau ist ganz Auge. Das ist etwas, das ihr gefällt! Und jetzt: „Anerke Dänemark“. Eine Zwischenzeit folgt: „Trotz mancher Verödung durch fremde Mächte, haben wir die Grenzländer ab an der ererbten Heimat fest.“

Ja, das ist die Heimat; die seltsam endlosen Korridore, geräumt von einem sehr fernem Strich Wald, die ruhig gemauerten Dorfkirchen, der blaue Spiegel eines trägen Flusses, ein Duschend schillerndes Gitter. Und dann — träumi die Frau? Ist das nicht...? Aber ja! Das sind doch ihre eigenen Karoskoffel, der der Gedel des Häutigemeisterhauses und dort — ihr Verhängnis! Dort hinter seinem dicht umrankten Gartenzaun steht der Schmied Donatis und starrt ernsthaft in die Weite. Und sein Gesicht wächst und wächst ihr überlebensgroß aus der Weinwand entgegen, und seine Augen sehen ihr anwinkend ins erlöschende Gesicht.

Hundert und mehr Menschen sitzen um sie her, hundert und mehr Menschen harren mit brennenden Gefächern auf den Schimmel Donatis. Und sie? Sie sieht nichts mehr, ihre Augen werden blind vor Tränen.

„Rein!“ schreit sie. „Rein!“ Die aufstrebende Brust überbietet ihren Kopf. Sie aber erhebt sich entschlossen und eilt hinaus auf die besonnte Straße, ganz erfüllt von einem heiligen Pflichtbewußtsein.

Heimzu führt sie allein, während Schimmel seine ärmliche Enttäuschung im Wein an erlöschenden sucht. Der Weg ist schmal und feing wie zuvor. Aber jetzt sieht die Frau aufrecht, gleich einer Zwanzigjährigen, ihre Hand hält die Regel eifern, und während sie Schritt um Schritt der alten Not und Gefahr näher rückt, glänzt ihr Wille immer leuchtender, und in ihrem Herzen klingt es immer lauter: „Trotz mancher Verödung halte ich mich an der ererbten Heimat fest.“

nie kamen, als ihn wenige Tage später ganz unerwartet ein Brief aus Los Angeles erreichte. Daily schrieb Ende der Woche kame sie zurück. Los Angeles sei nicht das richtige Pfister für eines jungen Mädchens. Ob Jim in seinem Gasthaus ein Pfänder für sie frei habe.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

Jim Hopkins kratzte sich überlegen den Schmel und letzte sich in den Schmelstuhl am Fenster, als ein elegantes Reisende vor der Tür hielt. Zwei Herren, offensichtlich Geschäftsleute, stiegen aus und zwanzig argwöhnisch das windigste Haus und Jim. Sie verlangten zu trinken, tüchtigsten miteinander und blättern sich über um. Schließlich sagen sie wieder ab und bitten sich über um.

In freier Stunde

Der Täter mitten unter uns

Roman von Kurt Hiemann

(1. Fortsetzung)

Copyright by Verlag Oskar Meißler

„Wenn ich sterben sollte, geht der Betrieb unversändert weiter. Die Leitung übernimmt inzwischen für sein Arbeitsgebiet.“

Von meinem Abgehen sind sofort folgende Personen zu benachrichtigen: Lady Vivian Holgeron geb. Perkins, Brentford, Clare Perkins, London-Lotterdam, sowie mein Bruder William Perkins in Firma Perkins & Co., Stockholm. Er soll mich nach Maßgabe meines Testaments bis zu einer endgültigen Lösung ersuchen.“

In dieser Kampfszene, die der Vorlesende macht, sehen sich einzelne Herren verwundert um: Ein Bruder? In Stockholm? Wie hat jemand gemerkt, daß Sir John einen Bruder hat. Es war wirklich eine Ueberraschung, davon jetzt zu hören.

„Ich will nicht in meinem Hause, sondern im Wert aufgehört werden. Von irgendwelchen Kundengebungen ist abzuhören. Die Nachbarn von meinem Abgehen sind auf das geringste Maß zu beschränken, um jede wirtschaftliche Ausnutzung des Interesses durch die übrige Industrie nach Möglichkeit zu unterbinden.“

John Perkins.

Der Leier hält inne. „Es folgen Ort und Datum.“ Jetzt er ist still hinzu und reißt dem Protokoll das Dokument zurück. „Ich danke Ihnen!“ sagt der. „Sie haben gehört, was Sir John uns mitteilen hatte. Ich werde also tun, was er wünscht, und bitte Sie, in Ihrem Geschäftstheils das gleiche zu bewirken... Entschuldigen Sie mich, meine Herren!“

Er wendet sich kurz und dreht den Anwesenden den Rücken. Sie sehen alle: mit der mühsam bewahrten Haltung des Mannes ist es endgültig vorbei. Als sich Protokoll Garbens umwendet, ist er allein. Von der Fensterwand sieht ihn das Bild Sir John Perkins an: ein großer Mann mit energischem Sinn und klugen Augen. Das war er.

Ein Mann von Rang und Stand.

Die Frauen wehen halbhaft. Alle Köder stehen still. Der Lärm löhert, der sonst brandend das Wert durchstößt. Die Schöne tauchen nicht. Heute geleitet man den Mann zu Grabe, dessen Kraft dieses Wert trug, dessen Name seine Ereignisse in aller Welt bekräftigt gemacht hat: John Perkins. In der weiten Empfangshalle des Bürogebäudes ist es wie ausgere-

haben. Wer vorübergeht, bemerkt sich, kein Geräusch zu verurteilen, denn gerade über diesem Raum liegt der weite Sitzungsraum, und dort schläft er seinen langen Schlaf, er, dem die Behutsamkeit gilt.

Still liegt er da, auf weißen Kissen prächtig aufgeschützt, umgeben von vielen, vielen Blumen, umrahmt von Oleander und Lorbeerbäumen.

Die mächtige Stirn hat der Tod mit kühler Schönheit getönt, einmal und scharf liegen die Lippen aufeinander, eines Meisters Schnitt. Es scheint, als denke der Tote noch immer angeknüpft nach.

Das Angeicht des Toten blieb unmerklich, den armen zerschmetterten Körper hat man mittelfeig in Klumen gehüllt.

Langsam füllt sich der große Raum. Wo sonst über die Gesichte des Wertes verhandelt wurde, wo in langen Redeschlüssen so manche wichtige Frage geklärt und durch sein Wort entschieden wurde, schweigt nun alles und nimmt in ehrerbietiger Behutsamkeit letzten Abschied.

Würdige, schwarzgekleidete Männer kommen, Anformen sieht man blitzen, ein stummes Neigen der Köpfe, die Stuhlleihen beginnen sich zu füllen. Was Namen und Rang hat, ist heute morgen hier in diesem Raum versammelt: Der Bürgermeister, die Vertreter der Industrie, der Bank.

Um den Sarg stellt sich die Abordnung der Arbeiter auf. Die Männer, deren Hände ihm im Leben halfen, lassen ihm auch den letzten Dienst erweisen und ihn die Stufen hinaustragen zur letzten Fahrt.

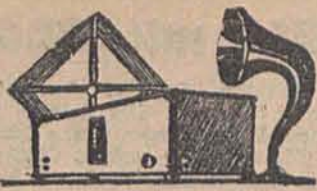
Es ist zehn Uhr. Um diese Zeit soll die Feier eigentlich beginnen, und der Propagandadirektor, zu dessen Pflichten nun auch die Ausgestaltung und der Ablauf dieser schweren Stunde gehört, sieht bereits besorgt nach der Uhr.

„Die Damen haben doch ihre Ankunft gemeldet?“ Er gewöhnt er sich noch einmal, und Dr. Hollmers, der Mann, dem nun die zentrale Führung der Werte neben dem Protokollisten obliegen wird, neigt aufstimmend und beruhigend den Kopf.

„Nur keine Unruhe! Da kommen sie schon!“ Er wendet sich den beiden Männern und zwei tiefverkleideten Damen zu, die nun in den geöffneten Mügelkuren erscheinen. Er verbeugt sich, nennt seinen Namen und führt die Damen zu ihren Plätzen.

Ein Blick zum Pfarrer, der schon bereit steht — der Männerchor und die Wertkapelle stehen ein.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 23. April

Podz. 7,20 Morgenmusik, 8,00 Nachrichten, 8,45 Volksmusik, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Wunschkonzert, 15,30 Mittagskonzert, 15,30 Landfunk, 16,30 Francois (Belgien) singt, 17,45 Nachmittags am Mikrophon, 19,30 Blasmusik, 20,15 Nachrichten, 21,20 Tanzmusik, 21,50 Der „Wilsner Kuckud“, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Montag, den 24. April

Podz. 5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,15 Melodien von Stolz, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Unterhaltungsmusik, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Klaviermusik, 19,00 Unterhaltungskonzert, 20,35 Nachrichten, 21,00 Saxophonmusik, 22,10 Unterhaltungskonzert, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Dienstag, den 25. April

Podz. 5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,15 Jazzmusik, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Wunschkonzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, Lieder der Goldgräber, 17,05 Richard Strauss: Sonate F-Dur, Op. 6, 17,30 Mit einem Lied durchs Land, 19,00 Unterhaltungskonzert, 20,35 Nachrichten, 21,00 Konzert der Gesellschaft von Liebhabern alter Musik, 22,15 Ballettreportage, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Mittwoch, den 26. April

Podz. 5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,25 Banjo mit Gitarre (Schallplatten), 12,03 Mittagssendung, 14,00 Populäre Tanzorchester, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 17,15 Instrumentalfonaten, 19,03 Unterhaltungskonzert, 20,35 Nachrichten, 21,00 Chopin-Konzert, 22,15 Solfeggien-Konzert, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 23. April

Deutschlandsender. 6,00 Hafenkonzert, 9,00 Sonntagmorgen ohne Sorgen, 10,00 Morgenfeier, 10,40 Beethoven: Symphonie Nr. 5, 11,30 Fantasien auf der Wulliger Orgel, 12,00 Blasmusik, 13,15 Konzert 15,00 Musik am Nachmittag, 17,30 Neunter Wunschkonzert für das Winterhilfswerk 1938/39, 19,30 Eine kleine Melodie, 20,00 Nachrichten, 20,15 Zweiter Teil des Wunschkonzerts, 22,00 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Tanz am Sonntag.

Berlin. 18,00 Cinde und Lohar, 19,00 Sportecho, 19,20 Zur Unterhaltung, Quartett Joe Bund, 20,00 Nachrichten, 20,15 Frühlingsluft — Wiltendust! Melodien aus der bunten Welt der Operette, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Nachtmusik und Tanz.

Breslau. 6,00 Hafenkonzert, 8,10 Volks- und volkstümliche Musik, 9,00 Morgenfeier, 9,30 Neue Jazzmusik, 10,00 Frohe Klänge, 11,00 Regentropfen... Das himmlische Raß in Kunst und Geschichte, 12,00 Musik am Mittag, 14,10 Bunte Bilder aus Stalien, 14,30 Intermezzo in Ebnen, 16,00 Musik am Nachmittag, 17,30 Froher Klang (Schallpl.), 18,00 Gefühl auf Bestellung, Ein heiterer besinnlicher Bilderbogen, 19,00 Beethoven's Klavierfonaten, 20,00 Nachrichten, 20,15 Einmal, zweimal, dreimal rum! Bunter Tanzabend, 22,00 Nachrichten, 22,30 Unterhaltung und Tanz, 24,00—3,00 Bunte Musik zur Unterhaltung.

Hamburg. 19,00 Im Abendhimmel, Besinnlicher Klang in Musik und Wort, 20,00 Nachrichten, 20,30 Große Oper, Im Strahlentrang schöner Stimmen (Schallpl.), 22,00 Nachrichten, 22,30 Bunter Varieté, 22,50—24,00 Tanzmusik.

Köln. 17,30 Das Streichquartett, Häusler-Quartett, 19,30 „Martha“, Oper von Friedrich von Flotow, 22,00 Nachrichten, 22,30 Nachtmusik und Tanz, 24,00—3,00 Bunte Musik zur Unterhaltung.

Leipzig. 17,30 Wien musiziert, 18,00 „Tip-Top“, Die zwei lustigen Brüder, Seitere Kurz-Szenen, 20,00 Nachrichten, 20,15 „Der dumme August“, Operette, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

München. 17,30 Fünf-Uhr-See — zu Hause! 18,30 Kleiner Abendpaziergang um die Kurpromenade, 20,00 Nachrichten, 20,15 „Tosca“, Oper in drei Akten von Giacomo Puccini, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Tanz am Sonntag.

Stuttgart. 16,00 Musik am Sonntagnachmittag, 17,30 Kleines Konzert, Wolfgang Amadeus Mozart, 18,00 „Seffli Kästchen“, Ein heiteres Spiel, 20,00 Nachrichten, 20,15 Aus der Welt der Operette.

Wien. 16,00 Wien musiziert! 18,00 Werke alter deutscher Meister, 18,30 „Braunau, die schicksalhafte Stadt am Inn“, Hörfolge, 20,00 Nachrichten, 20,15 Abendkonzert, 22,00 Nachrichten, 22,30 Tanz am Sonntag, 24,00—3,00 Bunte Musik zur Unterhaltung.

Warschau. 7,15 Hymne, Konzert, 12,03 Mittagskonzert, 13,15 Unterhaltungskonzert, 14,40 Kinderfunk, 15,00 Landfunk, 16,30 Lieder, 17,00 Hörbericht aus dem Theater in Polen, 17,45 Unterhaltungsmusik, 19,15 Kolonialvortrag, 19,30 Violine und Klavier, 20,15 Berichte, 21,20 Tanzmusik, Dazw. Lustige Unterhaltung, 23,00—23,15 Nachrichten.

Montag, den 24. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie, 7,00 Nachrichten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Schloßkonzert, 13,45 Nachrichten, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Eugen Wolf spielt, 16,00 Konzert, 17,10 Konzert, 18,45 Kleines Unterhaltungskonzert, 19,45 Nachrichten, 20,10 Zehntes Philharmonisches Konzert, 22,00 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Slavische Klänge.

Berlin. 17,10 Klaviermusik, 18,00 Nach des Tages Arbeit..., 19,00 Sänger und Virtuosen, 20,00 Nachrichten, 20,15 Stuttgart spielt auf, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Nacht- und Tanzmusik.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten), 8,30 Blasmusik, 12,00 Werkkonzert, 13,15 Konzert, 14,10 Tausend Takte lachende Musik, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,30 Opernklänge, 19,00 Fröhliche Musik zum Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,15 Der blaue Montag, 22,00 Nachrichten, 22,20 Kleines Konzert, 23,30 Tanzmusik, 24,00—3,00 Nachtmusik zur Unterhaltung.

Köln. 18,25 Capriccio B-Dur für Cembalo über die Abreise eines geliebten Bruders von J. S. Bach, 19,10 Die Woche fängt gut an! (Schallplatten), 20,00 Nachrichten, 20,30 Bar lustig ist die Jägerzeit, 21,10 Aus dem Schaffen Hans Pfitzners, 22,30 Nacht- und Tanzmusik.

Leipzig. 18,35 Klaviermusik, 19,05 Musik zu Vieren, 20,00 Nachrichten, 20,15 Aus dem Regen in die Traufe, Hörspiel, 21,30 Meister ihrer Instrumente, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Nacht- und Tanzmusik.

München. 17,10 Unterhaltungskonzert, 19,00 Du und ich und die Liebe... Wir tansen ins Glück und alles tanzt mit!

20,00 Nachrichten, 21,10 Aus dem Schaffen Hans Pfitzners, 22,20—24,00 Operette, Tonfilm und Tanz.

Stuttgart. 18,00 Aus neuen Filmen (Schallplatten), 19,00 „Das Schwalbennest“, Die kleinste der Redarfeinader Butzen, 20,00 Nachrichten, 20,15 Seitere Feierabendmusik, 18,15 Lieder von Hugo Wolf und Hans Pfitzner, 18,45 Seitere Streifzüge durch die Muttersprache, 19,00 Frühlings im Salzkammergut, 20,00 Nachrichten, 20,15 Hier spricht Oberdanau, Von Gestalten, Geschichte, Landschaft und Volk eines Gaus, 22,30 Orgelwerke von Max Reger, 23,05 Nachtmusik, 24,00—3,00 Nachtmusik.

Warschau. 11,15 Aus Operetten von Stolz, 11,57 Nachrichten, Konzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Klavierkonzert, 18,00 Filmschlager, 19,00 Unterhaltungskonzert, 20,35 Berichte, 21,00 Hayden: „Der Frühlings“ aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“, 21,50 Symphoniekonzert, 22,23 Englische Matrosenlieder, 22,55 Nachrichten.

Dienstag, den 25. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie, 7,00 Nachrichten, 10,30 Fröhlicher Kindergarten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Konzert, 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 17,10 Seitere Musik, 18,20 Lieder des Frühlings, 18,35 Frédéric Chopin, 21 Préludes, 19,00 Deutschlandecho, 19,15 Italienische Opernclavier, 20,00 Nachrichten, 20,30 Musik am Abend, 22,00 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—0,10 Alte Musik.

Berlin. 17,30 Volksmusik in Merito, 18,00 Bunte Reihe, 20,00 „Don Juan“, Oper, Dazw. 21,30 Nachrichten, 22,00 Nachrichten, 23,00—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Breslau. 6,30 Frühkonzert, 7,00 Nachrichten, 10,00 Volkslieder und -tänze, 12,00 Werkkonzert, 13,15 Konzert, 14,10 Bunte Musik, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,20 Musik aus der Barockzeit, 19,00 Sonderbericht vom Tage, 19,15 Neue Unterhaltungsmusik, 20,00 Nachrichten, 20,45 „Aquis futurus“, Hörspiel, 22,00 Nachrichten, 22,20 Politische Zeitungsschau, 22,35 Unterhaltung und Tanz, 24,00—3,00 Bunte Musik zur Unterhaltung.

Hamburg. 16,00 Musik am Nachmittag, 18,00 Froher Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,30 Großer Tanzabend, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

Köln. 20,00 Nachrichten, 20,30 Großer Tanzabend, darin 22,00 Nachrichten, 24,00—3,00 Bunte Musik zur Unterhaltung.

Leipzig. 18,20 Konzertsunde, 19,20 Volksmusik, 20,00 Nachrichten, 20,15 Sanzet dem Frühlings fröhlich entgegen, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Unterhaltung und Tanz.

München. 17,10 Seitere Musik, 19,00 Musik aus Wien, 20,00 Nachrichten, 20,15 Land an der Nordsee, Folge in Wort und Musik, 21,10 Abendkonzert, 22,00 Nachrichten, 22,20 Oskar Posit spielt.

Stuttgart. 18,00 Virtuose Kleinigkeiten, 19,00 Dreiklang vom Oberheim, 21,00 Musik am Abend, 22,00 Nachrichten, 22,20 Politische Zeitungsschau, 22,35 Unterhaltungskonzert, 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,00 Ernst Ludwig Ray: Sonate für Cello und Klavier F-Moll, 18,30 Was gibt es zu sehen und zu hören? 20,10 Volksmusik des Auslandes, 22,00 Nachrichten, 22,20 Politische Zeitungsschau, 22,35 Unterhaltung und Tanz, 24,00—3,00 Bunte Musik zur Unterhaltung.

Warschau. 11,15 Tanzmusik, 11,57—13,00 Nachrichten, Konzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,30 Lieder der Goldfischer, 17,15 Richard Strauss, Cellofonate, 17,40 Mit Gefang durch unser Land, 18,30 Arbeiterfunk, 19,00 Unterhaltungsmusik, 20,35 Berichte, 21,00 Konzert der Gesellschaft der Freunde alter Musik, 22,15 Instrumentalfonate von Sulewicz, 22,55 Nachrichten (polnisch und deutsch).

Mittwoch, den 26. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie (Schallplatten), 7,00 Nachrichten, 10,30 Fröhlicher Kindergarten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Leichte Mittagsmusik, 12,45 Eine kleine Melodie, 13,15 Konzert, 13,45 Nachrichten, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Marcel Wittlich singt, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,30 Ludwig Hoellner spielt, 19,15 Musik am Abend, 20,00 Nachrichten, 20,15 Sonne, Mond und Sterne, Operetten-Reminiscenzen, 21,00 Aus der weiten Welt, 22,00 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Konzert.

Berlin. 19,15 Der Krieg im Dunkeln, Ein tapferer Junge, Hörspiel, 20,00 Nachrichten, 20,15 Symphonisches Konzert, 21,15 Operettenlänge, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 So kann das ruhig weitergeh'n.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten), 7,00 Nachrichten, 8,30 Konzert, 12,00 Konzert, 14,10 Tausend Takte lachende Musik, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,20 Sängeriße Musik, 20,00 Nachrichten, 20,15 Walzer und Märche, 22,00 Nachrichten, 22,20 So kann das ruhig weitergeh'n, 24,00 Zur Unterhaltung und zum Tanz.

Hamburg. 18,00 Froher Feierabend, 1. Volksmusik, 2. Zur Unterhaltung, 21,10 Bunter plätscher heut die Welle: Es musiziert die Hauskapelle.

Köln. 18,30 Klaviermusik, 19,00 Politische Zeitungsschau, 19,15 Musik um Liebe, 21,30 „Im Frühling“, Lieder und Verse, 22,00 Nachrichten, 22,30 Musik aus Wien, 24,00—3,00 Zur Unterhaltung und zum Tanz.

Leipzig. 18,20 Alte Sings- und Spielmusik, 19,00 Thüringer Lieder und Tänze, 20,00 Nachrichten, 20,15 Abendkonzert, 22,00 Nachrichten, 22,30 Konzert des Jenaer Konservatoriums-Orchesters.

München. 16,00 Kammermusik mit Bläsern, 17,45 Bunter Feierabend, 19,00 Blasmusik, 19,40 Westpolitischer Monatsbericht, 20,00 Nachrichten, 20,15 Bunter Abend, 22,00 Nachrichten, 22,35—24,00 Unterhaltungsmusik.

Stuttgart. 18,00 Für die ältere Jugend (Schallplatten), 19,00 Karl Schmitt-Walter singt, 20,15 Militärkonzert, 21,15 Neue Schweizer Lieder, 22,30 Portugiesische Musik, 23,00 Konzert, 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 18,20 „Die Reise zur Sonne“, Trauerspiel, 19,00 „Ging und lacht mit uns!“, 20,00 Nachrichten, 20,15 VIII. Konzert, „Gesellschaft der Musikfreunde — Reichsförder Wien“, 22,20 Nachrichten, 22,30 Musik aus Wien, 24,00—3,00 Zur Unterhaltung und zum Tanz.

Warschau. 11,25 Banjo und Gitarre, 11,57—13,00 Nachrichten, Konzert, 15,00 Konzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Lieder, 17,15 Ballett-Hörfolge, 18,00 Italienische Lieder, 21,00 Klaviermusik von Chopin, 22,00 Musik aus Kolonien, 22,40 Lieder pour Meer.

Donnerstag, den 27. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie, 7,00 Nachrichten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Konzert, 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 15,15 Hausmusik, 16,00 Konzert, 18,15 Zeitgenössische Lieder, 18,40 Robert Gaden spielt, 19,15 Lachendes Leben, 19,45 Nachrichten, 20,10

Deutsches Brahm's-Fest, 1939, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00 Von süßlicher Orgelfunkst, 23,35—24,00 Otto Dobrindt spielt.

Berlin. 18,00 Donner, Bliz und Sonnenschein, 19,30 Musikalische Kleinigkeiten, 20,00 Nachrichten, 20,15 Wir spielen zum Tanz! 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten), 7,00 Nachrichten, 8,30 Konzert, 12,00 Musik am Mittag, 14,10 Tausend Takte lachende Musik, 16,00 Nachmittagskonzert, 18,20 Schallplatten, 19,00 Bagatellen, Tanzkapellen, 20,00 Nachrichten, 20,15 Deutsch-Italienisches Konzert, 22,00 Nachrichten, 22,15 Westpolitischer Monatsbericht, 22,35 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24,00 Nachtmusik zur Unterhaltung.

Hamburg. 18,00 Froher Feierabend, 1. Bunte Stunde: April tut — was er will! 2. Tanz der Instrumente, 20,30 „Der Jahrmart von Sorofchini“, Romische Oper, 22,00 Nachrichten, 23,00 Spätmusik, Beliebte Saiten.

Köln. 16,00 Aus alten und neuen Operetten (Schallplatten), 17,20 Chorfonate, 18,20 Aus der Werkstatt der „Neunten“, Vom geistlichen Lied über die Kantate zum Finale, 19,10 Wunschkonzert, 20,00 Nachrichten, 20,30 Aus Lied und Tanz wird Symphonie, 22,00 Nachrichten, 22,30 Neues vom Film, 22,45 Tanzmusik, 24,00—3,00 Nachtmusik.

Leipzig. 18,20 Zehn neue Fiedellieder, 19,00 Volksmusik zum Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,15 „Das hohe Lied vom Leben und Sterben“ für Einstimmiger, gemischten Chor, großes Orchester und Orgel, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Volks- und Unterhaltungsmusik.

München. 19,00 Zweimal Schlager, Der Operetten- und der Tonfilmschlager, 20,00 Nachrichten, 21,00 Zauber der Romantik, Liebe denkt in süßen Tönen, Eine Hörfolge, 22,00 Nachrichten, 22,20—24,00 Bunte Musik zur Nacht.

Stuttgart. 18,00 Schöne alte Weisen, 19,30 Der Core Belmonte singt, 20,00 Nachrichten, 20,10 Unser singendes, klingendes Frankfurt, 22,00 Nachrichten, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24,00 „Lucia di Lammermoor“, Oper.

Wien. 18,00 Deutscher Humor, 18,30 Zweites Meisterkonzert für die Jugend, 20,00 Nachrichten, 20,15 Wer tanzt mit? Tanzabend, 22,00 Nachrichten, 22,30 Volks- und Unterhaltungsmusik, 24,00—3,00 Nachtmusik zur Unterhaltung.

Warschau. 11,25 Unterhaltungsmusik, 11,57 bis 13,00 Nachrichten, Konzert, 15,30 Unterhaltungskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,40 Orgelkonzert, 17,25 Chorfonate mit Liedern, 18,10 Operettenmusik, 18,35 Moniusko-Hörfolge, 19,25 Unterhaltungskonzert, 20,35 Berichte, 21,00 Violinfoli, 22,00 Klaffische Kammermusik, 22,55 Nachrichten, 23,05—23,55 Nachtkonzert.

Freitag, den 28. April

Deutschlandsender. 6,10 Eine kleine Melodie, 7,00 Nachrichten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Musik am Mittag, 14,00 Allerlei von zwei bis drei! 15,15 Erna Sad singt, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,35 Musik auf dem Trautonium, 19,15 Beschwinge Melodien, 20,00 Nachrichten, 20,15 Kammermusik, 21,00 Wasler aus Wien, 21,15 Ein Querschnitt durch die musikalische Arbeit der Lübecker Städtischen Bühnen, 22,00 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Seitere Klänge.

Berlin. 17,00 Kleines Konzert, 18,00 Verführtes Orchester, 19,00 Klänge aus dem Süden, 20,00 Nachrichten, 20,15 Unterhaltungskonzert, 21,00 „Süßlicher Schatz“, Hörspiel, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten), 7,00 Nachrichten, 8,30 Morgenmusik, 12,00 Musik am Mittag, 14,10 Tausend Takte lachende Musik, 16,00 Musik am Nachmittags, 18,20 Klaviermusik, 19,15 Normaluhr Punkt 81 Seitere in Wort und Ton aus der ersten Liebe goldener Zeit, 20,00 Nachrichten, 21,00 Deutsche im Ausland, hört zu! 22,00 Nachrichten, 22,30 Tanz und Unterhaltung, 24,00—3,00 Nachtmusik.

Hamburg. 17,25 Franz List, Virtuose Klaviermusik, 18,00 Froher Feierabend, 20,00 Nachrichten, 20,30 Silbeseheim, Eine Stunde Gegenwart und Gestern aus der mittelalterlichen Stadt in Niedersachsen, 21,30 Konstante Musik, 22,15 Nachrichten, 22,45—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Köln. 18,30 Ereue Gefährtinnen schöpferischer Männer, 19,00 Abendmusik, 20,00 Nachrichten, 20,30 Wenn die Soldaten... 22,00 Nachrichten, 22,30 Das Klavierkonzert, 23,00 Tanz und Unterhaltung, 24,00—3,00 Nachtmusik.

Leipzig. 18,30 Singt und lacht mit uns, 19,15 „Die Uhr“, Szene von Josef Martin Bauer, 20,00 Nachrichten, 20,15 Musik aus Dresden, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Tanz und Unterhaltung.

München. 17,10 Unterhaltungskonzert, 19,00 Die Dorfmusikanten spielen, 20,15 Deutsch-Italienischer Opernabend, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Tanz und Unterhaltung.

Stuttgart. 16,00 Nachmittagskonzert, 17,00 Zum 5-Uhr-See, 19,00 „Die Waffäre“ von Richard Wagner, 20,15 Nachrichten, 23,30 Tanzmusik, 24,00—2,00 Nachtkonzert.

Wien. 19,00 Seitere Volksmusik, 20,00 Nachrichten, 20,15 Abendmusik, 21,00 „Przemysl“, Dramatische Hörfolge, 22,00 Nachrichten, 22,30 Tanz und Unterhaltung, 24,00—3,00 Nachtmusik.

Warschau. 11,25 Kubanische Tanzmusik, 11,57—13,00 Nachrichten, Konzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Mozart: Overtineto für zwei Klarinetten und Posaune, 17,20 Chorfonate, 18,00 Matrosenlieder, 18,30 Hörsemen mit Musik, 19,00 Unterhaltungskonzert, 21,00 Chorfonate, 21,15 Symphoniekonzert, Sol.: Emil Sauer (Klavier), 22,45 Schallplatten, 22,55 Nachrichten.

Sonnabend, den 29. April

Deutschlandsender. 6,10 Frühkonzert, 7,00 Nachrichten, 10,30 Fröhlicher Kindergarten, 11,30 Dreißig bunte Minuten, 12,00 Konzert, 14,00 Allerlei — von zwei bis drei! 15,15 Albalbert Lutter und Will Glabe spielen, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,00 Johannes Brahm's — Edward Grieg, 19,15 Bunte Auslese, 20,15 Unter der Sonne Spaniens, Süßliche Klänge, 22,00 Nachrichten, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00—24,00 Lind morgen ist Sonntag.

Berlin. 16,00 Schwingende Rhythmen, 18,00 Kreuz und quer durch die Woche, 19,00 Armeemärsche, 19,15 Virtuose Musik, 20,00 Nachrichten, 20,15 „Gestern gesungen — heute verklungen!“ Ein Reigen beliebter Tanzmelodien, 22,00 Nachrichten, 22,30—24,00 Wir tansen in den Sonntag!

Breslau. 5,30 Der Tag beginnt (Schallplatten), 7,00 Nachrichten, 8,30 Wohl bekomms, 12,00 Mittagskonzert, 14,10 Tausend Takte lachende Musik, 16,00 Musik am Nachmittag, 18,25 Alter Sang — Neuer Klang, 19,00 Fröhliche Volksmusik, 20,00 Nachrichten, 20,15 Auf geh's in die Vierte Dimension, 22,00 Nachrichten, 22,20 Alles, was wir uns wünschen, Tanzkapelle, 24,00—3,00 Nachtmusik.

Köln. 18,15 Sie konnten zusammen nicht kommen, Ein Dreier von allerlei Liebe, 19,10 Leo Eyfeldt spielt zum Tanz auf, 20,00 Nachrichten, 20,30 Lachen ist gesund! 22,00 Nachrichten, 22,30 Zur Unterhaltung und zum Tanz, 24,00—3,00 Nachtmusik.

Leipzig. 18,15 Wir tansen! 19,00 Egerländer Dorffrühlings, 20,00 Nachrichten, 20,15 Komm mit zum Tanz, Fröhlicher Abend, 22,00 Nachrichten, 22,45—24,00 Wir tansen in der Sonntag.

München. 18,10 Kleines Konzert, 19,00 Fröhliches Allerlei, 20,15 Auf geh's in die vierte Dimension! Ein „überjinn-

licher" bunter Abend. 22,00 Nachrichten. 22,20—24,00 Wir tanzen in den Sonntag.

Stuttgart. 17,30 Tanzende Tassen. 19,00 Eins ins andere (Schallplatten). 20,00 Nachrichten. 20,15 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 21,15 Ein Regelspiel um Leute von gestern und heute. 22,00 Nachrichten. 22,30 Wir tanzen in den Sonntag. 24,00—2,00 Nachtkonzert. Frühlingsluft.

Wien. 20,00 Nachrichten. 20,15 Vereinspaarier!! Heute großer Rundfunkklub! 22,00 Nachrichten. 22,30 Und morgen ist Sonntag... 24,00—3,00 Nachtmusik.

Warschau. 11,25 Erotische Motive in der Filmmusik. 11,56—13,00 Nachrichten. Konzert. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,35 Klaviermusik. 17,25 Musikalische Hörfolge. 18,00 Japanische Sendung. 18,15 Donkosaken. 18,30 Für die Polen im Ausland. 19,15 Unterhaltungskonzert. 20,35 Berichte. 21,00 Abendkonzert. 22,55 Nachrichten (polnisch und deutsch). 23,55 Tanzmusik.

Zwei dringende Bitten an den Leser!

1. Entgelte die Inhaltsbereicherung der „Freien Presse“ durch deren Weiterempfehlung in Bekanntenkreisen.
2. Bei Einkäufen berufe Dich auf Anzeigen in der „Freien Presse“.

Der Verlag.

Fisch mit Büchern

Wilhelm Schäfer: Theoderich — König des Abendlandes. 200 Seiten. In Leinen gebunden 4,80 M. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München 1939.

Die Geschichte unseres Volkes ist reich an Männern, die im Gedächtnis und im Herzen derer, die ihres Blutes sind, unvergänglich fortleben: der größten einer unter ihnen ist Dietrich von Bern. Ward seine Gestalt auch im Wandel der Jahrhunderte mehr und mehr ins Mythische entrückt und scheint sie heute nur noch in der Sage allgegenwärtig, so verehren wir in ihm doch für alle Zeiten das Bild strahlenden Krieger- und Herrschertums. Seine Erscheinung im Leben und Handeln freilich, über die unter dem Einfluß feindseliger Mächte allzulange eine unklare, wenn nicht gar völlig falsche Vorstellung herrschte, tritt erst in jüngster Zeit, dank den neuen Funden der historischen Forschung, aus dem Dunkel ins Licht. Sich dieses Schicksals anzunehmen und, treu der geschichtlichen Wahrheit, in einer großartigen dichterischen Vision sein Bild aufs neue zu beschreiben, mochte Wilhelm Schäfer, dem Dichter der „Dreizehn Bücher der deutschen Seele“, die Krönung seines künstlerischen Schaffens bedeuten. Mit diesem Wert eröffnet er unseren Blicken ein fast vergessenes, aber außerordentlich erregendes Kapitel der deutschen Geschichte, von dessen Würde, Kraft und Größe zu erzählen kein Dichter unserer Zeit berufener ist als er. In hundert eindrucksvollen Bildern, von denen eines das andere an Reichtum des Geschehens übertrifft, so daß dieses Buch sich mit einer Spannung ohnegleichen liest, erstet die Geschichte Theoderichs zu neuem Leben. Die fromme, sein Andenken entweichende Legende der römischen Kirche, die ihn, den Sproß der Goten, verdammte und alle gehalten Spuren dieses Regers vom Erdboden tilgte, übt nicht länger mehr ihre Wirkung aus angesichts dessen, daß Theoderich lange schon vor den deutschen Kaisern das „Römische Reich

deutscher Nation“ mit Stärke und Weisheit regiert hat. In einer sich ständig steigenden Schilderung wird uns sein Aufstieg zur Macht und das Entstehen seines Reiches vor Augen geführt. Und so läßt diese Darstellung uns schließlich erkennen, wer Theoderich, befreit von der Magie des römischen Bannfluchs, in Wirklichkeit war: ein Volksherr und Herrkönig germanischer Art, ein Herrscher, der Kriege führt, um im Frieden Gerechtigkeit üben zu können, ein Staatsmann, der einer chaotisch bewegten Zeit das Geseß seines Willens aufzwingt, als der gewaltige Streiter zwischen Rom und Byzanz, der, bejessen von der Idee des Reiches, nach einem abenteuerlichen Siegeszuge im Zenith seines Ruhmes, aufsteigt zum König des Abendlandes.

Bekannt vom Genius der Dichtung, ist dieses neue Buch Wilhelm Schäfers eines jener seltenen Werke, die zu lesen ein Stück deutscher Geschichte erleben heißt, für uns Deutsche doppelt wertvoll, weil es einem der großen Selbsten Germaniens in stolzer Ehrfurcht die lange verwehrte Gerechtigkeit widerfahren läßt und seinen Katen nach anderthalb Jahrtausenden den Vorbeer der Unsterblichkeit leiht.

Siegfried Berger: Das Probejahr. Ein heiterer Roman. Neue Ausgabe 1938. Fr. Stollberg, Merseburg. 201 S.

Der heitere Roman Bergers, in dem ein Lehramtskandidat seine Probezeit in einer deutschen Kleinstadt nicht vollendet, sondern Erschütterungen der kleinbürgerlichen Ordnung hervorruft, hat schon viele Leser ergötzt. Nun liegt er in einer überarbeiteten Neuausgabe vor, vermehrt um ein „Vorwort des Verlegers“ und eine Stunde griechischer Geschichte, wie sie sich alle Denkmäler erträumten. Noch etwas zum Lobe des Buches zu sagen, ist überflüssig. Wir wollen nur verraten, was uns berichtet wurde, daß sich beim Druck Schwierigkeiten ergaben: die Gezer vergaßen ihre Pflicht, weil sie unversehens immer wieder Manuscript weiterlasen. (Wir können es ihnen nicht mal übelnehmen!) Saffo Särten.

Gesungsbücher
und andere passende
Konfirmations-Geschenke
Beste Qualität, reichste Auswahl,
niedrige Preise bei

MAX RENNER
Łódź, Piotrkowska Nr. 165
Telephon 188-82
Das Gesangsbuch für Renner
führt Max Renner.

Der Stolz der Hausfrau
Das gute Kaffee- oder Eßservice, das jede Tafel festlich macht, Glas, Porzellan sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte schön, gut u. billig kaufen Sie bei

ARNO GUTMANN
Nawrot-Strasse 5 — Telephon 201-62.
Christliche Firma. Christliche Firma.

FRÜHLING und SOMMER!
MÄNTEL für Kinder, Backfische, Schüler
Allergrosste Auswahl — **St. WEILBACH**
Letzte Neuheiten —
Łódź, Piotrkowska 154. — Tel. 141-96

Zur Konfirmation
Uhren — Taschenuhren — Ringe
Gold- und Silberbijouterie
empfiehlt in großer Auswahl

Jan Chmiel
Łódź, Nawrot 2, Telephon 205-35
Besitze kein Zweiggeschäft. Ehrliche und sachgemäße Bedienung. Eigene Reparaturwerkstatt. Kaufe Gold, Silber und alte Zähne.

Obst-, Allee- u. Parkbäume
blühende Ziersträucher, Zypressen, Thujen, Silberbarnen, Buchsbäume, italienische Pappeln, Rosen verschiedener Arten und in großer Auswahl zu zugänglichen Preisen empfehlen die Baumschulen

J. STOIŃSKI, Zdrowie, Tel. 119-75,
Straßenbahnverbindung mit der 15. 3232

Die schönsten
Blumen
und das beste
Gemüse
werden Sie haben, wenn Sie Ihren Samenbedarf decken in der
Spezialsamenhandlung

ROMAN SAURER
Łódź, Andrzejka Str. Nr. 5
Telephon Nr. 128-19

Die neuesten
STOFFE
in bester Qualität für
Anzüge, Mäntel u. Kostüme
empfiehlt die Tuchhandlung

G. E. RESTEL
Zentrale: Łódź, Piotrkowska 84
Filiale: Pabianice, Zamkowa 19

Norwegen. Höfe beforniert u. asphaltiert schnell u. billig
„WEMA“, Matz, Łódź, Srebrzynska 6, — Telephon 205-50 —

Kann der Frühling schöner sein?
„Jawohl!“
Kommen Sie bitte zu dem Kleiderfachmann
Arthur Halle
dann werden auch Sie sagen:
„Jawohl!“
Bei der großen Auswahl, der Schönheit und den günstigen Preisen der Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung ist es nicht schwer, sich den Frühling schöner zu machen.

Kommen Sie also noch heute zu
ARTHUR HALLE
KONFEKTIONSHAUS
Zentrale: Łódź, Piotrkowska 164
Telefon 270-44
Zweigstelle: Łódź, Limanowskiego 89
Grosse Auswahl von Konfirmationsanzügen.

Geldäftsleuten und Hausfrauen
bietet das sehr dauerhafte und billige
Fenster-Rouleau
aus Holzdraht
den besten Schutz vor glühender Sonne und eindringendem Tageslicht. — Erhältlich in farbenprächtigster Auswahl und versch. Qualitäten: 6-go Gierpnia 39, W. 10, 2. Stock Front, Tel. 211-80.

Für Frühling und Sommer erhält Du elegante Damen- und Herrenwäsche, Blusen, Pyjamas, Kravatten, Strümpfe, Badekostüme und jegliche Galanteriewaren in großer Auswahl am billigsten bei
Irena Dobrowolska, Nawrotstr. 2.

Möbel
Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbeltischlerei **A. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-Straße 82, Tel. 171-40. Begr. 1876.** 3336

KINOTON
Kopernika 16, tel. 140-78

Heute und die folgenden Tage! Gewaltiges Drama menschlicher Leidenschaften in dem Filmkunstwerk der Regie Leonidas Moguy
„DER KONFLIKT“
Drehbuch von **Gina Kass** nach dem Roman „Die Schwestern Ksch“. In den Hauptrollen die drei Helden aus dem Film: „Gefängnis ohne Gitter“: **Corinne Luçaire, Ducaug, Roger Duchesne.**
Beginn an Wochentagen um 4 Uhr nachm., sonntags um 2 Uhr nachm., sonntags und feiertags um 12 Uhr mittags.

ausstau
und de
streifen
memel
und h
Groß-
Intere
der Be
hafen
nicht i
Schwe
gens k
Zig“
litische
über d
hieß, d
Million
ausgen
für die
30 Mi
stuhig
mehr o
tung e
bei Sa
den mo
- De
Lige n
im Be
litaufr
zwise
hischen
bemer
bekäm
durchz
gen. I
„alles,
praeju
Na ge
ner zu
practic
dafür
daß „d
ler Gi
maßen
Bank,
gehst,
werden
fames
wendet
vergeb
Ei
erbaut
und S
Zweck
der Tä
wagen
fehlt n
wieder
randsto
Fischer

Dom Tage

Litauen erhielt vor bald zwanzig Jahren im Gebietsaustausch mit Lettland den äußersten Zipfel Südkurlands und damit einen gegen zwanzig Kilometer langen Küstenstreifen, der bei Polangen, nördlich der vor kurzem noch memelländischen, jetzt ostpreussischen Landspitze beginnt und hinter Schwentoje endet. Damit wurde auch Groß- oder Kernlitauen Ostseeanrainer. Das litauische Interesse für dieses schmale Ostseefenster ließ 1923 mit der Befestigung des Memellandes stark nach. Der Fischerhafen von Polangen wurde etwas ausgebaut, freilich nicht in dem Maße wie das litauische Seebad dortselbst.

Jetzt wurde mitgeteilt, daß Litauen den Ausbau von Schwentoje zu einem Großhafen nach dem Vorbild Gdingens beabsichtigt. Diese Gerüchte sind, nach der „Köln. Zig.“, nicht zu überschätzen. Daß sie von vornherein politischem Zweck dienen, liegt nahe. Dabei wurde weit über das Ziel hinausgeschossen. Wenn es nämlich anfangs hieß, die Regierung zu Kovno habe für dieses Jahr zwei Millionen Lit zum Ausbau des Fischerhafens Schwentoje ausgeworfen, so wuchs dieser Betrag bald schon auf die für die Verhältnisse des Landes märchenhafte Höhe von 30 Millionen an. Schon dieses Mißverhältnis mußte stutzig machen. In Wirklichkeit sind einstmals nicht mehr als 0,2 Millionen Lit hauptsächlich für die Ausschüttung einer Mole und damit verbundene Baggerungen bei Schwentoje bestimmt. Ob viel mehr dafür hergegeben werden kann und wird, ist zweifelhaft.

Der Ort Schwentoje hieß noch vor 20 Jahren Heiligen-Na. Das Flüßchen gleichen Namens wurde 1426 im Vertrag zwischen dem Litauischen Orden und dem litauischen Großfürsten Witold (Vytautas) als Grenze zwischen beiden Ländern festgesetzt. Zur Zeit der preussischen Verwaltung wurde Heiligen-Na als lästiger Wettbewerber von Libau sowohl als auch von Memel scharf bekämpft. Besonders Memel gelang es schließlich, sich durchzusetzen und Heiligen-Na als Seehafen niederzurufen. 1690 erklärte der Große Kurfürst, daß er bereits „alles, was möglich gewesen, um den besorgenden Praejudiz, daß der Handel nicht von Rümell nach Heilige Na gezogen werde, vorzutun (getan), und werden ferner zu Erreichung solchen Zwecks alles, was nur immer practicable sein wird, thun und vornehmen“. Maßgebend dafür war das Gutachten eines holländischen Ratsherrn, daß „die Natur selbst gedachten Orte, wegen so schlechter Situation eine brauchbare Schifffahrt anzulegen, maßen daselbst gar kein Tief, nur allein eine große Bank, so ungefähr eine halbe Meile in die offene See geht, worüber kaum ein kleiner Fischerhahn gebracht werden kann, ganz zuwider, und obgleich durch mühsames Graben und Arbeit etliche Millionen darauf angewendet werden möchten, würden doch solche Unkosten... vergebens sein“.

Ein Kunsthafen wird jetzt sozusagen aus dem Meer erbaut. Er verlangt einen außerordentlichen Arbeits- und Kostenaufwand. Die Hafencity selbst mit allen Zweck- und Wohngebäuden muß in mühsamer jahrelanger Tätigkeit errichtet werden. Gleichzeitig ist für Kraftwagenstraßen und Eisenbahnlinien zu sorgen. Dies alles fehlt noch dem Küstenort Schwentoje. Wenn neuerdings wiederum litauische und nach ihnen lettische neben andern randstaatlichen Zeitungen behaupten, Litauen wolle den Fischerort zu einem Seehafen ausbauen, so sind das, wie

die zitierte deutsche Zeitung feststellt, eben Zweckmeldungen oder durch keine Sachkenntnis unterstützte Wunschbilder, die Litauen aus eigener Kraft in absehbarer Zeit kaum zu verwirklichen vermag. Dagegen spricht namentlich auch der mit Deutschland geschlossene Vertrag, wonach u. a. für Litauen auf neunundneunzig Jahre ein Freihafen in Memel vorgesehen ist. Uebrigens wäre ein bescheidener Ausbau des Fischerhafens Schwentoje als solcher nicht unwahrscheinlich. Von da aber bis zum Seehafen wäre noch ein sehr weiter Weg.



Das neue polnische U-Boot

In Gdingen traf als neue Einheit der polnischen Kriegesflotte das Unterseeboot „Sep“ ein. Es ist das ein Schwimboot des „Orzel“, der am 10. Februar in Gdingen eingelaufen ist. Das neue U-Boot wurde in Rotterdam gebaut und — wie polnische Blätter melden — angeht die gespannten politischen Lage in beschleunigtem Termin fertiggestellt. „Sep“ ist, so behauptet der „J. K. C.“, mehr als ein Unterseeboot. Es ist beinahe ein Untersee-Kreuzer. Sowohl in bezug auf die Ausdauer, die Schnelligkeit und Beständigkeit dieser neuen Einheit das beste U-Boot in der Ostsee dar. Es ist 84 Meter lang, 6,7 Meter breit, hat einen Tiefgang von 4,2 Metern, eine Wasserverdrängung aufgetaucht 1100 Tonnen und untergetaucht 1460 Tonnen. Der „Sep“ ist mit leichter Artillerie und Flugzeugabwehrgeschützen sowie einigen Torpedorohren besetzt. Das U-Boot kann 80 Meter tief tauchen. Die Baukosten beliefen sich auf über 8 Millionen Flot. Etwa 20 Prozent des U-Boots wurden in Polen hergestellt und dann nach der holländischen Werft transportiert.

Unruhige ungarisch-slowakische Grenze

Budapest, 22. April.
Die ungarische Telegraphenagentur meldet: Am 20. April um 21,15 Uhr haben Slowaken in der Nähe des Dorfes Sarosremete den ungarischen Grenzposten mit Gewehrfeuer angegriffen und am 21. April um 6 Uhr früh auf dieses Dorf Artilleriefeuer eröffnet. Die Geschosse

jeien im Dorf explodiert. Die ungarische Grenzgarde habe das Feuer erwidert. Auf ungarischer Seite seien keine Verluste zu verzeichnen. Die maßgebenden ungarischen Behörden haben einen Offizier an den Ort der Vorfälle zur Prüfung und Berichterstattung entsandt.

Geburtenzunahme im Reich

B. P. Berlin, 22. April.
Die Geburtenzahlen des alten Reichsgebietes in den fünf Jahren von 1934 bis 1938 sind jetzt statistisch nach ihrer bevölkerungspolitischen Bedeutung gegliedert worden. In den fünf Jahren sind 1 552 000 eheliche Kinder mehr geboren worden, als wenn die Geburtenziffer vom Jahre 1933 angehalten hätte. Während man früher der Meinung war, daß die von Mitte 1933 an gewährten Ehestandsdarlehen, die ein schnelles Steigen der Eheschließungsziffer zur Folge hatten, die Hauptursache der Geburtenzunahme waren, hat sich jetzt etwas anderes herausgestellt: von den Mehrgeburten sind nur 426 000 (knapp 27%) aus vermehrten Eheschließungen, der viel größere Rest von 1 126 000 (72,5%) aus bestehenden Ehen hervorgegangen. Uebrigens war der Stillstand der Geburtenzunahme im Jahre 1937, die von der Statistik mit der damals herrschenden Grippeepidemie in Verbindung gebracht wurde, nur vorübergehend, im Jahre 1938 ergab sich im alten Reichsgebiet gegenüber dem Vorjahr eine neue Geburtenzunahme um 70 000.

Arbeiterwohnungsbau in Deutschland

B. P. Berlin, 22. April.
Das soziale Spitzenorgan im nationalsozialistischen Deutschland, die Deutsche Arbeitsfront, hat auf Grund jahrelanger praktischer Erfahrungen eine Reihe von Thesen ausgearbeitet, nach denen der Arbeiterwohnungsbau künftig durchgeführt werden soll. Die der Deutschen Arbeitsfront angehörenden Wohnungsbau-Unternehmungen haben mit dem Reichsheimstättenamt eine gemeinsame Tagung abgehalten, auf der zunächst der Leiter der Arbeitsfront Dr. Ley einen allgemeinen Ueberblick über das Problem gab. Der Wohnungsbau habe zugunsten noch dringenderer staatspolitischer Aufgaben zeitweise etwas zurückgestellt werden müssen. Er werde aber in den nächsten Jahren aufholen und möglichst preiswerte Wohnungen für Familien schaffen, die wenigstens vier Kinder haben. Dabei werde nicht die Bedingung gestellt werden, daß der Wohnungsinhaber unter allen Umständen auch Siedler, d. h. Bewirtschafter von Acker- und Gartenland sein soll. Der neue Leiter des Wohnungsamts in der Deutschen Arbeitsfront Dr. Steinhilber wandte sich gegen die bisher vielfach gebräuchlichen Volkswohnungen mit ungenügendem Wohnungsraum. Das Reichsheimstättenamt werde bei seiner Arbeit folgende Grundzüge einhalten: Das gesamte Wohnungs- und Siedlungswesen werde einheitlich geleitet werden. Die Vorschriften über den Bau, die Gewährung von Bürgschaften usw. werden neu gefaßt und vereinheitlicht. Der lange und zeitraubende Instanzenzug werde gründlich revidiert und endlich werde für jeden schaffenden Menschen ein Rechtsanspruch auf eine ausreichende, gesunde und preiswerte und baulich einwandfreie Wohnung verwirklicht werden. Dies werde durch ein einheitliches und deutsches Wohnungs-Siedlungsrecht geschehen.

sogar gesünder macht den Kaffee

Karo Franck

Kaffee - Zusatz in Würfeln

Im Vorbeigehen

Vor einiger Zeit berichtete die Warschauer „Katholische Presse-Agentur“ von dem Vorhandensein dreier Gruppen in Polen, die altes slawisches Heidentum neu zu beleben versuchen. Die stärkste heißt „Zadruga“, ein alter slawischer Ausdruck, der im heutigen Polnisch an besten mit „Gemeinschaft“ übersetzt wird. Diese Gruppe, die auch über eine eigene Monatschrift verfügt und das Christentum heftig bekämpft, hat in einem Warschauer Lokal eine Weihnachtsfeier mit angeblich recht heidnischen Symbolen gefeiert, wobei u. a. Czarny Bog, der schwarze Gott, durch Swiatowid, den Sohn der Sonne, verdrängt wurde. Man tanzte einen alslawischen Tanz, den Kupala, über den die Archäologen allerdings nichts Besonderes wissen, und las Ausschnitte aus der alslawischen Mythologie. Getrunken wurde ausschließlich Met. Alle modernen Alkoholika wurden vernieden.

Wie jetzt die Warschauer Pressekorrespondenz „Polka Agencja Informacyjna“ meldet, veranstaltete die „Zadruga“ am Karsonabend ein Fest des Frühlings, das sich auf alslawische Motive stützte. Das Fest fand bei Warschau an dem Ufer der Weichsel statt. Die Feier war den „gestorbenen Geschlechtern und dem erwachenden Frühling“ gewidmet. Am Abend wurde ein Feuerstoß entzündet, und die Teilnehmer des Festes, die brennende Fackeln in den Händen hielten, riefen die Geister der Ahnen an. „Sie wacheten“ — wie die zitierte Pressekorrespondenz schreibt — „nicht einmal die Ruhe von Woleslaw Smialy und Woleslaw Chrobry“.

Bei dieser Gelegenheit wurde an dem gleichen Ort auch noch eine „Feier der Verbrüderung mit den Geistern der großen Väter“ veranstaltet, zu deren Ehren Met in den Feuerstoß gegossen wurde. Zum Schluß tauschten die Anwesenden Eier aus und riefen dabei die Göttin Zywilla, die Mutter des Frühlings, an.

Die „Zadruga“ beabsichtigt übrigens, wie die „Polka Agencja Informacyjna“ meldet, sich während der diesjährigen Sommerferien nach Poleste zu begeben, wo sich angeblich die altpolnischen Bräuche der dort ansässigen Slawen noch in „unverfälschter“ Form erhalten haben sollen. Es handelt sich darum, Material über dieses alte Brauchtum zu sammeln.

Wie die genannte Pressekorrespondenz erfahren haben will, wird die „Zadruga“ an heidnischen Feiern der Poleschulen teilnehmen.

Mancher wundert sich, daß England es fertiggebracht hat, mit den Sowjets, diesen geschworenen Feinden der Menschheit, und nicht zuletzt gerade Englands, das den Bolschewiken als kapitalistischer Musterstaat ganz besonders verhaßt sein muß, zu paktieren.

Nun, das offizielle England hat den Bolschewismus und Kommunismus schon immer mit weißen Handschuhen angefaßt.

So führte letzters die Lodzer Wochenschrift „Co Ischac“ nach der englischen Zeitschrift „Action“ vom 3. Dezember 1933 an, daß ein Kommunist, der während einer kommunistischen Kundgebung die Massen aufforderte, die berittenen Polizisten von den Pferden herunterzuwerfen und zu entwaffnen, dafür vom Gericht ganze 40 Schilling Strafe zudiktiert bekam. Für die Verteilung von kommunistischen Hefenflugblättern erhielt ein anderer Kommunist sogar nur 10 Schilling Strafe!

Dafür aber erhielt ein Redner, der auf einer öffentlichen Versammlung einen Artikel aus der amerikanischen jüdischen Zeitung „American Jewrow“ verlesen und kommentiert hatte, in dem ein jüdischer Plan zur Vernichtung der nationalstiftischen und antisemitischen Bewegung dargestellt wurde, 6 Wochen Haft!...

In dem Film „Das unsterbliche Herz“ wird Badische Musik verwendet. Im „unsterblichen Herz“ ist Bach sogar der einzige „Filmkomponist“. In der Zeitschrift „Die Musik“ nimmt nun Ernst Schliepe zu dieser Benutzung Bachscher Werke im Film kritische Stellung und bemerkt:

„Nun muß man doch in Frage stellen, warum denn überhaupt Bach? Was hat Bach mit Nürnberg zu tun? Was mit der Herstellung der Taschenuhr und dem Ehekonflikt ihres Erfinders? Eine befriedigende Antwort wird niemand darauf geben können. Diese Annahme, es sei so etwas wie stilistische Einheit versucht worden, widerlegt sich schon durch die Tatsache, daß Bach erst zweiundzwanzig Jahre später lebte. Er, der Barockmeister, paßt zur Zeit des Hans Sachs genau so wenig wie etwa Richard Strauß zur Zeit des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. Auch mit der protestantischen Reformation, deren Geist hin und wieder umgeht, ist die Musik durchaus nicht verbunden, denn in den betreffenden Szenen erklingt sie gar nicht. Eine andere Frage wäre nun die, ob Bachs Musik, da sie offenbar in diesem Film „schlammig“ ist, nun eigentlich störend empfunden wird. Die Antwort darauf dürfte je nach der Einstellung des Hörers verschieden ausfallen. Ihre stimmungsfördernde Kraft ist hier und da nicht zu bestreiten. Allein das spricht nur für ihre überzeitliche und überpersönliche Galtung, keineswegs für ihre Notwendigkeit.“

Ein Mister Watson aus Atlantic-City stand zum vierten Male vor Gericht. Er war der Körperverletzung angeklagt.

Die betreffende Schlägerei fand auf der Straße um 14,15 Uhr statt. Um 14,17 Uhr wurde er verhaftet. Um 14,20 Uhr wurde er in das Haftlokal des Schnellgerichts eingeliefert. Um 14,30 Uhr eröffnete das Gericht die Sitzung. Um 14,31 Uhr stellte der Schnellrichter fest, daß Watson rüchsfällig ist, was vom Angeklagten auch in loyaler Weise bestätigt wird. Um 14,31 1/2 Uhr verkündete der Richter das Urteil: „15 Tage Gefängnis! Der nächste Fall bitte...“

16 1/2 Minuten zwischen Vergehen und Urteilsverkündung! Das ist ein Rekord, um den manches Land die Vereinigten Staaten beneiden könnte.

Ausländische Minister über ihre Besprechungen in Berlin

Tiso: „Wir fanden in Berlin überall Verständnis“

Breschburg, 22. April.

Nach seiner Rückkehr aus Berlin gab der slowakische Ministerpräsident Tiso dem „Slovak“ einige Erklärungen über seine Reise ab. Der Ministerpräsident betonte, die Delegation habe Gelegenheit zur Fühlungnahme mit hervorragenden Persönlichkeiten der deutschen politischen und Wirtschaftskreisen gehabt und habe diese über die slowakischen Wünsche und Forderungen unterrichtet.

Überall, so fuhr Tiso fort, begegneten wir Verständnis, was in den demnächst beginnenden Wirtschaftsverhandlungen zum Ausdruck kommen wird. Der Ministerpräsident zeigte sich ferner befriedigt über den Empfang, der der slowakischen Abordnung in Deutschland zuteil geworden sei.

Die Slowaken statten auch dem päpstlichen Nuntius

in Berlin einen Besuch ab und hatten Besprechungen mit dem rumänischen Außenminister Gasencu über die slowakisch-rumänischen Fragen.

Ich kann feststellen, so schloß Tiso seine Erklärungen, daß wir aus Berlin die allerbesten Eindrücke mitbringen. Wir kehren zurück mit dem Entschluß, energisch an die Konsolidierung der Verhältnisse in der Slowakei heranzugehen.

*

Außenminister Gasencu gewährte dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ in Brüssel eine Unterredung. Ueber seinen Aufenthalt in Berlin befragt, äußerte Gasencu, daß er in der Reichshauptstadt freundlich empfangen worden sei. Er glaube, daß die von ihm in Berlin geführten Besprechungen zur Klärung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien beigetragen haben.

Ernennungen in der deutschen Ärzteschaft

Dr. Conti, der Arzt Horst Wessels und Dr. Blome im Amt für Volksgesundheit

Berlin, 22. April.

Der Führer hat den Dr. Leonardo Conti zum Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit (Reichsgesundheitsführer) und zum Hauptdienstleiter der NSDAP ernannt.

Ferner hat der Führer den Parteigenossen Dr. Kurt Blome zum Hauptamtsleiter ernannt.

Die Amtseinführung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti und des stellvertretenden Hauptamtsleiters Dr. Blome fand am Sonnabend in Berlin statt. Der Stellvertreter des Führers nahm die Einführung selbst vor.

*

Dr. Leonardo Conti wurde 1900 als Sohn deutscher Eltern in Lugano geboren. Er besuchte das Gymnasium in Berlin und kam im Sommer 1918 nach bestandener Notabitur als Freiwilliger zum Militärdienst. In den Kämpfen der Revolutionszeit, beim Spartakus-Aufstand, beim Kapp-Putsch usw. stand Dr. Conti als nationaler Student stets in vorderster Front.

Conti, der bereits 1923 in Erlangen SA-Mann war, trat 1927 in Berlin in die NSDAP ein und wurde dort Organisator des SA-Studentenvereins. Später trat er zur SS über, wo er heute den Dienstab eines Brigadeführers innehat. Er ist dann Gründer der SA-Organisation Berlin des NS-Ärzte-

bundes geworden und seitdem deren Leiter. Zu seinen wertvollsten Erlebnissen der Kampfzeit gehört die ärztliche Betreuung, die er dem schwerverwundeten Horst Wessel angedeihen lassen konnte.

Im Februar 1933 wurde Dr. Conti durch Göring ins preussische Ministerium des Innern berufen, im April 1933 wurde er Ministerialrat. Im Jahre 1936 wurde er dann zum Stadtmedizinalrat von Berlin berufen. Ueber seine amtserztliche Tätigkeit hinaus ist Dr. Contis Name in Fachkreisen weit bekannt geworden durch die Leitung des Gesundheitsdienstes bei den Olympischen Spielen 1936.

Dr. Conti ist Gauamtsleiter für Volksgesundheit im Gau Berlin und Mitglied des Preussischen Staatsrates. Er ist Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei und des Goldenen Gauereichenzeichens von Berlin.

Hauptamtsleiter Dr. Kurt Blome wurde 1894 in Bielefeld geboren. Er studierte in Göttingen und Münster Medizin und rückte im August 1914 ins Feld. Bis zu seiner letzten Verwundung im Oktober 1918 stand Dr. Blome als Offizier — fünfmal verwundet — ohne Unterbrechung an der Front. Er nahm am Kapp-Putsch aktiv teil und wurde dabei schwer verwundet. Seit 1934 ist Blome Gauamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit im Gau Mecklenburg sowie Beauftragter des Stellvertreters des Führers für Ausführung der Bestimmungen der Nürnberger Gesetze. 1936 erfolgte seine Ernennung zum Reichsamtsleiter im Hauptamt für Volksgesundheit.

Allgemeine Wehrpflicht in England?

DNB. London, 22. April.

Der „Daily Telegraph“ kündigte an, daß das britische Kabinett sich am Montag mit der Frage der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht beschäftigen werde. Das Foreign Office habe dringende Telegramme von der französischen Regierung erhalten, in denen um die Umwandlungen des Freiwilligenwesens in ein Zwangssystem gebeten werde. Diese Telegramme hätten auf Chamberlain starken Eindruck gemacht. In britischen Militärkreisen weise man auf die Verletzung hin, die das Freiwilligenwesen mit sich bringe und erkläre, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für 18- bis 20-jährige die

fortwährende gründliche Ausbildung von eineinhalb Millionen Mann

ermöglichen würde. Militärführer hegen insbesondere Beforgnis, daß die Luftabwehrverbände durch schlecht ausgebildete Territorialtruppen besetzt werden könnten. Ein Luftangriff würde so schnell erfolgen, daß alle verletzlichen Punkte mit Abwehrbatterien besetzt werden müßten. Die Gewerkschaftsvorständen seien jedenfalls der Ansicht, daß es unklug wäre, gegen ein gewisses Maß von Wehrpflicht Opposition zu machen.

Die „Daily Mail“ kündigt an, daß die Regierung eine stärkere Kontrolle über den britischen Rundfunk — auch auf die Nachrichtendienste — ausüben werde. Der Hauptzweck bestehe darin, eine mächtige Propagandamaschine für den nationalen Verteidigungsdienst zu erhalten.

London, 22. April.

Hauptmann Balfour, Unterstaatssekretär für das Luftfahrtwesen, hat in einer Rede, die er in London hielt, erklärt: „Wir haben statistische Angaben über unsere Flugzeuge erhalten, und ich kann behaupten, daß das Ausmaß der Luftstreitkräfte Großbritanniens gegenwärtig alle unsere Erwartungen übertrifft.“

Ein „geheimnisvolles“ U-Boot

das ein gewöhnliches Fischerboot war

In großer Aufmachung berichtete die amerikanische Nachrichtenagentur „United Press“ von einem „geheimnisvollen Unterseeboot“, das an der kanadischen Küste gesichtet wurde. Ein englischer Frachtdampfer und zwei Lössen der Hafenanlagen von Halifax wollen dieses U-Boot unbekannter Herkunft gesehen haben, worauf zwei Torpedobootszerstörer und zwei Minenjäger den Auftrag erhielten, sich nach jenem geheimnisvollen U-Boot auf die Suche zu machen. Abgesehen davon erhielt die kanadische Flotte den Befehl, die Einfahrten zu allen kanadischen Häfen mit riesigen U-Boot-Netzen abzusperrn. Der Befehl wurde unverzüglich ausgeführt. Wie nun aber von derselben „United Press“, die diese Schauermeldung in die Welt gesetzt hat, zugestanden werden muß, handelt es sich bei jenem „geheimnisvollen U-Boot“ um ein harmloses Fischerboot! Der kanadische Verteidigungsminister gab selbst eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß von dem Kapitän eines 17 Meter langen Fischerbootes die Meldung vorliege, wonach um die gleiche

Zeit und an demselben Ort, da man das „Unterseeboot“ gesehen haben wollte, sein Fischerboot gelegen habe.

Um die Heiligensprechung der Königin Jadwiga

Rom, 22. April.

Papst Pius XII. erhielt aus Warschau eine Bittschrift mit 50 000 Unterschriften, worin darum gebeten wird, die Königin Jadwiga heiligzusprechen.

Der römische Gruß in Albanien eingeführt

Tirana, 22. April.

Der albanische Ministerrat verließ Mussolini die Ehrenbürgerchaft aller albanischen Städte. Graf Ciano wurde Ehrenbürger der Stadt Tirana. Gleichzeitig wurde der römische Gruß durch Handaufheben pflichtgemäß eingeführt.

An der albanisch-jugoslawischen Grenze

Rom, 22. April.

Wie die italienische Agentur Stefani mitteilt, fand eine Fühlungnahme zwischen italienischen und jugoslawischen Militärstellen an der albanisch-jugoslawischen Grenze statt, die einen herzlichen Verlauf nahm.

1 Meister- und 3 Vizemeistertitel für Polen

Goldpokal für die polnische Mannschaft — Nürnberg für Deutschland erfolgreich

Die Dubliner Europameisterschaften der Amateurböxer konnten am Sonnabend abgeschlossen werden. Polen gelang es, seine großen Erfolge durch Erringung 1 Meister- und 3 Vizemeistertitel sowie durch Gewinnung des Goldpokals für die beste Kontinentmannschaft zu vollenden. Den Meistertitel im Weltergewicht holte sich erwartungsgemäß K o l e z y n s k i, während G z o r t e k, P i s a r s k i und S z y m u r a Vizemeister ihrer Klassen wurden.

Die Länderwertung

Land	Punkte
1. Polen	20
2. Italien	17
3. Deutschland	13
4. Irland	12
5. Schweden	10
6. Estland	9
7. Ungarn	6
8. England	5
9. Belgien	3
10. Finnland	1
11. Lettland	0

Die Einzelwertung

Fliegengewicht: Ingle-Irland, Obermaier-Deutschland, Kardecchia-Italien.
 Bantamgewicht: Sergio-Italien, Bondi-Ungarn, Miller-Deutschland.
 Federgewicht: Dowball-Irland, Gzortek-Polen, Genot-Belgien.
 Leichtgewicht: Nürnberg-Deutschland, Kanaepi-Estland, Kowalski-Polen.
 Weltergewicht: K o l e z y n s k i-Polen, Erik Agren-Schweden, Genden-Irland.
 Mittelgewicht: Raadik-Estland, Pisarski-Polen, Dosat Agren-Schweden.
 Halbschwergewicht: Mustina-Italien, Szymura-Polen, Szigei-Ungarn.
 Schwergewicht: Tandberg-Schweden, Lazzari-Italien, Runge-Deutschland.

Die für Amerika aufgestellte Mannschaft wird durch den Ausfall der Vertreter Polens, Deutschlands und Schwedens stark beeinträchtigt.

Jedes deutsche Kind muß in die deutsche Schule!

Das Geburtstagsgeschenk der Auslandsdeutschen für den Führer

Unter den zahlreichen Gratulanten, die der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler an seinem Geburtstag empfing, befanden sich als Vertreter des Verbandes der deutschen Volksgemeinschaften in Europa der Verbandspräsident, Landesobmann Fritz Fabritius-Rumänien, der Vizepräsident, Dr. Hans Kohnert-Polen, und der Ständige Beauftragte, Werner Hesseblatt-Estland. Sie überreichten dem Führer eine gehämmerte Silberschale mit Verzierungen, die von auslandsdeutschen Handwerkern angefertigt wurden.

Die Schale trägt auf ihrem Boden in Emaillierschrift den Sinspruch:

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
des Volkes Seele lebt in seiner Sprache,
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache treu
fand uns der Tag, wird jeder Tag uns finden.

Der Führer dankt

Berlin, 22. April.

Der Führer gibt bekannt: „Zu meinem 50. Geburtstag sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande unzählige Glückwünsche und andere Zeichen des Gedenkens zugegangen.“

Da es mir bei der Fülle der Glückwünsche und Geschenke unmöglich ist, jedem einzelnen dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen, die meiner gedacht haben, auf diesem Wege meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.“

Der Führer im Manövergelände

Berlin, 22. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber weilte am Sonnabendnachmittag zu einem Besuch der Infanterieschule und des Fliegerhorstes Esgrund auf dem Übungsgebiet.

100-Jahrfeier in Luxemburg

Luxemburg, 22. April.

Das Großherzogtum Luxemburg feiert heute und morgen mit großer Festlichkeit den 100. Jahrestag seiner Unabhängigkeit. Sonnabendmorgen hielt die Großherzogin Charlotte eine Ansprache in einer Feststunde der luxemburgischen Kammer. Am Nachmittag fand ein historischer Festzug statt. Am Sonntag sind weitere Festlichkeiten in Gegenwart der Großherzogin vorgesehen, darunter ein großes Feuerwerk auf der Burg.

Staatspräsident Professor Woscicki hat an die Großherzogin ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Ungarische Kunstausstellung in Warschau

Vom Staatspräsidenten eröffnet

In den Räumen der Warschauer Zachęta wurde gestern eine Ausstellung ungarischer Kunstschaffens eröffnet. Die Eröffnung der Ausstellung vollzog Staatspräsident Professor Woscicki, außerdem waren anwesend: der ungarische Gesandte de Horn, sowie Vertreter des ungarischen Kultusministeriums, des Warschauer Diplomatischen Korps, der Warschauer Regierung sowie der polnischen Kunstwelt.

40 Soldaten in Palästina getötet

DNB. Beirut, 22. April.

Die in Kairo ausgehandelten britischen Vorschläge über die Lösung der Palästinafrage wurden von arabischer Seite verworfen. An die Stelle des gefallenen Freischärführer Abdul Rachim ist Abu Bakr getreten, zum Nachfolger von Aref Abdul Racif wurde Hamed Sawata ernannt. Die Revolutionstätigkeit in Palästina ist überall wieder aufgelebt. Bei Soued unweit Jericho wurde unter Führung des Scheich Abdul Farach ein britisches Militärlager überfallen, wobei 40 Engländer getötet worden sind. Gleichzeitig erfolgte ein Angriff auf 5 jüdische Kolonien. In Transjordanien treffen die Freischärler größtenteils Vorbereitungen. Bei Aloun und Taffle werden in den nächsten Tagen Zusammenstöße mit den Engländern erwartet.

Die Brandopfer der französischen Handelsmarine

Aus Paris schreibt uns MTP: Die furchtbare Brandkatastrophe, die den Untergang eines der schönsten französischen Ozeandampfer, der „Paris“, verursacht hat, hat in Frankreich ungeheure Erregung ausgelöst, und obwohl die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, ist man der einhelligen Meinung, daß der Brand des Schiffes infolge eines Attentats ausgebrochen ist. In der Tat ist die Ueberwachung der „Paris“ ebenso wie die der nebenan liegenden „Normandie“ außerordentlich verstärkt worden, aber die Behörden hatten nur bekanntgegeben, daß dies zum Schutz der glücklich geretteten Kunstschätze erfolgt sei, die mit dem verunglückten Schiff zur New Yorker Weltausstellung gebracht werden sollten.

Die näheren Umstände dieser Katastrophe lassen nun auch die letzten großen Brandkatastrophen in der französischen Handelsmarine wieder verdächtig erscheinen. Es ist kaum ein Jahr her, als — am 5. Mai 1938 — die „Lafayette“, die genau in dem gleichen Trodenod lag, in dem jetzt die „Normandie“ ihre Schrauben auswechselt, Feuer fing und nach zwei heftigen Explosionen völlig zerstört wurde. Man führte das Unglück damals auf die Unvorsichtigkeit eines Heizers zurück, der Feuer an die Delleitung gelegt haben sollte. Doch ist die Feststellung einer Brandursache bei einem solchen Ausmaß einer Katastrophe auf einem 185 Meter langem 25 000 Tonnen-Dampfer außerordentlich schwierig, und sollte sich für den Fall der „Paris“ der Verdacht einer Brandstiftung bewahrheiten, so würde man vermutlich auch gezwungen sein, die „Lafayette“-Katastrophe in einem vollkommen neuen Licht zu sehen.

Dagegen ist der Brand der „Atlantique“ auf der Höhe von Cherbourg am 5. Januar 1933 niemals völlig aufgeklärt worden. Das Schiff, das erst zwei Jahre im Dienst war, war das schönste der Südamerika-Linie. Es begab sich im Augenblick der Katastrophe in ein Trodenod, und so war nur die Mannschaft an Bord. Unter solchen Umständen erschien der offiziell als Brandursache angegebene Kurzschluss sehr unwahrscheinlich, und man sprach sofort von einer Brandstiftung. Scotland Yard schickte nach Frankreich Detektive herüber, die aber zu spät kamen, um einen der Tat verdächtigen Anamiten, der auf dem Schiff Dienst getan hatte, zu vernehmen: er war bei der Katastrophe tödlich verletzt worden.

Die furchtbarste Brandkatastrophe auf hoher See ereignete sich am 17. Mai 1932 an Bord des „Georges-Philippa“, der sich auf einer Ostafrika-Reise unweit der Küste von Somali befand. Von den 900 Passagieren konnten nur 675 gerettet werden, so daß die Zahl der Todesopfer 225 betrug.

Es ist selbstverständlich, daß jetzt besonders die „Normandie“ scharf überwacht wird, aber man hat nicht nur die Belognis, daß ein neuer Anschlag gegen das schönste Schiff der Welt geplant sein könnte. Die dringendste Sorge ist vielmehr die, wie der Ozeanriesen, der am 28. April nach Amerika abfahren soll, aus dem Trodenod heraustritt. Das Brau der „Paris“ liegt nämlich davon, und die Wassertiefe beträgt hier nur 18 Meter.

Sachschaden

Wie groß der Sachschaden beim Untergang der „Paris“ ist, kann im Augenblick noch nicht entschieden werden. Wenn, was leider als wahrscheinlich gilt, das Schiff überhaupt nicht wieder flottgemacht werden kann, so müßte dieser Schaden auf mindestens 400 Millionen Francs beziffert werden — das würden die Kosten eines Neubaus sein. Nur ein Viertel dieser Summe, nämlich 400 000 Pfund, sind durch die Versicherung bei Lloyds gedeckt. Aber Lloyds sind noch gut davon gekommen, denn wäre das Unglück auf der „Paris“ während der Ueberfahrt geschehen, so wären noch die

Versicherungssummen für die Reisenden und für die Fracht hinzugekommen. Die „Paris“ sollte in Southampton allein für 3 Millionen Goldbarren laden. Fachleute beziffern die Gesamtversicherung des auf der Fahrt befindlichen Schiffes auf die astronomische Summe von 400 Millionen Pfund. Eine Katastrophe auf offener See würde darum sogar für Lloyds eine kaum überwindliche Situation geschaffen haben.

Schiffsbrände von größerem Ausmaß

ereignen sich übrigens häufiger als man gemeinhin annimmt. In den letzten zehn Jahren sind nicht weniger als 15 solche Brandkatastrophen zu verzeichnen. In der nachfolgenden Aufstellung wird man bemerken, daß der soeben gesunkene französische Ozeanriesen „Paris“ bereits einmal vor zehn Jahren vom Feuer heimgesucht worden ist und daß auch der „Georges-Philippa“, der im Indischen Ozean niederbrannte und 225 Todesopfer forderte, bereits ein halbes Jahr vorher fast den Flammen zum Opfer gefallen wäre.

Paul-Lecat (Frankreich) im Hafen von Marseille	30. 12. 28
Europa (Deutschland) im Hafen von Hamburg	26. 3. 29
Delia (Deutschland) an der atlantischen Küste	20. 8. 29
Paris (Frankreich) (1. Mal) im Hafen v. Le Havre	20. 8. 29
Asia (Frankreich) im Roten Meer	22. 5. 30
Georges-Philippa (Frankreich) (1. Mal) im Hafen von Saint-Nazaire	29. 11. 31
Georges-Philippa (Frankreich) (2. Mal) zerstört im Indischen Ozean	16. 5. 32
Atlantique (Frankreich) bei Cherbourg	4. 1. 33
Cuba (Frankreich) an der englischen Küste	27. 3. 33
Morro-Castle (Amerika) bei New Jersey	8. 9. 34
Prinzess-Ena (England) an der Küste von Jersey	3. 8. 35
Anna-Reben (Deutschland) im Hafen von Bresl	23. 9. 35
Aussonia (Italien) vor Alexandria	18. 10. 35
Lafayette (Frankreich) im Hafen von Le Havre	5. 5. 38
Paris (Frankreich), 2. Mal im Hafen von Le Havre	18. 4. 39

Ein guter Tip für Teppichkäufer:

Gehen Sie ins Teppichhaus

DYWAN ŁODZKI Inh. Richard Mayer
Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Telephon 172-28
Reichhaltiges Lager in Teppichen und Läufern.

Geheime Klöster in Sowjetrußland

Moskau, 22. April.

Die Sowjetzeitung „Besbojnik“ (Der Gottlose) berichtet, daß die Sowjetbehörden ein geheimes orthodoxes Kloster geschlossen haben, das seit längerer Zeit in Moskau in der Nähe des Peterstors bestand. An der Spitze des geheimen Klosters soll der Bischof Bartholomäus gestanden haben. Das Blatt schreibt, daß die geheimen Klöster in der Sowjetunion recht zahlreich sind. In verschiedenen Fabriken in Moskau komme es vor, daß es sich nach dem Tode von Arbeitern oder Arbeiterinnen herausstellt, daß sie außer ihrem weltlichen Namen noch einen Ordensnamen besäßen. Die Beerbidung solcher Klosterangehörigen findet in den Kirchen statt. Manche Arbeiter, die Geistliche werden, bleiben auch weiterhin hinter ihren Maschinen und führen gleichzeitig unter den Arbeitern kirchliche Werbung. In den geheimen Klöstern herrscht strenger Gehorsam, der sich auf die Führerautorität stütze.

Auf die einzelnen Kreise verteilt, zählten in den Jahren 1868 und 1871 die Protestanten:

Hauptstadt und Kreise	1868		1871
	ausgburg. lutherisch	reformiert	Protestanten
Stadt Lublin	226	8	246
Kreise Lublin	460	5	356
„ Lubartow	875	—	1685
„ Roma Aleksandrya	679	29	756
„ Janów	35	—	39
„ Krasnystaw	24	—	13
„ Zamosc	6	10	14
„ Bilgoraj	2	—	24
„ Cholm	3362	—	2290
„ Grubieszow	479	—	527
„ Tomaszow	12	—	16
zusammen	6170	52	5984

Im Gouvernement Siedlee, genau gesagt, in der podlachischen Diözese, befanden sich laut Angabe einer katholischen Kirchenstatistik im Jahre 1863 5276 Protestanten, ungefähr 1,33 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Die Ziffern fürs Gouvernement Lublin schneßen dann bis 1876 in erstaunder Weise in die Höhe:

Jahr	Protestanten	Jahr	Protestanten
1876	15 826	1889	26 775
1878	17 386	1890	28 817
1879	18 246	1891	30 246
1880	18 981	1892	31 151
1881	19 859	1893	30 449
1882	20 036	1894	30 966
1883	21 168	1895	31 895
1884	22 674	1896	32 214
1885	23 108	1897	33 639
1886	24 600	1898	35 721
1887	25 912	1899	37 370
1888	27 000		

*Woll Laben und Anonyminy,
voll Prand und Ubrumit, so
mößte jeder Mitter ihren Din-
der ymeren jafan. Gaben Tin ihun
min Tuffa Oromollinn zinn
Früßpink. Es launt fuf wofffar
und bupfar damit.*

Amerika-Pole will nach Polen fliegen

In der Schriftleitung der polnischen Zeitung „Dzienik Zwionzkowy“ in Chicago erschien — wie Warschauer Blätter melden — ein junger Amerikaner Stanislaw Kluzek aus Springfield, der erklärte, einen Ozeanflug von New York nach Warschau unternehmen zu wollen. Das Flugzeug wird von Amerikanern aus Springfield und von der Lincoln-Gesellschaft gekauft werden, während die übrigen Kosten Kluzek selbst tragen wird. Kluzek hat um die Erlaubnis zum Flug nach Polen bereits nachgesucht. Er will durch sein Unternehmen beweisen, schreibt die amerikapolnische Presse, daß „sogar ein auf amerikanischem Boden geborener Pole an Polen denkt und ehrlich dessen Wohl und Macht anstrebt, auch wenn er Polen niemals gesehen hat und nur schwach polnisch spricht“.

Tokio-Flugzeug in Beirut gelandet

Beirut, 22. April.

Nach 13stündigem Flug, der durch zwei Zwischenlandungen in Belgrad und in Athen unterbrochen wurde, ist das Flugzeug Ju 52 „Hans Loeb“ auf seinem Flug von Berlin nach Tokio in Beirut gelandet. Der Weiterflug erfolgt am Sonntag früh.

Folgeschwere Verwechslung

PAT. Helsingfors, 22. April.

Durch ein Versehen erlitten 19 Kranke eine Sublimatenspritzung statt einer Novokocainenspritzung. Bisher sind an den Folgen dieser Verwechslung 6 Personen gestorben.

Polizisten mit Schmugglern hand in hand

DNB. New York, 22. April.

Wegen Zusammenarbeit mit einer großen Alkohol-Schmugglerbande, die die Behörden um Steuern im Gesamtbetrag von etwa 4,5 Millionen Dollar betrogen hat, wurden gestern vom New Yorker Bundesgericht 4 Polizisten und 4 Agenten der Bundesalkoholsteuerbehörde zu ein- bis zweijährigen Gefängnisstrafen verurteilt. 13 Drogisten, die geschmuggelten Alkohol vertrieben hatten, erhielten Geldstrafen im Gesamtbetrag von 700 000 Dollar. Weitere 63 Angeklagte, die sich schuldig bekannten oder in dem mehrwöchigen Prozeß überführt werden konnten, werden in den nächsten Tagen abgeurteilt werden.

Erst wählen, dann alles andere!

Deutsche Siedler zwischen Wieprez und Bug

Von Dr. Kurt Völk

(12. Fortsetzung)

In manchen Kolonien war die deutsche Bevölkerung stammlich so gemischt, daß man bis vier verschiedene Mundarten hören konnte. Im Laufe der Zeit hat sich dann ein Gemeindeutsch herausgebildet oder sich eine der plattdeutschen Mundarten durchgesetzt: „kasschiesch“ (Spottausdruck), wemkisch oder niederungarisch. Die spottweise „Kasschuben“ genannten niederdeutschen Kolonisten sind Pommeren, die aus dem früher einmal Herzogtum Kassubien genannten Landessteil stammen.

So viel Sprachen, so viel Sinne stecken auch oft in den neugegründeten Kolonien, so daß es in der ersten Zeit nicht immer leicht war, sie im Notfalle unter einen Hut zu bringen.

Schon vor dem Kriege hielten die Verständigen unter den Kolonisten das Leben in einer ganz einsam gelegenen Kolonie oder die Anwesenheit einzelner Stammesgenossen in polnischen Dörfern für einen Unsinn. Das Ansammeln der Glaubensbrüder in Orten, wo sie in größerer Zahl sitzen, ist immer eins der guten Ziele der Wanderbewegung innerhalb des Siedlungsraumes gewesen.

Die zahlenmäßige Entwicklung.

In dem Gouvernement Lublin sah nach Wiercieński die Entwicklung der protestantischen Bevölkerung folgendermaßen aus.

Jahr	Protestanten	Hundertfuß der Gesamtbevölkerung (%)
1827	902	—
1833	717	0,17
1840	1084	0,2
1868	6224	0,9
1873	13 139	1,2

Während 1833 die Protestanten im Gouvernement Lublin nur 0,17% der Gesamtbevölkerung ausmachten, war ihre Zahl 1895 auf 2,9 Prozent angewachsen. Aus dem Steigen der Kurve, deren Zahlen nach 1864 die Einwanderung ins Lubartower und Cholmer Land widerspiegeln, erkennen wir, daß wir es hier mit blutjungen deutschen Volksinseln zu tun haben. Die eine starke Sehaftigkeit schaffende Ueberlieferung haben die meisten Kolonien in der neuen Heimat noch nicht entwickeln können, wenn auch ihr Zusammenleben mit den Polen (bezw. das ihrer Vorfahren) schon auf eine hundert- bis dreihundertjährige Vergangenheit zurückblicken kann. 80 Prozent aller deutschen Siedler sind nämlich, wie wir schon einmal betonten, Weiterwanderer aus dem westlichen Mittelpolen, während die Wurzeln des dortigen bäuerlichen Deutschtums nahezu zum gleichen Hundertfuß nach den früheren deutschen Provinzen Posen und Westpreußen, heute Großpolen und Pommerellen, hinüberreichen. Diese lange Schule des Daseins in der fremden Umwelt hat die völkische Abwehrfähigkeit der Siedler gestählt, so daß sie weniger von der Entdeutschung bedroht sind als Einwanderer aus den westlichen Gegenden Deutschlands.

Den stärksten Hundertfuß an Deutschen wiesen seit jeder zwei Kreise auf. Lubartow hatte 1899 insgesamt 6340 Lutheraner und 1086 Baptisten (7,1 Prozent der Gesamtbevölkerung; 1906 7375 „Protestanten“ = 6,2 Prozent). Der Kreis Cholm zählte 1899 sogar 24 010 Lutheraner (15,3 Prozent) und 1906 schon 30 375 Lutheraner (17 Prozent). Im Jahre 1906 wohnten im ganzen Gouvernement Lublin 44 753 Protestanten. Bemerkenswert ist, daß sich 1897 in der Stadt Lublin von 890 Lutheranern noch 390 zum Deutschtum bekannten. Heute sind diese schönen, deutschen Eichen völkisch verdorrt.

(Fortsetzung folgt).

Wenn die Menschen wüßten, wieviel Kraft sie aus dem Leid ziehen könnten, so würde kein Mensch die Geduld verlieren.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1530 (bis 5. Oktober) Luther auf der Feste Koburg.
1664 Der englische Dichter William Shakespeare in Stratford-on-Avon (* 1564).
1828 König Albert von Sachsen in Dresden (+ 1902).
1935 Polen erhält eine neue Staatsverfassung.



Bewölkungszunahme, stellenweise Regen

Amthliche Wettervorhersage für heute: Erneute Bewölkungszunahme, stellenweise Regen. Im ganzen Lande kühlere, mäßige Westwinde.

Sonnenaufgang 4 Uhr 30 Min. Untergang 18 Uhr 32 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 54 Min. Untergang 23 Uhr 9 Min.
Mond in Nordwinde.

Misericordias Domini

Als unser Heiland auf dieser Erde weilte, kam er sehr mit Menschen aus den verschiedensten Schichten und Berufen zusammen. Dabei fiel sein Augenmerk besonders auf die Hirten. Oft mag ihn das liebliche Bild einer weidenden Schafherde und des Hirten gefesselt haben. Und dieses Bild sprach ihm so sehr zu Herzen, daß er sich selbst als guten Hirten bezeichnete. Was wollte nun der Herr damit zum Ausdruck bringen, daß er sich als Hirten bezeichnete? Ein Hirte mußte jederzeit bereit sein, seine Herde zu verteidigen und, wenn es galt, auch sein Leben für sie zu lassen. Und diese Bereitschaft finden wir bei dem Herrn. Wenn wir die Evangelien aufmerksam durchlesen, so finden wir überall, wo uns die Gestalt unseres Heilandes entgegentritt, die selbstlose, helfende Liebe. Er gab sein Leben nicht als Dienst an eigenen Ich auf, sondern als Hingabe an die Herde, die ihm sein Vater gegeben hatte. Und diese Hingabe besiegelte er mit seinem Tode. Um seine Schafe vor dem Verderben zu retten, um sie von allem Bösen freizumachen, um sie in die himmlischen Wohnungen zu bringen, ging er in den Tod. Dieses Bild, das der Herr Jesus hier vor unseren Augen entwirft, indem er sich den guten Hirten nennt, hat seit jeher aufs tiefste zu seinen Bekennern gesprochen. Sie sahen darin die Offenbarung des Herzens ihres Herrn und Heilandes. Und bis auf den heutigen Tag wird es gläubigen Menschen immer warm ums Herz, wenn sie diese Worte des Heilandes lesen oder hören. Nun soll man aber nicht dabei stehen bleiben, daß man diese Worte auf sich einwirken läßt und die Schönheit des Bildes bewundert, die sie zeichnen. Wir wissen es, daß unser Heiland dem Petrus den Auftrag gab: weide meine Lämmer, weide meine Schafe! Und dieser Auftrag gilt auch uns. Einen jeden von uns hat Gott der Herr zum Hirten bestellt. Jedem hat er Menschen anvertraut. Und diesen Menschen sollen wir gute Hirten sein. Ein guter Hirte führt seine ihm anvertrauten Schafe auf die beste Weide. Wohin führen wir die Menschen, die uns Gott der Herr ans Herz gelegt hat? Es gibt nur eine gute Weide für das Menschenherz: das ist die himmlische Heimat, und nur derjenige, der die ihm anvertrauten Menschen auf diese Weide führt, ist ein guter Hirte. Gott der Herr wolle uns allen die Verantwortung brennend auf die Seele legen und uns Kraft geben, daß wir gute Hirten werden!

Weilchen

Von S. Hofert

Noch ziehen Wolken schwer und grau
In ruhelosem Wallen,
Doch schon ist manch Stück Himmelsblau
Auf harten Grund gefallen.

Und mit ihm fiel ein Sonnenstrahl,
Ein warmes, kleines Weilchen
Ein Blumenwunder ward's. Im Tal
Blüh'n still die blauen Weilchen.

In totem Laub noch scheu versteckt
Sind sie die ersten zarten
Lichtboten, die der Lenz erweckt
In seinem Zaubergarten.

Die Ersatzdienstpflicht

Im Zusammenhang mit den Bestimmungen des Gesetzes über die allgemeine Militärdienstpflicht weist das Innenministerium darauf hin, daß die in einem Jahre nicht erfüllte militärische Ersatzdienstpflicht nicht auf die nachfolgenden Jahre übergeht, ohne Rücksicht darauf, ob die Nichterfüllung dieser Pflicht infolge Zurückstellung oder auch nicht erfolgter Einberufung zum Arbeitsdienst oder auch infolge böswilliger Nichterfüllung dieser Pflicht erfolgte. In diesem letzten Falle ist der betreffende Arbeitsdienstpflichtige mit aller Strenge zu bestrafen und darüber hinaus zur Ableitung der Arbeit zu zwingen.



ASPIRIN
TABLETTEN

Postlagernde Päckchen werden nur 2 Wochen eingelagert

Nach Einführung der Päckchen mit einer Post-Restante-Anschrift ist auf den Postämtern die Feststellung gemacht worden, daß die Empfänger sich längere Zeit hindurch nicht zur Entgegennahme der Päckchen melden. Auf diese Weise müssen die Päckchen oft längere Zeit im Postamt aufbewahrt werden. Es ist nun eine Bestimmung eingeführt worden, wonach das Päckchen nach 2 Wochen wieder zum Absender an das Aufgabepostamt zurückgeschickt wird, falls die Sendung nicht abgehoben werden sollte.

Der Hauptarbeitsinspektor kommt nach Lodz um über das Abkommen mit den Meistern zu verhandeln

a. Der Fabrikmeisterverband wurde davon benachrichtigt, daß Hauptarbeitsinspektor Klott am 26. April nach Lodz komme, um mit den Vertretern der Industrie und der Meister bezüglich des Abkommens zu verhandeln. Sollte dieser Versuch misslingen, dann wollen die Meister den Streik verkünden.

Vom 24.—30. April d. J.

findet

in den Repräsentationsräumen

Piotrkowska 113, I. Stock

eine

Handarbeitenausstellung

der NÄHSCHULE

der Tow. Akc. Łódzkiej Fabr. Nici, S. A. statt

Geöffnet für Besuche:

von 10—12 Uhr und von 14—20 Uhr.

Eintritt frei!

Rund 55 000 mehr Frauen als Männer

Am 1. Januar 1939 zählte Lodz insgesamt 672 194 Einwohner. Im Jahre 1931 zählte Lodz 604 629 Einwohner, davon 326 361 Frauen und 278 268 Männer, während gegenwärtig 363 571 Frauen und 308 623 Männer gezählt werden. Im Laufe von acht Jahren sind mithin 87 210 Frauen und 33 355 Männer hinzugekommen. Zurzeit gibt es in Lodz 54 948 mehr Frauen als Männer.

Deutscher Wähler!

Gib deine Stimme nur der deutschen Liste!

Neue Gesetze und Verordnungen

„Dziennik Ustaw“ Nr. 29

Pos. 195. Gesetz über den Verkehr im Dienste der Landesverteidigung.

Pos. 196. Gesetz über die Unterstützung der Familienangehörigen von Personen, die den aktiven Militärdienst leisten.

Pos. 197. Gesetz über die Zurückziehung von Aemtern, Einwohnern und Besitz aus bedrohten Gebieten des Staates.

Pos. 198. Gesetz über freiwillige Übungsflüge.

Pos. 199. Verordnung des Ministerrats in Sachen des Ausfuhrverbots für Hafer.

„Dziennik Ustaw“ Nr. 30

Pos. 200. Gesetz über die allgemeine Pflicht zu sachlichen Leistungen.

Pos. 201. Verordnung des Finanzministers über die Organisation von Finanzämtern im Gebiet der Finanzkammern Kielce, Lodz und Warschau-Stadt.

Pos. 202—203. Verordnungen des Innenministers über die Aenderung der Stadtgrenzen von Skarżysko-Kamienna (Pos. Kielce) und über die Aufhebung der Dorfgemeinde Goszczyn im Kreis Znin.

Pos. 204. Neuordnung des Justizministers über die Zuständigkeit der Stadtgerichte im Arpa-Gebiet und am Engielka-Fluß.

„Dziennik Ustaw“ Nr. 31

Pos. 205. Gesetz über Aenderungen des Entgeltungsverfahrens.

Pos. 206. Verordnung des Ministerrates über die Befreiung von verschiedenen Pflichten, die sich aus dem

Menschen mit hohem Blutdruck und unregelmäßiger Herzaktivität können durch gewissenhaften Gebrauch des natürlichen „Frans-Josef“-Bitterwassers ohne Anstrengung ausgiebigen Saubergang erzielen. Fragen Sie Ihren Arzt.

Gesetz über den Brandschutz und dem Schutz vor anderen Gefahren ergeben.

Pos. 207. Verordnung des Ministerrates über die Vorbereitung des Luft- und Gaschutzes auf dem Gebiet des industriellen Baumeisens in Friedenszeiten.

Pos. 208. Verordnung des Industrie- und Handelsministers über die Umladeeinrichtungen auf Seehandelschiffen.

„Dziennik Ustaw“ Nr. 32

Pos. 209. Verordnung des Landwirtschaftsministers über die landwirtschaftliche Selbsthilfe.

„Dziennik Ustaw“ Nr. 33

Pos. 210. Gesetz über die Prämienanleihen.

Pos. 211. Gesetz über die Hilfe des Staatsfiskus bei verschiedenen langfristigen Anleihen durch Pfandbriefe der Landwirtschaftsbank.

Pos. 212. Aenderung des Gesetzes über die Uebergabe der Eisenbahnlinie Herby Nowe—Gdingen mit der Abzweigung Siemkowice—Czeszochowa an die Französisch-Polnische Eisenbahngesellschaft, AG in Paris sowie über die Erteilung einer staatlichen Bürgschaft.

Pos. 213. Verordnung des Staatspräsidenten über die Rekruteneinziehung im Jahre 1939.

Pos. 214. Verordnung des Finanzministers über Zollsenkungen.

Pos. 215. Verordnung des Justizministers über die Aufhebung von einigen Wojewodschaftsämtern für landwirtschaftliche Vermögensfragen.

Schiedspruch auch für die Ziegeleien

a. Der Berufsverband der Ziegelstreicher bemüht sich seit langem, es zu einem Sammelabkommen zu bringen, doch verliefen die bisherigen Verhandlungen ergebnislos. Gegenwärtig wurde erneut eine Besprechung angesetzt. Wie wir erfahren, haben die Ziegelstreicher mit Rücksicht auf den Saisonbeginn beschlossen, einen Schiedspruch zu beantragen, um ein Hinschleppen der Verhandlungen zu verhindern.

Tagung der kommunalen Sparkassen

a. Gestern fand in Lodz eine Landestagung der Vertreter der kommunalen Sparkassen Polens statt. Die Tagung, die im Stadtraum zusammengetreten war, wurde von dem Lodzger Wojewoden Jozewski besucht, der in Gesellschaft des Wojewoden Kellinet erschienen war.

Wettbewerb für Flugzeugmodelle. Der Lodzger Stadtbezirk der DDP veranstaltet am 14. Mai auf dem Flugplatz in Lublink den 7. Lodzger Flugzeugmodellwettbewerb. Anmeldungen werden bis zum 5. Mai im Büro der DDP, Piotrkowska 149, entgegengenommen.

KINO

STYLOWY

Kilińskiego 123

Heute Beginn um 12 Uhr mitt.
Preise der Plätze zu allen
Vorführungen ab

54^{Gr.}

Das neueste Kunstwerk deutscher Herstellung

ZWEI FRAUEN

zum erstenmal in Lodz

Großer Liebeskonflikt von Mutter und Tochter, die um einen Mann kämpfen.

In den Hauptrollen:

OLGA TSCHETCHOWA u.
IRENE v. MEYENDORFF

Das repräsentative Kino
„RIALTO“
 Heute um 12 und 2 Uhr
2 Frühvorführungen
 Preise ab **85 Gr.**

Das süßeste Mädel der Welt
DEANNE DURBIN
 in der kapitalen Komödie
„Heiratsfähige Töchter“
 Reg. S. Kosterlich.
 Produktionsleiter: J. Pasternak.

Herrn Kwapinski zur Antwort

Der Lodzer Magistrat hat sich in seiner letzten Sitzung veranlaßt gefühlt, der „Freien Presse“ gegenüber eine weitere unfreundliche Geste zu machen. Nachdem sich die marxistische Stadtverwaltung vor einiger Zeit bekanntlich das Vergnügen gemacht hatte, unserem Stadtratberichterstattung ein auszuwischen, indem sie ihm einen schlechten Platz zuwies, nahm der Stadtpräsident vorgestern in der Magistratsitzung die Donnerstagsausgabe unseres Blattes zum Anlaß, den „erschütternden“ Beschluß der Stadtverwaltung zu erwirken, daß in der „Freien Presse“ — keine städtischen Anzeigen mehr veröffentlicht werden dürfen!

Bekanntlich inseriert die Lodzer Stadtverwaltung seit Jahren nicht mehr in der „Freien Presse“. Dieser neue „Magistratsbeschluß“ ist also nichts weiter als eine theatralische Geste und ein leeres Wort — wie das ja bei den Marxisten nur zu oft so üblich ist. Und übrigens: Wie lange weist Herr Kwapinski schon in Lodz? Ist er so sicher, daß seine „Regierung“ in unserer Stadt von langer Dauer sein wird?

Er sehe sich nur einmal die mit den Bildnissen der verstorbenen Stadtpräsidenten geschmückte Wand des Sitzungssaales an — es ist da fast kein Platz mehr für neue Bilder. Und wenn Herr Kwapinski sich diese Wand lange genug angesehen haben wird, erkundige er sich, wie lange es schon Deutsche in Lodz gibt und wie sie für diese Stadt gearbeitet haben!... Denn die Deutschen sind hier beheimatet!

Es wird noch lange deutsche Bürger von Lodz geben, die für diese Stadt tatkräftig wirken können. Wie lange aber Herr Kwapinski hier tätig sein wird, das hängt einzig und allein von den Aussichtsbedingungen ab, die ihn vorerst nur für die Dauer eines Jahres in seinem Amt bestätigt haben, das als ein Amt gedacht ist zur Betreuung sämtlicher Bürger, und nicht nur derjenigen, die das marxistische Glaubensbekenntnis beten.

Die heutigen Stadtratwahlen in Pabianice

Wofür die Nationaldemokraten kämpfen!
 Im Zusammenhang mit den Stadtratwahlen haben die Nationaldemokraten ein Flugblatt herausgebracht, in welchem sie ihre Ziele und Absichten in der Kommunalwirtschaft darstellten. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Polen! Wir schreiten zu den Stadtratwahlen. Bei diesem Akt wollen wir unseren Gemeinwesen zum Ausdruck bringen und feststellen, daß wir... die Deutschen nicht in den Sitzungssaal unseres Stadtrats einlassen wollen.“ Die Deutschen sollen also keine Vertretung im Stadtrat haben; obwohl — wie es im gleichen Flugblatt an einer anderen Stelle heißt — es in Pabianice 2336 stimmberechtigte Deutsche gibt. An einer anderen Stelle des Flugblattes heißt es dann noch, daß „nur das Nationale Lager stets und erfolgreich mit den Juden und gegen die Deutschen gekämpft hat.“

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, heute seine Stimme auf die deutsche Liste abzugeben. Keiner darf zu Hause bleiben. Es ist darauf zu achten, daß kein falscher Stimmzettel in den Umschlag gelegt wird. Der Umschlag muß mit dem Stempel des Wahlkomitees versehen sein.
 Auskunft und Stimmzettel im Heim des DVB, Chlodnastraße 7.

Ein sauberer Freund. Auf der Anklagebank des Lodzer Bezirksgerichtes saß gestern der 33jährige Antoni Milek, wohnhaft Skierniewickastraße 4. Milek lebte mit der Josefa Kubinska in wilder Ehe zusammen. Als die Frau schwanger wurde, ließ er sie im Stich und zog zu seiner Mutter. Am 25. Februar 1939 kam die Frau in die Wohnung Mileks und verlangte von ihm Unterstützung. Milek warf sich auf die Frau, schlug sie, trat sie mit Füßen und warf sie schließlich hinaus. Die Folge dieser Mißhandlung war eine Fehlgeburt. Milek wurde zur Verantwortung gezogen. Die Zeuginnen Helena Olzacka und die Schwester Mileks, Zofia Bartnicka, sagten so auffällig zugunsten des Angeklagten aus, daß sie vom Staatsanwalt wegen falscher Aussagen zur Verantwortung gezogen wurden. Milek erhielt 10 Monate Gefängnis und 200 Zloty Geldstrafe zugunsten der Kubinska.

Kein deutscher Wähler bleibt heut zu Haus!

Süe die Landesverteidigung

a. Der Klub der Angestellten der Firma John veranstaltet am 3. Mai eine Feier mit Musik und Chorgesängen. Die Einnahmen hieraus sollen dem Fonds für Landesverteidigung überwiesen werden. Die Feier findet in der YMCA, Moniuskstraße 4, statt.
 Die Jugend der Volksschule Nr. 90 m d e u t s c h e r Unterrichtsprache hat unter sich 100 Zloty für die Landesverteidigung gesammelt.

Die polnische Kolonie in Bulgarien
 hat für den Nationalverteidigungsfonds bisher 54 000 Lewa aufgebracht. Es wird darauf hingewiesen, daß dieser Betrag für die kleine und nicht sehr wohlhabende polnische Kolonie in Bulgarien recht hoch ist.

Wie die Warschauer Zeitungen berichten, haben die Gefängnisinsassen des Gefängnisses in Siedlce für den Nationalverteidigungsfonds 360 Zloty gestiftet. Der gleichfalls in diesem Gefängnis weilende Wincenty Witos hat 100 Zloty gespendet.

a. Die Schüler der Volksschule Nr. 1 in Chojny sammelten für die Landesverteidigung 234 Zloty, die sie gestern in der Gemeindefanzlei hinterlegten. Außerdem erwarb der Schillerladen dieser Schule einen Anleihebon für 20 Zloty.

Der Verband deutscher Genossenschaften in Polen hat sich zu Beginn der Anleiheaktion an das Finanzministerium mit dem Antrag gewandt, alle größeren Kreditgenossenschaften des Verbandes als Zeichnungstellen zuzulassen. Dem Antrag wurde stattgegeben. Der Verband hat sich gleichzeitig an alle seine Mitgliedgenossenschaften

Luft- und Gaschutz in den Häusern

a. Die Lodzer Hausbesitzer erhielten von der Stadtverwaltung namentliche Aufforderungen, Vorkehrungen für die Luftabwehr zu treffen. Im Sinne dieser Verordnung sind die Hausbesitzer verpflichtet, bis zum 25. Mai für die Luftschutzeinrichtungen folgende Gegenstände zu beschaffen: Gasmasken, Antiperit-Pakete, Kerze, elektrische Taschenlampen. Weiter müssen Wasserbehälter und Gummischläuche vorbereitet werden. Auf den Dachböden sind Brandslöscher bereit zu halten. Dort sind ebenfalls Sandsäcke oder mit Sand gefüllte Kisten aufzustellen.
 Zumbereitenden droht eine Strafe bis zu 2 Jahren Gefängnis oder Geldstrafe.

„Schahgräber“

a. Im Lodzer Stadtgericht wurde gestern gegen den 33jährigen Andrzej Nockowski, den 36jährigen Antoni Michalak, dessen 32jährige Ehefrau Wladyslawa und den 20jährigen Tadeusz Nockowski, der Sohn des ersten Angeklagten, wegen Betrugs verhandelt. Die Angeklagten stammen aus dem Dorfe Cyrnowa Wola, Kreis Brzeziny, das aus dem Weltkrieg bekannt ist, da dort zur Zeit des Durchbruches bei Brzeziny harte Kämpfe stattfanden. Aus dieser Zeit stammen die Gerüchte, daß die von den Deutschen verdrängte russische Armee ihre Kasse, lauter Gold- und Silbermünzen, in dem Dorfe vergraben habe. Man sprach davon, daß der Dorfschulze Nockowski Näheres über diese geheimnisvolle Sache wisse. Nockowski, der anfänglich abtritt, etwas von dem „Schah“ zu wissen, gab später zu, gewisse Informationen zu haben. Denn dem Mann war nachträglich die Erleuchtung gekommen, daß man aus diesem Gerücht Kapital schlagen könne. Als Mitwisser nannte er die Michalaks.

Schahgräber möchte jeder sein. Auch im Dorfe Cyrnowa Wola fehlte es nicht an solchen Leuten. Die Michalaks und Nockowski und sein Sohn kassierten von den interessierten Personen Geld ein, um die Vorbereitungen zur Hebung des Schahes zu treffen. Auch ein Marian Michalski aus Lodz, Suchastr. 5, wollte Schahgräber spielen. Er behauptet, den Angeklagten 850 Zloty gezahlt zu haben. Als lange Zeit aus dem Schah nichts wurde, verlangte er die Rückgabe des Geldes; die Angeklagten luden ihn darauf zu einer Geistesbeschwörung ein, während der ein den Schah hütender Geist ihm, Michalski, einen Fußtritt verleihe, worauf der Geprellte ins Krankenhaus gehen mußte. Verschiedene Zeugen behaupteten gestern, daß die Angeklagten an der „Schahhebung“ gegen 30 000 Zloty verdient hätten. Die Verhandlung wurde vertagt, da die Angeklagten sich nicht zur Schuld bekannten und sich erboten, Entlastungszeugen zu stellen.

In einer Sitzung des Magistrats wurde u. a. beschlossen, 695 Quadratkilometer Land zu erwerben, um die Nowastrasse bis zur Kockeinska hin zu verlängern, ferner das Marschall Pilsudski-Museum in der Pilsudskistraße 19 um drei Räume zu vergrößern und einen Ausschuss für den Ankauf, Eintausch oder Verkauf von Immobilien ins Leben zu rufen.

mit der Aufforderung gewandt, sich für die Werbung für die Luftschutzeinrichtung voll einzusetzen.

Eine Abordnung des Zentralverbandes der Polnischen Industrie ist vom Ministerpräsidenten empfangen worden, dem sie feierlich die Bereitschaft der Industrie erklärten der Landesverteidigung zu dienen.

Für die Luftschutzeinrichtung und den Nationalverteidigungsfonds sind u. a. nachstehende Spenden eingelaufen: Schülerinnen der Volksschule Nr. 146, Franciszanska 12 120 Zl., Notar Jan Arzemieski, Narutowiczstr. 1 — 3000 Zl., Saisonarbeiter der Eisenbahn auf dem Abschnitt Karolew — 68 Zl., Schülerinnen des staatlichen kaufmännischen Gymnasiums und der staatlichen Handelsschule — 700 Zl., das Lichtspielhaus „Bajka“ — 2000 Zl., Aktionäre und Mitglieder der Tomaszower Kammgarnspinnerei — 5000 Zl., die Lodzer Nähgarnmanufaktur — zeichnete 50 000 Zl., wovon 17 000 eingezahlt wurden; Piotr Mackiello — 1000 Zl., Konstanty Kawecki — 1000 Zl., Firma Ignacy Kaabe, Orla 13 — 2600 Zl., die Angestellten und Arbeiter dieser Firma — 2120 Zl., S. W. Strucowski, Piotrkowska 37 — 5000 Zl.

Im Magistrat wurden gestern nachstehende Spenden für den Nationalverteidigungsfonds abgegeben: Vereingung ehem. politischer Gefangener 200 Zl., außerdem 100 Zl. für ein Schnellboot; Jan Borkowski 15 Zl.; Franciszek Demys 10 Zl. in Kupons der Nationalanleihe sowie 1,50 Rubel in Silber; Wladyslaw Felczak 100 Zl. sowie 5,55 Rubel in Silber, eine silberne Damenuhr, ein Uhrkedel und silberne Ohringe; Czeslaw Kurkowski ein silbernes Zigarettenetui, eine goldene Nadel und 2 silberne Knöpfe.

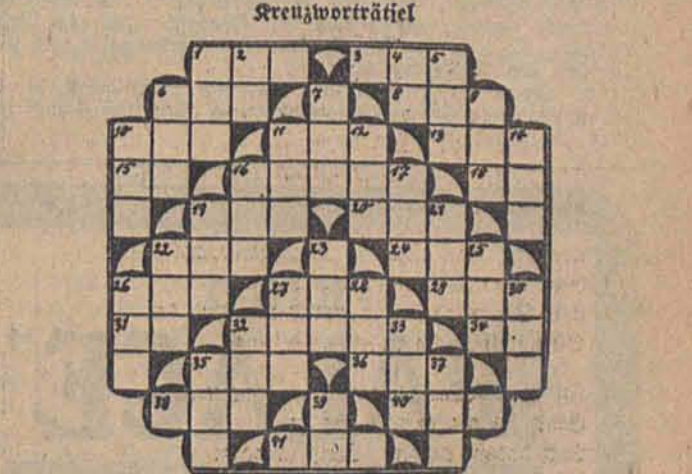
Bücherstiftung. Die Erben von Frau Mathilde Grohman übermittelten der städtischen Bibliothek eine aus 800 Bänden bestehende Büchersammlung.

a. **Ueberfahren.** In der Wolczanskastraße geriet die Jaromchostraße 32 wohnhafte Stanislawa Kicińska unter ein Auto. Sie kam mit allgemeinen Verletzungen leichter Natur davon.

a. In der Podoszanskastraße 5 wurde der 34jährige Kazimierz Szewiak, daselbst wohnhaft, von einem Wagen überfahren. Der Knabe trug einen Beinbruch davon und mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

a. **Böhnermasse nicht auf den Ofen stellen.** Die 24jährige Hausbedienstete Bronislawa Cholenska, Petrikauer Str. 33, wollte Böhnermasse aufwärmen und stellte sie zu diesem Zweck aufs Feuer. Die Masse explodierte, die Kücheneinrichtung in Brand setzend. Die Cholenska trug so schwere Verletzungen davon, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Der Brand wurde von Hausboohnern gelöscht.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL



Waagrecht: 1. Wäldchen, 3. Stadt in Belgien, 6. Artikel der Grammatik, 8. Sinnesorgan, 10. Hauszier, 11. Gegenwind, 13. Dürftigkeit, 15. Fürwort, 16. Raubtier, 18. Aufruf, 19. Tierpark, 20. Farbe, 22. Teil des Wagens, 24. Eigenschaft, 26. Nebenfuß der Frau, 27. Teil der Tafelgasse, 29. Stadt in Bayern, 31. Präposition, 32. Hausvogel, 34. Buchstabe, 35. Trinktaube, 36. Handelsabkürzung, 38. Schiffsteil, 40. Fürwort, 41. Teil des Auges.
 Senkrecht: 1. Futtermittel, 2. Flächenmaß, 4. italienischer Strom, 5. Vorfahr, 6. Artikel der Grammatik, 7. Teil des Schiffes, 9. „ungefotten“, 10. biblische Gestalt, 11. Gott, 12. alte Waffe, 14. Getränk, 16. Lebensschluß, 17. Stadt in Italien, 19. russischer Herrschertitel, 21. Gegend, 22. alkoholisches Getränk, 23. Landesteil, 25. Zeitabschnitt, 26. Monat, 27. Jelen, 28. Alphabet, 30. Honigwein, 32. Niederschlag, 33. Gefrorenes, 35. körperliche Erfrischung, 37. Schwur, 39. tierisches Produkt. (H = ein Buchstabe).

Auflösung des vorgestrigen Problems:
 „Das kleinste Haar wirft seinen Schatten!“

Die heutigen Konfirmanden in der St. Matthäi-Kirche:

Bruno Ammer, Georg Alexander, Eugen Aniozkiewicz, Roman Arbeiter, Harry Augustyniak, Heinrich Bajer, Bruno Beda, Karl Bester, Gerhard Berndt, Eugen Bittner, Harry Bittner, Johann Blaschke, Erich Buchholz, Harry Buchler, Arno Duntz, Armin Damsch, Alexander Karl Darfow, Alfred Dreger, Leo Gustav Edert, Artur Eichberg, Harry Friedrich Effert, Erich Feinder, Stefan Feustle, Witold Finte, Karl Hein, Nijger, Herbert Firus, Alfred Firus, Alfred Föllter, Wilhelm Frank, Helmut Franzke, Alexander Karl Freitag, Benno Eduard Frost, Harry Funke, Alfred Rudolf Furmanski, Kurt Gampe, Hugo Glas, Johannes Bruno Grolinski, Alfons Grünling, Egon Kurt Hoffner, Herbert Halypla, Willi Heite, Erwin Hennig, Alfred Hermann, Josef Jaruschel, Georg Jaschke, Artur Kallisch, Artur Koch, Artur Kellner, Bruno Kessel, Harry Otto Kling, Waldemar Helmut Kowalski, Erich Körner, Horst Alex Kriese, Arno Kunze, Alfred Kunze, Alfred Kühn, Harry Lembe, Heinz Ottolar Lemle, Bruno Lissowski, Kurt Pöfller, Egon Georg Marx, Felix Maas, Harald Meise, Bruno Moritz, Bruno Müller, Rudolf Müller, Eugen Meyer, Helmut Nid, Karl Harry Nelson, Harry Neumann, Felix Waldemar Obermann, Herbert Pagal, Arno Roman Pelsin, Georg Padel, Bruno Pians, Georg Preis, Georg Puhon, Albelli Eugen Dydde, Georg Raas, Arno Bruno Rabe, Alfons Oskar Radde, Eginhardt Reich, Waldemar Reimann, Waldemar Josef Rein, Bruno Rode, Horst Egon Roth, Georg Leo Roth, Eugen Rosenau, Eduard Roj, Eugen Kurt Schmoch, Artur Schies, Otto Schies, Friedrich Harry Schmidt, Adolf Schneckenberger, Bruno Scholl, Waldemar Schulz, Erich Seliger, Otto Sippert, Robert Sommerfeld, Bruno Stender, Otto Sturm, Georg Eugen Teichert, Hugo Teichle, Harry Trieb, Harry Ulrich, Erwin Vogel, Harry Kurt Vogel, Kurt Wolf, Herbert Alois Wader, Gerhard Weiter, Artur Roman Werfel, Bruno Wieser, Egon Bruno Wliver, Adolf Wolter, Otto Wildemann, Bruno Zeidler, Bruno Zimmermann.

Deutsche in Tomaszow!

Die heutigen Stadtratswahlen erfordern von euch eine klare Entscheidung! Um eure Stimmen werden Renegaten, die sich „Nur-Evangelische“ nennen und sonst mit dem Deutschtum nichts gemein haben wollen und um eure Stimme wirbt eine „Deutsche Einheitsliste“, hinter der sich in Wirklichkeit die NSD versteckt, welche dadurch die Einheit herzustellen glaubt, daß ein für eine kurze Zeit bestimmtes Komitee am armen Tisch zusammenkommt, das aus Vertretern verschiedener Interessengruppen besteht.

Die Einheit unseres Volkes muß fest achtsam und dauerhaft sein, sonst ist sie wertlos! Der Deutsche Volksverband aber hat durch seine Leistungen bewiesen, daß er die maßgebende Volkstumsorganisation Mittel- und Südpolens ist.

Daher gib auch Du Deine Stimme der Liste des Deutschen Volksverbandes. Sie trägt im Bezirk 6 die Nr. 7, in allen anderen Bezirken die Nr. 4.

Auskunft in Wahlzettel und Stimmzettel sind zu haben bei den Vertrauensleuten:

- Artur Bengisch, Granicznast. 60;
Ely Hunger, Fabrycznast. 9;
Artur Herrmann, Niebrowskast. 10;
Karl Felsch, Rolaudast. 30;
Heinrich Billing, Besolast. 15;
Jakob Baisch, 1-go Majast. 15.

a. Wem gehört die Wäsche? Im 9. Polizeikommissariat ist Wäsche abzuholen, die in der Emilienstraße gefunden wurde. Der rechtmäßige Besitzer kann in den Amtsstunden vorprechen.

a. Enttäuschte Liebe. In der Koperenituststraße 8 verübte der dort wohnhafte 23jährige Gieslaw Poprowski Selbstmord durch Erhängen. Jede Hilfe kam zu spät. Man stelle fest, daß es sich um einen Verzweiflungsschritt wegen enttäuschter Liebe handelte.

a. Bei der Arbeit verunglückt. Auf dem Hofe Petrikauer Straße 64 verunglückte der 34jährige Fuhrmann Andrzej Kolodziejczyk, wohnhaft Borowast. 31. Kolodziejczyk, der Kohle auslud, wurde von den Wagenbreitern zu Boden gedrückt. Er trug den Bruch eines Schultergelenks und Verletzungen am Kopfe davon.

a. In der Kiegelei in Gospodarz bei Loda stürzte der 56-jährige Arbeiter Symon Czaplinski vom Ziegelofen und trug einen Beinbruch davon.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Neue Bücher

In der Bücherei des DSBV, Petrikauer Str. 86, wurden in der verfloffenen Woche folgende neue Bücher eingeschrieben und für die Ausleihe bereitgestellt:

- 231 Ab 1, Wardeh, Nagabund mit 23 PS — Ein heiteres Buch aus dem Englischen.
226 Ab 1, Behner, Schloße wachsen ins Land — Roman.
178 Ab 4, Bärtle, Heber die Schwelle — Eine Geschichte aus jungen Tagen.
61 Ab 1, Galow, Feuerprobe — Roman.
63 Ab 4, Le Fort, Die Magdeburgische Hochzeit — Historischer Roman aus der Zeit des 30jährigen Krieges.
110 Ab 5, Gluth, Renate und Viktoria — Roman.
38 Ab 3, Jakobs, Der ewige Trommelschlag — Erzählung aus den schweren Jahren der Nachkriegszeit.
90 Ab 1, Pier, Das Haus auf der Insel — Roman aus dem Süden.
125 Am 2, Möller, Grenzen wandern — Auslandsdeutscher Roman aus dem Banat.
51 Ab 2, Jungensfeldt, Ein deutsches Schicksal im Urwald (Argentinien, Paraguay, Brasilien).
193 Ab 1, Hofer, Bruder Martinus — Ein Martin-Luther-Roman.
P 479, Anders, In der grünen Hölle — Kurbelfahrten durch Nordbrasilien.
P 480, Bernasch, Die Geister der Gelben Blätter! — Forschungsreisen in Hinterindien.
83 Ab 13, Blund, H. F. Balladen und Gedichte.
P 481, Colson, Wilde Südee. Das Buch handelt vom wirklichen Leben und von Abenteuern in der Südee, die als wahre Begebenheiten festgehalten worden sind.
P 482, Dobiasch, Sonne, Wind und Wolke. Ein Buch von freien Fahren und Menschen (Kraft durch Fremdfahren).
100 Ab 1, Fuchs-Hartmann, Die Berliner Anekdoten im 19. Jahrhundert. Eine Sammlung Berliner Anekdoten mit einer kulturhistorischen Einführung.
P 483, Hobeja, Ungeschminktes Afrika — Erste und heitere Ergebnisse als Diamantensucher und Kaffeeplanter.
123 Ab 1, Ried, Der feinste Ball — Eine Sammlung abenteuerlicher Erzählungen verschiedener Verfasser.
275 Ab 1, Scheffel, Gläserne Wunder — Drei Männer schaffen ein Werkzeug: Liebe, Schrott und Selbst.
72 Ab 1, Eintrup, Krieg in der Ukraine. Aufzeichnungen eines deutschen Offiziers.
124 Ab 1, Niebide, Am Rande der Schlachten. Sonderbare Begebenheiten und seltsame Erlebnisse aus dem deutschen Ningen 1914/18.
P 484, Blund, H. F. Das Deutschlandbuch — 14 bekannte deutsche Schriftsteller haben ein jeder eine deutsche Landschaft beschrieben. Das Werk ist zur Kenntnis der alten Heimat für jung und alt sehr wertvoll.
179 Ab 3, Boffi Fedrigotti, Kaiserjäger am Col di Lana. Ein wirkungsvolles Bild aus den heldenhaften Kämpfen der Divolet im Jahre 1916.
158 Ab 3, Hesse, Fehde um Brandenburg. Die Geschichte eines Rebellen. Eine Erzählung aus der frühen brandenburgischen Geschichte.

Weitere Bücher werden demnächst eingestellt werden. In der Entwicklung der menschlichen Kultur haben Bücher eine große Rolle gespielt. Was die Seele des Menschen je gefühlt hat, was der menschliche Geist im Wandel der Zeiten eronnen hat, was er in der verschiedenen Gegend der Welt erlebt hat, ist in Büchern niedergelegt und aufgezeichnet. Jeder Volksgenosse, der am kulturellen Leben unserer Zeit teilnehmen will, darf auf das Lesen guter Bücher nicht verzichten. Wer aufmerksam liest, nimmt am kulturellen Schaffen seines Volkes teil. Gute Bücher der verschiedenen Gebiete des Wissens und der Unterhaltung, sind in reicher Auswahl vorhanden. Die Bücherei ist wochentags von 2 Uhr mittags bis nach 8 Uhr abends geöffnet. Wer noch nicht als Leser eingeschrieben ist, säume nicht länger. Jederzeit werden Neuanmeldungen entgegengenommen.

Rundfunkapparate

für das Jahr 1939 in großer Auswahl in der Firma RADIO NOSTA Inh. T. Nonas Lodz, Piotrkowska 182 Reparaturwerkstätten.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die präsekretische Verantwortung.)

Vom Greifenheim der St. Johanniskirche. Herr Pastor A. Oberstein schreibt uns: Heute um 3 Uhr nachmittags findet im Greifenheim der St. Johanniskirche ein Fest statt, das vom Vienenkränzchen veranstaltet wird. Es ist das erste Fest in diesem Jahre, das wir draußen veranstalten. Schon aus diesem Grunde erwarten wir guten Besuch. Die Sonne scheint ja bereits warm, im Garten des Greifenheims blühen bereits einige Sträucher. Alles atmet Frühlingsluft. Wer ein paar stille, abgelenkende Stunden feiern will, der möge zu uns heraufkommen. Das Vienenkränzchen hat alle Vorbereitungen getroffen, um den lieben Gästen alle Annehmlichkeiten zu bieten. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Das Kränzchen hat eine größere Anzahl von Handarbeiten angefertigt, die von unseren Gästen erworben werden können, und deren Erlös unserem Heime zugutekommt. Nochmals bitte ich unsere lieben Gemeindeglieder um zahlreichen Besuch.

Der Tag der männlichen Jugend an St. Johannes. Herr Senior Pastor Dietrich schreibt uns: Heute wird an St. Johannes der Tag der männlichen Jugend begangen. Heute früh 10 Uhr versammeln sich die Knabenscharen, der männliche Mittelschulkreis und die Mitglieder des Jünglingsvereins im Lokal des Jünglingsvereins, um an dem Gottesdienst teilzunehmen. Pünktlich um 8 Uhr begibt sich die männliche Jugend unter Glockengeläut in geschlossenem Zuge ins Gotteshaus. Der Gottesdienst wird mit Darbietungen des Gesangchors und Psalmensings des Jünglingsvereins verschönt. Am Nachmittag um 5 Uhr findet die offizielle Feier des Stiftungsfestes im eigenen Lokal statt. Während der Versammlung werden zwei große Vorträge von der dramatischen Sektion des Jünglingsvereins gehalten, und zwar: „Der Kampf ums Glück“ und „Die Träumerin“. Die Sportsektion stellt Pyramiden, Gesangchor und Psalmensings bringen schöne gesungene, musikalische Darbietungen. Außerdem werden die tüchtigsten Mitglieder des Vereins für Eifer ausgezeichnet. Auch zu dieser Versammlung lade ich die Gemeinde und alle Freunde recht herzlich ein.

Spende. Anstatt Blumen auf das Grab des verstorbenen Adolf Bessert spendeten Herr Direktor Adolf Witte und Frau 30 Florin für das Greifenheim der St. Matthäi-Kirche. Für diese edle Gabe dankt den gütigen Spendern herzlich. Pastor A. Pöfller.

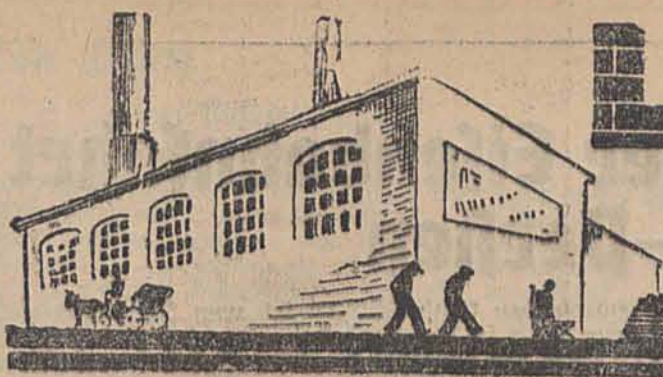
Aufkündigungen

Verwaltungsfache im Frauenverein zu St. Trinitatis. Ans wird geschrieben: Morgen nachmittags 4 Uhr findet im Vereinslokal, 11. Pilsnadastraße 21, der traditionelle Verwaltungsfache statt; die Verwaltung ladet alle lieben Mitglieder sowie auch die werten Vereinschwester befreundeter Frauenvereine freundlichst dazu ein. Ein abwechslungsreiches humorvolles Programm ist vorbereitet, u. a. wird ein lustiger Einakter, unter gütiger Mitwirkung von Herrn und Frau Terzbe, Fel. Kowalski und Herrn Perich aufgeführt. Da ein Reingewinn dem evangelischen Greifenheim der St. Trinitatisgemeinde zugebacht ist, wird herzlich um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung gebeten.

Verein deutschsprechender Katholiken. Heute, pünktlich 4 Uhr nachmittags, Frühlingsfeier mit Aufführung des heiteren Heimat- und Liebespiels aus der Schwarzwälder Spinnstubenwelt „Der Kosterhühn“ von August Gantner, gemeinsamen Volkstänzen, Liedern und Gebähten. Die Ausgestaltung hat die V. d. K.-Jugend übernommen. Mitglieder, Eltern und alle Freunde unserer Jugend sind herzlich eingeladen. — Montag, 7.45 Uhr abends, Heimabend beider Mädchengruppen. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den deutschen Gemeindegelag. Unbestreitbar groß ist der Wert des geistigen Liebes für das Gemeinschaftsleben in Kirche und Volk. Was wären die kirchlichen Volksandachten, Wallfahrten, Maiandachten ohne das deutsche Kirchenlied? Wie könnte man in der Familie seiner Feiertagsfreude Ausdruck geben, wenn man nicht die alten, schönen geistlichen Lieder sänge, wie seinem Dank gegen den Schöpfer, wenn nicht die Loblieder zum Himmel stiegen? Aus dem deutschen Kirchenlied fließt Belehrung, Erbauung, Trost und Begeisterung wie klar sprudelndes Bergwasser, und wer es sinnt, der gewinnt Segen daraus. Kommt daher alle, jung und alt, pünktlich und fleißig zu den Freitagübungen! Wir üben derzeit die Lauretanische Litanei und die übrigen Lieder für die Maiandacht. — Bücherausgabe Montag und Freitag, 7 bis 8 Uhr abends im Sekretariat, Petrikauer Straße 102. — Der „Schritt“, das älteste deutsche Nachbuch für das katholische Volk, ist täglich im Sekretariat erhältlich.

Das Lobzer „Rote Kreuz“ teilt mit, daß die Feier des „Muttertages“ am Sonntag, den 7. Mai, stattfindet. Im Zusammenhang damit wurde ein besonderes Programm vorbereitet, das demnächst bekanntgegeben werden wird. — Heute um 12.30 Uhr hält im Rahmen der vom Lobzer Roten Kreuz veranstalteten Vorträge im Lokal des Roten Kreuzes, Petrikauer Straße 190, Dr. Bzdilaw Sutorowski einen Vortrag über „Geschlechtskrankheiten“. Eintritt frei.

KINO PALACE Das neueste und genialste Kunstwerk in deutscher Sprache der Regie Wolfgang Liebeneiner Das Mädchen Yvette In der Rolle der 16jährigen Schülerin der neue Stern am Filmhimmel RUTH HELLBERG. In den übrigen Rollen: Käthe Dorsch, Johannes Riemann u. Albert Matterstock. Heute um 12 und 2 Uhr 2 Frühvorführungen 80 Gr. Preise ab



LODZER

Bilderbogen



Eine kleine Morgenstunde Arbeitsdienst mit Kasimir

Eine frühe Morgenstunde. Zumindest nach dem Feiertag kann man sie als früh bezeichnen. Man muß gähnen.

Und freut sich, als man sieht, wie es einem die lieben Mitmenschen auf der ganzen Länge des Damms, soweit sie das Gähnen sehen und lären können, nachtun.

Man grüßt, haßt und gähnt also. Und tut es ausgiebig, denn es ist früher Morgen nach einem Feiertag.

Sage keiner, daß eines das andere ausschließt. Das Graben das Gähnen oder umgekehrt. Ach woher denn! Es ist beides zusammengenommen aber Arbeit genug, ein Gespräch zu beginnen. Ein kleines.

Denn man möchte ja immerhin nicht Hochstimm die sechs Tage, die man hier zusammen sein wird, auf das Erdreich einhaken. Und man weiß doch auch sogar schon, wie sein Nebenmann heißt. Den Vornamen wenigstens. Obwohl er sich nicht vorgestellt hat. Der Aufseher hat ihn aber ausgerufen, und weil es keiner von den vielen Bankiers, Maßbälgen und Spaten war, hat man ihn sich eben gemerkt: Kasimir heißt er mit einem ähnlichen Nachnamen.

Nach dem nächsten gemeinsamen Gähnen ruft man ihn also an. Nicht bei seinem Namen, nein. Ein anderes Wort wirkt man zu ihm hin.

Ein kräftiges Wort, das den frühen Morgen und die ungewohnte Arbeit kennzeichnet. Er versteht. Spuckt sich in die Hand, stützt sich auf den Spaten, stöhnt ein bisschen und sagt auch ein kräftiges Wort. Steht einem eine Weile interessiert zu und stellt fest. „Wie das spricht, wenn du so zwischägig!“ (Ach habe eine Hacke in der Hand, er einen Spaten.)

Da hält man auch ein, sagt ihm, er möchte einen doch mal vormachen, wie man's machen möchte, damit es nicht spritzt.

Ach, das kann er mir zeigen. Nimmt die Hacke und macht für mich weiter.

Ja, es geht auch so. Das muß ich anerkennen. Man darf nur nicht zu weit ausholen, nicht zu tief unter die Oberfläche hacken, ja, eben nur ein bisschen vorstichtig sein...

Kasimir aber ist jetzt erst richtig ins Frühjahrswasser gekommen. „Steh dir die Gesellschaft drüben an“, meint er und deutet auf die Gruppe, die uns am nächsten steht und tut, als ob sie was täte. „Wirkliche Künstler sind die doch, das muß ihnen der Reiz lassen.“ Wie sie so in allen Farben schillern vor Anstrengung und wie sie doch im Grunde so erstaunlich gar nichts tun...

Ja, es ist wirklich eine Kunst, zu arbeiten und doch nichts zu tun.

Kasimir hat den Bogen im Grunde auch nicht recht heraus. Mancher lernt es nie, gesteht er mir, andern sei es angeboren — mit einem Seitenblick auf die emsigen der Reinigung eines lehmverkrusteten Spatens beschäftigte Gruppe nebenan.



Zehn Minuten lang ereignet sich nichts, es sei denn, daß man den Abbruch des Spatenläubens als Ereignis wertet.

Dann aber packt mich Kasimir plötzlich am Armel: „Ja, da kommen sie wieder! Mußt sie dir mal genau ansehen...“

Drei Gestalten erscheinen auf der Bildfläche: von einem lachenden Vorarbeiter geführt zwei Arbeitsmänner, ein großer und ein kleiner. (Ja, Arbeitsmänner muß man sie wohl nennen, wenn sie hier sind, auch wenn sie weder nach Arbeit, noch nach Männern aussehen). Der Kasimir kennt sie gut. Er ist schon drei Tage hier gewesen und hat sie da bereits erlebt. „Das lange Gestell hinter dem Kleinen“, so erklärt er, „ist ein Schriftgelehrter — zumindest einer, der es werden will. Am

ersten Tag, als er uns noch einer Anrede für wert hielt, erzählte er, man habe ihn zu unserer Aufsicht hierher bestellt, wir möchten nur fleißig ran, nachmittags gäbe es dann dafür Zigaretten! Wir machten erst große Augen, lachten dann, wurden grob und als der Aufseher hinzukam und nach dem Spaten fragte, hörte das Theater schnell auf. Seitdem klappt der Schriftgelehrte Steine und würdigt uns keines Blickes mehr. Zu spät aber kommt er jeden Tag, und zwar genau fünfzehn Minuten. Dem Aufseher hat er etwas von einem akademischen Viertel erzählt, das ihm keiner nehmen könne. Nein, das nimmt ihm auch niemand. Er kriegt sogar noch was dafür zu: für jede fünfzehn Minuten zwei Stunden Nacharbeit nämlich...“

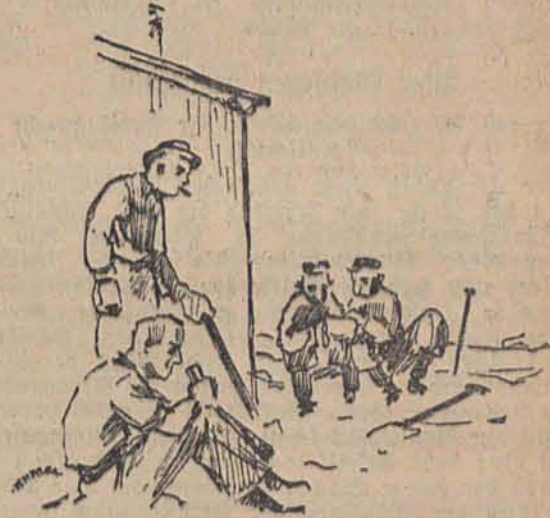
Der traurige Kleine? Ja, der hat sich dem langen angeschlossen, weil der auf derselben Straße wohnt und ihn in seinem Auto herbringt. So spart er das Fahrgehalt... „Aber Kasimir, kommt der Steinklopfer denn jeden Morgen in einem Auto an?“

„Kommt nicht nur, sondern wird auch abgeholt! Hättest auch seinen Aufzug am ersten Tag hier sehen soll! In einer braunen Lederjacke kam er her, mit schönen Hosen und braunen Schuhen dazu... Hättest ihn dann aber auch abfahren sehen müssen!“

Als der Kleine einer Arbeitskolonne zugeteilt und der Größe außer Sicht ist, nimmt auf dem Damme das Hacken und Graben seinen Fortgang.

„Spah muß sein!“ stellt Kasimir fest, und stößt seinen Spaten in das Erdreich, daß es sein Art hat. „Wenn man so ein kleines Vergnügen erlebt, dann ist das doch so viel wert wie eine gute Schmiere...“

Und man kann nur Zustimmung brummen.



Alexandrow vor den Stadtratwahlen

Wie bekannt, finden am Sonntag, den 30. April, Stadtratwahlen statt; von den fünf eingereichten Listen hat die „Deutsche Einheitsliste“ die Nummer 3 erhalten auf welcher folgende Kandidaten in den 6 Bezirken vorgesehn sind:

1. Bezirk (3 Mandate), Wahllokal die Deutsche Schule, Lechycakstraße Nr. 2, Saal 2; Kandidaten: Oswald Kampf, Helmuth Schulz, Reinhold Leidenfrost, Otto Schulz, Karl Schulz und Hermann Maschner. Zum 1. Bezirk gehören folgende Straßen: Kordeckiego, Katna, Parzeczewska, Pusta, Rudna, Al. Skorpuki, Spacerowa und Wąska.

2. Bezirk (3 Mandate), Wahllokal Kosciuszko-platz 13 (Haus Gustav Kunert); Kandidaten: Ewald Koch, Theodor Hadrian, Adolf Gendzior, Theodor Striebling, Heinrich Reimann und Heinrich Büttner. Es wählen folgende Straßen: Debowa, Górna, Kollataja, Nowo-Rudna, Sienkiewicza, Staszowa, Wiatraczna und Zeromskiego.

3. Bezirk (4 Mandate), das Wahllokal ist der Saal des A.M.O.B. „Polymunia“, Zielonastraße

für die deutschen Wähler in Tomaszow, Pabianice, Zdunsko Wola!

Stimmberechtigt ist jeder polnische Staatsbürger deutscherlei Geschlechts, der am 8. März d. J. das 24. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahr an Orte wohnt. Besitzer von Grundstücken in der betreffenden Stadt sind stimmberechtigt, wenn sie am 8. März d. J. in der betreffenden Stadt gewohnt haben.

Gewählt wird von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends. Zu beachten ist, daß jeder Wähler den richtigen Stimmzettel seines Bezirkes erhält. In Zweifelsfällen wende man sich daher an die Vertrauensleute der deutschen Liste bzw. an die Auskunftsstellen.

Jeder Deutscher erfülle seine Pflicht!

Nr. 12/14; Kandidaten: Hugo Wagner, Oskar Fiebich, Bruno Schulz, Hugo Schubert, Oswald Wolf, Karl Pfeiffer, Heinrich Krause und Karl Bernhard. Es wählen folgende Straßen: Bratoszewskiego, Franciszkowska, Karłowicza, Paderewskiego, Piłsudskiego, Podbiecka, Szopna, Wierzbinska, Zachodnia und Zielona.

4. Bezirk (4 Mandate), gewählt wird im Feuerwehrturm 11-go Listopada Nr. 9; Kandidaten: Rudolf Stenske, Alfons Krüger, Heinrich Rucke, Otto Wegner, Theodor Lehmann, Edmund Koch, Alfred Semler und Edmund Schneider; es wählen die Straßen 11-go Listopada, Mickiewicza, Nowo-Kaliska, Przejazd, Pabianicka, Szczepińska und Wolodyjowskię.

5. Bezirk (5 Mandate), Wahllokal das Schulhaus in der Bankowastraße Nr. 7. Der Bezirk ist eingeteilt in 2 Kreise: zu dem ersten gehören die Straßen Bankowa, Koscielna und 6-go Sierpnia, zum zweiten die Straßen Bielanska, Brzozowa, Kilińskiego, Kraszewskiego, Krótka, 3-go Maja, P.O.B., Podniowa, Pólcena, Slowackiego und Wolnosci. Kandidaten: August Frey, Otto Müller, Ernst Scheller, Ewald Haebler, Albert Schulz, Oskar Nicinski, Julius Wiese, Artur Jahn, Willi Hansmann und Erdmann Otto Kurz.

6. Bezirk (5 Mandate), 2 Wahlkreise. Wahlort ist der Saal der P.O.B., Koscielnastr. Nr. 2. Kandidaten: Wilhelm Belau, Franz Wiede, Julius Koch, Eduard Waag, Karl Stenske, Julius Perle, Helmuth Schiller, Albert Labuda, Gerhard Hundt und Oswald Engel. Zum ersten Wahlkreis gehören die Straßen Łukowa, Piotrkowska, Targowa Rynek und Wąsawska ab Wiatraczna und Piotrkowska, sowie die Wschodnia und Zierka Straße; der zweite Wahlkreis umfaßt folgende Straßen: Lechycza, Kosciuszki, Wąsawska ab Kosciuszki bis zur Wiatraczna und Piotrkowska. Obige 48 Kandidaten wurden von der „Deutschen Einheitsliste“ einverleibt.

Unpolitisches aus Polen

Landestagung der Chirurgen

In Bemberg fand eine dreitägige Tagung der polnischen Chirurgen statt, an der etwa 150 Personen aus ganz Polen teilnahmen. Der erste Tag der Beratungen war Referaten über das Thema der Nierenoperationen gewidmet, während der zweite Tag Besprechungen über die Knochenchirurgie diente. Am Schluß der Tagung erklärten die Ärzte ihre Bereitschaft, auf den Ruf des Oberbefehlshabers zur Stelle zu sein.

„Eine Revision im Auftrag des Steueramtes“

Grecher Gaunerstreich in Biala — Einem Großkaufmann die gesamten Juwelen geraubt

Eine verbrecherische Tat nach amerikanischem Muster, für die sich selbst Warschauer Formazoni nicht zu schämen brauchten, wurde — wie die „Schlesische Zeitung“ meldet — in Biala verübt.

Kurz nach 8 Uhr abends begehrten sieben besser gekleidete Männer Einlaß in die Wohnung des Großkaufmanns Emil Feiner auf dem Freiheitsplatz in Biala. Der Anführer trug eine blaue Kappe mit einem Silberstreifen, so daß er den Eindruck eines Polizeioffiziers machte, für den er sich auch ausgab. Er erklärte, daß er mit seinen Begleitern im Auftrag des Steueramtes gekommen sei, um die Handelsbücher einer Kontrolle zu unterziehen. In der Wohnung befand sich die Mutter des Kaufmanns, die 78jährige Frau Therese Feiner, mit ihrer Wirtschafterin Kunigunde Wiff. Die beiden Frauen ließen die Männer in die Wohnung eintreten, worauf der Anführer die Frauen bat, im Speisezimmer Platz zu nehmen, während die anderen „Beamten“ die Revision durchzuführen würden. Zwei Männer leisteten auch den Frauen Gesellschaft, während ihre Komplizen die gesamte Wohnung durchsuchten. Nach einer halben Stunde war die „Revision“ beendet. Die beiden Frauen wurden in das Dienstbotenzimmer gebeten, worauf die Eindringlinge die Türen abschloßen, da, wie sie sagten, noch im Geschäft eine Kontrolle durchzuführen sei. Als dann der Kaufmann heimkehrte, konnte er die beiden Frauen befreien. Er mußte mit Schrecken feststellen, daß auf seine Wohnung ein dreifacher Raubüberfall durchgeführt worden war. Die angeblichen Beamten hatten sämtliche Schränke und Schubladen aufgedreht und alle Wertgegenstände geraubt. Den Banditen fielen 300 altösterreichische Goldkronen, ein Revolver, zwei silberne Bleistifte, eine goldene Uhrkette und andere Schmuckgegenstände im Gesamtwerte von mehr als 2000 Zł. in die Hände.

Dier Menschen verbrannt

Schweres Verkehrsunfall in der Freitagnacht in Kattowik

Der Schauplatz eines gräßlichen Verkehrsunfalls war in der Nacht zum Freitag die Ecke Schloßstraße und Chorzower Landstraße in Kattowik. Als eine Siemianowicher Straßenbahn die Straße entlangfuhr, kam von Hofenloshütte her ein Personenwagen mit großer Geschwindigkeit an. Infolge der zu schnellen Fahrt konnte der Führer des Personenwagens einen Zusammenstoß nicht mehr vermeiden. Der Wagen prallte so wuchtig gegen die Straßenbahn, daß er sich unter ihrem Vorderende förmlich verlor. Im nächsten Augenblick schoß aus dem zertrümmerten Wagen eine hohe Stielflamme empor, und gleich darauf stand der ganze Wagen in Flammen. Der Motorführer und der Schaffner der Straßenbahn sprangen sofort ab, um den unglücklichen Insassen des brennenden Wagens zu helfen. Es gelang ihnen leider nur, den neben dem Kraftwagenlenker sitzenden Fahrgast zu retten. Die anderen vier Insassen verbrannten. Unter ihnen befand sich eine Frau.

Die Straßenbahn wurde gleichfalls von den Flammen des brennenden Wagens erfaßt, doch kamen zum Glück die Insassen nicht zu Schaden. Den Insassen des Unglückswagens konnte keine Hilfe gebracht werden, weil sich infolge des wuchtigen Aufpralls auf die Straßenbahn die Wagenwände ineinandergepresst hatten und die Türen daher nicht zu öffnen waren. Der einzige Überlebende des Unglücks mußte mühsam durch ein Fenster herausgezogen werden. Er hatte sehr schwere Brandwunden erlitten.

Als die Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, mußte sie sich darauf beschränken, den Brand zu löschen. Das Unglück ereignete sich kurz nach Mitternacht.

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in Warschau. Der 34jährige Leon Kubowiat wurde als er vorschriftsmäßig auf die andere Straßenseite zu gelangen suchte, von einem falsch fahrenden Kraftwagen überfahren und getötet. Der Lenker des Kraftwagens, Wladyslaw Strusinski, versuchte zu entkommen, wurde aber festgenommen. Die Polizei bewachte ihn vor der Wut der Volksmenge, die ihn zu lynchen versuchte.

Lebendig verbrannt

a. Auf dem Gehöft des Marian Grochal im Dorfe Gora, Kreis Rawa, brach infolge unvorsichtigen Umgangs mit Feuer ein Brand aus. Von dem Feuer wurden alle Gebäude des Anwesens mit totem Inventar und drei Stück Vieh eingeeäschert. Es verbrannte außerdem der 72jährige Josef Szewczuk, der Vater der Bäuerin, der einige Sachen aus dem brennenden Bohnhaus retten wollte.

Todesurteil für einen Gattenmörder

Vor dem Warschauer Bezirksgericht hatte sich der Bauer Eugeniusz Bialak zu verantworten, der seine Frau wegen Vermögensstreitigkeiten in den Brunnen geworfen hatte. Bialak leugnete und behauptete, seine Frau habe Selbstmord verübt. Der Mörder wurde zum Tode verurteilt.

Bespikelt und bewacht!

Erlebnisse auf einer Eisenbahnfahrt Danzig—Persien

Zur Montage eines von der Danziger Schichtarbeiter gelleierten Baggers fuhr ein Danziger Arbeiter über Polen und Sowjetrußland nach dem Hafen Pahlawi am Kaspiischen Meer in Iran. Nach den mündlichen Schilderungen gibt Günter Kracht im „Danziger Vorposten“ einen Bericht über Erlebnisse eines Teilnehmers an dieser Fahrt in Sowjetrußland. Wir entnehmen diesem Bericht folgendes:

Einen Vorgeschmack der Reise durch Rußland bot bereits der Grenzübertritt von Polen nach der UdSSR. Während die Fahrt bisher mit einem normalen D-Zug ausgeführt wurde, hängte man jetzt die meisten Wagen ab, da der Verkehr nach der Sowjet-Union und den im Südosten angrenzenden Staaten nur sehr gering ist. Lediglich acht Passagiere setzten die Reise fort, und zwar davon drei Danziger und fünf Perjer.

Zwölf Soldaten für fünf Reisende

Die eigentliche Zollkontrolle erfolgte in der sowjetrußischen Grenzstadt Schepetowka. Die Beamten waren höflich, aber äußerst streng und genau. Es gab nichts, was nicht durchsucht und durchwühlt wurde. Selbst die Sohlen und Schäfte der Schuhe, die Strümpfe und die Leibwäsche, alles wurde radikal durchschnitten. Jedes Blatt, das gedruckte deutsche Worte enthielt, wurde dabei beschlagnahmt. Selbst die Schichtarbeiterzeitung und fachliche Bücher bildeten keine Ausnahme, von illustrierten Zeitschriften ganz zu schweigen.

Dann begann die Fahrt durch die weiten Ebenen Südrußlands. Zu den acht Passagieren gesellten sich zwölf sowjetrußische Soldaten, die den „Transport“ während der ganzen Reise begleiteten. Jeder Schritt, den die Passagiere taten, wurde bewacht! Selbst wenn einer aufs „Derechn“ mußte, folgte ihm ein Soldat durch den Gang bis vor die besagte Tür. Auch die Mahlzeiten im Speisewagen vollzogen sich unter den Augen der Soldaten. Beim Aufenthalt auf den größeren Stationen durften die Reisenden den Perron nicht verlassen. Streng wurden sie daran gehindert, mit der Bevölkerung in Berührung zu kommen.

Spiegel...

Die Abteile, die auch zum Schlafen eingerichtet waren, boten vier Reisenden Platz. Zu zwei Danzigern, die es sich gemeinsam in einem Abteil bequem gemacht hatten, gesellten sich zwei Zivilisten, die sich als harmlose Reisende ausgaben und sich den Anschein gaben, kein Wort Deutsch zu verstehen. Den Danzigern kam die Sache aber merkwürdig vor, denn sie fanden im Gepäck eines der beiden Unbekannten eine deutschsprachige kommunistische Moskauer Zeitung vor. Deutsch lesen mußten die Russen also zumindest können.

Als sich abends alle zur Ruhe begaben, bemerkte einer der Danziger in der hinteren Hofentaille des über ihm liegenden Russen den Lauf eines Revolvers. Die Danziger fanden die Sache mulmig und beschloßen, sich nur noch plattdeutsch zu unterhalten. Hierauf schienen die Fremden der Unterhaltung der Danziger nicht mehr folgen zu können, denn sie nahmen ihre Köpferchen und verschwanden, wobei sie sich mit einem „Guten Abend, meine Herren“ verabschiedeten. Sie ließen also jetzt die Maske fallen und zeigten sich als das, was sie gewesen waren, nämlich als Spitzel. Die Stimmung der Reisenden war unter diesen Umständen auf den Nullpunkt gesunken.

Bewacht auf Schritt und Tritt

Es war unerträglich, bei jedem Schritt und bei jedem Wort bewacht zu werden. Dazu kamen die er-

Neue Grabungen in Biskupin

Eine Expedition der Posener Universität beginnt am 26. April mit den weiteren Ausgrabungsarbeiten in der 2500 Jahre alten Pfahlbausiedlung im Biskupiner See.

Die diesjährigen Grabungen werden sich insbesondere auf den südlichen Teil der Siedlungen erstrecken und sollen das Tor und den Einfahrtsweg in die Siedlung freilegen. Nach dem Ablassen des Wassers wird die Ausgrabungsstätte vom 30. April an wieder für Besucher freigegeben.

Wenn man böse Geister austreibt

In Stoszewo, Kreis Konik, waren der Bäuerin Kaszubowska die Hühner erkrankt, und sie beschloß, den „bösen Geist“ aus dem Hühnerstall zu vertreiben, indem sie verschiedene Kräuterkräuter anzündete. Der Erfolg war der, daß nicht nur der Hühnerstall, sondern Scheune, Schuppen, Getreide- und Futtervorräte, sowie landwirtschaftliche Geräte in Flammen aufgingen.

Schülerin von Geisteskranken ermordet

Vor einigen Wochen fand man in einem Walde bei Dwoec die Leiche der 17jährigen Gymnasialschülerin Irena Rogozinska, die auf dem Wege von der Schule nach Hause überwältigt und ermordet worden war. Die Untersuchung ergab, daß die Täter zwei Geisteskranken aus der jüdischen Asylenanstalt in Dwoec sind, die einige Tage in der Gegend umhergestreift waren. Sie wurden verhaftet und nach Warschau ins Gefängnis übergeführt.

schütternden Eindrücke, die sich vom Abteilfenster aus beim Blick in das Land boten.

Bei der Einfahrt in einen Bahnhof versuchte ein Haufen zerlumpter und verhungertes Kinder auf den Bahnsteig vorzudringen, vermutlich um die Reisenden anzubetteln. Polizisten hielten jedoch die Kinder auf, drängten sie vom Perron herunter, aus dem Bahnhofsgelände heraus, so daß den Reisenden dieser Anblick erspart blieb.

Auffällig war, daß überall in den Städten und auf dem Lande viele bewaffnete Männer in Zivilkleidung zu sehen waren. In jedem Fabrikort und an jeder Scheune stand ein Posten, der ein Gewehr umgehängt hatte. Selbst bei kleinen Gruppen von Streckenarbeitern, die mit dem Ausbessern von Gleisen beschäftigt waren, stand jedesmal eine solche militärische Bewachung.

Rundgang durch Baku

Einmal war es den Danzigern vergönnt, auch eine sowjetrußische Stadt zu betreten. Das war in Baku, kurz vor dem Verlassen des Landes, von wo aus die Reise mit dem Schiff über das Kaspiische Meer nach Pahlawi fortgesetzt wurde. Die Kleidung der Bevölkerung war sehr ärmlich. Was die Frauen und Kinder auf der Straße trugen, war weit unter dem, was in Danzig ein Arbeiter zur Verrichtung schmutziger Hafenarbeiten an Leibe hat.

Die Danziger fielen direkt auf, weil sie so sauber und ordentlich angezogen waren. Einen schlechten Eindruck machten die Straßenbahnen. In den Hauptverkehrsstraßen fuhrten alte Dinger, verrostete, verbente und verschmutzte Wagen, die keine Farbe mehr hatten und schon lange keinen neuen Anstrich gesehen hatten. Dazu verhielten sich die Fahrgäste vollkommen disziplinos, jeder tat, was er wollte und es gab überhaupt keine Ordnung.

Vor einigen Läden stand die Bevölkerung Schlange. Die Frauen gingen mit leeren Nebeln und Taschen hinein und kamen mit Brot wieder heraus, wobei sie vielfach das Brot gleich auf der Stelle zu essen angingen.

Zehn Zigaretten 2,20 Rubel!

Ein Blick in die Auslagen der Geschäfte gab Aufschluß über die Preise in der Sowjetunion. Vorausgeschickt sei, daß man für einen Dollar 5,30 Rubel erhält, also den gleichen Betrag, den man in Gulden für einen Dollar bezahlen muß, so daß man zum Vergleich Rubel gleich Gulden setzen kann. Da erscheint es ganz unwahrscheinlich hoch, daß man in Baku für zehn Zigaretten 2,20 Rubel zahlen muß. Fünfundzwanzig Zigaretten kosten 6,25 Rubel, also rund das Sechsfache wie bei uns. Ein einfacher Schnaps wird mit 1,80 Rubel berechnet. Für eine Apfelsine werden 2,40 Rubel gefordert und etwas fast Unglaubliches kann man in den Konfitürengeschäften erleben. Ein einzelnes Schokoladenhäufchen, das mit Karamell oder Marzipan gefüllt ist, kostet 80 Kopeken, also 0,80 Rubel.

Grenzpropaganda!

In der Stadt findet man an vielen Stellen große Plakate, die die Köpfe Stalins und Hilfers zeigen. Hinter dem Führer sieht man die Männer der SA und hinter Stalin bewaffnete Kommunisten aufeinander losstürmen. Die kommunistische Propaganda war in den Orten in der Nähe der Grenze besonders stark. Hier fand man sehr viele Bilder und Aussprüche von Stalin, sowie Darstellungen der Sowjet-Embleme, während diese Dinge im Innern des Landes nur selten zu sehen sind. Sie sind also hauptsächlich als Propaganda für den Ausländer gedacht. Es war ein befreiendes Gefühl für die Danziger, als das Schiff Pahlawi erreichte.

Man gab ihm ein Abführmittel...

Im Oktober vorigen Jahres hielt die Devisenkontrolle auf dem Bahnhof in Dirschau den Juden Henryk Grye, Student des Warschauer Polytechnikums, an. Die Suche nach Devisen bei ihm war ohne Ergebnis, doch wurden die Beamten einen gewissen Verdacht nicht los. Grye wurde kurzerhand in ein Krankenhaus gebracht, wo man ihm ein Abführmittel verabreichte. Das Ergebnis dieser Kur ließ nicht lange auf sich warten: der Mastdarm förderte zwei Gummiröhrchen zutage, in denen sich 3300 amerikanische Dollar, 145 englische Pfund und 100 Zloty befanden.

Der Devisenschmuggler hatte sich nun vor dem Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 4 Jahren Gefängnis und 1000 Zloty Geldstrafe verurteilte.

Drei Todesopfer eines Familiendramas

Im Dorf Kulle bei Suwalki kam es in der Familie Lejmel des öfteren zu Vermögensstreitigkeiten. In einem Wutanfall ergriff dieser Tage der 27 Jahre alte Bronislaw Lejmel eine Axt, erschlug damit seine Mutter Emma und seine Schwester Jadwiga, während deren anderthalbjähriges Söhnchen schwer verletzt wurde. Danach verübte der zweifache Mörder Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Mundhöhle schoß.

Deutscher Arbeiter! Deine Organisation ist die Christliche Gewerkschaft!

Vom Film

„Das Mädchen Yvette“

Eine Meisterleistung Wolfgang Liebeneiners

„Ich bin auf alltäglichen Wegen zur Bühne und zum Film gekommen“, erklärt Liebeneiner. „Es hat nicht mit Kompromissen, Umwegen und Kämpfen angefangen. Entscheidend für die sogenannte „Wendung“ in meinem Leben war während meiner Studienzeit eine Vorstellung der Spielgruppe der Münchener Studenten in dem großen Lichthof der dortigen Universität, in der ich die Rolle des Tasso sprach. Was wir anstrebten, war eine neue Art Stilbühne und unsere Aufführung fand weit über dem Rahmen derartiger Veranstaltungen hinaus Beachtung. Hier sah mich Direktor Falkenberg und engagierte mich mitten aus dem Semester heraus für seine Kammerstücke. Den üblichen Ausbildungsweg des Schauspielers bin ich nicht gegangen. Nur gehörte während meiner Münchener Studienzeit die Vorlesungen über Sprechtechnik, die der bekannte Universitätslektor Geratemohl abhielt, zu meinen stärksten Eindrücken und Erlebnissen.“

Auf München folgte Berlin, wo Hilpert auf Liebeneiner aufmerksam wurde. Das Trauerspiel von Roland Hertz: „Gimnias und Christine“ war seine erste Inszenierung, bei der er Gelegenheit hatte, im Studio der Kammerstücke eine sehr schätzbare Regiearbeit zu leisten, eine Regie, die mit allen Mitteln und Maschinen des Theaters, mit Musik und Wort die Handlung unterstützte. Zwei Jahre später sehen wir ihn unter dem Generalintendanten Gustaf Gründgens im Staatstheater Kleines Haus die Uraufführung von „Verstreich mir nichts!“ leiten. Auf meine Frage nach seiner Regiearbeit an dem gleichnamigen Filmstoff sagte Liebeneiner: „Verstreich mir nichts!“ ist eine Komödie, in der ich versucht habe, das Wort des Dialoges reiflos auszunützen, nur mit deutlicher Betonung: weg vom Theater! „Der Mustergatte“ ist ein Schwank, in dem ich erproben wollte, wie weit es der Film vermag, bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten zu gehen, ohne in Klamauk auszuarten oder Lebensunwahr zu werden. — Bei dem neuen Film: „Yvette“ handelt es sich um eine Tragikomödie.

Wenn in diesem Film nun Menschen unserer Zeit in den fremdartigen und doch reizvollen Kostümen jener leichtlebigen Zeit umherwandeln, so glaube ich, daß diese Umwelt sie nur lebenswerter macht, weil es uns leichter fällt, über sie zu lächeln. Und auch die Tragik dieser Menschen entsteht ja nicht dadurch, daß sie sie nur mit starrem Ernst vortragen. Eher wird man das Gegenteil damit erreichen... Es ist nicht immer leicht die Grenzen zu finden, und sie zu halten, zwischen denen ein Mensch so ernst sein darf, ohne lächerlich zu wirken und umgekehrt...

„Das Mädchen Yvette“ läuft mit großem Erfolg im Kino „Palace“.

Aus der Umgegend

Alexandrow

Rohrvertrag für die Strumpfwirker

a. Hier fand unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Blazewski eine Sitzung statt, in deren Ergebnis ein Sammelvertrag für die Strumpfindustrie von Alexandrow unterzeichnet wurde. Der Vertrag sieht in Bezug auf den Lohnerhöhung einen Nachlaß um 10 v. H. vor und bedeutet für die Arbeiter eine Lohnerhöhung um durchschnittlich 30 v. H. Der Vertrag gilt bis zum 30. April 1940.

Ruda Pabianicka

Gemeindefrühlingsfest

Uns wird geschrieben: Am heutigen Sonntag veranstaltet die ev.-luth. Gemeinde in den Räumen des KGB „Kokiele“ ein Frühlingsfest. Ein reichhaltiges Programm sorgt für Unterhaltung. Es sind vorgesehen Chorlieder aller Kirchenvereine, Vorträge des Psalmensängers, ein Singpiel, des KGB „Sarmonia“, ein Blumenreigen der Kinder des Kindergottesdienstes. Im Mittelpunkt der Feier steht eine Ansprache von Pastor Zander. Das Büfett ist reich versehen und wird, wie immer, vom Frauenverein besorgt. Zu dieser Veranstaltung sind alle Glaubensgenossen herzlich eingeladen. Der Reingewinn kommt dem Gemeindehausbau zugute. Ort: KGB „Kokiele“, Zeit: 3.30 Uhr nachmittags.

Pabianice

Unterbliebene antideutsche Kundgebung

Am vergangenen Donnerstag war für 18 Uhr unter freiem Himmel auf dem Dombrowski-Platz von den halb-militärischen Organisationen eine Kundgebung anberaumt worden, auf der im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Werbewoche des Weltverbandes ein Redner aus Lodz über das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland sprechen sollte. Die Kundgebung wurde jedoch im letzten Augenblick abgeblasen.

SPORT PRESSE

UW-Schwimmer beginnen mit dem Training!

1s. Das Organisieren der Schwimmsektion am „Union-Touring“ ist bereits so weit gediehen, daß in der kommenden Woche das Training aufgenommen werden kann. Allerdings sind noch einige kleine Formalitäten in Verbindung mit dem Eintritt in die YMCA zu erledigen. In erster Linie sei hier das Gesundheitszeugnis des YMCA-Arztbesuches erwähnt. Die Schwimmer werden darum gebeten, am Montag in den Stunden von 6—9 Uhr abends den YMCA-Arzt (Moniuszki 4a) aufzusuchen, um ein solches Zeugnis zu erlangen.

Das Training für die Schwimmer beginnt am Dienstag, den 25. April, um 8.45 Uhr abends. Die Trainingsabende werden regelmäßig Dienstag und Freitag 8.45 Uhr stattfinden. Es wird gebeten, recht pünktlich zu sein, denn bekanntlich wird man mit einer 5minütigen Verspätung nicht mehr in die Schwimmhalle hineingelassen. Es sei aber nochmals darauf hingewiesen, daß man ohne ärztliche Untersuchung an keinem Training teilnehmen kann.

Die Schwimmerinnen müssen sich gleichfalls zwecks Erlangung eines Gesundheitscheines am Dienstag zwischen 6 und 9 Uhr der YMCA-Arztin stellen.

Die Schwimmstunden für unsere Schwimmerinnen finden Mittwoch und Sonnabend um 8 Uhr statt. Erwähnt muß hierbei werden, daß zur Untersuchung und zum Training bis auf weiteres nur diejenigen zugelassen werden, die die Deklaration mit Unterschrift bis Freitag, den 21. April, abgegeben haben. Nachzügler können dann erst im Mai beginnen.

Keine Spiele in der YMCA

1s. Die für heute um 11 Uhr angesetzten Finalspiele der Mittelschulen im Fußball können nicht ausgetragen werden, da die YMCA-Halle anderweitig belegt ist.

Beachtliche Boxleistungen von Sportjohn

1n. Am Freitag fand ein Boxkampfabend zwischen Sportjohns junger Mannschaft und Zjednoczone statt, den Sportjohn im knappen Verhältnis von 7:9 verlor. Bemerkenswert ist besonders die Niederlage des favorisierten Szejapinski durch Szymanski (S3).

Es ist zu erwarten, daß sich die neue Firmenmannschaft in nächster Zeit eine beachtliche Stellung unter den Lodzer Vereinen erkämpfen wird.

Polen—Belgien im Rundfunk

1n. Der erste Länderkampf der polnischen Nationalmannschaft findet — wie bereits gemeldet — am 27. d. M. auf Lodzer Boden gegen Belgien statt. Jetzt erfahren wir, daß ein Ausschnitt aus dieser Begegnung (30 Minuten) auch vom Lodzer Sender übertragen wird.

Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits in vollem Gange. Sie werden von Präses Konopka geleitet, der auch diesbezügliche Besprechungen in Warschau ge-

Mitteilungen der Inserenten

Konfektion? — Schmechel und Sohn! Die hierorts bestens bekannte Firma Schmechel und Sohn, Petrikauer Str. 133, im Steigertischen Neubau, ist für den Einkauf guter Garderobe bestens zu empfehlen. Dies Geschäft führt in Damen- und Herren-Konfektion nur gut bewährte Qualitäten in den neuesten Modellen. Die Kundenschaft wird sachgemäß von Fachleuten beraten und bedient, es herrscht kein Kaufzwang, und die Preise sind angemessen. Zurzeit genießt die Kundenschaft einen besonderen Rabatt von 5% aus Anlaß der Eröffnung.

Eine Frage, die viele beschäftigt, ist die Beschaffung eines Teppichs, Läuvers oder neuer Gardinen, denn durch schöne Teppiche, geschmackvolle Läufer und neue duftige Gardinen bekommt das Heim ein ganz anderes Aussehen. Man fühlt sich darin viel wohler, denn wo mehr Freundlichkeit ist, hält man sich lieber auf. Doch wo kauft man diese Sachen am besten? Diese Sorge nimmt Ihnen das Teppichhaus „Dywan“, Inh. Richard Mayer, Lodz, Jawadzkastr. 1, Ecke Petrikauer, ab. Beispiellos ist bei genannter Firma die Auswahl und die Schönheit der gezeigten Sachen. Beispiellos niedrig sind die Preise, so daß auch für Sie der gute Rat gilt. Das Teppichhaus „Dy-

wan“ besuchen, heißt bei „Dywan“ Teppiche, Läufer oder Gardinen kaufen.

Die Vorbereitungen zum II. Sporttreffen der Auslandspolen

Bekanntlich kommen im Sommer dieses Jahres die II. Sportspiele der Polen im Auslande in Krakau zur Durchführung. Es liegen bereits zahlreiche Meldungen auslandspolnischer Volksgruppen — nicht nur aus Europa — vor. Auf besonderen Schulungslagern werden die vorgesehenen Teilnehmer in den einzelnen Ländern ausgebildet und auf die Bedeutung dieses II. Auslands-sportfestes hingewiesen. Gemeldet sind bisher insgesamt 408 Teilnehmer aus 11 europäischen und überseeischen Ländern.

Herausforderungen am laufenden Band

Unrecht an Adolf Heuser

Der Europameister im Halbschwer- und Schwergewicht, Adolf Heuser, muß bekanntlich am 2. Juli gegen Max Schmeling in Stuttgart seinen Schwergewichtstitel verteidigen. Vertraglich wurde dabei festgelegt, daß er vor diesem Kampf keinen anderen bestreiten darf.

Jetzt hat aber vor einiger Zeit der Italiener Mario Preciso über die IBL eine Herausforderung an Heuser um den Titel im Halbschwergewicht gerichtet, und diese Herausforderung wurde auch bedenkenlos anerkannt, obwohl durch seine zweimalige Niederlage der Italiener kaum den absoluten Nachweis einer solchen Notwendigkeit erbracht hat. Wenn nun schon diese Herausforderung anerkannt werden sollte, dann hätte man als äußersten Termin nun nicht ausgerechnet den 20. Juli ansetzen sollen, denn diese Frist ist unter Berücksichtigung des Schmeling-Kampfes zu knapp bemessen, um sich auf die neue Begegnung, die noch dazu in einer Gewichtsklasse niedriger ausgetragen werden muß, entsprechend vorzubereiten. Sie genügt wahrscheinlich nicht einmal, um sich überhaupt von dem Kampf gegen den Erzweltmeister zu erholen.

Sollte aber jetzt Heuser gegen Schmeling gewinnen, dann wartet noch eine weitere Verpflichtung, diesmal in der Schwergewichtsklasse, auf ihn. Die IBL hat nämlich gleichzeitig die über sie geleitete Herausforderung des italienischen Schwergewichtmeisters Santa de Leo anerkannt und hierfür die Verpflichtung aufgestellt, daß diese Angelegenheit ebenfalls nach dem Kampfe gegen Schmeling erledigt werden muß!

Wenn Heuser den Herausforderungstermin im Halbschwergewicht gegen Preciso nicht einhält, verliert er seinen Titel und wird ebenso wie Gustav Eder seinerzeit das Opfer einer Bestimmung, die in diesen Fällen ihren Sinn verliert. Und praktisch ist es nun so, daß Heuser diese Bedingungen nicht erfüllen kann. Und so wird kaum etwas anderes übrigbleiben, als wieder von vorn anzufangen und sich aufs neue in die Reihe der Anwärter einzugliedern.

+ Im Bankhaus S. Kahman (Narutowicza 1) wurden u. a. folgende Zeichnungen für die Darlehensentgegengabe: Notar Jan Arzemieski 3000 Zł., dessen Büropersonal 720 Zł., Bankhaus S. Kahman 10 000 Zł., Schülerinnen der Volkshochschule Nr. 146 — 120 Zł.

Man hat festgestellt, daß Marmor in gewissem Grade geschmeidig ist und die Form verändern kann. Wenn man Marmorstücken in starke Messingzylinder einpackt und sie einem langanhaltenden, starken Druck aussetzt, sind diese Marmorstücke zusammengedrückt oder gewunden und gebogen worden, ohne daß der Marmor einen einzigen Riß bekommen hat.

Obwohl die östliche und die westliche Halbkugel der Erde seit Jahrtausenden bevölkert sind, haben sie bis 1492, dem Jahre der Entdeckung Amerikas, nicht ein eßbares Haustier oder eine Nutzpflanze gemeinsam gehabt.

Das Deba, das neungürtelige Gürteltier, ist, soviel man weiß, das einzige Tier, dessen Junge jeweils immer von gleichem Geschlecht sind, also entweder wirkt das Gürteltier männliche oder aber weibliche Junge. Zu jedem Wurf gehören vier Junge.

Alle Deutschen wählen

heute

am 30. April

in Tomaszow

die Liste des DBV.
Sie trägt in den
Bezirk 3, 4 und 5 — Nr. 4
im Bezirk 6 — Nr. 7

in Pabianice

die Deutsche Wahlliste.
Bezirk 1, 3 und 4 — Nr. 5
Bezirk 5 — Nr. 7.
Im Bezirk 2 wird nur auf die
Namen der deutschen Kandidaten
gewählt.

in Zdunska Wola.

die Deutsche Liste.
Im Bezirk 1 — Nr. 4
Bezirk 2 und 3 — Nr. 5
Bezirk 4 — Nr. 6

in Konstantynow

und
Ruda-Pabianicka
die Deutschen Listen
1
in allen Bezirken.

in Alexandrow

die Deutsche Einheitsliste
3
in allen Bezirken.

Wir alle wählen deutsch!

Reichsgartenschau in Stuttgart eröffnet

Am Sonnabend vormittag eröffnete Reichsbauernführer Darré die Reichsgartenschau Stuttgart 1939. Im nachfolgenden bringen wir einen Bericht unserer Berliner Korrespondenten über eine Vorbesichtigung durch die Presse:

Welch wachsende Bedeutung Garten und Park für das kommende Deutschland haben, zeigt die jetzt veröffentlichte Karte der Grünanlagen des neuen im Bau befindlichen Berlin. In sechzehn radialen Grünstreifen wird die Natur bis in den Kern Berlins vorstößen. In diese miteinander verbundenen Erholungsgebiete werden die 66 zu schaffenden Sportstätten und auch die Kleingärten der Berliner verlegt und dadurch vor Verdrängung durch Wohnungsbau geschützt. Eine großzügige Neugestaltung im Zeichen des Gartens!

Die jährlich wiederkehrende Gartenbau-Ausstellung ist im Reich eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Die Reichsgartenschau 1937 in Dresden wurde von zwei Millionen, die in Essen vom vorigen Jahr von drei Millionen Menschen besucht. Welche Zahl wird die Stadt der Auslandsdeutschen bringen? Man kann sagen, daß

jeder dritte Deutsche Gärtner

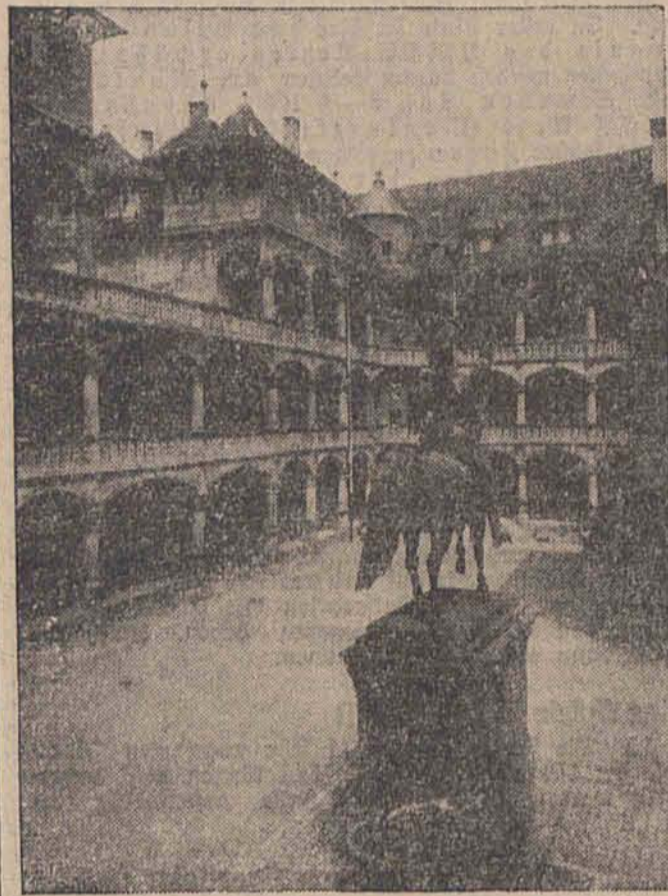
ist, denn von 17 1/2 Millionen Haushalten im Altreich bearbeiten etwa 5 1/2 Millionen einen eigenen Garten. Der Gesamtwert der gartenbaulichen Erzeugnisse beträgt dabei bei einer Anbaufläche von 893 000 Hektar 1750 Millionen RM., während die Braunkohleerzeugung — um ein Beispiel aus der Industrie anzuführen — einen Wert von 400 Millionen RM. hat.

Über nicht die wirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaus mit Gemüse, Obst und Wein ist die Hauptsache, auch nicht die gesundheitsfördernde Ernährungsfrage, obgleich sich das deutsche Volk, wenn auch nur zögernd, auf die wertvolle Gemüse- und Obstkost umstellt und die übertriebene Bevorzugung von Fleisch und Brot abmildert. Wie wichtig diese Seiten des Gartens und ebenso Erholung und Arbeit in ihm auch sein mögen, so behält doch darüber hinaus der Garten als das Einbringen der Natur in das Leben des modernen Menschen, als der Ausdruck seines Willens zum natürlichen Leben und zur Freude an der Schönheit der Natur noch einen besonderen, unmeßbaren Wert.

Der Reichsnährstand und die Stadt Stuttgart hatten die Presse zu einem Empfang im Haus der Deutschen Presse eingeladen, um über die am 23. April zur Eröffnung gelangende Gartenschau zu berichten. Württembergerrinnen in köstlichen Volkstrachten bewirteten die Gäste mit schwäbischen Spezialitäten und den wunderbaren Württembergern Weinen, die bekanntlich so gut sind, daß die Schwaben sie nicht ausführen, sondern selber trinken. Dennoch wollen wir uns nicht dazu hinreißen lassen, schon nähere Angaben über die Gartenschau zu machen, was füglich der Anschauung überlassen bleiben muß. Unzweifelhaft wird Stuttgart, an sich eine der schönsten Städte des Reichs, durch die von seinem Oberbürgermeister Dr. Ströblin ausgegebene Lösung: „Ganz Stuttgart eine Gartenschau!“ noch schöner werden. Besonders dürfte es auch die Auslandsdeutschen in diesem Sommer in „ihre“ Stadt ziehen, wo das Deutsche Auslands-Institut und das „Volksmuseum der Deutschen im Ausland“ sie erwarten.

Man hat die Ausstellung, wie Dr. Ströblin berichtete, auf ein bisher unerschlossenes und brachliegendes Debland mit Schutt- und Abraumhalden, den „Killesberg“, ver-

legt. Es ist das höchste Verdienst des Gärtners, daß er durch intensive Arbeit und reiches Wissen aus Wüsteneien und Unland Blumenparadiese und fruchtbare Gärten zu schaffen vermag. So ist die Gartenschau Stuttgart an sich eine echt gärtnerische Schöpfung, denn daß das 51 Hektar große Gelände des Killesberges bisher nichts mit Gartenschönheit zu tun hatte, weiß jeder, der Stuttgart einigermaßen kennt. Die ungeheure Arbeit, die hier geleistet worden ist, ist ja nicht nur für diesen Sommer bestimmt, sondern soll als „Tiergarten“ Stuttgart dauernd bereichern. Die massiven Sandsteingebäude, die Anlagen mit Wegen, Seen und Teichen, Brücken über Schluchten,



Stuttgart: Turnierhof im Alten Schloß

Parkbäumen, Wiesen und unendlich viel Blumen werden bleiben. Die Nähe des Stadtkerns „Bad Cannstatt“, der mit 20 Millionen Liter täglich

Das größte Mineralwasservorkommen Europas

besitzt, wird dem landschaftlich so bevorzugten Tiergarten Stuttgarts noch eine besondere Bedeutung geben.

Während die 5. Reichsnährstands-Ausstellung vom 4. bis 11. Juni in Leipzig mit dem Ersten Deutschen Tierpflegertag bei ihrer umfassenden Bedeutung nur kurze Zeit dauern kann, wird die Reichsgartenschau in Stuttgart in wechselnder Blumenpracht bis zum Herbst ihre Tore offen halten.

Carlo von Kugelgen.

Briefkasten

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

D. E. Im Weltkrieg ging 1/3 der Vorkriegstonnage der ganzen Welt verloren, nämlich 6604 Schiffe.

E. F. Amerika hat 20 Nationalparks.

R. B. Zur Imprägnierung von Zellstoffen wird folgendes Mittel empfohlen: 3 Pfd. Bleizucker werden in 25 Liter kaltem Wasser in einem reinen Holzgefäß aufgelöst. 3 Pfd. gewöhnlicher Alaun werden in einem zweiten Holzgefäß in 25 Liter kaltem Wasser ebenfalls aufgelöst. Nach der Auflösung werden beide Flüssigkeiten zusammengerührt. Es bildet sich ein Niederschlag, der sich absetzt. Die darüber befindliche klare Flüssigkeit wird in ein anderes Gefäß abgegossen und der Stoff in dieselbe 12 Stunden hindurch locker hineingetan. Getrocknet wird der Stoff ohne auszuwringen, ohne Sonne und Wind.

D. R. Ein guter und haltbarer Porzellanlitt ist herzustellen: Man kocht etwas Quarz sehr zähe und gibt etwas gepulverten, gelochten Kalk dazu, soviel, daß er ein Viertel des Gewichtes vom Quarz ausmacht. Vor dem Erstarren sind die überquellenden Rittmassen an den Rändern sorgfältig abzutragen. Gekittete Glas- und Porzellangegenstände brauchen möglichst 14 Tage fest gewickelt, bis sie völlig trocken und gebrauchsfähig sind.

F. F. Das Zentrum des Pelzhandels der Welt befindet sich heute in London.

Dr. S. Bielly. Leider zu spät eingetroffen.

E. G. Von den beiden Hauptparteien der Vereinigten Staaten, der demokratischen und der republikanischen, beanspruchen die Demokraten unmittelbare Abstammung vom Präsidenten Jefferson, dessen Partei zwar republikanisch hieß, aber schon vielfach Grundansichtungen der heutigen Demokratischen Partei vertrat. Die Republikaner, falls sie nicht auf die allerersten „Föderalisten“ zur Zeit Washingtons zurückgehen, nennen 1854 als Geburtsjahr. Man kann von den beiden Parteien als klaren Gegensatz erst seit dem Bürgerkrieg reden. Vorher schwanken ihre Bezeichnungen, nachher ihre Ziele. Im Bürgerkrieg und bei der Rekonstruktion vertrat die Republikaner den Norden, die Demokraten den Süden. Bis heute steht der Süden geschlossen hinter ihnen, aber der alte bittere Gegensatz besteht nicht mehr. Noch unter Präsident Cleveland (1886-96) war keine, die demokratische Partei, gegen jeden Imperialismus, wie ihn stets die Republikaner vertrat; unter Wilson wurde dieselbe Partei imperialistisch. Früher wollten die Republikaner unbedingte Stärkung der Bundesgewalt, seit Wilson können das auch die Demokraten beanspruchen, wenngleich sie allgemein für die Bewegungsfreiheit der Einzelstaaten eintreten. Im allgemeinen zeigt das amerikanische Parteiwesen viel wirres Leben, lauten Kampf und offene und heimliche Korruption. Dabei geht es hauptsächlich um Einfluss und Einkommen, und das Monopol bei der Verteilung besitzen nach wie vor die beiden Hauptparteien. Am Bundesdienst hat die Civil Service-Reform den Aemterhacker eingeschränkt, aber in den Staats- und besonders in den Stadtverwaltungen blüht er wie immer. Das Ergebnis ist, daß viele wichtige Stellen von Unfähigen und Unehrlichen besetzt sind. In den Großstädten hat die Parteiwirtschaft die besten Mißstände gezeugt, und die Parteimaschine bleibt von Geldern gespeist, die zu unlauteren, ja völlig feindsüchtigen Zwecken gegeben werden. So ist ein großer Teil der vielgerühmten amerikanischen „Demokratie“ nichts anderes als Plutokratie, eine Herrschaft des Geldes.

J. P. Präsident Lebrun bezieht ein Jahresgehalt von 3 600 000 Franken, wozu noch 960 Franken kommen, die er jährlich vom Zwergstaat Andorra erhält.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ede Jakobnia- und Sawabzkastraße)
- „O czym sie nie mówi“ (Englowina — Cybulski).
- Casino (Petrikauer Str. 67)
- „D. Murek“ (Nora Ney, R. Junosza-Stepowski).
- Corso (Legionowstr. 2 — früher Hielonastr.)
- „Das Recht des Professors Lindsay“ (Edward Robinson)
- Europa (Narutowicza 20)
- „Ultimatum“ (Stroheim, Dita Parlo).
- Grand-Rino (Petrikauer Str. 72)
- „Ery terca“ (Warszewski — Sabczynski).
- „Fra“ (Kilinskiego 124)
- „Druga mioboga“.
- Metro (Dralesad 2)
- „Die kleine Nachtigall“ (Shirley Temple).
- Mimosa (Kilinskiego 178)
- „Vorlicht mit der Liebe“ (Anny Ondra).
- „Unter vier Augen“ (Dolores del Rio).
- Palace (Petrikauer Str. 108)
- „Zwette“ (Käthe Dorsch, Ruth Hellberg).
- Paladium (Napierkowskiego 16)
- „Marco Polo“.
- Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76)
- „Snygny“ (Selihowska — Junosza-Stepowski).
- „Rakietka“ (Sienkiewicza 46)
- „Das Licht“ (Stroheim — Jane Holt).
- Rialto (Dralesadstr. 1)
- „Heiratsfähige Töchter“ (Deanne Durbin).
- Stylowy (Kilinskiego 123)
- „Zwei Frauen“ (Olga Schechowa, Irene v. Meyendorff).
- Son (Kobernita 16)
- „Der Konflikt“ (Corinne Luchaire).
- Zacheta (Sajerastraße 26)
- „Professor Wilczur“.
- „Muzza“ (Ruda Pabianicka)
- „Meine Eltern lassen sich scheiden“ (polnischer Film).
- „Star“ (Ruda Pabianicka)
- „Unsere kleine Frau“ (Käthe von Nagy — deutscher Film)

Heute in den Theatern

Teatr Miejski (Śródmiejska 15). — Nachm. und abends: „Zaczarowane koło“.

Teatr Polski (Śródmiejska 15). — Nachm. u. abends: „Jan“.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Sabowka-Dancer, Sajera 53, Groszkowska, 11-go Listopada 15, Karlin, Dilszkiego 54, Rembieszki, Andrzeja 20, Chodzynska, Petrikauer 165, Müller, Petrikauer 48, Antoniewicza, Pabianicka 56, Uniejskowi Dom browina 24.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 22. April 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe 1937	61,75	—	—
4% Konsolidierungsanleihe	63,25	—	—
4% Dollaranleihe	40,50	—	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	83,00	—	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	82,00	—	—

Pfandbriefe

5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933)	—	60,00	59,75
5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1938)	—	57,50	57,25

Bankaktien

Bank Polski	—	117,00	116,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz uneinheitlich.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 22. April 1939.

Aktien

- Bank Polski 116,00
- Haberbusch 67,50
- Lilpop 91,00
- Modrzewoj 21,00
- Ostrowiec 79,00
- Zieleniewski 66,50

Verzinsliche Werte

- 4% Konsolidierungsanleihe 63,00
- 4 1/2% Innere Staatsanleihe 61,50
- 4% Dollaranleihe 41,50
- 3% Investitionsanleihe I. Em. 83,00, II. Em. 81,50
- 4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V. 59,75
- 5 1/2% Pfandbriefe und Obligationen der Kommunalen Landwirtschaftsbank*) 81,00
- 5 1/2% Pfandbriefe der Agrarbank*) 81,00
- 6% Oblig. der Landwirtschaftsbank 3. Em. 97,00
- 5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933) 67,50
- 5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (alte) 69,50
- 5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933) 59,75
- 6% Obligat. d. St. Warschau 8. u. 9. Em. 73,00

Tendenz für Staatsanleihen, Pfandbriefe etwas fester. Devisen wurden nicht notiert.

*) frühere 8 und 7%.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen vom Vortage)

Liverpool, 22. April. Gesamter Tagesimport 16 000. Tendenz ruhig. Mai 4,60—4,61 (4,65), Juli 4,37 (4,41), Oktober 4,22 (4,27), Januar 4,24—4,23 (4,27), März — (4,30), Juli 4,31 (4,34).

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig.

Upper: Juli 5,51 (5,54), November 5,52 (5,56).

Bremen, 22. April.

	Brief	Geld	Bezahlt
Juli	9,17 (9,26)	9,15 (9,24)	9,16 (9,25)
Oktober	8,85 (8,93)	8,83 (8,92)	— (8,92)
Dezember	8,75 (8,84)	8,71 (8,82)	— (8,92)
Januar	8,75 (8,84)	8,71 (8,81)	— (8,83)
März	8,77 (8,86)	8,75 (8,82)	— (—)

Tendenz: ruhig, stetig.

Lodzer Fleischbörse

Biechmarkt

Notierungen vom 20. und 21. April, Preise für 1 Kg. Lebendgewicht loco Markt.

Rinder: Ochsen gut genährte b 70—77, mäßig genährte b 55—63, Kühe gut genährte b 70—75, mäßig genährte a 67—68, b 52—55, kalte genährte b 45—50, Jungtiere gut genährte b 70, mäßig genährte b 50—57, Bullen gut genährte b 70, gut genährte 71—76.

Kälber: vollfleischige über 40 Kg. 68—76, unter 40 Kg. 55—66.

Schweine: Fetteschweine über 180 Kg. 115—118, über 150 Kg. 110—117, unter 150 Kg. 107—114, fleischige über 110 Kg. 100—108, 80—110 Kg. 95—102, Sauten 102—108.

Gesamtauftrieb (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 262 (262), Kälber 635 (635), Schweine 972 (918).

Ruhig, behauptet, mittlere Umsätze.

Fleischmarkt

Notierungen vom 19. und 20. April, € eingeführtes Fleisch, b Hinterfleisch, v Vorderfleisch.

Rindfleisch: 1. Güte b 108—115, v 108—120, 2. Güte 100—105, b 102—110, v 100—108, € 95—105, 3. Güte 85—95, b 95—100, v 75—90, € 80—90.

Kalb- und Lammfleisch: 1. Güte 100—110, b 105—115, v 103—110, € 90—100, 2. Güte 80—95, € 77—90.

Umsätze: Rindfleisch 29 741 Kg., € 436 Kg., Kalb- und Lammfleisch 13 096 Kg., € 9732 Kg., Hammelfleisch 36 Kg. Ruhig, behauptet, mittlere Umsätze.

Klarheit in der Kartellfrage!

In den letzten Monaten war es um die Kartelle still geworden. Nach jahrelangen Kämpfen der Zusammenschlußorganisationen mit den Konsumentenkreisen und der Regierung hatte sich auf Grund des seinerzeit erlassenen Kartellgesetzes, welches weitgehende Eingriffsmöglichkeiten in diese Gebilde vorsieht, eine Art Friede herausgebildet, der sich aber jetzt wieder nur als ein Waffenstillstand erweist, da angesichts der fortschreitenden Preissteigerungen von Industrieartikeln ersten Bedarfs sich von neuem erheblicher Unwille unter der Bevölkerung bemerkbar macht.

Man darf nicht übersehen, daß die polnischen Kartelle in den letzten Jahren einen Siegeszug ohnegleichen durchgemacht haben und jetzt das Wirtschaftsleben in den entscheidenden Faktoren beherrschen. Diese Feststellung wird ohne Zweifel durch eine Statistik über die Kartellvereinbarungen in den Jahren 1919 bis 1938 bestätigt. Zählte man im Jahre 1919 insgesamt nur 11 derartige Organisationskörper, so erreichte sie 1933 bereits die Ziffer von 232, 1935 von 268 und zu Beginn 1936 von 274, um seit 1937 einen kleinen Rückzug auf 266 zu Ende 1938 zu verzeichnen. In den Jahren 1936 und 1937 kamen 69 neue Kartelle hinzu, während 77 aufgelöst wurden, davon 42 durch Eingriff des Industrie- und Handelsministeriums. Es ist aber bekannt, daß die aufgelösten Kartelle nicht zu den bedeutenderen gehörten, so daß durch ihre Zerstörung der Einfluß dieser Organisationen auf die Wirtschaftslage nicht nennenswert zurückgegangen ist. Auch ist die Beobachtung zu machen, daß aufgelöste Kartelle in anderer Form wieder erstehen. Am stärksten ausgebreitet ist das Kartellwesen in den Aktiengesellschaften. Von den rein polnischen Aktiengesellschaften sind 30,4 Prozent kartelliert, von ausländischen 47,8 Prozent. Auf insgesamt 1057 Aktiengesellschaften in Industrie und Handel in Polen waren 319 mit 2.218,8 Millionen oder 66 Prozent des gesamten Kapitals der Aktiengesellschaften kartelliert. Nicht zu vergessen ist ferner, daß die polnische Industrie an 49 internationalen Kartellen beteiligt ist, und zwar die chemische an 37, die metallurgische an 8, die elektrotechnische an 2 und ebenso auch die Lebensmittelindustrie an 2.

Wir wollen nun einmal die Frage prüfen, inwieweit die Klagen gegen die Kartelle berechtigt sind. In breitesten Kreisen der polnischen Bevölkerung betrachtet man diese Organisationen als einigermaßen geheimnisvolle großkapitalistische Wirtschaftsgebilde, deren einziger Zweck in Preiserhöhungen und letzten Endes in der Befriedigung des unmäßigen Gewinnstrebens einzelner Personen besteht — deutlicher gesagt: als Schädlinge der Volkswirtschaft. Bei einem andauernd fortschreitenden Kartellierungsprozeß in Polen ebenso wie in der Nationalwirtschaft der meisten übrigen, insbesondere der Industriestaaten und sogar in der Weltwirtschaft genügen aber gefühlmäßige, oberflächliche Einstellungen zu diesem Problem keineswegs, sondern es ist unerlässlich, sich über das Wesen der Kartelle, ihre Funktion, ihre Nützlichkeit oder Schädlichkeit innerhalb der Wirtschaft volle Klarheit zu verschaffen.

Verabredungen oder auch Organisationen von Händlern oder Erzeugern zwecks Beeinflussung der Preise sind durchaus keine Errungenschaft der neuesten Zeit, sondern schon im Altertum nachweisbar. Die Getreidehändler im alten Rom versuchten wiederholt mit Erfolg, durch Verabredungen über die Drosselung der Getreidezufuhren die Getreidepreise hochzuhalten. Im dritten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts führte Dr. Martin Luther in seiner Streitschrift „Wider Kaufhandlung und Wucher“ einen erbitterten Kampf gegen die „Ringe“, mächtige kartellartige Händlerorganisationen. Der große Aufschwung des Kartellwesens begann allerdings erst in der Verfallszeit der liberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ungefähr in den letzten 70 Jahren. Denn die Voraussetzung des liberalen Wirtschaftssystems ist die Gleichmäßigkeit der Wettbewerbsbedingungen. Dieser schon in seinen Prämissen nicht ganz zutreffende Grundsatz der liberalen Wirtschaft wurde nun anfänglich durch Erleichterungs- und später durch Schutzzölle durchlöchert, in der Folge durch Zusammenschlüsse von Interessenten durchbrochen und schließlich zerstört durch einen vielfach unregelmäßigen und von parteipolitischen Machtverhältnissen beeinflussten staatlichen Interventionismus. Die Rolle der Zölle bzw. der staatlichen Handelspolitik bei der Entstehung von Kartellen zeigt sich darin, daß in den Ländern, die Zölle nicht kennen, die Entstehung mindestens nationalstaatlicher Kartelle sehr erschwert, meist sogar ganz unmöglich ist.

Man ist gewohnt, als Kartell jede von Händlern oder Produzenten zwecks Beeinflussung der Preise gebildeten Organisationen zu bezeichnen. Diese Begriffsbestimmung ist einigermaßen ungenau. Einfache Preisverabredungen ohne jede Kontrollinstanz — sogenannte Pools — sind keine Kartelle. Ebenso wenig die sogenannten Corner, „Ringe“, eine Art Hauskonsortien, die nichts anderes sind als kurzfristige Interessentenvereinbarungen mit meist stark spekulativem Einschlag und auf eine nur vorübergehende Beeinflussung des Marktes abzielen. Solche Corner haben sich z. B. wiederholt auf den amerikanischen Getreidemärkten unangenehm bemerkbar gemacht. Kartelle im eigentlichen Sinne des Wortes hingegen sind Vereinbarungen von einiger Dauer zwecks Regelung des Wettbewerbes, bei welchem eine Kontrollinstanz (ein gemeinsames Verkaufsbüro, Evidenzbüro u. dgl. m.) diese Verträge durchführt oder deren Durchführung wenigstens überwacht. Beim Kartell behält das einzelne Unternehmen jedoch seine Selbständigkeit, im Gegensatz zum Trust, wo der einzelne Unternehmer seine Selbständigkeit verliert und in einer übergeordneten Organisation aufgeht. Ferner bestehen zwischen den einzelnen Kartellen große Unterschiede hinsichtlich ihres Aufbaues und ihrer Ar-

beitsmethoden: Einfache Beschränkungen des Wettbewerbs z. B. durch Kundenschutz oder Rayonierungskartelle; Produktionskartelle, welche durch Einschränkung der Erzeugung oder des Verkaufes oder durch Festsetzung der Gesteungskostenberechnung (Kalkulationskartelle) die Preise zu beeinflussen suchen; schließlich direkte Preiskartelle.

Bei der Beurteilung der volkswirtschaftlichen Nützlichkeit oder Schädlichkeit der Kartelle muß man sich vor der Verallgemeinerung und billigen Schlagworten hüten. Um Vor- und Nachteile dieser Gebilde für die Gesamtbedürfnisse eines Landes beurteilen zu können, muß man sich vorerst über deren Funktionen im Rahmen der gegenwärtigen Wirtschaft Rechenschaft ablegen. Wenn in einer vollkommen freien Wirtschaft — wie sie heute in Wirklichkeit nur mehr in der Theorie besteht — in einer bestimmten (nicht kartellierten) Ware Ueberproduktion herrschte oder die Nachfrage abnahm, sanken die Preise dementsprechend, eine Reihe der diese Waren erzeugenden Betriebe wurden unrentabel, wandten sich einem anderen Produktionszweig zu oder gingen zugrunde. Durch Wegfall einer Anzahl schwächerer Unternehmungen sank die Produktion, die Preise stiegen, und die Erzeugung wurde für die übriggebliebenen Betriebe wieder erträglich. Anders in einer gebundenen Wirtschaft, in einem kartellierten Produktionszweig. Hier wird die durch die Absatzmöglichkeit bestimmte Erzeugungsmenge auf die vorhandenen Betriebe, bzw. auf die Kartellmitglieder nach einem bestimmten Prozentschlüssel (Kontingent, Quote) aufgeteilt. Unrentable Betriebe werden nicht selten stillgelegt und ihre Erzeugungsquote gegen Entrichtung einer Stilllegungprämie anderen mit geringeren Selbstkosten arbeitenden und daher besser rentierenden Unternehmungen zugewiesen. Steigen Absatz und Rentabilität, so können auch stillgelegte minder rentable Unternehmungen wieder in Betrieb genommen werden. Zu Zeiten einer Störung des Gleichgewichts zwischen Produktion und Absatz, bzw. Verbrauch, also im Verlaufe einer Krise, werden deren zerstörende Wirkungen durch die Kartellierung zwar nicht aufgehoben, wohl aber für den einzelnen beteiligten Unternehmer weitgehend gemildert. Insofern können Kartelle in Krisenzeiten volkswirtschaftlich nützlich wirken und haben dies auch schon wiederholt getan. Soweit jedoch Kartelle durch Produktionsbeschränkungen oder sonstige Maßnahmen die Preise hochzuhalten bestrebt sind, können sie andererseits den Erholungsprozeß nach einer Wirtschaftskrise verzögern, Preissenkungen verhindern und dadurch krisenverlängernd, d. h. volkswirtschaftlich schädlich wirken.

Zu Zeiten eines Aufschwungs, besonders während einer durch Ueberproduktion und übertriebene Preiserhöhungen gekennzeichneten Hochkonjunktur pflegen Kartelle allzu rasche Preissteigerungen in der Regel zu verhindern — hauptsächlich mit Rücksicht auf die Gefahr des Entstehens einer starken Konkurrenz durch außer Kartell stehende und namentlich durch neugegründete Unternehmungen; insofern können sie auch zu Zeiten einer aufsteigenden Konjunktur oft nützlich wirken. Die Wirkungsweise der Kartelle besteht somit — volkswirtschaftlich gesprochen — darin, daß sie die Wellen der Konjunktur und Krise verflachen und verlängern; dies ist vom Standpunkt einer Wirtschaftspo-

litik, die auf einen möglichst krisenfreien und möglichst geringen Schwankungen unterworfenen Konjunkturverlauf abzielt, eine durchaus nicht unerwünschte Wirkung.

Polen befindet sich nach einer langdauernden Wirtschaftsdpression mitten in einem Prozeß der Erholung. In diesem Stadium wird nun die Verzögerung des Aufschwunges durch Hochhaltung der Preise begreiflicherweise störend empfunden, und daraus erklärt sich die heftige Gegnerschaft gegen die Kartelle, die in letzter Zeit wieder zu beobachten ist. Dieser Kampf ist jedoch nur insoweit berechtigt, als nicht durch außerhalb des Wirkungs- und Machtbereiches der einzelnen Staaten liegende Ereignisse, wie z. B. Verteuerung der Rohstoffe auf den Weltmärkten u. a. m., eine Verschiebung der Kalkulationsgrundlagen eingetreten ist und ein unentrinnbarer Zwang zur Hochhaltung der Preise vorliegt. Gegenüber volkswirtschaftlich schädlichen Kartellen verfügt der Staat nun nötigenfalls über sehr wirksame Mittel, wie z. B. Senkung der Zölle auf die betreffenden kartellierten Waren und Züchtung einer Außenseiterkonkurrenz durch Konzessionierung oder sonstige Förderung neuentstehender Betriebe. Formaljuristische Vorschriften gegenüber Kartellen — wie z. B. Registrierungszwang, formelle Nichtigkeit oder Anfechtbarkeit von Kartellvereinbarungen — haben aber, wie jahrzehntelange Erfahrung gezeigt hat, sich regelmäßig als Schlag ins Wasser erwiesen, da sie immer wieder umgangen wurden. In gewissen Fällen jedoch, wenn in einem bestimmten Artikel ein derartiger Preisverfall eingetreten ist, daß es zur Kapitalaufzehrung und zu zahlreichen unfreiwilligen Betriebseinstellungen kommt, kann eine planmäßig geführte oder dirigierte Wirtschaft sogar ein lebhaftes Interesse an der Entstehung oder am Weiterbestehen eines Kartells haben, um Kapitalzerstörungen und eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit zu verhüten, die infolge der Kreditverflechtungen innerhalb der Wirtschaft, bzw. auf dem Umwege über die Arbeitslosenunterstützung immer nur auf Kosten der Gesamtheit gehen können.

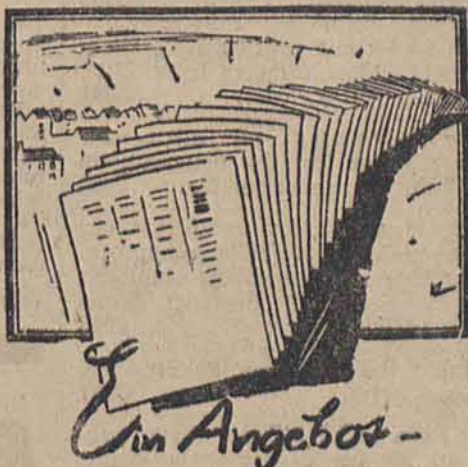
Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die Einstellung der Öffentlichkeit gegenüber den Kartellen sich weder von Schlagworten noch von Verallgemeinerungen leiten oder auch nur beeinflussen lassen sollte. Es müssen vielmehr in jedem einzelnen Falle die Markt- und Produktionsverhältnisse, die Bedeutung und Funktion jedes einzelnen Kartells im Rahmen der Gesamtwirtschaft und sein Einfluß auf die Preisbildung genau untersucht und erst vom Ergebnis dieser Untersuchung soll die Haltung der maßgebenden Faktoren dem einzelnen Kartell gegenüber abhängig gemacht werden. Die Aufgabe, eine objektive Untersuchung über Bedeutung und Funktion eines bestimmten Kartells im Rahmen der Gesamtwirtschaft sowie über die Preisbildung in einem bestimmten Artikel durchzuführen, könnte am besten einer neutralen, nach allen Seiten hin unabhängigen und daher unparteiischen Stelle übertragen werden. Wenn dabei politische und amtliche Stellen nach Möglichkeit ausgeschaltet bleiben, so würde dies nur im Interesse der Sache, d. h. der Wahrheit, liegen und dem Hauptzweck dienen, in der Kartellfrage im allgemeinen und im besonderen zunächst einmal Klarheit zu schaffen. f. s.

Polnische Lokomotiven nach Aegypten

Die ägyptische Regierung hat der polnischen Lokomotiv-Fabrik „Pierwsza Fabryka Lokomotyw“ die Lieferung von 16 Lokomotiven in Auftrag gegeben. Es ist dies die erste Lieferung polnischer Lokomotiven nach einem Land, das im britischen Interessenbereich liegt.

Die diesjährige Kattowitzer Messe

findet, wie die Lodzer Industrie- und Handelskammer zu berichten weiß, in der Zeit vom 20. Mai bis zum 4. Juni statt.



tausendfaches Echo!

Das macht den Erfolg einer Anzeige aus: Man bezahlt einen Raum von entsprechender Größe und dieser Raum erscheint dann vertausendfacht. Durch die Auflage der „Freien Presse“ werden Ihre Angebote zu Tausenden und Abertausenden von Menschen getragen, die kaufen wollen und kaufen müssen. Was liegt da näher, als dieses tausendfache Echo recht oft für Ihr Geschäft zunutze zu machen.

Italienisch-albanisches Zollunion-Abkommen

Wie Agenzia Stefani berichtet, wurde ein italienisch-albanisches Wirtschafts-, Handels- und Währungsabkommen unterzeichnet. Danach bilden Italien und Albanien ein einziges Zollgebiet, für das das italienische Zollgesetz gilt. Die italienische Zollverwaltung übernimmt die Kontrolle und die Durchführung des Zollregimes für Albanien. Zur Durchführung dieses Abkommens werden bis 31. Mai besondere Ausführungsbestimmungen erlassen. Hinsichtlich der Währung wird die bisherige Parität von 6,25 Lire für einen albanischen Goldfranken bestätigt. Albanien führt das Handels- und Devisenmonopol ein, das der albanischen Nationalbank übertragen wird.

Auf wirtschaftlichem Gebiet sieht das Abkommen direkte Vereinbarungen vor. Mit sofortiger Wirkung wird die Einfuhr der Waren nach Albanien von der Zuteilung von Devisen durch die Nationalbank abhängig gemacht.

Fremdkapital in Jugoslawien

U. Die Neuordnung im böhmisch-mährischen Raum hat einige Verschiebungen in der Beteiligung fremden Kapitals an der jugoslawischen Wirtschaft zur Folge. Aus Aufstellungen in Belgrader Zeitungen ergeben sich auf Grund einer Statistik aus dem Jahre 1936 folgende Ziffern:

Deutschland:	1161 Millionen Dinar
Frankreich:	1056 Millionen Dinar
England:	873 Millionen Dinar

Diese Daten haben sich seit dem Jahre 1936 nicht wesentlich geändert; aber dafür hat sich der Anteil Englands hauptsächlich durch den Ausbau des Trepcza Limited Konzerns ganz wesentlich vergrößert. Man schätzt das englische Kapital, das heute in Jugoslawien arbeitet, auf 1500 Millionen Dinar. Demnach würde Deutschland jetzt an zweiter Stelle stehen, denn in den französischen Investitionen in Jugoslawien haben sich in den letzten drei Jahren keine wesentlichen Änderungen ergeben.

Sie den Frühling



empfehlen wir in großer Auswahl:
Damen-Mäntel und -Kostüme
 nach den neuesten Modellen;
Herrenkonfektion
 Ulster, Gabardin-Mäntel, Anzüge neuester Fassons —
 beste Ausführung;
Schüleruniformen
 fürs Deutsche Gymnasium sowie alle anderen Schulen.
Konfektionshaus Schmechel i Syn
 Piotrkowska 133, Tel. 272-13.

MÄNTEL Imprägnierte und seidene „CE-WU“ Piotrkowska 7

Telephon 236-71. — Fabrikpreise —

Neu eröffnete mechanische Werkstätten
K. SMOZOK u. W. CZARNECKI LODZ, GDAŃSKA 126,
 Tel. 276-50.
 Spezialität: elektrisches und autogenes Schweißen.

Die **orthopädische Werkstatt** von **Wilhelm Schimonowitsch** Lodz, Petrikauer Str. 112, Tel. 231-81

übernimmt die Ausführung jeglicher Art orthopädischer Arbeiten, und zwar künstlicher Beine und Arme, Apparate, Gradhalter, Korsetts für Gebrechliche. — Schuheinlagen aus Dur-Aluminium nach Gipsformen. — Bauch- und Bruchbänder jeglicher Art. Elastische Binden, die vor Gliederbrechen u. Fuss-Schmerzen schützen. Gummistrümpfe gegen Krampfadern.

Wohnhaus und Fabrikgebäude (2 Säle 12x6 Quadratmeter), mit Licht u. Kraftanlage, sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. der „Fr. Presse“ 3312

Plätze

an der Hipotecznajstraße preiswert zu verkaufen. Auskunft: Grebrnastr. 27 im Laden oder Tel. 127-65. 3335

Zu verkaufen ein Platz im Zentrum der Stadt mit Gebäuden, die sich für verschiedene Unternehmen eignen. Zu erfragen Zeromskistraße 75, in der Bäckerei. 3336

Kaufe Brillanten und Schmucksachen. „KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Gelegenheitskäufe an Schmucksachen empfiehlt „KAMEA“, Piotrkowska 73, Tel. 185-22.

Verkaufe 3 Sommerwohnungs-Parzellen, 35jähriger Wald, 5200 Quadratmeter, in Sokolniki in der Narutowiczstraße (bei Ozorkow). Auskunft: Julianow, Baityckastraße 12, 1. St. Zufahrt mit der Zgierzter Zufahrtbahn. 3349

Harmonika (Piano-Akkordeon) günstig zu verkaufen. Henke, Skladkowskiej-Curie 26.

15-20 000 Zloty auf 1. Hypothek gesucht. Zinsen laut Vereinbarung für 1 Jahr im voraus. Offerten unter „Zentrum“ an die Gesch. der „Fr. Presse“ 3361

Kleiner, gutgehender Kolonialwaren-Laden veränderungshalber zu verkaufen. Näheres in der Gesch. der „Fr. Presse“ 3347

Grundstück innerhalb der Stadt, mit Ofzine preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Kopersnika 6, Wohn. 2a. 3344

Schreibmaschine „Erika“ zu verkaufen. Zachodniastr. 65, W. 3, Tel. 135-48, von 3 bis 9 Uhr. 3346

Motorrad, D. K. W., 250 ccm, krankheitshalber billig zu verkaufen. Zwicki 30, G. R. Behold. 3350

Abler-Limousine billig zu verkaufen. Tel. 211-80. 6597

Neues Haus, kanalisiert, 5000 Einkommen, Preis 50 000, sowie Plätze und Häuser in verschiedener Preislage in Ruda-Tab. zu verkaufen. Reelle Vermittlung. Näheres: Ruda-Tab. (Marzfin), Pilsudskiego 5. Saake. 3343

1 Selber-Klavier, gut erhalten, sofort zu verkaufen. Tel. 140-57. 6596

Perfektstück, seltenes Stück, 4,05x3,15, billig zu verkaufen. Off. unter „M. M.“ an die Gesch. der „Fr. Presse“ 3342

Tausche Zinshäuser in Deutschland gegen solche in Polen ein. Off. unter „M. T. 81“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3338

5000 Zloty bester bar. Kaufe eine kleine Landwirtschaft bei Lodz. Off. an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „W. R. N.“ 3340

Gutgehendes Galanteriewaren-geschäft veränderungshalber zu verkaufen. Off. unter „Nr. 50“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3362

MOTOREN, KABEL, VENTILATOREN, ELEKTRISCHES INSTALLATIONS MATERIAL

PRELUMBIERT IN GROßER ANZAHL

TEL: 111 29
FERRO-ELEKTRICUM
 JNH: PAUL ZAUBER, LODZ
 PIOTRKOWSKA 123, im HOFE

Eisberg zu verkaufen; daselbst ist auch ein Teich von 1/2 Morgen mit 4 Röhren zu verpacken. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“ 3331

Häuschen mit Garten, gemauert, 6 Wohnungen, mit elektrischem Licht, zu verkaufen. Näheres Słaska-Str. 48, bei D. Becker. Tramzufahrt 11 und 1. 3333

Schön möbl. Zimmer, mit besonderem Eingang, bei alleinstehender Person zu vermieten. Orla 10, Eingang 12, Wohn. 16. 3360

Ab 1. Mai Zwei-Zimmerwohnung, Parterre, große Zimmer, Küche, Bad, sämtliche Bequemlichkeiten, im sauberen ruhigen Hause Senatorskastr. 44, neben Kilinskikastr., zu vermieten. Näheres beim Hauswirt. 3363

Ein Frontladen mit angrenzender Wohnung sofort zu vermieten. Näheres beim Birt. Nawrotstraße 58. 3341

4-Zimmerwohnung, mit allen neuzeitlichen Komfort, ist ab Juli im neuerbautem Hause Radwanskastr. 4a zu vermieten. 3354

Wohnungen, 1, 2, 3, 4, 5 und 6 Zimmer, möblierte Zimmer und Junggefallenwohnungen. Geschäftsräume, Häuser, Villen, Plätze empfiehlt das Büro „R o s o s“, Inh. J. Burchart, Piotrkowska 111, Tel. 147-46. 2946

Ein Herr findet **Logis** Gdanska-Str. 103, Wohnung 12. 3337

3-Zimmerwohnung mit allem neuzeitlichen Komfort ist im neuerbautem Hause Radwanskastr. 4a zu vermieten. 3353

3-Zimmerwohnung mit allem neuzeitlichen Komfort, ist im neuerbautem Hause Radwanskastr. 16 zu vermieten. 3352

Kinderloses Ehepaar sucht **zwei Zimmer und Küche** mit Bequemlichkeiten ab 1. Mai, von der Limanowskiego bis Julianow. Offerten unter „A. S.“ an die Geschäftsstelle der „Freien Presse“ 3362

Zur Konfirmation

empfeilt die schönsten
Sträusse und Blumenkörbe
 Die Blumenhandlung **KATHE LOFFLER**
 Główna 29, Fernruf 189-31

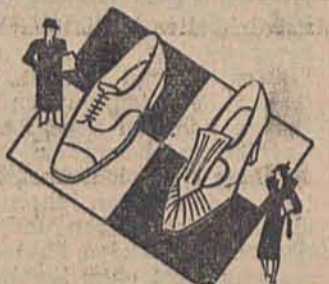
SCHUHE

für die Frühjahrsaison und zur Konfirmation
 formschön und preiswert im Schuhgeschäft

Adolf Heine

Lodz, Nawrot Str. 20

Bundschuhe ständig am Lager. — Begr. 1895



Die bewährten Sportbücher

der **Lehrmeister - Bucherei**

Jiu-Jitsu



Jiu-Jitsu, 62 Abb. (Nr. 998/99) 3l. 1,30
 Leichtathletik. Für Anfänger u. Fortgeschrittene (Nr. 1041/3) 3l. 1,95

Spiele auf Fahrt und im Lager (Nr. 1020) 3l. 0,65

Rugby, 12 Abb. (Nr. 1018) 3l. 0,65

Tennis als Spiel und Sport (Nr. 202) 3l. 0,65

Schwimmst du richtig? Die 4 Schwimmarten (Nr. 1073) 3l. 0,65

Der Tennisplatz, Anlage und Pflege (Nr. 276) 3l. 0,65

Wesen u. Gebrauch der Landkarten, 12 Abb. u. 2 Kartenblätter (Nr. 105) 3l. 0,65

Wir kochen auf Fahrt, Nr. 9 Abb. (Nr. 1019) 3l. 0,65

Selbstbau leichter Bänderzelle, 11 Abb. (Nr. 927) 3l. 0,65

Taschen und Springen, Nr. 117 Abb. (Nr. 827/31) 3l. 3,25

Umrüstung zum Selbstbau eines Fastbootes (Zweiflügel), 39 Abb. (Nr. 140) 3l. 0,65

Zu haben bei „Libertas“ G. m. b. H. S. S., Lodz, Piotrkowska 86.

Bauplätze

von 600 bis 1200 Quadratmeter, Nähe des Ralischer Bahnhofes, 5 Minuten von der Straßenbahn, ruhige Wohngegend, zu verkaufen, eventuell ist das ganze Terrain von ca. 25 000 Quadratmtr. besonders günstig abzugeben. Näheres: Janina, Gdania, ul. Portowa 15, „Bergtrans“.

In Brotniti

die Villa von **Dr. Berkowicz** zu verkaufen. Tel. 261-11.

Kinderwagen

in reicher Auswahl finden Sie bei

Alfred Schwalm

Lodz, Piotrkowska 150

Alleinverkauf und Fabriklager der Czesochauer Kinderwagen-Fabrik

„TRYUMF“ — Głęboki i Chwalba.



Seinglück! Vermögende Witwe, evang., angenehmes Äußere, vorzügl. Hausfrau, wünscht soliden, charakterfesten, vermögenden Herrn zwischen 45-55 Jahren kennenzulernen. Zuschriften mit Bild (das zurückgegeben wird) unter „Seinglück“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3330

Potrzebna panienska do ekspedycji i zajęć biurowych, język polski, niemiecki w słowie i piśmie. Oferty pod „Pracowita“ do adm. „Fr. Presse“ 3345

Intelligentes Fräulein, gut deutsch und polnisch sprechend, zu 2 Kindern, 4 und 6 Jahre alt, per sofort gesucht. Andrzejka 32, W. 17. 3348

Bekäuferin für Lebensmittelladen gesucht. Zu erfragen im Geschäft Limanowskiego 21, bei E. Kalenbach. 3339

Jüngeres Mädchen für kleinen Haushalt sofort gesucht. Grebrzynskastr. 95, 1. Eingang, Wohnung 18. 3359

Tüchtige Verkäuferin für Kolonialwarengeschäft nach auswärts für die Sommermonate gesucht. Offerten unter „M. B. C.“ an die Gesch. der „Freien Presse“ 6586

Es wird ab sofort ein **Lehrer der russischen Sprache** gesucht. Offerten unter „Russisch“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 3334

Schneiderlehrling gesucht. Anzufragen bei A. Wien, Pierackiego 1. 3356

WKLISZE do REKLAM GAZETOWYCH, CENNIKOW, PROSPEKTOW, zdjęcia fotograficzne dla celów Reklamowych, RYSUNKI, PROJEKTY REKLAMOWE WYKONANIA

TEL. 111/72 **Borkenhagen 102** LODZ, Piotrkowska 2

5 Millionen Hausfrauen

sind stolz auf ihre Koch- und Backkunst. Weshalb sollen Sie es nicht sein?

Besorgen Sie sich Dr. Detkers Ausgaben:

„Schul- u. Kochbuch“ 2l. 1.-

„Backen macht Freude“ 2l. 0.35

Diese sind ein zuverlässiger Berater für angehende Hausfrauen und geben Fortgeschrittenen eine Fülle von Anregungen. Vorrätig bei:

„Libertas“, Lodz, Piotrkowska 86.

erbe
LER



Auswahl
bei
hwaln
ka 150
ochauer
hwalba.

ang., an-
wünscht
ernn zwi-
Zuschrif-
d) unter
3330

ekspedycji
ckci w sło-
do adm.
3345

ut deutsch
4 und 6
32, B. 17.
3348

lladen ge-
nowskiego
3339

nen Haus-
5, 1. Ein-
3359

Kolonial-
Sommer-
S." an die
6586

radie
die Gesch.
3334

Anzutra-
3356

WUCH,
KTOW,
ukelj,
imowe

02
2

uen
akunft.
Aus-
ch"
de"

er für
Fort-
ungen.
ka 86.

PRZ



ZERO
Tel. 12
Straß

B
G

Die Zeit im Bild

Nr. 17 / 23. 4. 1939

Sonntagsbeilage zur „Freien Presse“



Blühendes Leben

Aufnahme Cron.

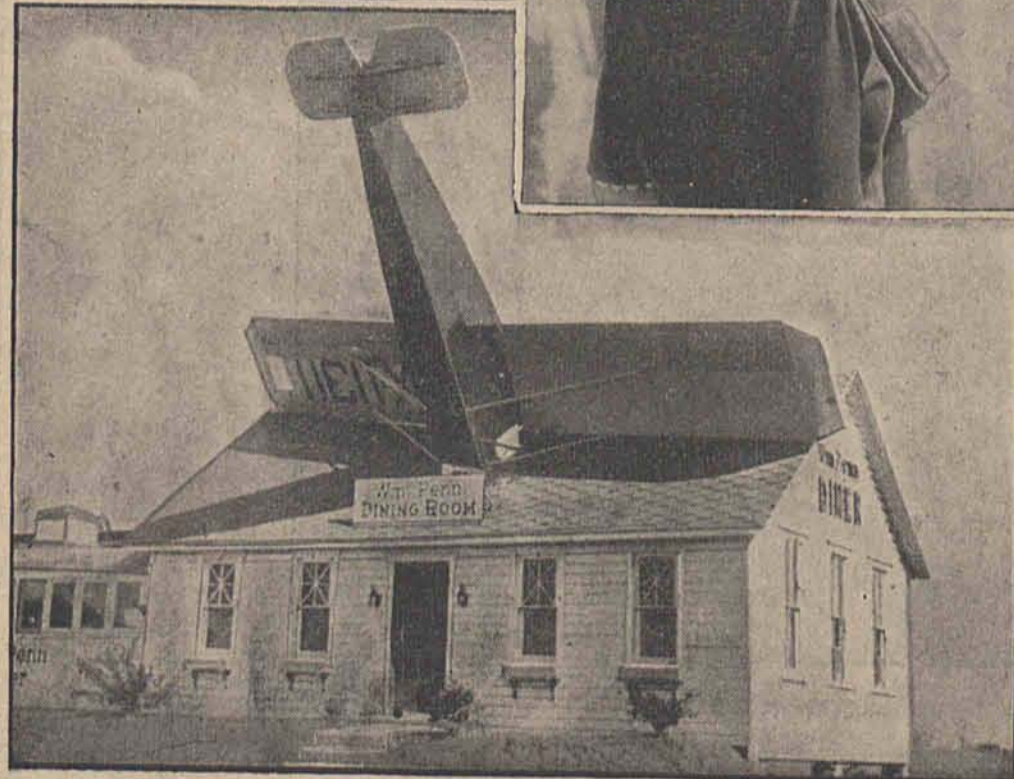
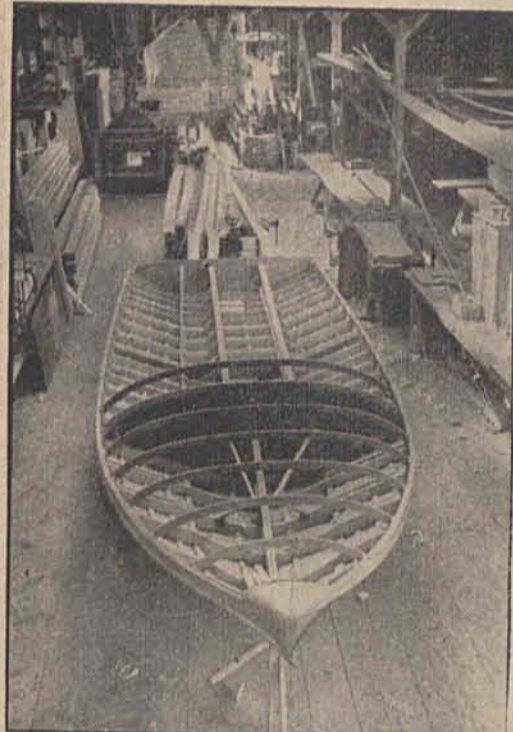
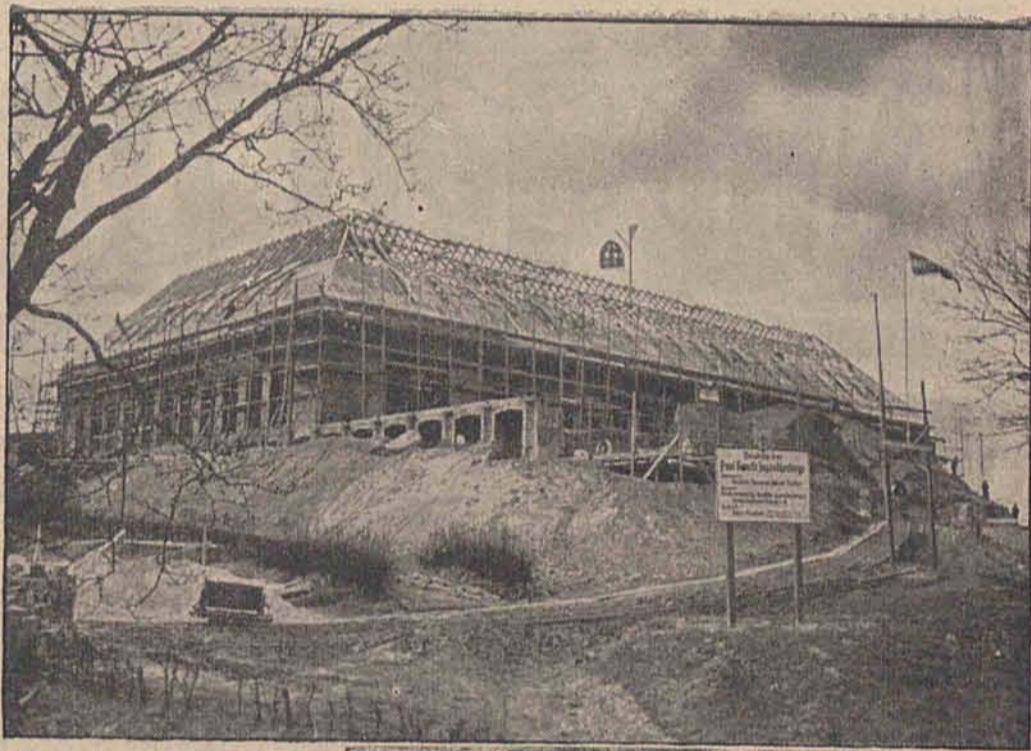
Bunte Bilder

Rechts: Die größte Jugendherberge der Welt entsteht in Danzig

Auf dem Bischofsberg in Danzig, von dem aus man einen schönen Blick auf die Stadt hat, geht die nach dem Danziger Seebelken Paul Beneke benannte Jugendherberge ihrer Vollendung entgegen. Die neue Jugendherberge wird die größte der Welt sein.

Unten: Hans Stuck auf Motorboot-Rekordjagd

Auf einer Berliner Werft ist zurzeit ein Motorboot im Bau, mit dem der Meister des Rennwagens Geschwindigkeitsrekorde auf dem Wasser erzielen will. Mit diesem Boot der 800-Kilogramm-Klasse beabsichtigt Stuck, den Rekord des Italieners Cattaneo von etwa 150 Stundenkilometer anzugreifen.



Panama einmal anders — Glocken als Hüte
Links eine neue Form der sommerlichen Hutmode, gezeigt bei einer Modenschau in Longchamp bei Paris.

Rechts: Sommerhüte in Glockenform sind der neueste Modeschrei in U.S.A. Das einzige, was diese Hüte von Glocken unterscheidet, scheint das Fehlen einer Inschrift zu sein.

*

Links:

„Flugzeugabsturz“ als Geschäftserkläre
Diese etwas merkwürdige Reklame hat sich ein Gasthaus in Wilmington im nordamerikanischen Staate Delaware geleistet. Das Flugzeug ist eine Altrappe, und der vorge-täuschte Absturz dient dazu, Neugierige anzulocken.

PRZ

ZERO
Tel. 12
Straß

Aus Lodzer Lichtspielhäusern

Palace: „Yvette“

Stylowy: „Zwei Frauen“

Rechts:

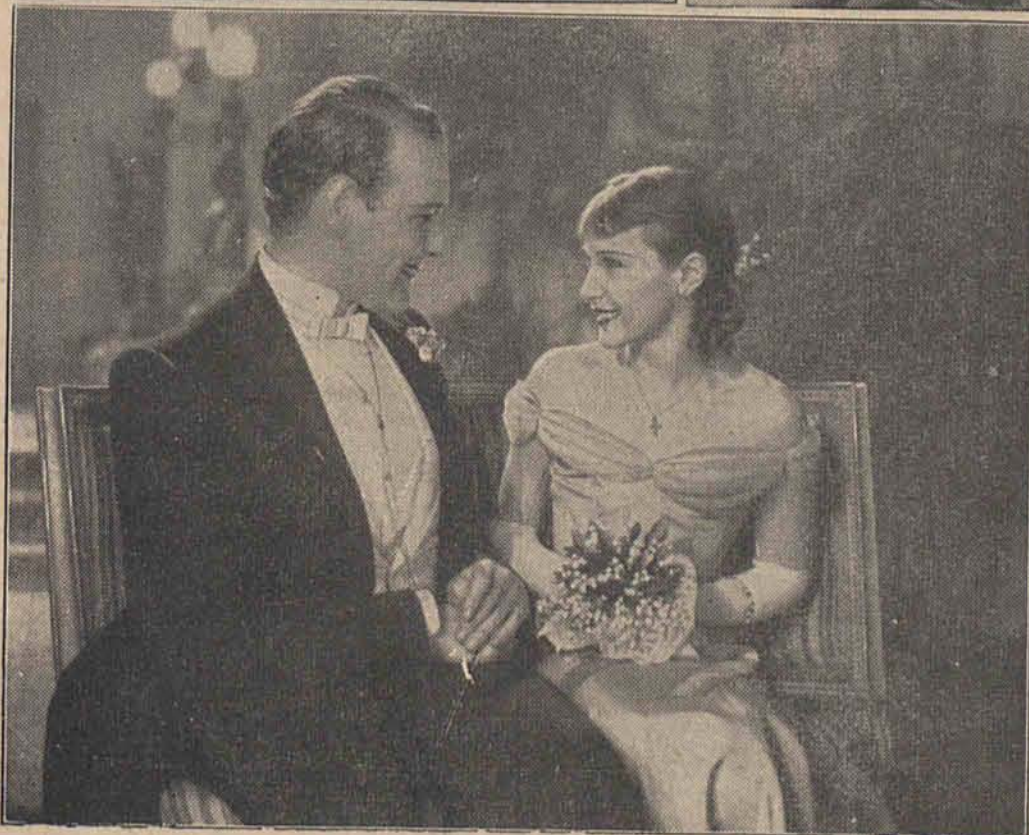
Irene v. Mehendorff im Kostüm des „Blauen Knaben“
von Gainsborough

in dem Tobis-Film „Zwei Frauen“.

Unten:

Käthe Dorsch und Albert Matternock
in dem Tobis-Film „Yvette“.

(Alle Aufnahmen Tobis.)



Links: Verliebtens Zwiegespräch
Albert Matternock und Ruth Sellberg, das
jugendliche Liebespaar des Meteor-Films
der Tobis „Yvette“ nach Guy de
Maupassant.

Unten: Olga Tschekowa
spielt eine Hauptrolle in „Zwei Frauen“.



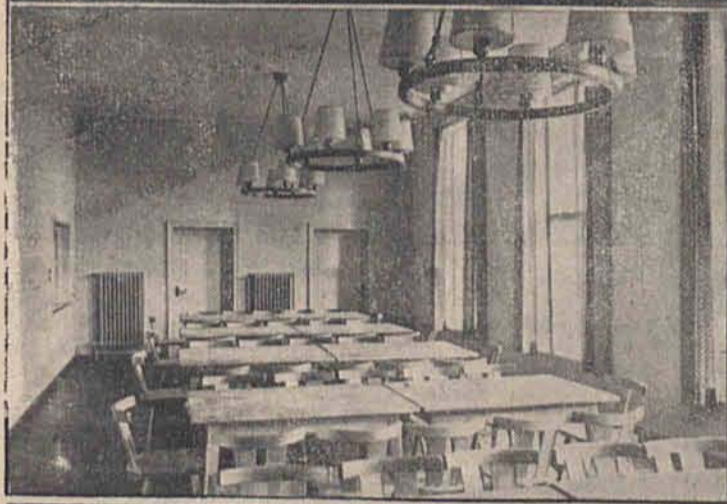
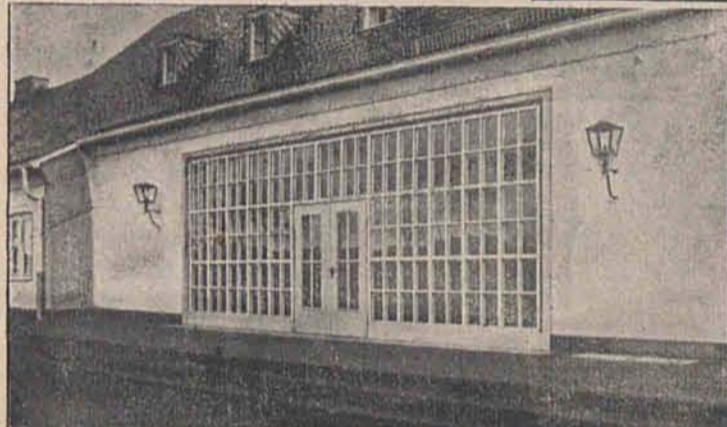
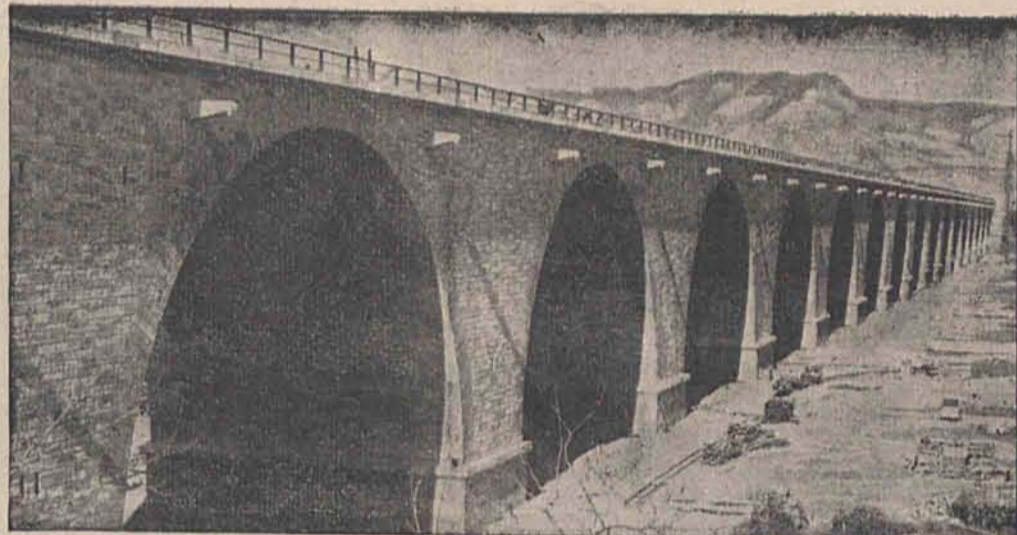
Bilder aus dem Reich

Rechts: Die längste Reichsautobahnbrücke Deutschlands

Im Zuge der Reichsautobahn Dresden — Frankfurt am Main entsteht bei Jena dieser gigantische Brückenbau: die Saaletalbrücke. Die Brücke, die auf 16 Pfeilern mit 17 Bögen ruht, wird mit einer Länge von 750 Metern die längste Reichsautobahnbrücke Deutschlands

Unten: „Wilhelm-Fried-Jugendherberge“ in Fulda

Am 16. April weihte der Jugendführer des Deutschen Reiches eine Jugendherberge in Fulda ein. Gleichzeitig fanden in allen Gauen Deutschlands 93 Einweihungen, Richtfeste und Grundsteinlegungen neuer Jugendherbergen statt. Unsere Bilder: Der Eingang zur Wilhelm-Fried-Jugendherberge und der Lagesraum der Jugendherberge.



Der größte U-Bahnhof der Welt am Potsdamer Platz in Berlin eröffnet

Nach mehrjähriger Bauzeit ist der unterirdische Bahnhof Potsdamer Platz fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben. Der neue Bahnhof, von dem wir hier zwei Seitenansichten zeigen, ist der größte Untergrundbahnhof der Welt. Er hat neun verschiedene Zugänge.

*

Links:

Infanterie-Regiment Großdeutschland

Dem Berliner Wachregiment ist im Hinblick auf seine besonderen Aufgaben für den Ehrendienst in der Reichshauptstadt der Name Infanterie-Regiment Großdeutschland gegeben worden. Der Mannschaftserfaj für das Regiment wird aus dem ganzen Reich gestellt und besteht aus besonders geeigneten Freiwilligen, die drei Jahre dienen. Unser Bild zeigt das Aufziehen der Wache.

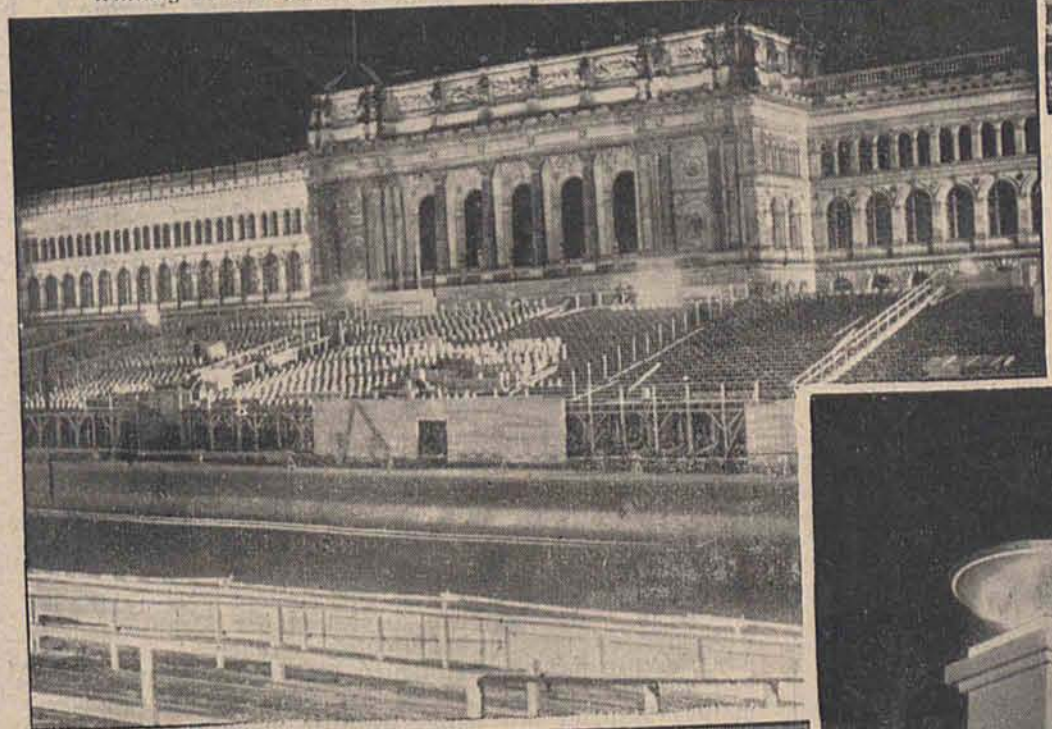
PRZ

ZERO
Tel. 12
Straßen

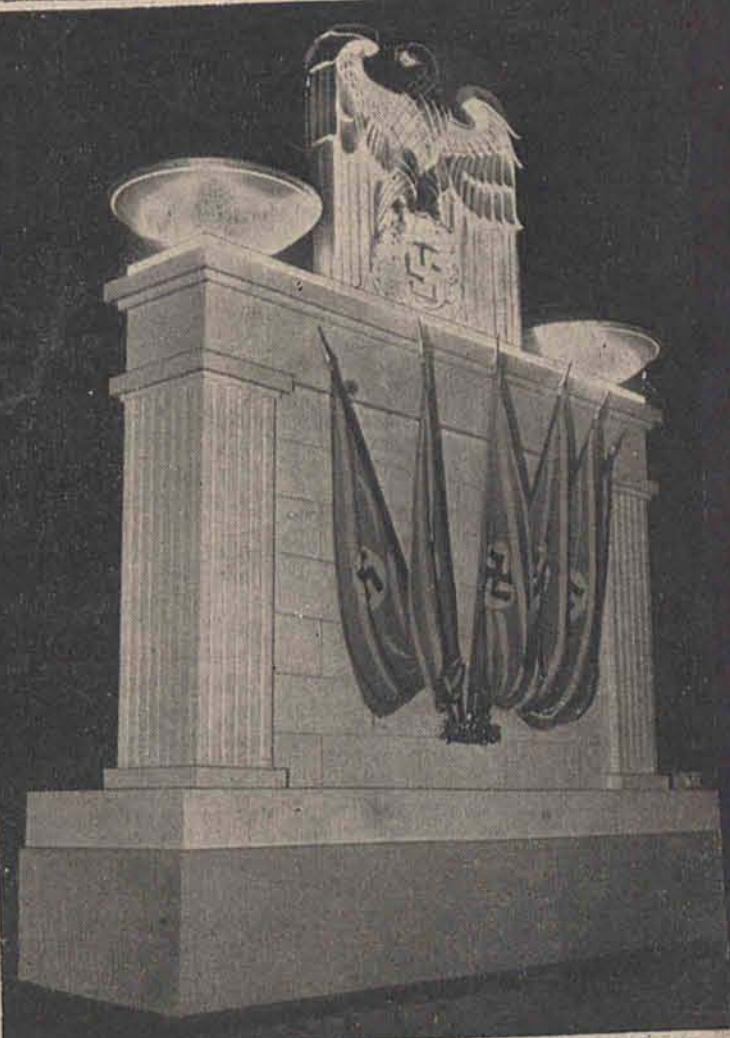
Berlin feierte den 50. Geburtstag des Führers

Rechts: Die große Prachtstraße Berlins, die Ost-West-Allee, wurde vom Führer eingeweiht. Unser Bild: Blick auf die Ost-West-Allee vom Bahnhof Tiergarten aus gesehen.
Unten: An der Feststraße der Reichshauptstadt die festlich angestrahlte Technische Hochschule an der Ost-West-Allee während der Probebeleuchtung. Davor die Tribünenanlagen, wo der Führer die Truppenparade abnahm.

Ganz unten: Das Geschenk des Gaues Berlin für den Führer
Der Gau Berlin der NSDAP überreichte dem Führer zu seinem 50. Geburtstag ein Werk "Berlin, drei Jahrhunderte Baugeschichte". Es besteht aus sieben großen Tafeln mit insgesamt 207 Tafeln und einem Textband. Das Werk, das nur in einem einzigen, für den Führer bestimmten Exemplar gedruckt ist, behandelt die baugeschichtliche Entwicklung der Reichshauptstadt.

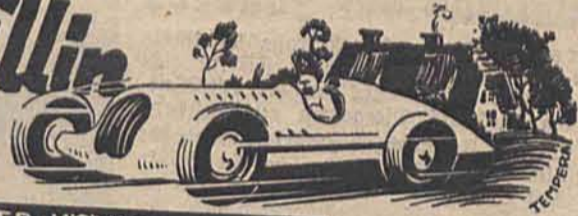


Unten:
Der Festschmuck an der Ost-West-Allee zum Geburtstag des Führers
Längs der Feststraße im Berliner Tiergarten waren 130 Adlerwände von 6 bis 8 Meter Höhe aufgestellt, die jeweils von einem Hebeisadler oder einem Hakenkreuz gekrönt waren. Sie trugen je zwei Feuerschalen und an der Basis flache Fahnenbüschel.





Das Mädchen Elin wird geküsst



8. Fortsetzung

ROMAN VON JENNY SATTLER-KÖNIG

„Ihre schlau nachdenklich die Augen zu ihm auf. So ein liebender, rührender Blick war das! So besorgt — und immer wieder rechnend — und immer ein wenig um Verzeihung bittend, daß er rechnete und nicht gleich gab, wie das im Grunde ihres Natur war. Aber Manfred gab sich noch nicht zufrieden. „Ob du etwas amimmst?“ sagte er, „das ist ja ganz deine Sache!“

„Warum soll ich denn nicht annehmen? Das ist doch ein Wink des Schicksals! Ich wäre ja verrückt, wenn ich da nicht zugriffe!“

„Und wenn was geschieht mit dem Wagen? Was dann? Wer ist dann dran? Du, du ganz allein!“

„Warum soll etwas geschehen?“ lachte Peter leichtsinnig.

„Nichts geschieht! Ich kann schon etwas! Da verlaßt euch ruhig drauf.“

„Es kann aber doch irgend etwas Unvorhergesehenes eintreten, Peter!“ mischte sich Ilse ein.

„Ach bewahre, Kleines, nichts kann! — Du kriegst dann einen hellgrauen Pelz, habe ich mir überlegt! In einen hellgrauen Pelz gehörs du hinein, das weiß ich schon lange!“

„Es ist ja deine Sache“, sagte Manfred. „Ich habe dir nicht hineinzureden! Mich geht es nichts an! Aber du mußt natürlich dem alten Herrn einen Besuch machen. Das gehört sich so. — Du hast ja noch den grauen Anzug. Den ziehst du an, und dann fährst du morgen oder übermorgen nach Floridsdorf und bedankst dich!“

„Ja, ja“, erwiderte Peter törrisch und frech zugleich, „übermorgen fahre ich sowieso nach Floridsdorf. Da soll ich mir den Wagen mal ansehen, hat Fräulein Hallermann gemeint.“

Nun sagte niemand mehr etwas zu Peter von dieser sonderbaren „Renngewagenangelegenheit“. Die drei Geschwister widmeten sich schweigend ihrem Abendbrot. Plötzlich, als sie in Gedanken Messer und Gabel zusammenlegte, sagte Ilse erschrocken: „Ach habe ja ganz vergessen, Manfred, dir zu sagen, daß Herr Pontiek im Büro angerufen hat. Du sollst ihn wieder anrufen, hat er sagen lassen, oder du sollst morgen um zwölf Uhr im „Alten Grafen“ sein. Warum er dich eigentlich in den „Alten Grafen“ bestellt und nicht wie früher nach Haus?“

„Es wird wegen seiner Tochter, der Lieselotte, sein, denk ich!“ erwiderte Manfred, und nach einer Weile fügte er noch hinzu: „Gib' schönen Dank, ich gehe nachher nochmal telefonieren!“

Elin verabschiedete sich von Peter Klamm nicht am Eingangstor des Floridsdorfer Hofes, sondern an dem Gartenpfortchen, das in der Hecke nahe dem Flusse an versteckter Stelle angebracht war. Von da aus eilte sie hastig und erhebt über den Wiesenplan und die Terrasse ins Wohnzimmer hinauf, um ja zum Abendbrot mit dem Vater rechtzeitig zur Stelle zu sein. Oben jedoch war alles noch still und leer; still und eintönig ging das Pendel der großen Standuhr hin und her. Elin klopfte die Tür auf und sah in das Zimmer des Vaters. Es war ebenfalls leer. Einen Augenblick streifte ihr Blick das große Glasfenster hinter dem Schreibtisch, das wie ein riesiges Wandgemälde die

Elininsel und die Türme der Stadt zeigte. Dann ging sie unbetet weiter durch alle Räume, bis sie endlich auf dem Flure Fräulein Klunze, die Beschließerin, traf, die dort auf sie wartete.

„Ihr Herr Vater läßt schon grüßen, Fräulein Elin!“ richtete das Wirtschaftsfraulein in ihrer gemüthlichen Art aus. „Er kommt heute nicht zum Abendbrot. Er hat eilig nach Essen fahren müssen. Eine außerordentliche Sitzung ist einberufen worden.“

Elin nickte, drehte sich stumm auf dem Absatz herum und ging wieder in das Wohnzimmer zurück. Sie wußte nicht, ob sie sich freuen sollte oder nicht, daß sie heute beim Abendbrot dem Vater nicht in die Augen zu sehen brauchte. Eigentlich pflegte ja an solchen Tagen zu ihrer Gesellschaft Fräulein Klunze mit ihr zu speisen, aber sie vergaß heute ganz und gar, sie dazu aufzufordern, und sie merkte es nicht einmal, daß sie es vergessen hatte.

Nach einem flüchtigen Mahl unternahm Elin allein den gewohnten Rundgang durch die Gärten und die Gewächshäuser, den sie sonst mit ihrem Vater zu machen pflegte. Der Himmel sah nach schlecht Wetter aus. Die Sonne war eigentlich noch gar nicht richtig untergegangen. Fahl, gelbliche Wolken hatten sie nur verhüllt. Und nicht Abendkühle war aufgestiegen, sondern es lag eine ungeheure Schwüle in der Luft.

Im mittleren Gewächshaus, das dem Wohnhaus gegenüber lag, ging Elin — wie gestern mit Heinrich Friedrich von Erdmannsdorf und den drei Herren, die seinen Wagen besichtigen wollten — den Gang entlang, bis sie an die Tür kam, die nach dem Quergebäude führte, in dem hintereinander die Ställe lagen, die Wagenschuppen, in denen der Rennwagen untergebracht war, und schließlich — aber in einem ganzlich für sich abgeschlossenen Gebäude, die Räume des Pfortnerhauses, in dem der Fahrer und Hausmeister Winkler mit seiner Familie wohnte.

Sie drückte die Klinke nieder. Natürlich war die Tür verschlossen! Winkler war von einer unübersehbaren Pflichttreue. Elin schwankte kurz, ob sie den Schuppen auch von außen daraufhin prüfen sollte, ob er verschlossen sei, dann entschloß sie sich, es nicht zu tun. Bei Winklers Tüchtigkeit war das zwecklos. Möglicherweise errege ihr Tun nur unnötiges Aufsehen. Sie seufzte auf einmal kurz auf. Zum ersten Male kamen ihr die Schwierigkeiten des Unternehmens, in das sie sich gestürzt hatte, zum Bewußtsein. Bisher hatte die Ueberzeugung, gut und zugleich edel zu handeln, alle Bedenken, die in ihr hätten aufsteigen können, verdunkelt.

Langsam ging sie durch das Gewächshaus nach dem Hof zurück. Am Brunnen in der Mitte des Hofes blieb sie eine Weile stehen, um in das Wasser zu schauen, das eine Mädchenfigur aus grünlicher Bronze in schöner Gebärde aus einem Krug in das steinerne Becken goß. Sie hatte das Mädchen lieb! Seit ihrer Kindheit war es ihr in jeder Gebärde vertraut. In der Abwesenheit vermochte sie sich sogar jeden Zug daran vorzustellen.

Ehe sie weiterschritt, tauchte Elin ihre Hand in das kühle Wasser und spritzte die blinkenden Tropfen leicht von sich fort. Es wäre gut gewesen, wenn es hätte regnen wollen! Sehr gut wäre das gewesen.

In ihrem Schlafzimmer, das neben ihrem Wohnzimmer lag, kleidete sie sich schweigend aus. Als sie schon im Nachtgewand dastand und das hellblaue Gürtelband achtlos um die Hüften zu einer Schleife band, fiel ihr Blick auf ihre Handtasche, die auf dem Spiegeltisch lag. — Ach so, ja, der Ring! — Sie ging auf bloßen Füßen ins Nebenzimmer zum hohen Barockschrank, sperrte das Schloß auf und schickte sich an, den Ring wieder an seinem alten Orte sorglich zu verwahren. Als er aber wieder auf seinem Stückchen dunkelblauen Samt lag — neben dem Beischenskräutchen und den Schleifen, ließen ihr plötzlich Tränen über die Wangen. Sie mußte so unaufhaltsam weinen, wie sie bisher noch niemals geweint hatte.

Sie war so unsagbar traurig, wie sie noch niemals in ihrem ganzen Leben gewesen war! — Mit tränenblinden Augen schob sie schließlich den Schrank zu und tappte wieder in ihr Schlafzimmer.

Jeden Abend hatte sie hier in diesem Bett Träume gesponnen um diesen einen wunderbaren Kuß, um diesen ersten Kuß ihres Lebens! Und nun war es so, als ob all diese seligen Träume mit einem Schlage zunichte gemacht worden wären, als ob sie etwas Wunderliches, etwas Unwiederbringliches verloren hätte.

Da hatte dieser Peter Klamm neben ihr gesessen in seiner unbekümmerten, lauten, fröhlich-leichtsinrigen Art, und er schien das, was ihr und doch auch ihm widerfahren war, gar nicht ernst zu nehmen! Beinahe hatte es so ausgesehen, als dächte er gar nicht mehr daran! Vielleicht dachte er auch wirklich nicht mehr daran; vielleicht küßte er öfter Mädchen, ohne sich viel Rechenschaft darüber zu geben und darüber nachzudenken! Es war möglicherweise so, daß er die gar nicht immer liebte, die er küßte! Bei Elin war es ganz anders: Sie küßte nur, wen sie liebte! Niemand hätte sie damals jenen Kuß erwidert, wenn sie nicht mit der erschreckenden Plötzlichkeit und Glut des Wunders erkannt hätte, daß sie mit einem Male liebte, den da liebte, der sie in seinen Armen hielt.

Also liebte sie Peter Klamm doch?! Natürlich! Aber eine ganz andere Liebe war das als die, von der sie in den letzten Nächten geträumt hatte. Das war eine Liebe, die warten lernen mußte auf den anderen, die gar nicht fröhlich war und ohne sehnsüchtige Gewißheit glücklicher Zukunft.

Eine dunkle Ahnung stieg in Elin auf, daß es niemals möglich ist, etwas Vollkommenes zu lieben, daß die Liebe immer bis zu einem gewissen Grade Verzicht bedeutet, daß vor allem die Liebe eine Kunst ist! Vielleicht mußte man lernen, Peter Klamm zu lieben! Vielleicht fand man nur in ganz seltenen Augenblicken das in ihm, was sie in jenem einen Augenblick gefunden hatte! Sie erinnerte sich jenes Augenblickes genau, und dabei beruhigte sie sich nur allmählich wieder. Sie sah wieder jene Augen auf sich gerichtet unter den dunklen, fast zusammenge wachsenen Brauen, sie spürte wieder die Unendlichkeit jenes Augenblickes, in dem sie gefühlt hatte, daß sie nun nicht mehr allein, daß sie ganz und gar eins war mit ihm. —

Nach einer Zeit verlorenen Träumens kam ihr die erstaunliche Tatsache der großen Ähnlichkeit des Augenteils in den Gesichtern der beiden Brüder in den Sinn. Sekundenlang erwog sie, ob es ihr lieber sein würde, wenn etwa Peters Bruder ihr Retter gewesen! Dann wahrscheinlich war es ja nur ein Zufall, daß gerade er und nicht der andere... Oder es war eben doch kein Zufall?

Jedenfalls hatte dieser Manfred zwar ganz ähnliche Augen, aber es waren doch eben nicht dieselben. Dieser Manfred war kein freundlicher, kein — liebenswürdiger Mensch. Nein, das waren nicht die richtigen Worte. Wie konnte man nur ausdrücken,

wie er eigentlich war. Er war jedenfalls nicht nett zu ihr gewesen, sondern unbequem überlegen, merkwürdig gereizt. Ein bißchen hatte es Elin sogar Vergnügen gemacht, ihn zu reizen. Es verursachte ihr jetzt noch ein leises, prickelndes Gefühl, daran zu denken, wie leicht dieser Manfred Corvin sich hatte reizen lassen. — Vielleicht war seine Art — ein bißchen so — so — so — Sie schlief. —

8. Kapitel.

Herr Hallermann kam am folgenden Tage nicht nach Hause. Auch am nächsten Vormittag erschien kein großer, grauer Reisewagen noch nicht auf dem Hofe. Elin befürchtete schon, daß es ihr gar nicht möglich sein würde, Peter Klamm ihr Versprechen, ihm heute den Rennwagen zu zeigen, einzulösen, als der Vater endlich gegen Mittag von seiner Reise zurückkehrte. Aber er kehrte nur zurück, um mit Elin zusammen zu speisen, ein wenig zu ruhen, sich umzukleiden und dann aufs neue wieder fortzufahren. Elin kannte das schon.

Elin war gewöhnt daran, den Vater und ihr Verhältnis zu ihm nur von den kurzen Augenblicken her zu beurteilen, die sie mit ihm zusammen verbrachte. Alle Zornesausbrüche, allen Ärger, alle Liebesbezeugungen erstreckte bei ihm die Arbeit und die Sorge um die große Gemeinschaft von Maschinenfabriken, an deren Spitze er stand. Seinen Blumen, denen nächst Elin die ganze Liebe seines Lebens galt, gehörten vor allem die kurzen Stunden seiner Freizeit. Niemals hat er daran gedacht, sie sich durch irgendwelche Erzähl-, Versuchs- an seiner Tochter zu verbittern. Er fand Elin sehr schön so, wie sie war, und er lebte in der Annahme, daß andere Leute derselben Meinung seien. Seine einzige Sorge war stets allein die gewesen, daß Elin eingebildet werden könne durch den großen Reichtum, in dem sie aufwuchs. Er hatte dem dadurch zu steuern versucht, daß er im Hause niemals mehr als vier Diensthofen hielt. Außerdem hatte er nur eine sehr mäßige Summe als Taschengeld für Elin ausgesetzt, was jedoch seine Tochter nicht störte, da sie ja im übrigen alles von ihm bekam, was sie zum Leben brauchte. Er selbst war seinerzeit ein armer Junge gewesen und erinnerte sich noch unbestimmt, daß sein erstes Taschengeld ihn damals begeistert und ihm vollkommene Genüge hatte. Endlich forderte er, daß Elin ihn in den wichtigen Angelegenheiten des täglichen Lebens um seine Erlaubnis fragen solle, und da er diese fast niemals verweigerte, so stand Elin nicht an, diese Verneigung vor seinem Selbstgefühl zu machen.

Herr Hallermann war ein kleiner, aber dennoch stattlicher Herr, von einigen sechzig Jahren. Sein gesund-rotes, volles Gesicht zierte ein kleiner, weißer Schnurrbart, der ebenso wie der kurze, dicke weiße Scheitel stets sorgfältig gestutzt war. Hinter dem randlosen Kneifer sahen ein Paar scharfe, graue Augen bedächtig und klug hervor. Er trug mit Vorliebe hechtgraue knappschneidende Jackettanzüge aus Stoffen, die so gut waren, daß sie fast niemals entzwei gingen. Außerdem bevorzugte er karierte Reisemützen und -mäntel, die ihm meist ein recht drolliges Aussehen gaben, was Elin aber in ihrer Liebe für den Kleinen und doch so tüchtigen Papa vollkommen überließ.

Während der Mahlzeiten pflegte der Konsul meistens seine Tochter von Geschäften zu unterhalten. Sie war zeitweilig als seine zweite Sekretärin tätig gewesen, und ganz gut im Bilde über die Unternehmungen, in denen er seine Hand hatte. Da sie den Mund zu halten verstand und den Wert seiner Maßnahmen zu beurteilen wußte, stand er nicht an, sie über das, was er unternahm und plante, auf dem laufenden zu halten.

(Fortsetzung folgt)

HUMOR



Angewöhnlich

— Was machst du?
 — Der Arzt hat mir ein Bad verordnet und jetzt muß ich mich daran gewöhnen.

*
 Edith: „Das ist ja schrecklich, wie Mr. Oldman die arme Ellen betrogen hat!“
 Mary: „Wieso denn?“
 Edith: „Vor der Hochzeit sagte er ihr, er sei 75 Jahre alt, und jetzt stellt es sich heraus, daß er erst 61 Jahre alt ist!“

*
 Arzt: „Ich hoffe, Sie haben Nutzen von meiner Behandlung gehabt.“
 Patient: „Nicht so viel wie Sie.“

Der blinde Passagier. Auf der hinteren Plattform eines Zufuhrbahnwagens, der von Lodz nach Dorkow fährt, ist der Schaffner mit einem Juden über die Höhe des Fahrgeldes in Streit geraten: 1½ Floty verlangt der eine laut Tarif, und mehr als 1 Floty will der andere nicht geben.

Schließlich wird dem Schaffner die Sache zu dumm, er entreißt dem Juden den Koffer und wirft ihn kurzerhand hinaus. Das Gepäckstück landet mit einem hörbaren Klatsch im aufspritzenden Wasser eines Grabens.

Das Gesicht des Juden wird freudebleich. „Mensch!“ schreit er, „erst wollen Sie mich mit dem Fahrgeld ruinieren, und nun wollen Sie auch noch meinen Jungen ertränken!“

*
 Drogist: „Dieses Gift kann ich Ihnen nicht verkaufen.“
 Käufer: „Warum nicht? Sehe ich aus, als ob ich Selbstmord begehen wollte?“

Drogist: „Das gerade nicht, aber wenn ich so aussähe wie Sie, dann käme ich in Versuchung, es zu tun!“

*
 Unter Freundinnen. „Glaubst du, daß es mir schadet, wenn ich barfuß gehe?“
 „Gewiß — bei deinen plumpen Knöcheln!“

Es wurde ein Mann vor den Richter geführt, klein und schlank, von derselben Figur wie der Richter, der den Sessel der Gerechtigkeit nicht sehr ausfüllte.

„Ihren Namen?“

„Georg Schlüter.“

„Stellung?“

„Schneider.“

„Alter?“

„Achtundvierzig.“

„Vorbeftraft?“

„Nein, Herr Richter.“

„Die Polizei hat Sie verhaftet, weil Ihre Frau Sie anklagt, sie mißhandelt zu haben. Außerdem behauptet Ihre Frau, Sie terrorisierten sie und Ihre Schwiegermutter, die in Ihrem Hause lebt.“

„Na, das ist etwas viel behauptet!“

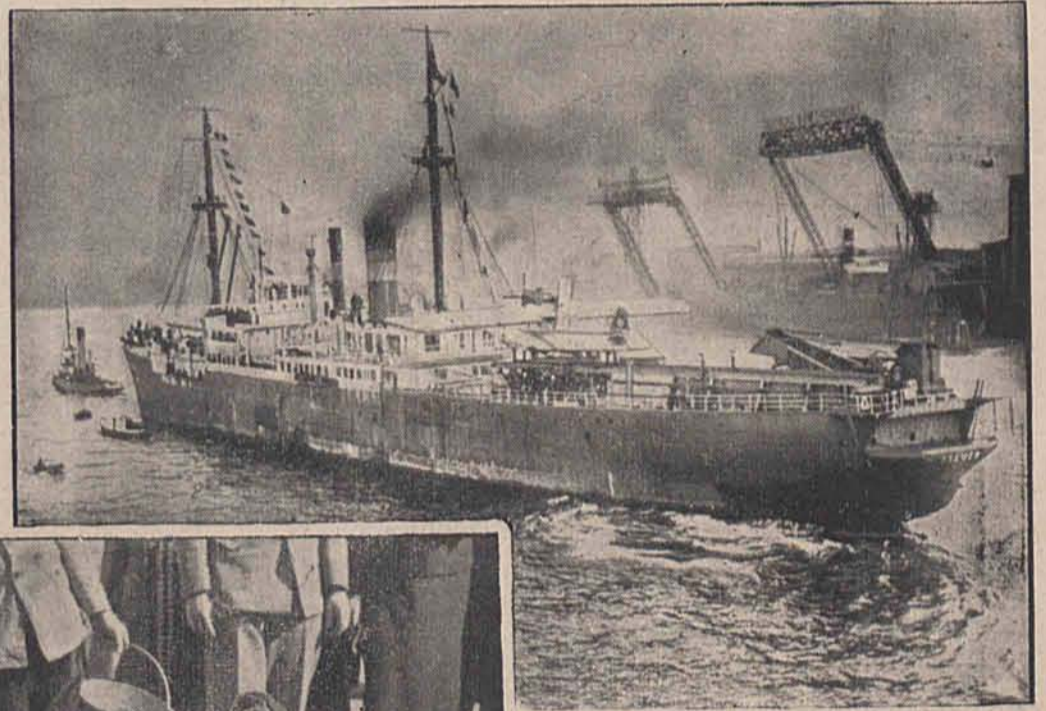
„Stimmt es nicht?“

„Stimmt und stimmt nicht, Herr Richter, ein wenig ist vielleicht daran.“

Der Richter beugt sich zu dem Angeklagten vor und sagt in vertraulichem Ton: „Nun spreche ich nicht zu Ihnen als Obrigkeit, sondern als ein Mann zu dem anderen Mann, wollen Sie mir eine ehrliche Antwort geben?“

„Sawohl, Herr Richter!“

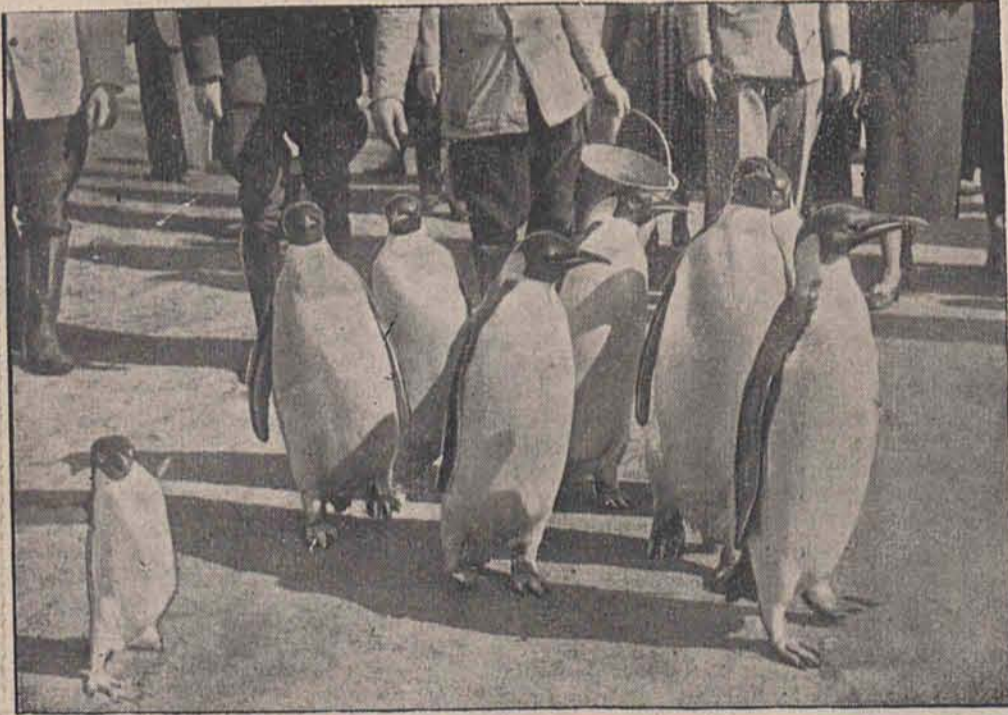
„Sagen Sie mir, Schlüter — wie machen Sie das eigentlich?“



Rückkehr der deutschen Antarktis-Expedition

Das Expeditionschiff „Schwabenland“ traf mit den Mitgliedern der deutschen Antarktis-Expedition 1938/39 im Hamburger Hafen ein.

Sieben große Kaiser-Pinguine und ein Adelle-Pinguin, die von der soeben zurückgekehrten Antarktis-Expedition mitgebracht wurden, tummeln sich (Bild links) zum erstenmal im Berliner Zoo. Die stattlichen Kaiser-Pinguine sind ein Geschenk der deutschen Antarktis-Expedition für General-Feldmarschall Göring.



**Konfilm-Theater
PRZEDWIOŚNIE**



ZEROMSKIEGO 74/76
Tel. 129-88. Zufahrt mit den
Straßenbahnen 5, 8, 6 und 9.

Heute und die folgenden Tage!

„SIGNALE“

Nächstes Programm:

„Der Diener der gnädigen Frau“. In den Hauptrollen: Annabella u. William Powell.

Preise der Plätze zur 1. Vorführung 50 Gr. Preise der Plätze: 1. Platz 1,09 Pl. 2. — 90 Gr., 3. — 50 Gr. Vergünstigungs-
Tupons 70 Gr. Sonn- u. feiertags ungültig. Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4. sonn- und feiertags um 12 Uhr.

Sensationeller Film des Regisseurs J. Leites

In den Hauptrollen:
L. Zelichowska, M. Cwiklińska,
J. Pichelska, K. Junosza-Stepowski
und Wl. Grabowski

CORSO

Beginn der Vorführungen um 4 Uhr, an
Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um
12 Uhr. — Preise der Plätze ab 50 Gr.

Heute und die folgenden Tage! Der große sentimentale Sensationsfilm! Zum erstenmal in Lodz!

„Das Recht des Professors Lindsay“

Der Kampf des Rechts gegen Gewalt und Hebermacht Zwei spannende Stunden voller Emotion und Humor
In den Hauptrollen: Edward G. Robinson, Barbara O'Neil und W. Barrie.

Außer Programm: Komödie und PAT.

med. BRUNO SOMMER

Haut-, venerische und Frauenkrankheiten
Empfangt von 9-1 und 5-8 Uhr abends
Sonn- und Feiertags von 12-1 Uhr.
Sierpnia 1 : Telefon 220-26

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Lawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-07
Öffnung von 10-12 und 5-7 Uhr.

TIERHEILANSTALT Petrikauer 294

Telefon 122-89
In der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)
täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.
ärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jegl.
Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr
bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

Gegründet im Jahre 1891

TIERHEILANSTALT des Mag. Vet.

H. WARRIKOFF
Kopernika 22, Tel. 172-07
vergrößert u. modernisiert

2 Tierärzte

Analysen, Elektrisieren, Beleuch-
tungen, Wasserkuren, Scheren,
Trimmen, Stadtbesuche, Nacht-
dienst.

Christliches

Reinigungsunternehmen

Lodz, Kilinskiego 142
1. Stock, Telefon 258-98

Reinigung sowie Belegen von Parkett, Parkplatten
„Anko“, Zinkinteren, Drahten, Fachmännische
Führung bei mäßigen Preisen. 6087

Spezialwerkstatt für Reparaturen von:
Wringmaschinen, Spirituslöchern, Pri-
musapparaten, Fleischmühlen usw. so-
wie aller Art Maschinen und Geräten
der Küchenwirtschaft. — Billige und
fachmännische Ausführung.

Gebr. SCHINDLER, Wólczajska 62
Sämtliche Erzeugnisse auf Lager. 30

Galanteriewarenladen

ANDRZEJA HAU, Łódź, 6-go Sierpnia 27

Handtaschen, Geldbörsen, Handschuhe, Kinderstrümpfen,
etc., seidene, macco, fildocos, der Firma „OHA“
anderer Firmen, Seifen, Toiletten und verschiedene
Galanteriewaren. Große Auswahl, Niedrige Preise.
Schnelle Bedienung. 3156

Nur Minuten nur dauert das Rasieren

wenn man gute Rasierseife, wie „Pigin“
es ist, verwendet.

Tapezierer Stanisław Gabala

Wólczajska 1, Tel. 133-66
Liebt in großer Auswahl Möbel, wie Schlaf-
stühle, Herrenzimmer und Küchennübel, von den
alten bis zu den neuesten. Große Auswahl
Tapeziermöbeln zu züglichen Preisen und be-
quemen Bedingungen. 1259

FÜR ALT UND JUNG

die richtige Kleidung
bei

Martin Norenberg

CHRISTLICHES KONFEKTIONSHAUS



LODZ
PIOTRKOWSKA 160 - PIOTRKOWSKA 290 AM PLATZ REYMONTA

DACHPAPPENFABRIK

B. KOWALSKI

LODZ, Rzgowska-Strasse Nr. 60a, Telefon 150-98

empfehlen die durch ihre Güte bekannten DACH-
PAPPEN sowie präparierten TEER zum Streichen
der Dächer, KLEBMASSE, HARTPECH, KAR-
BOLINEUM und ZEMENT.

Kristalle,

Glas- u. Porzellanwaren

Gebestekte und plattierte Waren

sowie sämtliches Haus- u. Küchen-
gerät empfiehlt in großer Auswahl
Firma
Franz Wagner, Lodz, Główna 33, Tel. 148-53

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-
haar- u. Geschlechts-
krankheiten
Petrikauer Str. 90
Krankeempfang täglich
v. 8-2 u. v. 5-1/2 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere
Wartezimmer.

Dr. med. E. Eckert

Haut-, Horn- u. Geschlechts-
krankheiten.
Pierackiego 5 (Ewange-
licka). Empfangsstunden
von 1-2 und v. 5-8 Uhr
abends. Für Damen be-
sondres Wartezimmer.

Lehrer-Spezialisten

erteilen Unterricht, Nachhilfestunden — einzeln
und in Gruppen — Schulunterbringung. Vorbe-
reitungen zu sämtlichen Prüfungen in polnischer
und deutscher Sprache. Piotrkowska 89, Front,
2. Stock. 6235

Leerne Fremdsprachen!

Fachmännische Lehrkräfte erteilen Unterricht in
Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch. Dort-
selbst erteilt man Unterricht in allen
Handelsfächern
Der Unterricht findet einzeln und in Gruppen
statt. Piotrkowska 89 — 10. 704

Modellieranstalt

Jerzy Romański
Zwirkistr. 5 (Karola), Tel. 264-53
fertigt Holzmodelle zu jeglichen Abgüssen laut
Mustern und Zeichnungen an. 3278

Achtung, Süßhe!

Die schönsten kanadischen und norwegischen
Silberfische, Blau- und Kreuzfische sowie
verschiedene andere Fische, erstklassige Ware,
zu haben im christlichen Pelzwarengeschäft Petri-
kauer 99, im Hofe, Parterre, bei Robert Glas.

Pelze zum Aufbewahren

für die Sommeraison
nimmt entgegen
KRYSTJAN WUTKE
Inh. A. Wutke
Łódź, Piotrkowska 157

Eine bleibende Erinnerung

ist eine gute Photographie
ausgeführt im Künstleratelier von
LEON OLEJNICZAK
Lodz, Limanowskiego 56, Tel. 217-97.
Gute und künstlerische Ausführung garantiert.

Optiker E. Schleicher

Lodz, Petrikauer 155

langjähriger Angestellter der Firma Pöschel
empfehlen zu Konkurrenzpreisen: Brillen, Korngon-
d und Kneiser neuester Fassons mit erstklassigen Augen-
gläsern, genau den Augen zugepaßt.
Achtung! Austausch von Krankenstufenbrillen auf
Sornfassung, Klemmer u. a. bei minimaler Zahlung.

1910 „EDKA“ 1939

Fabrik für Kinderwagen, Metall-
Puppenbetten, Schlittschuhe,
Fahrradteile u. FAHRRÄDER
EDUARD KINDERMAN, Czenstochau
Fabrikgeschäfte: Lodz, Piotrkowska 96, Tel. 265-02
Posen, Podgurna 10.

RADIO-technische Werkstatt

Th. TRAUTMANN
Kilinskiego 214, 1. Stock, Tel. 246-90
Reparaturen aller Marken- und selbstgebaute Appa-
rate. — Antennenanlagen. — Gewissenhafte u. schnelle
Durchführung aller einschl. Arbeiten. 5387

Puze die Scheiben

mit der Flüssigkeit Luna! Flaschen für
20 Groschen überall zu haben.

Rosen

niedrige u. hochstämmige, Trauer-
rosen, Kletterrosen, Polyantha.
Großfrüchtige Stachelbeersträucher u. Johannis-
beeren empfiehlt J. Wigner, Gut Jozówka.
Verbindung mit der Straßenbahn 15 bis Zdrowie
u. mit der Konstantynower Zufuhrbahn bis zum
Depot oder Haltestelle Jozówka. 3225

8 Briefmarkensammlungen

günstig zu verkaufen: Deutschland, 1248 Stück, Mi-
chelwert M. 1245.—, Preis Pl. 450.—, Mit-
teleuropa, 44 Stück, Michelwert M. 1350.—,
Preis Pl. 200.—, Polen, 631 Stück, Michelwert
M. 890.—, Preis Pl. 300.—. Zu besichtigen bei
Brückert, Lodz, Bromarna 6 (bei Bednarzka) nach
6 Uhr abends. 3325



Am 21. April d. J. verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Emil Scheffler

im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet heute, Sonntag, den 23. d. M., um 3,15 Uhr nachm. vom Trauerhause, Rydywka 7, aus auf dem alten evang. Friedhof statt.

Die trauernden Kinder.

Verlagsgesellschaft „LIBERTAS“

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Am Dienstag, den 25. April d. J., 8,30 Uhr abends findet in den Räumen des Verlags, Petrikauer Straße 86, die diesjährige

ordentl. Generalversammlung

unserer Gesellschaft statt.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Bericht der Verwaltung, 3. Bericht der Revisionskommission, 4. Bestätigung der Bilanz für 1938, 5. Entlastung der Verwaltung, 6. Aufnahme neuer Gesellschafter, 7. Neuwahlen, 8. Anträge.

Wir ersuchen die Herren Gesellschafter um vollständiges und pünktliches Erscheinen. Im Falle einer Verhinderung am persönlichen Erscheinen bitten wir um Einbringung des auf den Namen eines anderen Gesellschafter ausgefüllten Vollmachtformulars.

Die Verwaltung.

Der Wagen für Kenner!

Tatra

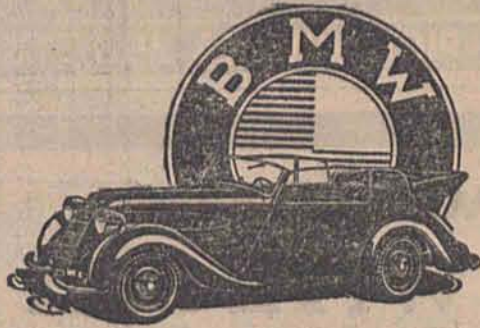
Lancia

Renault

Alleinvertreter für die Wojewodschaft Lodz

Alfred Hermans i S-ka, Kilińskiego 138

Schnellste Lieferung sämtlicher Ersatzteile für alle Citroënwagen.



10.-14. Mai 1939 - BRESLAUER MESSE

mit Landmaschinenmarkt

Fahrpreisermäßigungen: in Polen 33%, in Deutschland 60%. Auskünfte und Prospekte bei allen Reisebüros und dem deutschen Verkehrsbüro Warschau, Al. Ujazdowski 36, m. 3.

Die Breslauer Messe ist die deutsche Spezialmesse für Rohstoffe und Agrarzeugnisse aus dem Osten und Südosten Europas.

Das deutsche Angebot auf der Breslauer Messe zeigt alle Maschinen und Einrichtungen für die Landwirtschaft, ferner Maschinen, Apparate und Werkzeuge für Handwerk, mittlere und kleinere Industrie.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G. DEWISENBANK

Lodz, Al. Kościuszki 47 • Telefon 197-94.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte. Führung von Sparkonten zu günstigen Bedingungen.

Abgeber von billigen Registermark (Touristik) für Reisezwecke und zum Lebensunterhalt für in Deutschland Studierende

in Form von Schecks und Akkreditiven.

Vermietung von Safes.

Volksschule Gymnasium Hum. Lyzeum

mit deutscher Unterrichtssprache und den Rechten der staatlichen Schulen

A. Rothert

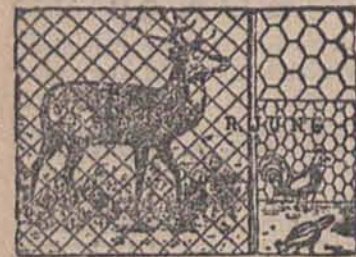
Łódź, Al. Kościuszki 71, Tel. 204-02

geben bekannt, daß Anmeldungen für das Schuljahr 1939/40 täglich zwischen 9 und 14 Uhr entgegengenommen werden. Eltern, deren Kinder eine private Volksschule besuchen sollen, müssen — laut behördlicher Verfügung — im April eine entsprechende Deklaration unterschreiben. Die Formulare dazu erhalten die Eltern bei der Anmeldung in der Schulkasse. Für die Schülerinnen, die in die 1. Gymnasialklasse eintreten wollen, wird Anfang Mai ein Ergänzungskursus der deutschen Sprache eingerichtet.

Gesangbücher

Konfirmationsgeschenke, größte Auswahl, billigst bei

Leopold Nickel, Nawrot 2
Telephon 138-11.



Drahtzäune Drahtgeflechte und -gewebe

empfehlen die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wólczanska 151, Tel. 128-97
Gegründet 1894

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Thermosflaschen, Schlüssel, nichtrostende Messer, Manicure-Zubehör, Butterdosen usw. empfiehlt in großer Auswahl

J. KUMMER Lodz, Przejazd 2

(Ecke Petrikauer) — Auffrischung, Vernidlung, Versilberung, Verschönerung wird erstklassig ausgeführt. Schärfen von Rasiermessern usw. 4673

Sämereien

Gemüse-, Blumen-, Balkon- und Topfblumen, Viehfutter- und landwirtschaftliche Sämereien, Gartenrasen

Kunstdünger u. Mittel zur Schädlingsbekämpfung Drogen- und Sämereihandlung

B. Pils, Regmont-Platz 5/7.

Gastlokal

Hugo Geisler, Główna 21

heute: Kaffee-Rippenspeer — Kartoffelknödel — Pilsner-Urquell

„FOTOPLASTIKON“

MONIUSZKO-STRASSE 2

zeigt heute und die folgenden Tage eine neue Bilderreihe des heutigen Palästinas

Jerusalem — Bethlehem — Jaffa und vieles andere.

Das Fotoplastikon ist von 9 Uhr früh bis 11 Uhr abends tätig. — Eintritt für Erwachsene 25 Gr., für die Schuljugend 15 Gr.

60 Jahre im Dienste des Kunden

„Arnold Fibiger“

Kalisz, Szopna 9

Fabriklager — Łódź, Piotrkowska 81, Tel. 160-92

Die alleinige Pianofortefabrik Polens, welche zur Weltausstellung in New-York zugelassen wurde.

Hut-Reparatur-Werkstatt

Chemische Reinigung und Umformung von Herrenhüten nach der neuesten Fassung werden ausgeführt am solidesten von der christl. Firma

August Hülle

Kilinskaistraße Nr. 119, an der Nawroiftraße.

Neuzeitlichste Auto- und Motorradwerkstätten

Ing. Jan KÜSTER Lodz, ulica Łomżyńska 9-13

Telephon 190-55

Bohren von Zylindern u. Blöcken sowie Einsetzen v. Zylinderhülsen

auf Krause Feinbohrwerk



Schleifen von Kurbelwellen, auf der neuesten Spezial-Kurbelwellenschleifmaschine von Kellenberg. — Ausgießen von Weichmetall-Lagern unter Druck. — Schweißen von Blöcken und Zylinderköpfen. — Lager von orig. Kolben und Kolbenringen. — Anerkannt sorgfältigste Ausführung aller einschlägigen Reparaturen sowie Duco-Lackierung.



Kanalisation, Wasserleitung, Beheizung

Druck-, Membran- und Zentrifugalpumpen, Brunnengetriebe für Hand- und Motorantrieb ständig auf Lager. Reparaturen — Kessel — Behälter — Hydrophoren. Eisenabhebungs-Anlagen, Wasser-Entwärmer.

Pläne und Kostenanschläge

Ing. ANTONI MATUSIAK

Lodz, Kilinskiego 60, Tel. 181-86

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Lodz I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklam- und Anzeigentext: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: E. Nazarski; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Gauptschristleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: E. Nazarski; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.